



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Spinnen und Weben als weibliche Wege zur Erlösung.  
Edition und Analyse des *Spynbocks* (ÖNB, Cod. 2985)

verfasst von / submitted by

Hannah Wustinger, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 066 817

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Deutsche Philologie UG2002

Betreut von / Supervisor:

Dr. Elke Krotz, M.A.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	1
1.1 Zum Codex 2985 .....	2
1.2 Das Kloster Lilienthal.....	6
2. <i>Dat Spynbock</i> .....	7
2.1 Sprachliche Merkmale .....	7
2.2 Struktur und Aufbau .....	10
2.3 Inhalt.....	13
2.3.1 <i>Dat Spynbock</i> .....	13
2.3.2 <i>Maria kledet ere gefynne</i> .....	13
2.3.3 <i>Wo du dyne kledere vorkefest</i> .....	13
2.3.4 <i>Lyndock effchet vele arbeydes</i> .....	13
2.3.5 <i>Dor graff dynen hoff des herten</i> .....	14
2.3.6 <i>Van den eddelen lynfade</i> .....	14
2.3.7 <i>Bidde marien vmme gracien</i> .....	14
2.3.8 <i>Den acker fchal men treden</i> .....	14
2.3.9 <i>Van bichten dyner funde</i> .....	15
2.3.10 <i>Wo dyn vlas nedderstort</i> .....	15
2.3.11 <i>Bidde marien vmme standtafficheyt</i> .....	15
2.3.12 <i>To richtende dyn liggende vlas</i> .....	15
2.3.13 <i>Van des vlasses rypicheyt</i> .....	16
2.3.14 <i>Vlas weden is funde to schuwen</i> .....	16
2.3.15 <i>De knüitten repen van den vlasse</i> .....	16
2.3.16 <i>Wo men de gracie fchal bewaren</i> .....	16
2.3.17 <i>Bidde marien vmme de gracien to bewaren</i> .....	17
2.3.18 <i>Vlas raten is beruw vor de funde</i> .....	17
2.3.19 <i>Dat vlas drogen betekent bichten</i> .....	17
2.3.20 <i>Vlas baken is vul don vor de funde</i> .....	18
2.3.21 <i>Vlas braken is tidlick gud to vorfaken</i> .....	18
2.3.22 <i>Vlas fwyngen is geiftlik dwanck</i> .....	18
2.3.23 <i>Vmme hulpe van marien, der moder godes</i> .....	19
2.3.24 <i>Hekelen is jnwendich vnderfoken dynes fulues menyng</i> .....	19
2.3.25 <i>Bidde Christum vmme rechte andacht dynes herten</i> .....	19

2.3.26	<i>Spynnen betekent otmodicheit</i> .....	19
2.3.27	<i>Dat haspelen is dat cruce Christi</i> .....	20
2.3.28	<i>Van grotheit des vordenftes Christi</i> .....	20
2.3.29	<i>Bidde vnfen leuen heren vmme fynen vordenft</i> .....	21
2.3.30	<i>Garne feden betekent lyden vnde druck</i> .....	21
2.3.31	<i>Biddet vnfen leuen heren vmme vorduldicheyt</i> .....	21
2.3.32	<i>Van dryerhande vorduldicheyt</i> .....	22
2.3.33	<i>Bidde marien vmme duldicheyt</i> .....	22
2.3.34	<i>Garne spolen is reynicheyt des herten</i> .....	23
2.3.35	<i>Maria is eyn reyne fonteyne der barmherticheyt</i> .....	23
2.3.36	<i>Lyndock bleken is eyn ftichtich gud leuent</i> .....	23
2.3.37	<i>Garne wynden is gehorfamheyt</i> .....	23
2.3.38	<i>Van warraftiger gehorfamheyt</i> .....	24
2.3.39	<i>Grade der gehorfamheyt</i> .....	24
2.3.40	<i>Bidde marien, dattu gehorfam mogeft fyn</i> .....	25
2.3.41	<i>Weuen betekent en clofter leuent</i> .....	25
2.3.42	<i>Bidde marien vmme vrede</i> .....	25
2.3.43	<i>Bidde got vmme vrede vnde eyndrachticheyt</i> .....	25
2.3.44	<i>Bidde vnfen heren vmme eyndrachticheyt</i> .....	26
2.3.45	<i>Lyndock snyden betekent vnderfchet vnde klockheit</i> .....	26
2.3.46	<i>Neyen betekent rechte leue</i> .....	26
2.3.47	<i>Bitterheit tegen dynen negeften</i> .....	27
2.3.48	<i>Bidde marien vmme der mynnen bant</i> .....	27
2.3.49	<i>Bidde vmme vrede</i> .....	27
2.3.50	<i>Wo kostel vnde wo wert dat lyndock is</i> .....	27
2.3.51	<i>Du fchaft dy hoden vor funde</i> .....	28
2.4	<b>Inhaltliche Besprechung</b> .....	28
2.4.1	<b>Ein Text für devote Lai:innen?</b> .....	31
2.4.2	<b><i>Eyn Aue maria vor de schryuerfchen</i> – die Schreiberin im Kontext</b> .....	35
2.4.3	<b><i>hir touoren gefcreuen</i>: Zur Medialität und dem Umgang mit ihr im Text</b> .....	37
2.4.4	<b>Das Klosterleben als thematischer Schwerpunkt</b> .....	40
2.4.5	<b><i>Mulier fortis</i>, himmlische Königin und Mutter: Maria und ihre Attribute</b> .....	44
3.	<b>Abschließende Betrachtung und Forschungsausblick</b> .....	54
4.	<b>Textausgabe</b> .....	56

4.1 Transkriptions- und Editionsgrundsätze .....	56
4.2 Dat Ssynbock .....	58
5. Literaturverzeichnis.....	185
5.1 Primärliteratur.....	185
5.2 Sekundärliteratur .....	186

## 1. Einleitung

Der Anbau von Flachs und die Herstellung von Leinen spielen in der christlichen Exegese seit der Antike bei einigen Gelehrten und Kirchenvätern eine bedeutende Rolle. Das Alte Testament nennt Hanf, Wolle und Flachs vor allem als Materialien für Kleidung.<sup>1</sup> Im Mittelalter tritt die Thematik verstärkt in der Marienverehrung sowie der Exegese der Passion Christi auf. Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Masterarbeit ist das *Spynbock*, ein mittelniederdeutscher Traktat, der das Spinnen und Weben samt dem vorausgehenden Flachs-anbau und der Leinenherstellung mit einer geistlichen Auslegung der Leben Christi und Marias verknüpft. Die Herstellung von Leinenfasern ist eine langwierige Angelegenheit und unterliegt mehreren Arbeitsschritten, die im Text geschildert werden: Zunächst wird der Flachs angebaut. Nach der Ernte wird der Flachs getrocknet, bevor die Samenkapseln beim Riffeln von den Stängeln getrennt werden, die wiederum weiterverarbeitet werden. Es folgt die Röste, die getrockneten Fasern werden im Anschluss z. B. mit der Troite geschlagen und mit der Flachsbreche gebrochen, um die holzigen Teile zu entfernen. Durch das Schwingen werden die Fasern schließlich weiter gereinigt, ebenso wie durch das Hecheln. Erst im Anschluss folgt das Spinnen und die weitere Verarbeitung zu Kleidung, wie etwa das Haspeln des Garns, das Kochen, Auswaschen, Bleichen, (auf die Spule) Winden, Weben, Zuschneiden sowie schließlich das Nähen.

Den Rahmen der geistlichen Auslegung des *Spynbocks* bildet die Seele, die im Sinne der Brautmystik zur Läuterung ein Hochzeitskleid herstellen soll. Ausgehend von dem Bibelzitat aus Spr 31,13 – der einzige Satz der Handschrift, der auf Latein geschrieben ist – *Quefuit lanam et linum et operata est confilio manuum suarum prouerbiorum XXXI<sup>o</sup> capitulo*<sup>2</sup> (fol. 1<sup>r</sup>), liegt der Fokus zu großen Teilen auf einer mariologischen Auslegung, die in der Tradition Bernhards von Clairvaux und Augustinus' steht.

Das Spinnen beziehungsweise der Spinnrocken sowie die Haspel als Allegorie zum Kreuz Christi finden sich als Motiv in der Auslegung der Passion Christi wieder. Zu diesem Thema zählt Karin Schneider im Verfasserlexikon zwei geistliche Lieder sowie zwei Prosatraktate auf, die nicht miteinander in Verbindung stehen.<sup>3</sup> Die beiden Prosatraktate unterscheiden sich

---

<sup>1</sup> vgl. Kersken (2012).

<sup>2</sup> vgl. Sprüche 31,13: „Sie sorgt für Wolle und Flachs / und schafft mit emsigen Händen.“ Alle Bibelzitate, sofern nicht extra gekennzeichnet, folgen folgender Ausgabe: Die Bibel in der Einheitsübersetzung (von 1980).

<sup>3</sup> vgl. Schneider (1979), Sp. 1174–1176.

dadurch, dass die religiöse Auslegung der handwerklichen Schritte „auf ähnliche Art, aber unabhängig“<sup>4</sup> voneinander erfolgt. Sie sieht „kein[en] Zusammenhang“<sup>5</sup> zu Johannes Geiler von Kaysersberg.<sup>6</sup>

Der Traktat *Spynbock* ist in einem mittelniederdeutschen Codex überliefert, der in der Österreichischen Nationalbibliothek liegt, Codex 2985. Die Papiersammelhandschrift ist auf das Jahr 1507 datiert und vermutlich im Zisterzienserinnenkloster Lilienthal (bei Bremen) entstanden. Der Codex beinhaltet zwei Texte, die von derselben Hand verfasst wurden: das *Spynbock* und ein Gespräch zwischen einem Laien und einem Weisen über geistliche Medizin.<sup>7</sup> Die Masterarbeit befasst sich ausschließlich mit dem ersten Text, dem geistlichen Traktat *Spynbock*.

Ziel dieser Arbeit ist es, in einem ersten Schritt die Provenienz der Handschrift zu erforschen und diese sowohl zeitlich als auch geografisch zu verorten. Ebenfalls soll auf etwaige Vorlagen des Textes eingegangen werden. Der Text ist, soweit bekannt, im Deutschen unikal überliefert.<sup>8</sup> Somit wird vorerst von einer nicht-deutschen Vorlage ausgegangen. Hierfür werden nicht nur lateinische Quellen in Betracht gezogen, sondern aufgrund der geistlichen Strömung und den Verbindungen zum Norden auch englische, niederländische und skandinavische. Neben der Erschließung der Provenienz erfolgt auch eine erste allgemeine inhaltliche Einordnung des Textes. Es werden Anhaltspunkte für die verschiedenen Analyseebenen der Rezeption, Provenienz und des Inhalts gegeben. Im Anschluss an diese Verortung des Textes erfolgt die Transkription und Edition, inklusive eines Apparats, der neben der inhaltlichen Einordnung der Verweise<sup>9</sup> auch sämtliche Eingriffe in den Text dokumentiert sowie Hinweise zur Auslegung und den Verweisen enthält.

## 1.1 Zum Codex 2985

16. Jh. (1507), eilige, aber regelmäßige Buchschrift, 1 Hd. Pap. ~ Nr. 11424 (1502–12). III + 1\* + 250 + III Bll. Zählung des 19. Jhs. Am Schl. ist 1 Bl. herausgerissen. 21 Lagen zu 6 Doppelbll. Rote röm. Kustoden am Anf. der Lagen. 207 x 142, Schriftraum 130 (140) x 90 (95), 1 Sp., 23–27 Z. Blaue, rot verzierte Initialen 1<sup>1</sup>Q, 162<sup>1</sup>U, 164<sup>1</sup>H, sonst rote Anfangsbuchstaben, Überschriften, Haken, Strichel, Unterstreichungen. – Halbpergbd. der Hofbibl. aus dem 19. Jh. Bl. 250<sup>f</sup> IL MDCLXIX. – Mua. ndd.<sup>10</sup>

---

<sup>4</sup> ebd., Sp. 1176.

<sup>5</sup> ebd.

<sup>6</sup> vgl. ebd., Sp. 1175–1176.

<sup>7</sup> vgl. Menhardt (1961), S. 730.

<sup>8</sup> vgl. Schneider (1979), Sp. 1176, s. Krämer (1989), S. 322.

<sup>9</sup> Aufgrund der Menge an Verweisen und der teils schwierigen Überlieferungslage konnten nicht alle Verweise identifiziert werden.

<sup>10</sup> Menhardt (1961), S. 730. Er verweist auf Hoffmann CCCLXV, vgl. Hoffmann (1841), S. 356.

Die Archivbeschreibung Menhardts ist die bisher einzige ausführliche Beschreibung des Codex 2985. Er enthält neben dem *Spynbock* auf fol. 1<sup>r</sup>–161<sup>v</sup> einen weiteren Text, einen Dialog zwischen einem Laien und einem Meister über geistliche Medizin auf fol. 162<sup>r</sup>–249<sup>v</sup>. Dieser Dialog ist zweigeteilt in eine Vorrede mit Inhaltsverzeichnis (fol. 162<sup>r</sup>–163<sup>v</sup>) sowie das eigentliche Gespräch (fol. 164<sup>r</sup>–249<sup>v</sup>).<sup>11</sup>

Die beiden im Codex enthaltenen Texte werden durch die Verwendung von Fleuronné-Initialen in blau und rot getrennt. Insgesamt beinhaltet der Codex drei solcher Initialen, auf fol. 1<sup>r</sup>, zu Beginn des *Spynbocks*, auf fol. 162<sup>r</sup>, zu Beginn der Vorrede des Dialogs, und auf fol. 164<sup>r</sup>, zu Beginn des Dialogs. Nicht nur die Initialen, auch das Layout selbst trennt die Texte voneinander. So endet das *Spynbock* auf 161<sup>v</sup> im oberen Drittel, der Rest der Seite bleibt leer. Das Inhaltsverzeichnis des Dialogs beginnt auf 162<sup>r</sup>, in der Mitte der 14. Lage des Codex. Der Dialog endet auf fol. 249<sup>v</sup>. Dort finden sich auch zwei Besitzvermerke sowie eine Datierung. Neben den drei Fleuronné-Initialen findet sich zu Beginn jedes Kapitels jeweils eine einfache rubrizierte Initiale. Der Buchschmuck wurde um rubrizierte Überschriften sowie Ober- und Untertlängen der ersten und letzten Zeile ergänzt, Majuskeln sind in der Regel ebenfalls rubriziert.

Der Seitenspiegel bewegt sich in dem von Menhardt angegebenen Raum von 13 x 9,5 cm,<sup>12</sup> ab der Mitte des *Spynbocks* wird er jedoch tendenziell um eine Zeile auf etwa 25 Zeilen pro Seite verlängert und umfasst dann etwa 14,5 x 10 cm. Der Codex besteht aus 21 Lagen zu je 12 Blättern sowie drei Vorsatzblättern, eine Lagenzählung wird in der gesamten Handschrift auf dem unteren Blattrand der ersten Rectoseite jeder Lage mittig markiert. Die erste Markierung wurde auf dem Schmutztitel (IV) vorgenommen, das letzte Blatt des Codex fehlt. Eine Bleistiftfoliierung wurde nachträglich vorgenommen.<sup>13</sup>

Die Seitenränder sind weitgehend frei und zeigen kaum Benutzungsspuren. Neben der Lagenmarkierung gibt es auf folgenden Blättern eine Nota-Markierung<sup>14</sup> am Seitenrand: 43<sup>r</sup>, 44<sup>v</sup>, 52<sup>v</sup>, 53<sup>v</sup>, 59<sup>r</sup>, 61<sup>r</sup>, 109<sup>r</sup>, 120<sup>r</sup>, 123<sup>v</sup>, 132<sup>r</sup>, 151<sup>r</sup>, 190<sup>v</sup>, 194<sup>r</sup>, 195<sup>r</sup>, 206<sup>r</sup>, 209<sup>r</sup>, 233<sup>v</sup>, 237<sup>v</sup>. Die Handschrift ist auch im Übrigen äußerst gut erhalten, es sind kaum äußere Einflüsse feststellbar. Vereinzelt sind Wasserflecken feststellbar (z. B. fol. 141 oder gegen Ende auf fol. 250), die den Text jedoch nicht unleserlich gemacht haben. Den Einband aus Halbpergament datiert Menhardt auf das 19. Jahrhundert.<sup>15</sup>

---

<sup>11</sup> vgl. Menhardt (1961), S. 730.

<sup>12</sup> vgl. ebd.

<sup>13</sup> vgl. ebd.

<sup>14</sup> Zur inhaltlichen Betrachtung der Nota-Markierungen s. Kapitel 2.3.4 „*hir touoren gescreuen*: Zur Medialität und dem Umgang mit ihr im Text“.

<sup>15</sup> vgl. Menhardt (1961), S. 730.

Eine Datierung auf den 22. April 1507 findet sich auf der letzten beschriebenen Seite, fol. 249<sup>v</sup>: *Dit bock is ge endiget vp funte jurigens auent. Anno d̄m m. d. vij<sup>o</sup>*. Die Datierung wird auch durch die Wasserzeichenanalyse Menhardts gestützt,<sup>16</sup> der das Wasserzeichen des Codex als Briquet-Nummer 11424 identifiziert.<sup>17</sup> Das Motiv ist „Main, au naturel, face interne [... s]urmontée d’un fleuron“<sup>18</sup> und ist, obwohl es in der Buchmitte ist, mit bloßem Auge erkennbar. Papier mit diesem Wasserzeichen wurde 1502–1508 in Troyes, 1505–1507 in Leiden und 1506–1512 in Anvers hergestellt.<sup>19</sup>

Unterhalb der Datierung findet sich von gleicher Hand auch ein erster Besitzvermerk: *Dyt bock hort dē cōuente tom̄ lyliendale*. Ein zweiter Besitzvermerk, der nicht weiter identifizierbar ist, wurde darunter mit einer weiteren Datierung angefügt: *IL m. dc. lxxix*.

Das Kloster Lilienthal ist ebenfalls nicht eindeutig identifizierbar. Einige Indizien weisen darauf hin, dass es sich um das Zisterzienserinnenkloster Lilienthal handelt,<sup>20</sup> das in der Nähe von Bremen, im heutigen Niedersachsen, zwischen 1232 und 1650 existierte.<sup>21</sup> Menhardt nennt als Herkunftsort „Stift Lilienthal in Hannover“<sup>22</sup> und Unterkircher et al. lediglich „Lilienthal in Preußen.“<sup>23</sup>

Unter dem Namen *Vallis liliorum* existierten jedoch mehrere Klöster im Laufe der Zeit. So muss etwa auch das Kloster Falkenhagen-Lilienthal berücksichtigt werden, das in der Nähe von Hannover liegt und von 1247 bis 1407 ebenfalls ein Zisterzienserinnenkloster war.<sup>24</sup> Ab 1427 war es zuerst von Wilhelmitenmönchen, später von den Kreuzherren belegt.<sup>25</sup> Dieses Kloster kann in Anbetracht dessen, dass das Manuskript stark weiblich konnotiert ist – es wurde von einer Frau geschrieben und ist an Frauen adressiert<sup>26</sup> – ausgeschlossen werden: Zur Entstehungszeit des Codex war Falkenhagen ein Mönchskloster.

Anfang des 20. Jahrhunderts untersuchte Goovaerts in 4 Bänden die „*écrivains, artistes et savants de l’ordre de prémontré*“<sup>27</sup> und stellte in den Anmerkungen zum Beitrag über „Pierre

---

<sup>16</sup> Das Wasserzeichen befindet sich in der Buchmitte und konnte dadurch nicht eindeutig überprüft werden. Soweit ersichtlich stimmt der Abgleich jedoch mit dem Briquet-Zeichen überein.

<sup>17</sup> vgl. Menhardt (1961), S. 730.

<sup>18</sup> Briquet (1907), S. 575.

<sup>19</sup> vgl. ebd., S. 576.

<sup>20</sup> Zum Kloster s. Jarck (2002).

<sup>21</sup> s. Kapitel „1.2 Das Kloster Lilienthal“.

<sup>22</sup> Menhardt (1961), S. 730. Krämer (1989), S. 322 ordnet das Kloster ebenfalls Hannover zu, ein betreffendes „Stift Lilienthal“ (Krämer 1989, S. 322) in Hannover konnte jedoch nicht gefunden werden. Aufgrund der Nähe und Zugehörigkeit Lilienthals zu Hannover nach 1719 (vgl. Jarck 1969, S. 137) ist nicht auszuschließen, dass damit ebenfalls das Kloster Lilienthal im heutigen Niedersachsen gemeint ist.

<sup>23</sup> Unterkircher et al. (1976), S. 26.

<sup>24</sup> Zum Kloster s. Gerking (1997).

<sup>25</sup> vgl. ebd., S. 345.

<sup>26</sup> s. Kapitel 2.3.3 „*Eyn Aue maria vor de schryuerfchen* – die Schreiberin im Kontext“.

<sup>27</sup> Goovaerts (1907).

Spoelberch“ auf Grundlage eines Hinweises des Archivars aus Averbode M. Evers fest, dass das „[s]plendide MS de 1507, écrit par une religieuse *anonyme* de Leliendael“<sup>28</sup> dem Kloster Leliendael bei Mecheln in Belgien zuzuordnen ist.<sup>29</sup> Hierbei handelt es sich um ein namensgleiches Kloster, das dem Prämonstratenserorden angehört und ebenfalls ein Nonnenkloster ist.<sup>30</sup>

Cynthia J. Cyrus nennt beide möglichen Herkunftsorte (einerseits das Kloster in Hannover und andererseits Goovaerts Lokalisierung in Belgien) in ihrer Untersuchung „The Scribes for Women’s Convents in Late Medieval Germany“<sup>31</sup>, fügt dem jedoch hinzu: „Note that the manuscript is unlikely to be associated with Lilienthal near Bremen, which was a men’s convent during this period.“<sup>32</sup> Da jedoch sowohl das Kloster Falkenhagen-Lilienthal als auch Lilienthal in der Nähe von Hannover gelegen haben, scheint hier eine Verwechslung vorzuliegen. Das Kloster Lilienthal bei Bremen war zu jeder Zeit ein Nonnenkonvent, Falkenhagen jedoch, wie oben erwähnt, zur Entstehungszeit des Codex ein Männerkonvent. Daher kann dieses Kloster eindeutig ausgeschlossen werden. Es kann nicht eindeutig gesagt werden, ob der Codex nicht doch dem belgischen Kloster zugeschrieben werden kann, sprachliche Einordnungen sind hier auch nicht zuverlässig.<sup>33</sup> Zwar werden konsequent mittelniederdeutsche Varianten verwendet, doch sind die Sprachgrenzen gerade in diesem Gebiet und im Übergang zwischen Mittelniederdeutsch und Mittelniederländisch fließend. Ich gehe davon aus, dass das Zisterzienserkloster Lilienthal in Niedersachsen, nahe Bremen, gemeint ist.

Wie der Codex schlussendlich an die österreichische Nationalbibliothek gekommen ist, konnte im Zuge dieser Arbeit nicht geklärt werden. Zur Provenienz gibt es seitens der ÖNB lediglich den Hinweis, dass er vermutlich 1831 vom Antiquariat Kuppitsch in die Nationalbibliothek gelangt ist,<sup>34</sup> über die Besitzverhältnisse davor ist nichts bekannt.<sup>35</sup>

---

<sup>28</sup> ebd., S. 188.

<sup>29</sup> vgl. ebd., S. 187–188. Er beruft sich anfangs auch darauf, dass er in einigen Katalogen Manuskripte aus Leliendael entdeckt hätte.

<sup>30</sup> vgl. Stoop (2014), S. 397. Stoop schreibt über das Kloster Jericho, das unter anderem auch Beziehungen zum Norbertinerkloster hatte.

<sup>31</sup> Cyrus (2009).

<sup>32</sup> ebd., S. 296.

<sup>33</sup> s. Kapitel 2.1 „Sprachliche Merkmale“.

<sup>34</sup> vgl. ÖNB: Katalogeintrag zu Cod. 2985 HAN MAG.

<sup>35</sup> Ich danke Dr. Susanne Fritsch-Rübsamen des Wiener Stadt- und Landesarchivs für ihre ausführliche Recherche und ihre Hinweise in Bezug auf die Firma Kuppitsch. Im Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA) konnten keine Hinweise auf den Bestand der Firma Kuppitsch im 19. Jahrhundert gefunden werden. Da es keinen Hinweis auf die Provenienz der Handschrift vor ihrer Eingliederung in die Österreichische Nationalbibliothek gibt, bleibt die Recherche leider ergebnislos.

## 1.2 Das Kloster Lilienthal<sup>36</sup>

Das Zisterzienserinnenkloster Lilienthal im heutigen Niedersachsen wurde im Jahr 1232 von Gerhard II. von Bremen gegründet<sup>37</sup> und nach dem Dreißigjährigen Krieg 1650 aufgelöst.<sup>38</sup>

Der Konvent zog zu Beginn einige Male um, bis er sich schließlich an dem noch heute bekannten Standort niederließ.<sup>39</sup> Eine Urkunde aus dem Jahr 1507, in dem auch die in dieser Arbeit behandelte Handschrift entstanden ist, belegt eine Gebetsbrüderschaft mit der reformierten Holländischen Kongregation der Dominikaner<sup>40</sup>, was laut Jarck „einen Hinweis auf die im Kloster vorhandene Bereitschaft zur Erneuerung“<sup>41</sup> gibt. Während Jarck in seiner Auflistung der Äbtissinnen des Klosters Gertrud Gogreve für die Jahre 1491–1499 angibt,<sup>42</sup> kann sowohl der Urkunde über die Gebetsbrüderschaft vom 10. September 1507 sowie einer weiteren Urkunde des Jahres entnommen werden, dass Gertrud Gogreve als Äbtissin zu der Zeit der Entstehung der vorliegenden Handschrift tätig war.<sup>43</sup>

Der Konvent wurde um 1565 reformiert,<sup>44</sup> im Zuge des Dreißigjährigen Krieges gab es jedoch einen politisch bedingten Rekatholisierungsversuch, der dazu führte, dass die Nonnen nach Bremen fliehen mussten<sup>45</sup> und „am 9. April 1631 das Kloster gewaltsam geräumt“<sup>46</sup> wurde. In diesem Zusammenhang ist auch bekannt, dass sie „die zum Kloster gehoerigen Briefe, Acten und Sachen, [...] weggebracht, und anderswo niedergelegt“<sup>47</sup> hatten. Ebenso bemerkt Johann Hinrich Pratje:

[D]as Archiv und andere Sachen waeren bey einem Buerger in Bremen verpfaendet, von dem sie Geld, das in den unruhigen Zeiten zum Besten des Klosters verwendet worden waere, angeliehen

---

<sup>36</sup> Zu einer vollständigen Klostersgeschichte s. Jarck (1969), Jarck (2002) und Jarck (2012). Hier soll für die Einordnung eine gekürzte Version wiedergegeben werden.

<sup>37</sup> vgl. Jarck (1969), S. 19.

<sup>38</sup> vgl. Jarck (2002), S. 20.

<sup>39</sup> vgl. ebd., S. 10–11.

<sup>40</sup> vgl. ebd., S. 17. Die Urkunde ist öffentlich in den Archiven des Landesarchivs Niedersachsen einzusehen: vgl. NLA ST Rep. 3 Lilienthal Nr. 589: „Der Generalvikar der reformierten Holländischen Congregation des Cisterzienserorden macht das Kloster Lilienthal aller guten Werke der Congregation theilhaftig“, 1507. Vonseiten der Holländischen Kongregation hat Frater Cornelius de Snekis unterzeichnet.

Obwohl die Dominikaner den Brüdern vom Gemeinsamen Leben kritisch gegenüberstanden, gab es die „*Congregatio Hollandiae*[, die sich] am Ideal der *devotio moderna* orientierte“ Elm (2004), S. 23. Cornelius de Snekis war „einer der bedeutendsten Gegner der Franciscaner und der Reformation in Norddeutschland“ (Krause 1892, S. 500), seine Immatrikulation an der Univ. Rostock ist belegt (vgl. ebd.), „[e]r war oberer Inquisitor hereticae pravitatis, wirkte als solcher in Hamburg wie in Rostock und wurde Generalvicar der holländischen Congregation (des reformirten Ordens der Predigerbrüder) für Deutschland“ (ebd., S. 501).

<sup>41</sup> Jarck (2002), S. 17.

<sup>42</sup> vgl. Jarck (2012), S. 923.

<sup>43</sup> Die zweite Nennung der Äbtissin in diesem Jahr ist in einer Quittung über 100 Bremer Mark: vgl. NLA ST Rep. 3 Lilienthal Nr. 590: „Die Aebteßinn Gertrud Gogreve zu Lilienthal quitirt Cord Stenow’s Wittve über 100 Mark“, 1507.

<sup>44</sup> vgl. Jarck (2002), S. 18.

<sup>45</sup> vgl. ebd., S. 18–19.

<sup>46</sup> ebd., S. 19.

<sup>47</sup> Pratje (1778), S. 270. Für den Hinweis danke ich dem Archivar des Niedersächsischen Landesarchivs Thomas Bardelle.

und aufgenommen haetten. Dies Geld aber aus ihren eigenen Mitteln nun wieder zu bezahlen, waeren sie eben so wenig schuldig, als vermoegend.<sup>48</sup>

Die Rückbeschaffung des Archivs ist nicht belegt, auch etwaige Bestandslisten sind nicht mehr erhalten.<sup>49</sup> Soweit bekannt ist Cod. 2985 die einzige erhaltene Handschrift des Klosters.<sup>50</sup> Urkunden aus Lilienthal sind bis heute erhalten und wurden bis zum Jahr 1500 von Horst-Rüdiger Jarck herausgegeben.<sup>51</sup>

Für das Kloster sind sowohl ein Skriptorium als auch eine Schule belegt.<sup>52</sup> Jarck geht davon aus, „dass in dieser Klosterwerkstatt im 13. Jahrhundert Handschriften für den kirchlichen Gebrauch gefertigt wurden. Sie sind anlässlich der Wirren des Dreißigjährigen Krieges nach Bremen ausgelagert worden, erlitten Plünderungen von Soldaten und gelten als verschollen.“<sup>53</sup> Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass bis zur Auflösung des Klosters während des Dreißigjährigen Krieges zahlreiche weitere Handschriften angefertigt wurden, die heute als verschollen gelten. Im Zuge des Westfälischen Friedens kam das Land unter schwedische Herrschaft und das Kloster Lilienthal wurde 1650 endgültig aufgelöst.<sup>54</sup>

## **2. *Dat Spynbock***

### **2.1 Sprachliche Merkmale**

Das Jahr 1507 und der Ort Lilienthal – von diesen zwei Merkmalen geht auch die sprachliche Einordnung aus. Zunächst wird die Sprache in einer diachronen Betrachtung im Mittelniederdeutschen eingeordnet und im Anschluss in einer diatopischen Betrachtung im mittelniederdeutschen Sprachraum lokalisiert. Die These, dass es sich aufgrund des Entstehungsortes Lilienthal um einen nordniederdeutschen Dialekt handelt, soll überprüft werden. Wegen der Nähe zur Hanse und der schriftsprachlichen Konventionen wird dieser Dialekt aber nicht stark ausgeprägt sein.

Um 1500 befand sich das klassische Mittelniederdeutsch bereits im Übergang zur spätmittelniederdeutschen und damit stärker vom Hochdeutschen beeinflussten Periode.<sup>55</sup> Gabrielsson teilt diesen Ablöseprozess in drei Phasen ein, wobei die erste für das *Spynbock* am relevantesten ist. Zu Beginn sind es vor allem einzelne Einflüsse, etwa Präpositionen, Pronomen oder andere

---

<sup>48</sup> ebd., S. 270.

<sup>49</sup> Thomas Bardelle informierte mich auch darüber, dass Handschriften und Kopiare bei einem Brand 1943 verloren gegangen sind, s. Jarck (1969), S. 16–17.

<sup>50</sup> vgl. Krämer (1989), S. 322.

<sup>51</sup> vgl. Jarck (2002).

<sup>52</sup> vgl. ebd., S. 16–17.

<sup>53</sup> ebd., S. 17.

<sup>54</sup> vgl. ebd., S. 20.

<sup>55</sup> vgl. Stellmacher (2000), S. 69.

Kleinwörter, die neben ihrer niederdeutschen Form auch in hochdeutscher Variante auftreten.<sup>56</sup> In der zweiten Phase kommt es vermehrt zu Mischformen sowie „falschen Verhochdeutschungen“<sup>57</sup>, in der dritten Phase schließlich lassen sich nur noch selten mittelniederdeutsche Formen erkennen.<sup>58</sup>

Durch starke Beziehungen zu westlichen Strömungen wie der *Devotio moderna* hat sich in der Umgebung Bremens ein Widerstand gegen den hochdeutschen Einfluss gebildet, sodass der Übergang etwas länger gedauert hat.<sup>59</sup> Gabrielsson setzt ihn von ca. 1541 bis 1660 an.<sup>60</sup> Ein Zeichen des späteren Mittelniederdeutsch ist die Markierung von Länge durch *-h*, wie Agathe Lasch in ihrer Grammatik, die bis heute als führend auf dem Gebiet gilt, feststellt: „Das nd. des späteren 16. jhs. ist schon etwas zersetzt. Konsonantenhäufung, *h* nach vokal, *sch* im anlaut vor *l m n w*, auch da, wo noch heute *s* gesprochen wird, sind bekannte erscheinungen.“<sup>61</sup> Diese Markierungen gehen auf den Einfluss des Hochdeutschen zurück<sup>62</sup> und können im *Spynbock* nicht festgestellt werden. Hier scheint der Text noch keine spätmittelniederdeutschen Formen zu verwenden. *sk-* im Anlaut wird im *Spynbock* im laut Peters „klassischen Mnd.“<sup>63</sup> als *sch-* wiedergegeben,<sup>64</sup> so findet sich durchwegs die Form *schal* ‚soll‘, die Formen *schriven* und *scriven* ‚schreiben‘ wechseln sich jedoch ab. Im *Spynbock* sind hochdeutsche Varianten äußerst selten, somit kann davon ausgegangen werden, dass die Sprache diachron etwa dem klassischen Mittelniederdeutsch entspricht.

Mit seinem „Katalog sprachlicher Merkmale zur variablenlinguistischen Erforschung des Mittelniederdeutschen“<sup>65</sup> hat Robert Peters ein Instrument erschaffen, das die diatopische Untersuchung von Varianten und somit die Einordnung von Texten ermöglichen soll. Der Variablenkatalog ist in drei Abschnitte gegliedert: in einen phonologisch-orthografischen, einen morphologischen und einen lexikalischen. Zwar ist der Katalog erstellt worden, um amtssprachliche Texte zu untersuchen,<sup>66</sup> er kann aber auch für eine erste sprachliche Einordnung des *Spynbocks* in die mittelniederdeutsche Sprachlandschaft herangezogen werden.

Im Bereich der Phonologie beziehungsweise Orthografie ist für das *Spynbock* etwa die Senkung von *a > o* vor *ld, lt*<sup>67</sup> relevant, so finden sich im Text etwa *olders* ‚Eltern‘ und *kolde* ‚kalt‘.

---

<sup>56</sup> vgl. Gabrielsson (1983), S. 127.

<sup>57</sup> ebd., S. 128.

<sup>58</sup> vgl. ebd., S. 128–129.

<sup>59</sup> vgl. ebd., S. 141–142.

<sup>60</sup> vgl. ebd., S. 149.

<sup>61</sup> Lasch (1974), § 5, S. 5.

<sup>62</sup> vgl. Peters (2012), S. 46.

<sup>63</sup> ebd., S. 52.

<sup>64</sup> vgl. ebd.

<sup>65</sup> s. ebd., S. 39–114.

<sup>66</sup> vgl. ebd., S. 39.

<sup>67</sup> vgl. ebd., S. 41.

Die Konsonantenverbindung bleibt im *Spynbock* auf dieser Stufe und assimiliert nicht weiter zu *-ll*, die niederländische Vokalisierung des *-l* bleibt aus.<sup>68</sup> Vor einem gedeckten Nasal wird im Mittelniederländischen *u* zu *o* gesenkt,<sup>69</sup> das findet im *Spynbock* nicht statt. So nennt der Text stets *vns*. Des Weiteren erfolgt eine Senkung der vorderen Vokale vor *r* + Konsonant, etwa *ir* > *er*, im Nordniederdeutschen wird *er* > *ar*.<sup>70</sup> So wird im *Spynbock* etwa durchwegs *kerke* / *kercke* ‚Kirche‘ geschrieben, die Senkung zu *ar* bleibt aus, was jedoch nicht als Kriterium für einen möglichen Ausschluss des Nordniederdeutschen als Dialektverortung gilt, denn „in der Schrift herrscht *er* vor“<sup>71</sup>. Eine westfälische Diphthongierung *o* > *iä*, *üö*, *uo*<sup>72</sup> ist orthografisch nicht erkennbar. Die Kürzung von langen Vokalen vor *-el*, *-er*, *-en*, *-ich* sowie *-ing*,<sup>73</sup> die im gesamten mittelniederdeutschen Gebiet auftritt und mit einer orthografischen Verdoppelung des folgenden Konsonanten einhergeht,<sup>74</sup> kann auch im *Spynbock* beobachtet werden. „Im Nordnd. konnte sich die Kürzung nur teilweise durchsetzen, vor allem vor *-el* und *-er*, in Westfalen ist sie selten.“<sup>75</sup> So gibt es auch im *Spynbock* neben *leddich* (3x) auch *ledich* (5x), relativ konsequent ist die Schreibung bei *honnich* ‚Honig‘, *hemmel* ‚Himmel‘ und *ledder* ‚Leiter‘. Die Länge in geschlossenen Silben<sup>76</sup> wird im *Spynbock* meist durch Verdoppelung des Vokals oder *-e* gekennzeichnet.

Im Bereich der Morphologie wechselt im *Spynbock* der Einheitsplural im Präsens Indikativ der Verben zwischen *-et* und *-en*.<sup>77</sup> Im Text kann keine Tendenz zu einer Form beobachtet werden. Die starke Adjektivflexion nach dem bestimmten Artikel, die aus dem Mittelniederländischen ins Mittelniederdeutsche kommt,<sup>78</sup> findet sich auch an manchen Stellen im Text, etwa bei: *in der warafftiger vurighen leyffte* (9<sup>v</sup>). Es werden sowohl das nordniederdeutsche *-inge* als auch das niederländische und westfälische *-nisse* als Suffix zur Bildung von Verbalabstrakta verwendet.<sup>79</sup>

Auf dem Gebiet der Lexik kann ein westfälischer Einschlag bei dem Wort *menfche* festgestellt werden, wobei die mittelniederdeutsche Variante *minfche* ‚Mensch‘ im *Spynbock* ebenso vorkommt,<sup>80</sup> genauso wie bei *lecht* ‚Licht‘, wobei ostfälisch *lucht* ebenfalls verwendet wird.<sup>81</sup>

---

<sup>68</sup> vgl. ebd.

<sup>69</sup> vgl. ebd., S. 42.

<sup>70</sup> vgl. ebd.

<sup>71</sup> ebd.

<sup>72</sup> vgl. ebd.

<sup>73</sup> vgl. ebd., S. 45.

<sup>74</sup> vgl. ebd.

<sup>75</sup> ebd.

<sup>76</sup> Zum Langvokalismus s. ebd., S. 46.

<sup>77</sup> Zur Varianz im Einheitsplural s. ebd., S. 52–53.

<sup>78</sup> vgl. ebd., S. 60; s. Bischoff (1983), S. 100.

<sup>79</sup> vgl. Peters (2012), S. 61.

<sup>80</sup> vgl. ebd., S. 67.

<sup>81</sup> vgl. ebd., S. 76.

Die westfälische Form *selve* ‚der-, die-, dasselbe‘ hat sich nicht durchgesetzt, hingegen wird die nordniederdeutsche Variante durchgehend verwendet.<sup>82</sup> Das Interrogativadverb ‚wie‘ wird in der nordniederdeutschen Variante *wo* realisiert, hier findet auch eine klare Abgrenzung zu niederländischen Varianten mit einem *h*-Anlaut statt.<sup>83</sup>

Sowohl in Abgrenzung zum Westfälischen sowie zum Hochdeutschen steht die Verwendung von *achter* ‚hinter‘ statt *hinden*.<sup>84</sup> Die diatopisch anzunehmende Senkung von *i* > *e* im Wortstamm von *richten* ‚richten‘, die für Bremen angenommen wird,<sup>85</sup> kann im *Spynbock* nicht gefunden werden.

Die Sprache des *Spynbocks* weist starke Tendenzen des klassischen Mittelniederdeutsch lübbischer (nordniederdeutscher) Prägung auf. Obwohl kurze Zeit später bereits das Hochdeutsche dominiert, sind spätmittelniederdeutsche und hochdeutsche Tendenzen im Text selten zu beobachten.<sup>86</sup> Geografisch lässt sich die Sprache somit auf den ersten Blick nur grob einordnen.

Die Verwendung westfälischer Varianten ist keine Besonderheit, da es bereits früh Strömungen gab, deren Ausbreitung über das gesamte Gebiet stattgefunden haben.<sup>87</sup> Somit lassen sich sowohl die westfälischen Ausprägungen, als auch die einzelnen ostfälischen Varianten erklären. Auch die starke Varianz des Einheitsplural im Präsens ist, wie oben besprochen wurde, ein typisches Zeichen des Mittelniederdeutschen. Klar abgrenzen kann man die Sprache des Textes vom Mittelniederländischen und Hochdeutschen. Eine genaue linguistische Analyse des *Spynbocks* bleibt hier aber ein Desiderat.

## 2.2 Struktur und Aufbau

Das *Spynbock* ist in 51 Kapitel untergliedert, die durch rubrizierte Überschriften im Text gekennzeichnet sind.<sup>88</sup> Die meisten dieser Kapitel, insgesamt 31, sind nach einem ähnlichen Schema aufgebaut: Nach der Überschrift, die sich auf die im Kapitel beschriebene handwerkliche Tätigkeit bezieht, folgt eine kurze Zusammenfassung der bis dahin bereits beschriebenen handwerklichen Schritte – meist die unmittelbar zuvor erfolgten – sowie eine Erläuterung der im Kapitel behandelten Tätigkeit, inklusive Ratschläge und Anweisungen, wie und wann diese

---

<sup>82</sup> vgl. ebd., S. 87.

<sup>83</sup> vgl. ebd., S. 97–98.

<sup>84</sup> vgl. ebd., S. 98–99.

<sup>85</sup> vgl. ebd., S. 76.

<sup>86</sup> Laut Stellmacher beginnt die spätmnd. Zeit erst um 1550 herum, insofern lässt sich das *Spynbock* gut in die Epoche des klassischen Mittelniederdeutsches einordnen. Vgl. Stellmacher (2000), S. 39.

<sup>87</sup> vgl. ebd.

<sup>88</sup> Die ersten beiden Überschriften unterscheiden sich von den restlichen hinsichtlich ihres Layouts: Sie wurden unterstrichen und eingerückt, der Rest ist rubriziert und tlw. im Fließtext eingegliedert. Dennoch können sie auf Textebene als zwei vollständige Überschriften angesehen werden.

auszuführen ist. Im Anschluss wird diese Tätigkeit geistlich ausgelegt. Vor allem bei umfassenderen Kapiteln erfolgt gegen Ende noch eine Zusammenfassung des Kapitels. Der Text ist auf mehreren Ebenen ineinander verwebt, neben der Gliederung durch Überschriften gibt es auch innerhalb der Kapitel meist klare Strukturen. So wird etwa mit dem Paar *naturlike – geiftlike* gearbeitet, das auch mehrmals pro Kapitel auftreten kann und den Text durchwegs in einen „weltlichen“ Teil – die Herstellungsschritte des Leintuches – und seine geistliche Auslegung gliedert. Neben diesem Gliederungspaar gibt es auch Aufzählungen, die mit *Item* angeführt werden. Gliederungselemente lassen sich auch inhaltlich finden, etwa *Van dryerhande vorduldicheyt* (31. Kapitel) oder die *Grade der gehorfamheyt* (39. Kapitel), die mit der Metapher der Himmelsleiter eingeführt werden (vgl. 123<sup>r</sup>). Innerhalb der Auslegung dienen auch die Verweise als Gliederungselemente, die optisch hervorgehoben wurden, etwa durch Unterstreichungen.

Die Reihenfolge der in der Handschrift geschilderten Arbeitsschritte basiert im Wesentlichen auf den realen Arbeitsschritten, um aus Leinen ein Kleidungsstück herzustellen. In der Expositur (Kapitel 1–4) wird der Text inhaltlich erklärt und die Grundlagen der Auslegung dargelegt: Der Zweck der Handschrift ist es, Marias Exempel zu folgen sowie die eigenen Sünden durch die Herstellung eines Leintuchs zu tilgen. Die Auslegung eröffnet mit dem Sündenfall und der Heilsgeschichte. Ziel der Seele, die durch den gesamten Text hindurch angesprochen wird, ist es, ein Brautkleid für die Vermählung mit Christus herzustellen. Dieses Ziel wird auch später in der Handschrift erneut aufgegriffen, etwa in Kapitel 34. Durchwegs findet eine Verortung im Hohelied statt.

Nach der Expositur folgt schrittweise die Anleitung zur Herstellung des Leinen. Begonnen wird mit der Vorbereitung des Ackers für die Aussaat, geendet mit dem fertigen Leintuch beziehungsweise mit der Warnung, dieses nicht verderben zu lassen.

Die Auslegung in den einzelnen Kapiteln folgt im Groben folgendem Schema: Zuerst erfolgt ein Verweis auf einen Text (z. B. die Bibel oder eine gewisse Bibelstelle oder einen Text von Augustinus oder Bernhard von Clairvaux) sowie ein Zitat oder eine Paraphrase der genannten Textstelle. Im Anschluss wird meist mit der Formel *dat is* eine Erklärung zum Zitat gegeben, eine allgemeine Auslegung, bevor eine Auslegung auf die handwerkliche Tätigkeit folgt.

Für das Gros der Kapitel, die einen inhaltlichen Arbeitsschritt beinhalten, ergibt sich nun folgendes Schema:

- I. Erläuternde Überschrift
- II. Zusammenfassung bisheriger Arbeitsschritte

- III. *naturlike – geistlike*; Erklärung des neuen Arbeitsschrittes sowie die geistliche Auslegung
  - a. Zitat oder Paraphrase (auf Mittelniederdeutsch) inkl. Herkunftsangabe (Nennung des Bibelbuches, Nennung des Namens des Autors / Verfassers /...)
  - b. *dat is* – Erklärung des Zitats, allgemeine Auslegung
  - c. Auslegung auf die handwerkliche Tätigkeit hin
- IV. fakultativ: Zusammenfassung des Kapitels (sowohl Auslegung als auch Tätigkeiten)

Die Auslegung kann vom Schema abweichen und die Punkte III.b sowie III.c vermischen – meist in den längeren Kapiteln, in denen die Auslegung zwar dem grundsätzlichen Schema folgt, jedoch gegen Ende wieder allgemeiner wird. Ebenjene Kapitel sind es auch, die eine Zusammenfassung beinhalten. Hierfür wird meist sowohl die Tätigkeit erneut aufgegriffen, als auch in wenigen Sätzen die geistliche Auslegung wiedergegeben.

Es gibt insgesamt 17 Kapitel, die auf die handwerkliche Komponente im Titel verzichten und direkt die Auslegung nennen, so zum Beispiel Kapitel 42 (*Bidde marien vmme vrede*). Der Text lässt hier die restlichen Strukturen aus, beginnt direkt mit der Anbetung Marias und wird inhaltlich mit dem vorangegangenen Arbeitsschritt verbunden. Eine inhaltliche Gliederung kann sich so über mehrere Kapitel hinweg ziehen. So beinhaltet etwa das 37. Kapitel (*Garne wynden is gehorlamheyt*) den Arbeitsschritt (das Garn auf eine Spule winden), das 38. Kapitel (*Van warraftiger gehorlamheyt*) eine Abhandlung über die Gehorsamkeit, die in der Metapher der Himmelsleiter gipfelt, die schließlich im 39. Kapitel (*Grade der gehorlamheyt*) aufgelöst wird und im 40. Kapitel (*Bidde marien, dattu gehorlam mogeft fyn*) mit einem Gebet an Maria schließt. Das Gebet bezieht sich inhaltlich auf die Kapitel 37–39. Generell fügen sich diese Gebetskapitel in den Aufbau ein, da sie sich auch bei kürzeren inhaltlichen Abschnitten auf die *naturlike* oder *geistlike* Komponente des jeweiligen Arbeitsschritts beziehen. So auch etwa in Kapitel 10 (*Wo dyn vlas nedderstort*), in dem Nord-, Süd-, Ost- und Westwinde als Problem für den Ackerbau geschildert und in Kapitel 11 (*Bidde marien vmme stantaffticheyt*) auf Marias Leben umgelegt werden.

Sowohl die formale Struktur als auch die inhaltliche Gliederung und die eingesetzten Mittel zur Textkohärenz weisen auf einen äußerst durchdachten schriftlichen Text hin, auch der Aufbau in der Reihenfolge der Kapitel lässt auf die Schriftlichkeit schließen.

## **2.3 Inhalt**

Um einen schnellen Überblick über die thematischen Inhalte sowie die geistliche Auslegung des Textes zu gewähren, soll hier eine kurze Zusammenfassung der einzelnen Kapitel erfolgen, bevor einige inhaltliche Aspekte genauer beleuchtet werden.

### **2.3.1 *Dat Spynbock***

Der Traktat beginnt mit einem Zitat aus Spr 31,13: „Sie sorgt für Wolle und Flachs / und schafft mit emsigen Händen.“ In der Exposition (Kapitel 1–4) werden sowohl Sündenfall als auch Heilsgeschichte (Jesus als neuer Adam und Maria als neue Eva) dargelegt. Zur Sündentilgung müssen Männer schwere Arbeit verrichten (pflügen, mähen, säen) und Frauen leichte (spinnen, werken, nähen). Die geistliche Auslegung eröffnet mit einem Verweis auf das Gleichnis vom Sämann sowie auf die Darstellung Jesu als Ackermann, wohingegen Maria als „starke Frau“ eingeführt wird, die ihren Kindern sowohl spinnen als auch allgemein die Herstellung von warmer Kleidung lehrt.

### **2.3.2 *Maria kledet ere gefynne***

In diesem Kapitel werden die Materialien dargelegt, aus denen Kleidung gemacht werden kann: Seide (symbolisiert Reinheit), Eisen (als Schutzkleidung), Wolle (das unbefleckte Lamm) und Flachs (Schutz vor Kälte). Die Auslegung fokussiert sich auf Maria, unter anderem auch auf ihre Rolle als Mutter. Sie hilft den Menschen ihr altes Leben, symbolisiert durch alte Kleidung, abzulegen, durch die Buße zu verbrennen und durch Jesus in der Taufe ein neues Kleid anzunehmen – all dies vereint unter dem Dach der Kirche.

### **2.3.3 *Wo du dyne kledere vorkesest***

Im dritten Kapitel folgt ein Aufruf an alle Sünder:innen, ihr Kleid beziehungsweise Leben zu verbessern, das durch die Zuwendung zu weltlichen Dingen verloren gegangen ist. Es erfolgt ein Verweis auf den barmherzigen Samariter; aufgezeigt wird auch die Notwendigkeit von Kleidung für die Rettung der Seele (Verweis auf Ahasveros sowie Offb, die Seele kommt nackt nicht in den Himmel). Das Kapitel schließt mit einem Aufruf, sich an Maria zu wenden.

### **2.3.4 *Lyndock effchet vele arbeydes***

Es folgt erneut ein Aufruf, sich an Maria zu wenden. Das vierte Kapitel markiert auch das Ende der Exposition mit der Feststellung, dass es vieler Arbeitsschritte bedarf, um Leinen herzustellen sowie seine Sünden zu büßen. Es endet mit dem ersten Arbeitsschritt: *Naturlike, wultu lyndock maken, fo is de erfte anbeghyn, dattu lyn feyest, fo machstu vlas krighen (7<sup>r</sup>).*

### **2.3.5 *Dor graff dynen hoff des herten***

Dieses Kapitel umfasst alle Arbeitsschritte, derer es bedarf, um den Acker für die Aussaat vorzubereiten: pflügen, vom Unkraut befreien, segnen sowie einzäunen, um Tiere fernzuhalten. Geistlich symbolisiert das Unkraut kleinere Sünden, die verbrannt werden sollen, das Einzäunen geschieht durch das Überdenken der eigenen Bosheit, die feindlichen Tiere sind der Esel der Trägheit, der Hund des Neides und der Löwe der Rache und des Zorns. Der Acker wird als Acker des Herzens eingeführt.

### **2.3.6 *Van den eddelen lynfede***

Acht Eigenschaften des Leinsamens inkl. ihrer geistlichen Auslegung werden aufgelistet: (1) Er ist schlicht und stumpf – die Gnade Gottes macht alle Herzen gut; (2) er ist voller Öl, das Spinnen, Fliegen und giftige Würmer tötet – das Öl leuchtet durch gute Werke und lässt die Flamme der Liebe ewig brennen (vgl. Hld 8,6–7); (3) Leinöl brennt durch gute Beispiele und Werke und ist Beistand in Zeiten der Not; (4) es heilt Wunden; (5) wenn Farben mit Leinöl vermischt werden, sind sie dauerhaft. Schwarz symbolisiert das Überdenken der Sünde, Blau das Begehren des ewigen Lebens im Himmel, Rot die Passion Christi, Grün die blühenden Tugenden, Weiß die Unschuld. (6) Der Samen ist außen rot und innen weiß – die Gnade Gottes glüht im Menschen; (7) er ist auf einer Seite schmal, auf der anderen breit, wie das Herz: Die Gnade erleuchtet das Herz, dem nach den ewigen Dingen hungert – so wird es unten eng und oben weit. (8) Der Samen ist glatt und gleitet durch die Finger wie die Gnade in den Menschen.

Das Kapitel schließt mit einer Anrufung der Seele und der Klage über ihre Sündhaftigkeit sowie der Aufforderung zur Abkehr von den Sünden mithilfe Marias.

### **2.3.7 *Bidde marien vmme gracies***

Das siebte Kapitel beinhaltet ein Gebet zu Maria mit einer Klage über die eigene Not und einer Bitte um Hilfe, um die Gnade Jesu zu erhalten. Ebenso ist es eine Zusammenfassung der bisherigen Arbeitsschritte, die mit Marias Hilfe durchgeführt werden sollen: den Acker graben, reinigen, segnen und umzäunen sowie den Samen säen.

### **2.3.8 *Den acker schal men treden***

Der nächste Arbeitsschritt ist das Eintreten der Samen in die Erde mithilfe der Nachbar:innen, damit die Jungpflanzen kräftig wachsen können. Dies wird geistlich ausgedeutet: der Samen der Gnade will wachsen, kann jedoch vom Unkraut verdrängt werden, sollte dieser Arbeitsschritt ausgelassen werden. Das Kapitel endet mit einer Bitte an Maria, die als Exempel dient, da sie ihre Leinsamen selbst niedergedrückt hat. Maria wird als Tochter des Vaters, als Braut des Heiligen Geistes sowie als Mutter Jesu angerufen.

### **2.3.9 *Van bichten dyner funde***

Das neunte Kapitel handelt vom Unkraut, das mit dem Flachs aufgeht und gejätet werden muss. Dies wird umgelegt auf die Sünden, die die guten Taten überlagern und getilgt werden müssen, etwa durch stetiges Überdenken der eigenen Taten und Gedanken sowie durch die Beichte. Es gibt drei Möglichkeiten, wie Unkraut in den Acker kommen kann: (1) Es ist bereits in der Erde – vgl. die verfluchte Erde in Gen 3,17; (2) es kommt durch schlechte Saat oder (3) wird der guten Saat nachgesät – vgl. „Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen“ in Mt 13,24–30. Das Kapitel endet mit der Anrufung Marias als Hof und Garten und der Bitte um ihre Hilfe.

### **2.3.10 *Wo dyn vlas nedderstort***

Durch das Jäten des Unkrauts kann der Flachs wachsen, wie die Tugend wächst, wenn die Untugend abgelegt wird. Dennoch kann es passieren, dass der Flachs umfällt und auf der Erde liegen bleibt, dann verdirbt er. Dies kann durch Regen (göttlicher Trost), Hagel (göttliche Rache) oder Wind (Versuchung) passieren: (1) Der Ostwind weht, wenn man gegen Gottes Willen zu viel Vergnügen hat. (2) Der Westwind weht, wenn man über den Tod seiner Freund:innen zu traurig ist und man sich deswegen von Gott abwendet. (3) Der Nordwind weht, wenn ein Unglück kommt – in Form von Krankheit, Armut, Verachtung, böser Nachrede etc. (4) Der Südwind ist süßlich und symbolisiert Begehren und Versuchung, er weht, wenn man sich zu stark an zeitliches Glück und gegen Gott wendet. Das Kapitel endet mit der Aufforderung an die Seele, Maria um Trost und Hilfe anzurufen.

### **2.3.11 *Bidde marien vmme standtafflicheyt***

Im elften Kapitel werden in einem Gebet die vier Winde mit Maria verbunden, die gegen sie standhaft geblieben ist: (1) Der Ostwind wehte an Marias Herz, als sie Mutter Gottes, Königin des Himmels und der Erde und Mutter Jesu, dem König aller Könige und Herr aller Herren, wurde. (2) Der Westwind wehte, als Jesus ans Kreuz genagelt wurde. (3) Der Südwind wehte, als die Engel Gloria in der Höhe gesungen und die Könige Jesus angebetet haben. (4) Der Nordwind wehte, als die Familie durch die Verfolgung des Königs Herodes nach Ägypten fliehen musste.

### **2.3.12 *To richtende dyn liggende vlas***

Das Kapitel beginnt mit der Aufforderung an die Seele, gegen die Winde standhaft zu bleiben und den Flachs ggf. wieder aufzurichten. Geistlich geschieht dies durch das Abwenden von zeitlichen Dingen. Die Ausdeutung greift mehrere Motive und Verbindungen auf: Einerseits den Unterschied zwischen Menschen und Tieren, die auf der Erde kriechen und keine Gnade empfangen können, andererseits die Beschaffenheit des Herzens. Das Kapitel endet mit der

Anrufung der Seele, die nicht aufrecht stehen kann und um Marias Hilfe bitten soll. Maria stützt die Seele durch einen Stock – das Kreuz Christi.

### **2.3.13 *Van des vlasses rypicheyt***

Sobald der Flachs reif wird, trocknet er aus. So wird die Seele durch gute Vorsätze und Werke in ihrem Glauben gestärkt. Es folgt ein Verweis auf den Stab des Kreuzes Jesu, seine Passion und seinen Tod für die Erlösung der Menschheit sowie auf die Seele, die sich vom Irdischen abwendet und dem Göttlichen, der Wahrheit, zuwendet.

### **2.3.14 *Vlas weden is funde to schuwen***

Der nächste Schritt ist das Ernten des Flachses, der mit den Wurzeln aus der Erde gezogen wird. Dies geschieht auch geistlich, indem die Erde von den Wurzeln der Liebe entfernt wird, die in den Acker des Herzens gesät wurden. Die Verführung der Seele (durch Feuer, Wasser und giftige Würmer) ist allgegenwärtig und vor ihr sowie vor Sünden soll sich die Menschheit hüten: (1) Das Feuer verbrennt Hab und Gut, so kommt man in große Armut. (2) Die Flut überschwemmt alles, in ihr ertrinkt man; (3) der giftige Wurm wird mit der Schlange sowie mit dem Drachen der Apokalypse gleichgesetzt (vgl. Offb 12,3), wobei die Sünde giftiger und ihre Folgen schwerwiegender sind als das Gift der Schlange.

### **2.3.15 *De knünnen repen van den vlasse***

Nach der Ernte des Flachses wird dieser geriffelt, d. h. die Samenkapseln werden abgezogen und im Folgenden in der Sonne getrocknet. So brechen sie auf (das Aufbrechen symbolisiert das Erkennen der Sündhaftigkeit), die Leinsamen werden sichtbar (die Seele erkennt die Wahrheit und soll Gott dafür danken, dass er sie vor der Sünde bewahrt hat) und während dieses Prozesses entsteht ein Geräusch (lauter Dank an Gott mithilfe anderer Leute, Marias, der Engel und Heiligen).

Im Anschluss wird der Flachs gedroschen, d. h. das Stroh von den Samen getrennt. Während die Wurzeln Begehren und Liebe bezeichnen, stehen die Kapseln für die alte Weisheit, die abgeworfen wird. Gegen Ende wird ein Fazit gezogen: Die Samen sollen gesammelt werden, indem das Leben überdacht wird, die Sünde verworfen und im Feuer der Buße verbrannt.

### **2.3.16 *Wo men de gracie schal bewaren***

Der Leinsamen ist aufgrund seiner Glätte in das Herz geglitten, kann jedoch ebenso schnell wieder hinausgleiten – dies soll die Seele verhindern. Während Wein, Öl und Balsam in einem dichten Fass aufbewahrt werden, soll der Leinsamen in der Kiste des Herzens und mithilfe Marias bewahrt werden.

### **2.3.17 *Bidde marien vmme de gracien to bewaren***

Dieses Kapitel beinhaltet ein Gebet zu Maria, die der Seele helfen soll, die Gnade Gottes zu erhalten und bewahren. Die Verbindung zum vorherigen Kapitel wird ebenfalls durch die Symbole des Fasses und Sacks hergestellt. Enthalten ist auch eine Art Schuldbekennnis der Seele.

### **2.3.18 *Vlas raten is beruw vor de funde***

Die Bekehrung der Menschen ist abgeschlossen, wenn die Wurzeln des Flachses gereinigt sowie die Kapseln abgezogen sind und sich der Mensch von der weltlichen Weisheit abwendet und seine eigene Sündhaftigkeit erkennt. Zwischen Wurzel und Kapsel findet sich noch die Mitte, die ebenfalls gereinigt werden muss und mit der man schlussendlich Kleidung herstellen wird. Der nächste Schritt ist, den Flachs ins Wasser zu legen und rotten zu lassen, so wird er morsch, bleich und fängt an zu stinken. Die Seele erkennt im Wasser ihre eigene Undankbarkeit gegenüber Gott wie in einem Spiegel. Der Wille, der zuvor fest gegen Gott gerichtet war, wird nun aufgeweicht, es folgt ein Verweis auf die Bekehrung des Paulus. Wenn der Flachs (symbolisiert die Sünde) im Wasser (Reue) liegt, soll er durch schwere Steine gehalten werden. Dies funktioniert jedoch nur in fließendem Wasser, nicht in stehendem. Das Kapitel endet mit der Anrufung der Seele, die ihren Flachs rotten lassen soll, sowie einem Verweis auf den barmherzigen Samariter.

### **2.3.19 *Dat vlas drogen betekent bichten***

Der nächste Arbeitsschritt ist das Trocknen, das zum rechten Zeitpunkt erfolgen muss, da der Flachs ansonsten verdirbt. Dies wird auf die Seele ausgelegt, die durch die Beichte ihre Sünden ans Licht bringen soll. Jesus wird als Sonne der Rechtfertigkeit dargestellt, der Heilige Geist weht durch die Herzen und vergibt so durch sein Blasen die Sünden. Durch die Buße werden die Sünden schließlich auch vor den Augen Gottes getilgt.

Für das Trocknen breitet man den Flachs in kleinen Stücken aus – das Beschneiden des Flachses wird gleichgesetzt mit der Sünde, die langsam gebessert wird. Die Diskrepanz zwischen Sünde und Nicht-Sünde wird auch mit dem Gewicht des nassen Flachses (Sünde) und trockenen Flachses (keine Sünde) verglichen. Des Weiteren wird zu Ende des Kapitels der Unterschied zwischen dem weltlichen und dem himmlischen Gericht dargelegt: Während das weltliche Gericht alle nach ihren Taten bestraft, kann durch Buße und Reue im himmlischen Gericht Vergebung empfangen werden.

### **2.3.20 *Vlas baken is vul don vor de funde***

Während die Rotte das Bereuen und das Trocknen die Beichte symbolisiert, bezeichnet der nun folgende Arbeitsschritt, das Boken oder Schlagen mittels Troite, die Buße. Es wird eine Analogie hergestellt: Wie der Flachs geschlagen wird, „schlägt“ das Herz die Ursachen der Sünden. Für das Boken – wie für die Buße – soll man die Nachbar:innen um Hilfe bitten. Es folgt ein Verweis auf das Land der Verheißung sowie auf das Öl, das aus den Steinen fließt (vgl. Dtn 32,13) und auf die Wandlung von Wasser in Wein (vgl. Joh 2,7–9).

### **2.3.21 *Vlas braken is tidlick gud to vorfaken***

Der nächste Arbeitsschritt ist das aufwändige Brechen des Flachses. Abfallprodukt sind die Stoppeln, die die zeitlichen Güter symbolisieren und folgende Eigenschaften aufweisen: (1) Sie sind steif – das symbolisiert den Wunsch nach Reichtum – und können verletzen, daher soll man sich von zeitlichen Gütern abwenden. (2) Sie sind leicht und werden vom Wind verweht – Reichtum wird schnell erworben, aber genauso schnell kann er wieder verloren gehen. (3) Stoppeln machen den Flachs steif – wie der Mensch, der in seinem Reichtum verharrt und gegen Gottes Willen handelt – sowie hohl und zerbrechlich. (4) Sie machen den Acker unfruchtbar – der gierige Mensch gibt keine Almosen. (5) In ihrem Haufen leben giftige Schlangen, die Stoppeln sollen zu Staub oder verbrannt werden – geistlich geschieht dies durch das Verschmähen von Reichtum.

Das Kapitel endet mit einer Anrufung der Seele und der Aufforderung, sowohl allen Helfenden zu danken als auch Reichtum zu verschmähen. Es folgt schließlich eine Abhandlung über die Armut Jesu.

### **2.3.22 *Vlas fwynge is geiftlik dwanck***

Der nächste Arbeitsschritt ist das Schwingen, ein Vorgang, bei dem die letzten hölzernen Reste aus den Flachsfasern entfernt werden. Geistlich bedeutet dieser Schritt ebenfalls die Abwendung von Reichtum und „äußerlichen“ Dingen und die Zuwendung zu „inwendigen“ Dingen. Es folgt eine Anrufung der Seele mit der Aufforderung, den Flachs zu schwingen und sich nach innen zu wenden, sowie ein Verweis auf das Märtyrertum. Die Seele kann, ohne zu sterben, Märtyrerin werden, indem sie dem Begehren nach der Sünde nicht nachgibt. Geistliches Schwingen wird gleichgesetzt mit Verzicht beziehungsweise Zwang, etwas Gegenteiliges zu tun, etwa: *Als du gerne rastest, moftu arbeyden* (48<sup>v</sup>). So wie Jesus und die Märtyrer:innen gestorben sind, so wird die Sinnlichkeit durch das Schwingen sterben und dadurch die Seele rein.

Die Schwinge wird als scharf, breit, dünn und aus Holz gefertigt beschrieben und befreit den Flachs von seiner Unreinheit. Es folgt abschließend eine Betrachtung der Passion Christi sowie

eine Aufforderung an die Seele, durch das Schwingen rein zu werden und Maria um Hilfe zu bitten.

### **2.3.23 *Vmme hulpe van marien, der moder godes***

Das Kapitel beinhaltet ein Gebet zu Maria in Verbindung mit dem Auszug aus Ägypten, der Suche nach dem Land der Verheißung und dem Kampf der Amalekiter gegen die Israeliten. Angerufen wird Maria als Mutter, da die Seele des Schwingens überdrüssig ist. Maria soll dem Hunger durch Manna und dem Durst durch Wasser aus den Steinen (vgl. Ex 17,1–7) Abhilfe schaffen, Beistand, Weisheit und Frieden schenken sowie Geduld und Dankbarkeit geben. Im Anschluss folgt eine Verbindung von der ehernen Schlange (Num 21,6–9) und Jesu Kreuz mit Moses' Stab.

### **2.3.24 *Hekelen is jnwendich vnderfoken dynes fulues menynghe***

Der nächste Arbeitsschritt ist das Hecheln, das im Gegensatz zu den bisherigen (Rotten, Trocknen, Boken, Brechen, Schwingen) eine inwendige Arbeit darstellt. Beim Hecheln wird der Flachs mit einer Hechel auf Unreinheiten, die zuvor nicht gefunden wurden, untersucht, indem er erneut gebrochen wird. Als geistliche Ausdeutung wird dies mit dem In-sich-gehen gleichgesetzt sowie damit, nicht nur äußerlich zu Gott zu stehen, sondern vor allem innerlich. Es folgt eine Ermahnung, Sünden nur aus dem Grund zu meiden, weil Gott es so will – erst wenn dies erkannt wird, wird die Sünde wahrhaftig vermieden. Dies wird auch in Zusammenhang mit den Tugenden und guten Werken gesetzt, die nur für Gott getan werden sollen.

Ohne diesen Arbeitsschritt wird das Garn ungleichmäßig und knotig. Es folgt eine Abhandlung über Recht und Unrecht sowie die Vergeltung des Unrechts gegen sich selbst, gegen seinen Nächsten oder auch gegen Fremde. Hecheln sei außerdem ein Vorgang, der sitzend und allein durchgeführt wird. Mit der Hechel soll die Seele den Flachs immer wieder durchgehen, die Werke nur für Gott tun und die Selbstsucht bekämpfen. Dafür soll sie zu Jesus beten.

### **2.3.25 *Bidde Christum vmme rechte andacht dynes herten***

Dieses Kapitel ist ein Gebet zu Jesus als König der Gerechtigkeit, der zu den Menschen hinuntergestiegen ist beziehungsweise sich hinuntergebeugt hat und hier auf Erden Wunder gewirkt hat. Einige Taten Jesu werden aufgelistet, es erfolgt aber auch eine direkte Anrede an Jesus, der alle Menschen ankleidet und so die Seele beschützen soll.

### **2.3.26 *Spynnen betekent otmodicheit***

Der nächste Arbeitsschritt ist das Spinnen, durch das der Flachs zusammenhält und so nicht vom Wind verweht werden kann. Geistlich bedeutet das Spinnen Demut. Eine Spindel ist klein,

an den Enden scharf und mit einem Wirtel beschwert, sie läuft schnell und dreht die Fäden, die mit Speichel benetzt werden. Das wird folgendermaßen ausgelegt: Die Spule ist das kurze Leben, die Enden sind Geburt und Tod – die Spule des Lebens läuft ebenfalls schnell, sie hängt und stürzt nieder in den Dreck, wenn sie nicht mit einer Schnur (Gnade) oder Hand (göttliche Güte) gehalten wird, daher soll sie mit einem Wirtel beschwert werden. Der gesponnene Faden schließlich, der mit Speichel behaftet ist, bezeichnet die Schwachheit des Menschen. Es folgt auch ein Verweis, dass alle Frauen ihr Leben lang spinnen, so wie die Seele spinnen kann, um demütig zu sein, denn sie kann nicht (1) durch Mitleid Almosen beziehungsweise den Trauernenden Hilfe geben; (2) an der Tafel Jesu sitzen; (3) in der Kammer des Herzens schlafen; (4) auf das Feld gehen, wo der Bräutigam am Kreuz steht.

### ***2.3.27 Dat haspelen is dat cruce Christi***

Der nächste Schritt ist das Haspeln, um das Garn zu trocknen, damit es nicht verdirbt. Ausgelegt wird dies auf die Seele, die vergeht, sofern sie nicht zum Kreuz Christi (der Haspel) kommt. Zuerst sollen die Fäden gezählt werden, wobei 50 Fäden einen Bund ergeben. Je feuchter das Garn ist, desto leichter verdirbt es – je schwerer die Sünden sind, desto öfter muss man an das Kreuz Jesu laufen und um Gnade ansuchen. Durch die Betrachtung der Passion Christi soll jeder Faden auf die Haspel gelegt werden, indem Jesus angerufen wird (Anleitung zum Opferspruch), zur Vergebung der Sünden. Die Haspel wie das Kreuz stehen auf einem Feld, wo auch der Heilige Geist (Südwind) weht.

Es folgt ein Gebet an Jesus, der durch sein Blut unsere Sünden bezahlt hat – mit Verweis auf die Möglichkeit des Ablasshandels / Ablassbriefs. Ebenso folgt eine Abhandlung der Bibelstelle Hld 4,16. Das Gebet beinhaltet eine Passage über den Kalvarienberg und den Weingarten (Jesus als Weinstock, Jesu Blut als süßer Wein). Diese Szene bildet auch den Schluss des Kapitels, die Seele sitzt im Weingarten, doch ist sie durch ihre Sünden nur ein schnöder Stock, den Jesus dennoch achtet, sich hinunterbeugt und ihr hilft.

### ***2.3.28 Van grotheit des vordenftes Christi***

Dieses Kapitel deutet ebenfalls die Haspel als das Kreuz Christi aus, durch das die Sünden vergeben werden können. Um ein reines, weißes Tuch zu erschaffen, muss das Garn nun in das Blut Christi getunkt beziehungsweise die guten Werke geopfert werden. Die Seele soll dann ihr Garn auf die Haspel des Kreuzes hängen und so erkennt sie die Dualität Jesu (Gott und Mensch): Nach der Gottheit ist Jesus der Ursprung aller Dinge, alles ist in seiner Macht und er hat alles erschaffen. Durch seine Macht kann er auch Sünden vergeben und Strafen auferlegen.

Nach seiner Menschheit ist er reich aufgrund seiner Unschuld (es folgt eine Abhandlung über das Erbrecht) und seiner Abstammung.

Die Auslegung beinhaltet auch eine Abhandlung über die göttliche Rache, durch die Christus gestorben ist, sowie über den Hochmut Adams und Evas, durch die die Menschheit in Ungnade gefallen ist und deren Taten erst durch Christus beglichen werden konnten. Die Passion sowie die Passage „Mich dürstet“ (Joh 19,28) sind ebenfalls zentrale Bilder der Auslegung. Abschließend wird eine Verbindung zwischen den theologischen Betrachtungen zum Garn auf der Haspel hergestellt.

### **2.3.29 *Bidde vnfen leuen heren vmme fynen vordenft***

Dieses Kapitel ist ein Gebet zu Jesus als König beziehungsweise Kaiser, ebenfalls mit einem Verweis auf seinen Kreuzestod.

### **2.3.30 *Garne feden betekent lyden vnde druck***

Als nächster Schritt wird das Garn gekocht. Das Garn bezeichnet die guten und schlechten Werke, die auf der Haspel beziehungsweise dem Kreuz hängen. Nun erkennt die Seele, dass sie Buße tun muss. Unreines Garn muss gekocht, gewaschen und gebleicht werden. Das Sieden ist ein Vorgang, bei dem das Garn mit Asche und Wasser so lange gekocht wird, bis es sauber wird. Wie das Garn immer wieder unter Wasser gedrückt werden soll, so soll die Seele immer wieder in Leiden und Qual getaucht werden, das Feuer (der göttlichen Liebe) ist zwar lästig, aber dennoch gut, weil die Bosheit vermindert wird.

Es folgt eine Abhandlung über das Leiden (unter anderem die Motive: Paulus, Israel, Tod Jesu) und ein Gebet zu Jesus, der sein Leiden für uns ertragen hat. Der Text kommt zum Schluss, dass das erste Brodeln des Kessels durch die Größe des Feuers entsteht, was mit dem Klagen in Zeiten des Leidens gleichgesetzt wird. Es gibt jedoch noch ein weiteres auditives Merkmal: Wenn das Wasser verdampft ist, dann macht der Kessel Geräusche, sobald Wasser nachgefüllt wird, hören diese auf. Wenn die Seele gequält wird und das erste Jammern beziehungsweise Rufen vorbei ist, dann soll sie um Hilfe rufen, um Trost und Beistand in ihren Leiden. Denn wenn kein Wasser nachgefüllt wird, verdirbt das Garn. Das Kapitel schließt mit einem Exempel.

### **2.3.31 *Biddet vnfen leuen heren vmme vorduldicheyt***

Das Kapitel beginnt mit der Anrufung Jesu sowie einem Verweis auf das Märtyrertum und auf Dan 3, Jesu Blut wird hier erneut als Quelle dargestellt. Im Anschluss an das 30. Kapitel folgt auf das doppelte Brodeln (der Bange und Ungeduld) noch ein dritter Laut, wenn der Kessel lange über dem Feuer hängt und die Schärfe der Asche vergangen sowie das Garn klar ist.

Dieses liebevolle Geräusch erfahren nur die Kinder Gottes, wenn sie ihre Sünden gekocht haben und Gott behaglich sind. Es symbolisiert die Fröhlichkeit des Geistes, die vor allem durch die Teilhabe am Leiden Christi kommt. Es folgen zahlreiche Verweise unter anderem auf Dan 1 und Dan 3, Symbole wie die Bettdecke / das Bett Christi und die Darstellung Christi als Exempel, dem nachgeeifert werden soll, den Bau des Tabernakels, das Gottesbildnis des Menschen in Gen 1,27 und dessen Verlust im Sündenfall sowie die drei Kräfte der Seele: Verstand, Liebe, Gedächtnis. Jesus fungiert als Bild für die Menschen, je seliger der Mensch werden soll, desto mehr Trübsal muss er erleiden. Das Kapitel endet mit der Anrufung der Seele, die Gott für ihr Leiden danken soll, und einer Verknüpfung der Auslegung mit dem Brodeln des Kessels.

### **2.3.32 *Van dryerhande vorduldicheyt***

Das Kapitel behandelt drei Grade der Geduld. Der niedrigste Grad besteht darin, auf jegliche Rache, ob verbal oder durch Gewalt, zu verzichten. Dabei verbleibt im Herzen jedoch ein Rest an Bitterkeit, weshalb sich der sündige Mensch am Unrecht des Nächsten erfreut und Geschehen gegen den Willen Gottes als besser empfindet als jene gegen seinen eigenen Willen. Die sündige Seele liebt sich selbst mehr als Gott oder ihren Nächsten.

Der mittlere Grad der Geduld bedeutet, sich sowohl der Rache zu enthalten, als auch das Herz von Neid oder Abgunst reinzuhalten. Hier leidet die Seele, weil sie denkt, noch Schlechteres verdient zu haben, kommt aber dennoch bereits ein wenig in den Geschmack der göttlichen Gnade. Dies wird durch ein Exempel dargelegt.

Der höchste Grad der Geduld ist es, ohne Rache zu leiden (1. Grad), für seine Sünde demütig zu leiden (2. Grad) sowie nach Jesu Exempel zu leben und für seine Liebe alles zu erleiden. So kommt die Seele vollkommen in den Geschmack der göttlichen Wahrheit, Güte und Süße. Es folgt eine Abhandlung über den Wein der Fröhlichkeit und den Weingarten En Gedi sowie ein Gebet zu Jesus als Bräutigam und Kaiser. Der höchste Grad wird als eine Analogie zum Dauerkissen verstanden, das mit der Zeit hart wird. Es bedarf immer wieder der Arbeit, dass es weich bleibt. So soll sich die Seele auch bearbeiten, stoßen etc. lassen.

Das Kapitel endet mit einer Reihe an theologischen Verweisen, unter anderem auch dem Hinweis, dass die Seele die ihr auferlegte Passion selbst erleiden muss und sich vor der Bitterkeit gegenüber ihrem Nächsten hüten soll. Im Gegenteil, Jesus soll in ihrem Bett schlafen. Dieser letzte Grad ist jedoch schwierig zu erleiden, daher soll die Seele Maria um Hilfe bitten.

### **2.3.33 *Bidde marien vmme duldicheyt***

Das Kapitel beinhaltet ein Gebet zu Maria sowie ihre Lobpreisung. Maria wird als Mutter dargestellt, die mit ihrem gekreuzigten Sohn gelitten hat. In diesem Zusammenhang steht auch das

Bildnis der zwei Augen: mit einem hat sie ihn als Erlöser der Menschheit erkannt, mit dem anderen als Sohn.

### ***2.3.34 Garne spolen is reynicheyt des herten***

In diesem Kapitel erfolgt nun die Beschreibung des nächsten Arbeitsschritts nach dem Kochen (vgl. Kapitel 30), das Auswaschen des Garns. Dadurch erkennt die Seele die Reinheit ihrer Andacht und ihres Herzens. Drei Dinge sind Gott vorbehalten: Urteil, Rache und Ehre. Sollte ein Mensch diese Dinge annehmen, wird er unrein; er wird durch das Waschen in der Quelle der Gnade jedoch wieder rein.

Es folgt eine Abhandlung über das Erlangen dieser Reinheit: Wenn das Garn aus dem Kessel kommt, tropft es noch voll von Asche und Wasser – die Verleumdung, Rache, Drohung etc. symbolisieren. Wenn das Garn nicht ausgewaschen wird, verdirbt es, so sind alle guten Werke und die bisherige Arbeit (boken, brechen, schwingen, hecheln, spinnen, haspeln, siedeln) verloren. Wenn unreines Garn getrocknet wird, dann staubt es; dieser Staub symbolisiert die böse Glorie. Es folgt eine Abhandlung über diese böse Glorie mit einigen theologischen Verweisen, unter anderem auf den Weingarten, der vom Fuchs infiltriert wird (vgl. Hld 2,15). Durch Widerstand kommt die Seele in die tiefe Demut.

Immer wieder wird die Seele aufgefordert, ihr Garn zu reinigen, nach guten Exempeln zu leben. Hier werden zwei Quellen hervorgehoben, in denen Sünder:innen ihr Garn waschen sollen: Jesus und Maria.

### ***2.3.35 Maria is eyn reyne fonteyne der barmherticheyt***

Das Kapitel ist ein Gebet zu Maria als Quelle, die alle Sünder:innen rein wäscht. Es beinhaltet auch einen Verweis auf die Brautwerbung Rebekkas und ihre Rolle als Mutter, jedoch wird Maria als gütigere Mutter dargestellt.

### ***2.3.36 Lyndock bleken is eyn flichtich gud leuent***

Als nächster Schritt wird das Garn von der Sonne ausgebleicht und über Nacht mit Reif überzogen. Die Seele erkennt, dass Leiden und Trübsal für sie als Sünderin große Gnade bedeuten, da durch das Leiden Sünde verhindert wird und die ewige Fröhlichkeit empfangen werden kann. Die Seele soll das Leiden daher demütig empfangen, so wird das Garn rein und durch gute Beispiele auch bleich.

### ***2.3.37 Garne wynden is gehorfamheyt***

Nun wird das Garn auf eine Spule oder Klemme gewunden. Gespultes Garn läuft flüssig und schnell und symbolisiert hier wahrhaftige Gehorsamkeit. Das ist ein Arbeitsschritt, den jeder

Mensch tun kann: Kinder wie Alte, Frauen und Männer. Geistlich folgt auch eine Klarstellung, dass ein gehorsamer Mensch den Willen seines Obersten tut.

Garn, das krank, weich oder klein ist, wird zerbrechen. Jedoch soll es nicht verbrannt, sondern wieder angeknüpft werden. Dies erfolgt analog zur Seele, die krank ist, weil sie ihre eigene Bosheit nicht erkannt hat. Doch durch das Erkennen wird sie nicht ins Feuer geworfen oder im Dreck der Sünde zertreten, sondern wieder angeknüpft an das schöne Gewebe der Kinder Gottes – die Obersten.

### **2.3.38 *Van warraftiger gehorfamheyt***

Das Kapitel beinhaltet eine Abhandlung über Gehorsamkeit. Es beginnt mit der Anrufung der Seele. Gehorsamkeit ist, seinen eigenen freien Willen in den Willen Gottes und in den seiner Obersten anstelle Gottes zu setzen. Durch den freien Willen werden Werke gut oder böse, er ist die edelste Gabe, die Gott den Menschen gegeben hat, er wird mit einem Fundament verglichen, und es wird auf das Märtyrertum verwiesen sowie auf die Opfergaben (z. B. Abrahams Opfer).

Auch wird die Gehorsamkeit angerufen, etwa als Metapher der (Himmels-)leiter. Der höchste Grad der Gehorsamkeit ist die oberste Stufe der Leiter. Angerufen wird auch Jesus in Verbindung mit seiner Kreuzigung, aber auch als König beziehungsweise Kaiser, der ein ‚Mich‘ auf die Leiter des Gehorsams ziehen soll.

### **2.3.39 *Grade der gehorfamheyt***

In der zuvor eingeführten Leiter gibt es viele Grade des Gehorsams, drei werden hier genauer dargestellt: Der erste Grad ist unvollkommen. Der Mensch hat zwar Gehorsam gelobt, lebt diesen jedoch nur nach außen aus. Innerlich ist er unzufrieden und nicht einverstanden mit dem Willen seines Obersten. Im zweiten Grad befinden sich Menschen, die in ihrem freien Willen mit ihren Obersten übereinstimmen und ihre Werke von innen heraus tun. Für diesen Grad bedarf es viel Anstrengung, um zu vermeiden, etwas aus Angst oder für den eigenen Vorteil zu tun. Im höchsten Grad befinden sich jene Menschen, die ihre Werke nicht nur für den eigenen Willen tun, sondern für den Willen ihres Obersten beziehungsweise Gottes. Der freie Wille ist mit dem Willen Gottes vereint und alles, was Gott dem Menschen auferlegt, wird angenommen. Hier wird eine Analogie zum Schatten hergestellt, den die Seele vermeiden soll, sie soll Gottes Licht folgen. Auch wird erneut auf Abrahams Opfer verwiesen, der in diesem Grad stand. Dieser Grad ist auch der höchste Grad der Freiheit. Es folgt ein Verweis auf die Kreuzigung, v. a. auf den Ausruf „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15,34; Mt 27,46; Ps 22,2), und ein Monolog aus der Sicht Jesu; hierin findet die Seele ein wenig Trost: Wenn sie von Gott verlassen ist, ist sie wie Jesus. In diesem Grad befindet sich die Seele

auch, wenn sie ihre eigene Schwäche erkennt und geduldig erträgt. Das Kapitel endet mit einem Vorverweis auf das nächste Kapitel: die Bitte um Marias Hilfe.

#### **2.3.40 *Bidde marien, dattu gehorfam mogeft fyn***

Dieses Kapitel beinhaltet ein Gebet zu Maria als Königin der Barmherzigkeit. Inhaltlich verbindet das Gebet das Garn mit der Gehorsamkeit, indem das Garn auf ein Knäuel der Gehorsamkeit aufgewunden wird. Maria dient als Beispiel einer gehorsamen Person, Beispiele sind hier erneut die Geburt und der Tod Jesu. Am Schluss erfolgt die Erkenntnis, dass die Sündhaftigkeit groß ist und Maria für die Sünder:innen ihren Sohn opfern soll.

#### **2.3.41 *Weuen betekent en clofter leuent***

Der nächste Arbeitsschritt ist das Weben, das durch einen Meister erfolgt, der alle Spulen und das ganze Garn in ein Gewebe zusammenfügt. Dies ist der erste Arbeitsschritt, der von einem Berufsstand durchgeführt wird. Das Gewebe steht analog zur geistlichen Zusammenkunft. Die Seele erfüllt zwar alles, was bisher beschrieben wurde, erkennt jedoch den Willen Gottes nicht. Daher soll sie, analog zum Garn, einen Obersten erwählen, von dem sie regiert wird.

Kleine Fäden werden oft von groben verdrängt, so kommen auch schlechte Menschen unter die guten – wie etwa Judas unter den Aposteln war, Satan unter der Versammlung (vgl. Ijob 1,6; 2,1), unter den Äpfeln sind Würmer, unter dem Kraut Unkraut. Daher ist Weben eine große Kunst, denn der Weber muss auch morsches Garn einweben (wie auch die Obersten / Prälaten).

#### **2.3.42 *Bidde marien vmme vrede***

Das Kapitel beinhaltet ein Gebet zu Maria als Mutter der Armen und Hilfe der Kranken. Auch beinhaltet es Klagen eines ‚Ichs‘ in Zusammenhang mit dem Klosterleben. In Verbindung zum vorherigen Kapitel wird auch das Gewebe erwähnt, in das das Ich eingewoben werden will. Die Struktur des Gebets wird aufgebrochen durch ein dreimaliges „Weh mir“, einmal in Verbindung mit den Rittern Gottes. Am Ende wird um die Hilfe der Heiligen Dreifaltigkeit gebeten, im Verweis auf das nächste Kapitel.

#### **2.3.43 *Bidde got vmme vrede vnde eyndrachticheyt***

Zu Beginn wird die Heilige Dreifaltigkeit angerufen, die alle Kreaturen (ungleich) gemacht hat, ebenso der oberste Weber, der alle ungleichen Fäden in einem schönen Gewebe verbunden hat. Auch findet sich hier eine Vier-Elemente-Lehre: das Feuer ist heiß und trocken, das Wasser feucht und kalt, die Luft leicht, die Erde schwer. Gott bringt alles im Menschen (und in den Tieren) zusammen; er kann auch Wunder bewirken und soll alle Kinder gleich machen. Es folgt ein Dank an Gott, dass nicht alle Sünden der Menschen auf das Ich gefallen sind; Gott soll alle

zusammenknüpfen und über sie regieren, sodass niemand in Sünde und das Feuer der ewigen Verdammnis fällt.

#### **2.3.44 *Bidde vnfen heren vmme eyndrachticheyt***

Das Kapitel ist ein Gebet zu Jesus, vor allem in Zusammenhang mit einer Lichtmetapher und der Kreuzigung, Jesus wird aber auch als Weber dargestellt, der alle Garne der Menschen im Gewebe der Christenheit vereint.

#### **2.3.45 *Lyndock snyden betekent vnderfchet vnde klockheit***

Aus dem fertigen Tuch soll nun ein Kleid gemacht werden, dafür wird es nach Maß geschnitten. Dies bedeutet, dass die Seele Gut und Böse unterscheiden kann, das Unterscheiden entspricht dem Schneiden des Tuches. Es folgt ein Verweis auf das Speiseopfer und Maria wird als Mutter angerufen.

Die Rolle der Obersten im Kloster wird dargelegt, die Seele soll Mitleid mit ihnen haben, weil sie große Last tragen – diese wird im Zusammenhang mit der Ritterschaft erklärt. Jeder Ritter sorgt für sein eigenes Überleben, der Rittmeister aber für sich selbst und auch für alle, die unter ihm stehen. So auch der Steuermann, Bürgermeister oder Kopf (der über die Sinne herrscht). Im Kloster ist dies der Oberste, dessen Eigenschaften beschrieben werden.

#### **2.3.46 *Neyen betekent rechte leue***

Als nächstes folgt das Nähen, durch das aus den vielen einzelnen Stücken ein ganzes Kleid wird. Das Nähen bezeichnet die rechte Liebe Gottes und des Nächsten und unterscheidet die Kinder Gottes von den Kindern dieser Welt. Beim Nähen wird eine doppelte Schnur gedreht und mit Wachs bestrichen, man bedarf eines Fingerhuts und einer scharfen Nadel. Der Fingerhut ist aus Kupfer oder Messing und bedeutet die Ewigkeit nach dem Vergänglichlichen, egal ob in Pein oder in Freude. Die doppelte Schnur bezeichnet die doppelte Liebe (Gott und der Nächste) und zerbricht, wenn sie nicht mit Wachs bestrichen ist. Das Wachs wird mit Jesus gleichgesetzt, der aus dem Wirken des Heiligen Geistes in der Jungfrau empfangen wurde. Das Wachs wurde in der Presse des Kreuzes gepresst und sein Licht leuchtet in der Kirche durch die guten Werke.

Diese Schnur soll durch das Auge der Nadel gestochen werden, die aus Stahl und sehr scharf ist; sie symbolisiert die Angst vor Gott, der als Rächer dargestellt wird. So wie die Nadel nicht im Tuch stecken bleibt, so soll auch die Angst zwar die Liebe in das Herz bringen, aber dort nicht stecken bleiben.

Nähen ist eine leichte, reine und allgemeine Arbeit, die überall durchgeführt wird. Das Kapitel endet mit einer Anrufung der Liebe, die alles verbindet, vor allem die Dreifaltigkeit. Das Nähen hält aber auch alle Völker im „wahren“ Glauben zusammen.

### **2.3.47 *Bitterheit tegen dynen negeften***

Im Nähen, in der Liebe, wird die Seele selig. Sie muss jedoch aufpassen, dass die Schnur ohne Knoten bleibt. Diese Knoten bezeichnen die Bitterkeit des Herzens oder das Klagen über den Nächsten. Sie entstehen oft und die Näher:innen sollen ihr Entstehen wie ihr Auflösen bemerken und dennoch weitenähen. Bitterkeit kommt (1) aus Vermessenheit seines eigenen Verdienstes; (2) aus der eigenen Trägheit und Kälte, dann geht sie gegen den Obersten; (3) aus der eigenen Ungunst auf die Nächsten; (4) aus Begehren des Lobes und Preises der Menschen; (5) aus der eigenen Verkehrtheit. Das Kapitel endet mit der Anrufung der Seele, die die Bitterkeit in der Quelle der göttlichen Güte und Liebe waschen soll, sowie einer Verbindung zum nächsten Kapitel.

### **2.3.48 *Bidde marien vmme der mynnen bant***

Das 48. Kapitel beinhaltet ein Gebet zu Maria, die gelehrt hat, wie ein geistliches Leben geführt werden soll, und zwar wie man Flachs aufbereitet und ein Leintuch herstellt. Nun soll das Kleid vollkommen gemacht werden durch das Nähen der Liebe und hier soll Maria helfen. Maria wird in Verbindung mit Jesus am Kreuz dargestellt, aber auch als Verteidigerin gegen den Widersacher, der das Kleid zerschneiden will.

### **2.3.49 *Bidde vmme vrede***

Das Kapitel beinhaltet ein Gebet zu Jesus als Gott und Mensch, der Engel und Menschen gemacht hat, aber auch den Menschen nach dem Sündenfall befreit hat, indem er zu den Menschen herabgestiegen ist. Es wird auch eine Verbindung zum Gleichnis vom verlorenen Schaf und zur Kreuzigung hergestellt. Die Liebe Gottes soll schließlich in das Herz kommen und es erleuchten.

### **2.3.50 *Wo kostel vnde wo wert dat lyndock is***

Nun sollte die Seele verstanden haben, wie mühsam es ist, ein Leintuch herzustellen. Und so ist es auch viel Arbeit, dass ein schlechter Mensch gut wird. Die Seele erkennt dadurch, wie kostbar das Leintuch ist: (1) Es ist nützlich für alle äußeren Werke, etwa das Abtrocknen der Hände und Füße – Verweis auf das letzte Abendmahl; (2) man macht daraus Bettlaken – Verweis auf den Empfang Jesu in der Kammer des Herzens, auf der Decke der Liebe; Jesus wurde nach der Geburt in Leintücher gewunden; (3) man kann daraus eine Tischdecke machen – um

die Speise des Herren zu empfangen; (4) wenn man Gott bewirten will, muss der Tisch mit einem kostbaren Tuch gedeckt sein; (5) Leintücher sind frei und sicher vor Würmern, Motten und dem Verrotten – so ist es auch die Seele; (6) sie sind eine kostbare Verzierung.

### **2.3.51 *Du fchaft dy hoden vor funde***

Die Seele soll nun auch ihre Kleider bewahren, denn (1) manchmal verliert man sie; (2) manchmal werden sie geraubt; (3) manchmal werden sie gestohlen; (4) manchmal werden sie vom bösen Kaufmann abgekauft; (5+6) manche Kleider verschleißen mit der Zeit; (7) manche Leute verlieren sie durch Nachlässigkeit.

Die Seele ist nun immer in Sorge, Mühe und Bange, ihr Kleid zu machen und zu behalten. Dies tut sie jedoch nicht allein, sondern mit der Hilfe Jesu. Der Text endet mit einem Schreiberinnenverweis: *Hir endiget fick dat spyn bock. Eyn Aue maria vor de schryuerfchen* (161<sup>v</sup>).

## **2.4 Inhaltliche Besprechung**

Das *Spynbock* beschreibt, wie Kleidung hergestellt wird – auf landwirtschaftliche und handwerkliche Art, indem Flachs gesät, geerntet und verarbeitet wird, und auf geistliche Art, indem all diese Verarbeitungsschritte geistlich ausgedeutet werden und so der Besserung der Einzelseele dienen. Die Frage nach dem Nutzen des Textes beantwortet er gegen Ende selbst:

*alle menschen, de myffe horen vnde myffe don, de in den denfte godes wesen willen, gode lauen myt fynge vnde myt lefen vnde de dat werde, hillige sacrament vntfangen willen, de moten ouer al em bereden na deffer wyse, als men lyndock maket na gestliken vorstande, als hir nu vorclart is* (155<sup>r</sup>).

Die Menschen, die am kirchlichen, mitunter monastischen Leben teilhaben wollen, werden hier erwähnt. Sie sollen ein Leintuch herstellen und zwar nicht nur handwerklich, sondern vor allem nach den geistlichen Regeln und Angaben, die zuvor beschrieben wurden. Die Zielgruppe wird im Folgenden individueller dargestellt, so soll sich die Seele jedes Menschen einkleiden, denn ansonsten *en mach he* [der Mensch] *nicht komen in dat ewige leuent, want in de ouersten stad jherusalem en mach nicht komen, dat icht befmyttet is, dat mot all clar vnde reyne wesen*<sup>89</sup> (157<sup>r</sup>). Ein neues Leinengewand ist also für die Rettung der einzelnen Seele nach dem Tod essenziell. Die Einzelseele ist es auch, die mit ‚Du‘ adressiert und durch die einzelnen handwerklichen Schritte sowie deren geistliche Äquivalente zur Läuterung geführt wird, wobei der Seele stets auch klar gemacht wird, dass alle vorangegangenen Schritte verloren sind, sollte sie den nun auszuführenden nicht rechtmäßig durchführen. Auf spiritueller-individueller Ebene ist es die Braut Christi, die ihr Hochzeitskleid für die Vereinigung mit Christus herstellen muss,

---

<sup>89</sup> vgl. Offb 21,27.

denn *de ewige konyneck wil kronen vnde lonen in der ewigen falicheit fyne aller leueften brud, dat is de jnnige fele, vnde se hefft fick dar en tegen bereth vnde vorfyret myt witten kostelen lynen clederen*<sup>90</sup> (157<sup>r</sup>). Dieses zum Brautkleid stilisierte Leintuch benötigt die Braut auch um sündenrein zu werden. Das Kleid selbst ist *kostel bouen alle klet gelick also golt bouen alle metal* (3<sup>v</sup>) ist aber auch *not den kynderen godes* (146<sup>r</sup>) für die Besserung der Sünde, sodass *du in dynen nyen, gheiftliken clede mogest behagen den aller schoneften, ewighen brudegamme, den du vortornet heueft fer myt dynen funden* (38<sup>r</sup>). Das Motiv der dauerhaften Sündhaftigkeit der Seele steht also im Fokus der Auslegung. Verglichen wird die Anstrengung, ein Leintuch herzustellen, mit den Mühen, sündenfrei zu bleiben: *Och dat eschet vele werckes, dat eyn quad mensche gud werde. Dat is fer fwar, lange gud to bliuene in deffen armen ertrike, in deffen dufteren drecke vnde dale der bedroffnisse* (154<sup>v</sup>).

Die innige Seele als Braut Christi ist ein Motiv, das den gesamten Text durchzieht und ihn in eine mystische Tradition setzt: in die brautmystische Auslegung des Hohelieds. Der Bräutigam ist Jesus und die Braut zumeist die Seele – nur an zwei Textstellen wird sie mit Maria gleichgesetzt. Die minnende Seele als allegorische Braut geht auf die Brautmystik Bernhards von Clairvaux zurück, der als einer der ersten diese Rolle nicht mehr der Kirche, sondern der Einzelseele zuspricht.<sup>91</sup> Die Seele als Braut aus dem Hohelied wird von Wilhelm von St. Thierry weitergeführt, der „[m]it größerer Entschiedenheit als Bernhard [...] sich als erster Exeget des Hoheliedes ausschließlich auf die Behandlung des Verhältnisses von Christus und der Seele“<sup>92</sup> fokussierte.

Bei Bernhard sind es nicht die von außen kommenden, sondern die „inneren Feinde“<sup>93</sup>, die die Kirche bedrohen:<sup>94</sup> „die Häresie ist durch die Heuchelei ersetzt, die zur Schau getragene Hybris des Geistes durch die verborgene Sünde des Herzens.“<sup>95</sup> So sind es genau diese inneren Feinde der Seele, also die verborgenen Sünden, die im *Spynbock* besiegt werden müssen – die Sünde, die Versuchung, die Lasterhaftigkeit. Ein weiterer zentraler Gedanke im *Spynbock* ist der freie Wille, der im Willen Gottes aufgehen soll – auch dies geht auf Bernhard zurück: „Die Vereinigung des menschlichen und göttlichen Willens aber ist eine Einung der Liebe, die Bernhards Mystik hymnisch preist.“<sup>96</sup> Die starke Liebe, die im Herzen wachsen soll und durch die die Seele gesund wird, ist ein weiteres zentrales Element im *Spynbock*.

---

<sup>90</sup> vgl. Offb 19,7–8.

<sup>91</sup> vgl. Ohly (1958), S. 147.

<sup>92</sup> ebd., S. 162.

<sup>93</sup> ebd., S. 155.

<sup>94</sup> vgl. ebd.

<sup>95</sup> ebd.

<sup>96</sup> ebd., S. 153.

Im Zuge der Brautmystik wird die *unio mystica* angestrebt. Andeutungen hierfür sind im gesamten Text zu finden, an einer Stelle heißt es etwa: *Dyn leffte kome in myn kolde herte vnde vorluchte my, vntfenge my vnde trecke my to dy, in dy, vmme dy. Dyn leffte in my vntfange dy in my vnde holde dy in my vnde befitte my vmme dyne gudheit, benediet in tijd vnde in ewicheit* (154<sup>v</sup>). Die Vereinigung der Liebe Jesu mit der individuellen Seele (hier ein Ich, das besonders bei Gebeten vorkommt) steht im Zentrum. So soll Jesu Liebe das Ich zu Jesus und in Jesus hineinziehen. Die Liebe, die im Herzen des Ichs ist, empfängt Jesus im Gegenzug und behält ihn in sich – die Vereinigung des Ichs mit Jesus ist hier also durchgeführt.

Neben all den theologischen und landwirtschaftlichen Bereichen, die die Seele beziehungsweise die Lesenden lernen sollen, wird Wissen vermittelt, das weder im spirituellen noch im landwirtschaftlichen Bereich zu verorten ist. Hierfür sollen im Folgenden ein paar Beispiele genannt werden. Die Wissensvermittlung kann rein sachlich geschehen, wie es etwa bei der Erklärung von Motten der Fall ist: *Motten, dat fynt kleyne worme, de in lanckheit der tid de kleder toknaget vnde al hel vorderuet. Als men se nicht en kloppet in de lucht* (5<sup>v</sup>).<sup>97</sup> Die Vermittlung solchen Wissens ist teilweise aber verschachtelt und in die geistliche Ausdeutung eingebunden. So werden beispielsweise in Kapitel 6 die Eigenschaften des Leinöls aufgezählt, die durchwegs geistlich sind (und vor allem mit der Gnade Gottes in Verbindung stehen). Doch ebenso wird gesagt, dass Leinöl Insekten abwehren kann und – was ein wenig aus dem Rahmen fällt – dass es mit Farbe vermischt, diese beständig macht. Anschließend folgt eine Farbenlehre von Rot, Grün, Blau, Schwarz und Weiß:

*Alle dyne fwarte verwe, dat is dat bitter ouerdencken dyner funde. Dyn blaw, dat is dyn begherte des ewigen leuens in den blawen hemmel. Dyn rot, dat is dyn betrachten des bitteren lidens Christi. Dyn gron, dat fyn dyne bloyenden doghede, de schafstu ouer al menghen myt der graciens godes, so malestu vnvorgancklike belde. Dyn wyt, dat is dyn vnooselheit, offtu jenige funde hebbest vor mydet vnde nicht gedan, des machstu dancken der graciens godes.* (9<sup>r</sup>)

Die wohl zentralste Strategie, um Wissen zu vermitteln, ist die allegorische Deutung. Neben der Farbenlehre – Blau steht für das ewige Leben im Himmel, Schwarz für das Überdenken der Sünden, Rot für die Passion Christi, Grün für die Tugend, Weiß für die Unschuld – kommt dies etwa bei einer Auslegung der feindlichen Tiere vor: *Den ezel der tracheit, den hunt der nydicheit, den lewen der wrake vnde der tornicheyt, dat werck der vnreynicheit* (7<sup>v</sup>–8<sup>r</sup>); oder auch bei einer Lehre über die vier Winde (vgl. 17<sup>v</sup>–18<sup>v</sup>), die auch auf Maria übertragen wird (vgl. 19<sup>r-v</sup>).

---

<sup>97</sup> Auf geistlicher Ebene wären solche Anleitungen übrigens ebenfalls gegeben, etwa bei: *wultu gracie vntfan in dat vat dynes herten. So storte erften dar vih alle gallen, etick, blot vnde water. Dat is nidicheit, bitterheit, vnreynicheit, ydelheit. Dan schal got funder twyuel in dy storten wyn, oley, balfem. Dat is vrolicheit, foticheit, gnedicheit* (10<sup>r</sup>).

Obwohl in den genannten Fällen hauptsächlich „weltliches“ Wissen vermittelt wird, liegt der deutlich größere Fokus auf der theologischen Didaxe. Die Seele soll „erzogen“ werden, um ihre Sünden zu büßen und sündenrein zu werden, was nicht nur durch bloße Anordnungen und Befehle übermittelt wird, sondern auch durch die Zitate und Verweise.

Mystik, Erbauung, Didaxe, Askese – all diese Elemente lassen sich im *Spynbock* finden. In den folgenden Kapiteln werden unterschiedliche Aspekte davon beleuchtet. Zunächst wird auf formale Elemente eingegangen, wie das mögliche Zielpublikum, die Schreiberin sowie die Medialität und wie diese selbst vom Text verstanden wird. Im Anschluss werden inhaltliche Aspekte wie die Darstellung des Klosterlebens, die Eigenschaften des idealen Obersten sowie die Attribute, die Maria zugeschrieben werden, in den Fokus der inhaltlichen Besprechung gestellt.

#### 2.4.1 Ein Text für devote Lai:innen?

Für eine (theologische) Verortung des *Spynbocks* darf der zweite Text des Codex nicht vernachlässigt werden. Vor allem in dessen Vorrede sind Hinweise auf die Zielgruppe des zweiten Textes zu finden: Es sind *deuote perfonen* (162<sup>r</sup>), besonders *vngelerde[] vnde leygen vnde fympele[] menfchen des capittels van wyndesein* aber auch *andere[] leygen in anderen clofteren vnde vorgadderyngen* (162<sup>r</sup>). Das Kloster Windesheim, das hier angesprochen wird, ist der Ausgangspunkt der religiösen Bewegung *Devotio moderna*.

Die *Devotio moderna* ist eine im 14. Jahrhundert vom niederländischen Theologen Geert Grote ausgehende Reformbewegung, die sich vor allem über den norddeutschen Raum, aber auch bis in den Süden verbreitet hat.<sup>98</sup> Zentrale Elemente sind „Arbeit sowie Gebet und persönl. Lektüre zur meditativen Verinnerlichung des Lebens und Leidens Christi“<sup>99</sup>. Die *Devotio moderna* richtete sich zwar auch an den Klerus, ist vor allem aber eine Laienbewegung.<sup>100</sup> Parallel zur Windesheimer Kongregation bilden sich die „Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben, die keine Gelübde ablegten und deshalb anfänglich unter Häresieverdacht gerieten“<sup>101</sup>. Den Häresieverdacht versuchten zugleich auch die Nonnen abzuwenden, die sich deshalb vom *Beginentum* distanzierten.<sup>102</sup>

Die Produktion von volkssprachlichen Handschriften, die aus dem Umfeld der *Devotio moderna* stammen, war gewaltig. Nikolaus Staubach spricht gar von der *Devotio moderna* als

---

<sup>98</sup> vgl. Elm (2004), S. 15–16. Er gibt einen Überblick über die Ausbreitung der *Devotio moderna* über Europa (vgl. Elm 2004).

<sup>99</sup> Wehrli-Johns (2009).

<sup>100</sup> vgl. Kock (1999), S. 9.

<sup>101</sup> Wehrli-Johns (2009).

<sup>102</sup> vgl. Staubach (1997), S. 255–256.

„Textgemeinschaft“<sup>103</sup>. Die Abschrift von Texten war auch Teil „der Lektüre, der Meditation und des Gebets. Es [das Abschreiben] diente daher nicht allein der reinen Literaturversorgung, sondern nahm als Mittel der spirituellen Bildung und Disziplinierung eine zentrale Stelle in der reformierten klösterlichen Lebensordnung ein“<sup>104</sup> – auch ein Grund, warum die Gemeinschaft dem Buchdruck skeptisch gegenüberstand.<sup>105</sup> Vor allem der Aufbau von Bibliotheken und Lektürelisten stand im Fokus ihrer Arbeit. Geert Grote, Gründer der Reformbewegung, hat maßgeblich am Aufbau von der Gemeinschaft offenen Bibliotheken mitgewirkt.<sup>106</sup> Er hat einen Literaturkanon geprägt, der

nur auf den ersten Blick ein reichhaltiges Panorama der theologischen Literatur [zeigt], insgesamt erfolgt die Auswahl restriktiv. Es dominiert eindeutig das asketische und normative Schrifttum; unter den Erbauungsschriften ist der hohe Anteil an eigenen Schriften aus dem Kreise der *Devotio moderna* auffällig. Dagegen tritt die patristische Literatur deutlich zurück.<sup>107</sup>

Die Lektüreempfehlungen wurden für Lai:innen im Laufe der Zeit jedoch stark eingeschränkt.<sup>108</sup> So gilt, „daß nur einfache, leicht auffaßbare und unmißverständliche Schriften in die Volkssprache übersetzt und gelesen werden durften.“<sup>109</sup> Die Einschränkung der Lektüre ging sogar so weit, dass Bibliothekar:innen beziehungsweise Archivar:innen darüber verfügt haben, was die einzelnen Brüder und Schwestern lesen konnten. Außerdem mussten eigene Bücher der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt werden.<sup>110</sup> „Hier zeigt sich über die Betonung des Armutsideals hinaus der Hang der modernen Devoten, alles zu normieren und möglichst nichts der Kontrolle durch die Oberen zu entziehen.“<sup>111</sup> Durch die Restriktionen und Reduzierungen der Lektüreempfehlungen war die *Devotio moderna* schließlich, wie Kock feststellt, hauptsächlich eine Bewegung für Kleriker, Lai:innen spielten in der Bewegung gegen Ende eine wesentlich geringere Rolle, als in der Forschung bisher zumeist angenommen.<sup>112</sup>

Als „devoten Bestseller“<sup>113</sup> nennt Lesser die *Imitatio Christi* von Thomas von Kempen.<sup>114</sup> Thomas Kock hat festgestellt, dass u. a. Augustinus, Bernhard von Clairvaux, Climacus,<sup>115</sup> aber

---

<sup>103</sup> Genauer: „Die *Devotio moderna* ist eine ‚Textgemeinschaft‘ par excellence. Ihr bewußter, programmatischer Textgebrauch läßt sich nicht nur aus einer breiten handschriftlichen Überlieferung rekonstruieren, sondern wird auch durch Zeugnisse theoretischer Reflexion und praktischer Unterweisung dokumentiert.“ Staubach (2003), S. 22.

<sup>104</sup> Lesser (2014), S. 345–346. Thomas Kock betont, dass das Abschreiben „harte körperliche Arbeit [war], wie in manchen Schreiberkolophonen beklagt wird; es war Teil des asketischen Lebens.“ Kock (1999), S. 17.

<sup>105</sup> vgl. Kock (1997), S. 219.

<sup>106</sup> vgl. Staubach (2003), S. 23–24.

<sup>107</sup> Kock (1999), S. 147.

<sup>108</sup> vgl. Staubach (2003), S. 27.

<sup>109</sup> ebd.

<sup>110</sup> vgl. Kock (1999), S. 112–113.

<sup>111</sup> ebd., S. 113.

<sup>112</sup> vgl. ebd., S. 222.

<sup>113</sup> Lesser (2014), S. 333.

<sup>114</sup> vgl. ebd.

<sup>115</sup> vgl. Kock (1999), S. 118.

auch Crysostomos, Ambrosius, Gregor<sup>116</sup> und auch Hieronymus<sup>117</sup> Teil des Kanons waren. Im *Spynbock* sind es ebendiese Kirchenväter und Gelehrten, die zitiert werden. Auf Augustinus etwa wird 22-mal verwiesen, auf Bernhard 28-mal, auf Gregor achtmal, Climacus, Crysostomos, Ambrosius und Hieronymus werden nur zweimal zitiert. Das *Spynbock* lässt sich auch durch die langen Passagen von meditativen Übungen<sup>118</sup> sowie durch inhaltliche Bezüge wie etwa die Passion gut in den Kanon der Devotio moderna eingliedern.

Spannend ist, dass sich der Text zwar durchaus in die Theologie der Devotio moderna und, mit Berufung auf Bernhard, in die der Zisterzienser einordnen lässt, Zitate und Verweise auf zeitgenössische Gelehrte der Bewegung wie Geert Grote, Gerard Zerbolt van Zutphen oder Thomas von Kempen jedoch nicht vorhanden sind. Bei einem Text, der so zahlreiche Verweise und kopierte Textpassagen enthält, könnte dies erwartet werden.

Wenn Nikolaus Staubach konstatiert, dass sich devote Texte durch kurze Passagen auszeichnen, durch „das Fehlen einer übergreifenden Disposition, Wechsel der grammatischen Person [...] sowie die rasche Abfolge verschiedener Aussageformen wie Erzählung, Ermahnung, Meditation und Gebet“<sup>119</sup>, dann trifft dies wohl nur zum Teil auf das *Spynbock* zu. Zwar beinhaltet der Text zahlreiche kurze Passagen, versammelt Verschnitte von den oben genannten Kirchenvätern, der Bibel und anderen Texten, er zeichnet sich sogar durch einen Wechsel der grammatischen Person aus und auch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Erzählweisen trifft zu. Doch die Leinenherstellung überspannt den gesamten Text, ist nicht nur in den „weltlichen“ Passagen vorhanden, sondern zieht sich vor allem auch durch die geistliche Auslegung. Auch das dem *Spynbock* übergeordnete Thema der Sünde, beziehungsweise der Sündentilgung, ist ein klassisches Motiv der Texte der Devotio moderna.<sup>120</sup>

Das *Spynbock* selbst enthält, anders als die Vorrede vom Dialog über geistliche Medizin, keinen expliziten Verweis auf die Devotio moderna.<sup>121</sup> Doch die Konzeption des Codex, die darauf schließen lässt, dass die Auswahl der Texte nicht zufällig geschehen ist, stellt die beiden Texte in Bezug zueinander. Der Umfang des Textes scheint genau an die vorhandenen Blätter im Codex angepasst zu sein, mit Platz wurde ebenfalls nicht gespart und auch die Gebetsbrüderschaft mit den devoten Dominikanern der Holländischen Kongregation im selben Jahr lässt darauf schließen, dass das *Spynbock* im Umkreis der Devotio moderna entstanden ist.

---

<sup>116</sup> vgl. ebd., S. 120.

<sup>117</sup> vgl. ebd., S. 134.

<sup>118</sup> Zur Meditation und Mystik vgl. Ruh (1990), S. 13–14.

<sup>119</sup> Staubach (2003), S. 38–39.

<sup>120</sup> vgl. Kock (1999), S. 219.

<sup>121</sup> Die Nennung von devoten Herzen, Personen oder Seelen kann auch auf die ursprüngliche Bedeutung ‚demütig‘ zurückgeführt werden.

Die im Codex 2985 enthaltene Vorrede zum Dialog über geistliche Medizin, dem zweiten Text im Codex, macht auch klar, dass dieser Text nicht nur für die Klosterangehörigen der *Devotio moderna* ist, sondern eben auch für *andere[] leygen in anderen clofteren vnde vorgadderyngen* (162<sup>r</sup>). Alle klösterlichen Versammlungen werden adressiert, alle *broderen vnde fusteren de in dudeſch lant in exempel ja in confuſien der wertliker vnde vele religioſer menſchen leuen vnder othmodige gehorſamheit* (162<sup>r</sup>). Der Fokus liegt somit nicht rein auf der Reformbewegung, sondern vielmehr auf Lai:innen jeglicher Glaubensrichtung. Die (Laien)Brüder und Schwestern im *dudeſch lant* sollen also selbst als Vorbild dienen, indem sie die Lehre Jesu in demütigem Gehorsam verbreiten. Genauer: *Als de heten Conuerſen. Donaten. reſignaten off fratres vnde fuſters funder gedan religioſe gelofften* (162<sup>r-v</sup>). Für diese Leute ist der Text gemacht, wie es weiter heißt: *Vnde want deſſe ſcriffte is geordinert principalike vor de ſympelen vnde vngelerden menſchen de vorgeſcreuen ſynt. Vnde ock vor nunnen vnde fuſteren vnde vor alle vorgadderynge der nu tor tijd vele vngelert ſynt. Vnde nicht vor de de de ſcriffte vorſtan vnde em fuluen mogen troſten* (163<sup>r</sup>). Der zweite Teil zielt also besonders auf die Unterweisung der Ungelehrten ab, die die lateinische Bibel nicht verstehen und so die geistliche Medizin nicht selbst konsumieren können, sondern auf deutsche Texte angewiesen sind.

Diese Einschränkung der Zielgruppe im Codex 2985 deckt sich mit dem, was Kock in seiner Untersuchung über die *Devotio moderna* schlussfolgert: die Zielgruppe bestand oft aus *illiterati*.<sup>122</sup> Er konkretisiert, dass die Texte „nicht Laien im Allgemeinen zum Adressaten [haben], sie wenden sich im wesentlichen an Laienbrüder und Schwestern, also an semireligiöse Mitglieder der eigenen Gemeinschaft.“<sup>123</sup> Dies kann im Wesentlichen in der Vorrede bestätigt werden, indem die unterschiedlichen Gruppierungen aufgezählt werden: Donaten, Resignaten, Konversen, aber eben auch die Brüder und Schwestern ohne Gelübde (vgl. 162<sup>r-v</sup>).

Der Frage nach der Entstehung und der Zielgruppe kann sich hier nur angenähert werden. Das *Spynbock* lässt sich vermutlich als asketische, meditative Übung des Abschreibens einordnen, die meditativen Passagen sowie die typischen Abschreibfehler lassen jedenfalls darauf schließen. Durch die Bitte der Schreiberin im Kolophon (vgl. Kapitel 2.4.2), für sie zu beten, aber auch durch die didaktischen Elemente der Unterweisung in theologischen Bereichen scheint der Text nicht für den rein persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Eine weitere

---

<sup>122</sup> vgl. Kock (1999), S. 213. Kock ist einer der wenigen bisherigen Forscher:innen, der den Codex erwähnt. In einer Fußnote zu dem Thema schreibt er: „Als Adressaten werden in den volkssprachlichen Traktaten häufig die ungelehrten und einfachen Menschen genannt“ (ebd., S. 213, FN 135).

<sup>123</sup> Kock (1997), S. 219.

Möglichkeit wäre, dass der Text nicht im Kloster selbst entstanden ist, sondern dem Kloster (eventuell sogar im Zuge der Gebetsbrüderschaft) geschenkt wurde.<sup>124</sup>

#### 2.4.2 *Eyn Aue maria vor de schryuerfchen* – die Schreiberin im Kontext

Am Ende des *Spynbocks* steht ein Kolophon: *Hir endiget sick dat spyn bock. Eyn Aue maria vor de schryuerfchen* (161<sup>v</sup>). Dieser ist optisch hervorgehoben, zentriert, eingerückt und unterstrichen. Der Codex enthält noch einen zweiten Kolophon, am Ende des zweiten Textes:

*Dit bock is ge endiget vp funte jurigens auent . Anno d̄m m.d.vij.<sup>o</sup>  
Biddet god vor de schriuerfchen myt enen Aue maria.*

*Dyt bock hort dē cōuente tōm lyliendale*

*I L m.dc.lxix* (249<sup>v</sup>)

Auch dieser Kolophon wurde optisch hervorgehoben, er wurde eingerückt, die Angaben der Schreiberin rubriziert, der Vermerk *I L m.dc.lxix* mit anderer Hand eingefügt – hierbei scheint es sich um einen nachträglichen Besitzvermerk zu handeln, der im Jahr 1669 angebracht wurde. Die beiden Kolophone des Codex lassen nicht nur Rückschlüsse auf die Zeit und den Raum der Entstehung zu, sondern auch auf die Schreiberin selbst. Das monastische Umfeld wird in Kapitel 2.4.4 aufgegriffen. Hier sollen nun zuerst Hinweise aus dem *Spynbock*, die die Schreiberin betreffen, analysiert werden.

In den Gebeten spricht zunächst ein ungeschlechtliches Ich, etwa: *Jck byn gegheuen in den wech der geiftlicheit* (129<sup>v</sup>). Hier lässt sich auch bereits ein erster Bezugspunkt – der Weg der Geistlichkeit, in dem das Ich steht – erkennen. Später wird dieses Ich weiblich konnotiert: *Jck arme funderfche* (154<sup>r</sup>).<sup>125</sup> Durch den Text führt also ein weibliches Ich, das in einem monastischen Kontext verankert ist. Der eigene Oberste wird mehrfach erwähnt, dem man sich unterordnen soll – innerhalb der klösterlichen Hierarchien, aber auch für die eigene Erlösung.<sup>126</sup>

An einer anderen Stelle wird die minnende Seele ermahnt, sich dem Willen Jesu unterzuordnen sowie auch dessen *mede werkers* [...], *dat fynt dyne ouerften vnde dyne mede fufsteren vnde alle der gennen, de dyn beste don* (92<sup>r</sup>). Die *mede werkers* zur Erlösung der Seele sind unter anderem die *mede fufsteren*. Die Seele ist vom grammatischen her weiblich und kann so die *mede fufsteren* evozieren, aber neben den (grammatisch männlichen) Obersten sind es eben Mitschwestern und keine Mitbrüder, die der Seele helfen. Deutlicher wird dies noch an einer

---

<sup>124</sup> Zum Schenken innerhalb der *Devotio moderna* vgl. Kock (1999), S. 69.

<sup>125</sup> Nicht unerwähnt bleiben darf eine Stelle auf fol. 83<sup>v</sup>: *Jacob: Broders. Als gy vallen in bekorynge, so schal juw duncken, dat gy gekomen fyn in alle blidefchop*. Dieses „Brüder“ sehe ich als Teil des Zitats und nicht als Hinweis auf die Schreiberin.

<sup>126</sup> vgl. etwa: *Ghiff vnderdanich to wesen vnder got vnde mynen ouerften* (51<sup>r</sup>).

anderen Stelle. Nach einem Zitat von Seneca, in dem schlechte Vorbilder verurteilt werden, heißt es:

*Ja, ick do, als myn nabur vnde medefufter dot vnde als de vnde de. Eyn, de wat leren wyl, de foket vnde vikefet jummer enen guden meifter. Anders mot he eyn stumper bliuen al fyn leuent lanck vnde eyn ezel vp den wercke. Vele mer schal eyn geifilick mensche vth kesen gude exempel in vullenkomen menschen, anders en kan he nicht vortgan in dogeden vnde an den hogen berch der vullenkomenheit. (113<sup>r</sup>)*

In dem Satz, in dem das Ich beklagt, dass es nicht nach dem Meister, sondern nach seinen Nächsten lebt, ist die *medefufter* in einem grammatisch männlichen Umfeld, es wird dennoch kein Bruder angeführt. Der grammatische Wechsel ins Maskulinum kann auch auf den geistlichen Menschen referieren, auf den die Stelle schlussendlich bezogen ist. So ist es *Eyn, de wat leren wyl* und *he*, der ein Stümper bleibt, wenn er keinen Meister auswählt, einen vollkommenen Menschen, nach dessen Vorbild er leben soll.

Es ist zu berücksichtigen, dass solche Hinweise im Text äußerst unsichere Quellen dafür sind, eine Schreiberin zu identifizieren. So können alle Hinweise auf eine Vorlage zurückgehen beziehungsweise darf auch eine Erzählinstanz nicht unberücksichtigt bleiben. Sie dienen lediglich als Indizien auf die Schreiberin als Person.

In den Kolophonen des Codex hingegen hat die Schreiberin bewusst Informationen angegeben, die Rückschlüsse auf sie als Person ziehen lassen. Während paratextuelle Stellen wie Korrekturen, (nachträgliche) Besitzvermerke oder Markierungen am Rand von Leser:innen und Bearbeiter:innen entstanden sein können, ist es die Schreiberin, die den Codex konzipiert.<sup>127</sup> Durch einen Kolophon soll auch Authentizität geschaffen werden.<sup>128</sup> Er beinhaltet unter anderem Hinweise auf die Verfasser:innen,<sup>129</sup> den Abschreibeprozess und den Kontext der Handschrift.<sup>130</sup> Cyrus sieht in Kolophonen drei Ebenen verankert, die für die Herkunft der Handschrift zentral sind: die Zeit, der Ort und die Person.<sup>131</sup>

Auf zeitlicher Ebene ist der Codex im zweiten Kolophon im Jahr 1507 verankert. Er datiert auf den 22. April, mit der Angabe auf den Festkalender der Kirche (*junte jurigens auent*, 249<sup>v</sup>), was laut Cyrus typisch im klösterlichen Kontext ist.<sup>132</sup> Auf die Signifikanz des Festtages weist auch die Tatsache hin, dass dieser vor dem Jahr erwähnt wird, „which suggests that at least it was the place of the book in God’s calendar that mattered most to the scribe who composed the

---

<sup>127</sup> vgl. Cyrus (2009), S. 41.

<sup>128</sup> vgl. ebd., S. 142.

<sup>129</sup> vgl. ebd., S. 141.

<sup>130</sup> vgl. ebd., S. 133.

<sup>131</sup> Zur Zeit s. ebd., S. 134–136; zum Ort s. ebd., S. 136–138; zur Person s. ebd., S. 139–145.

<sup>132</sup> vgl. ebd., S. 135.

text of the colophon. The mention of a particular saint's day places the manuscript in an annual cycle of memory and remembrance."<sup>133</sup>

Auch die örtliche Ebene findet sich im zweiten Kolophon des Codex wieder, durch die Zuschreibung zum Kloster *lyliendale* (249<sup>v</sup>). Die persönliche Ebene jedoch wird bereits im ersten Kolophon etabliert: Neben der einzigen Titelnennung des Werks findet sich dort auch die Bitte der Schreiberin, für sie ein Ave Maria zu beten (vgl. 161<sup>v</sup>). Die Schreiberin des Cod. 2985 bleibt anonym, allein durch die Genusmarkierung *schriuerfchen* ist sie als Frau zu erkennen.

Die Bitte um ein Gebet für die Schreiberin kann nicht nur anzeigen, dass „the work of copying [...] a form of prayer“<sup>134</sup> ist, sondern auch die Teilnahme der Rezipient:innen fordert.<sup>135</sup> In beiden Kolophonen des Codex wird ein Ave Maria erbeten – „perhaps the most frequent of the specific prayers requested.“<sup>136</sup> Durch die Verwendung des Imperativs Plural (*Biddet god*, 249<sup>v</sup>) sieht Cyrus auch die gesamte Gemeinschaft und nicht nur einzelne Rezipient:innen in Verantwortung, um ein Ave Maria für die Schreiberin zu beten.<sup>137</sup>

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die beiden Kolophone wichtige Informationen über die Schreiberin als Person und die Handschrift im Allgemeinen enthalten. Der erste Kolophon nennt einen Titel sowie das Geschlecht der Schreiberin. Der zweite Kolophon ist nicht nur optisch stärker hervorgehoben als der erste, er nennt auch Datum und Herkunftsort – ohne diese Angaben wäre dies wohl fast unmöglich herauszufinden.

### **2.4.3 *hir touoren gefcreuen*: Zur Medialität und dem Umgang mit ihr im Text**

Struktur und Aufbau des Textes und der einzelnen Kapitel verweisen auf die Schriftlichkeit des *Spynbocks*. Auch enthält es eine Reihe an Marginalien, also „Randbemerkungen außerhalb des Registers eines Satzspiegels.“<sup>138</sup> Diese zu untersuchen kann weiteren Aufschluss auf den Inhalt, vor allem aber auch auf das individuelle Lese- und Korrekturverhalten sowie die Benutzung der Handschrift geben und auch Wissen vermitteln.<sup>139</sup> In folgendem Kapitel werden die Marginalien des Codex, speziell aber des *Spynbocks* untersucht. Des Weiteren wird analysiert, wie Schriftlichkeit im Text selbst thematisiert wird.

Die Initiale zu Beginn des Textes spannt einen Bogen über die gesamte Seite und bildet so einen linksbündigen Rahmen, der über den unteren Textrand hinausgeht. Der Buchstabe Q ist hierbei in blauer Schrift gehalten, die Buchmalerei ist in Rot – es handelt sich um florale Muster.

---

<sup>133</sup> ebd., S. 136.

<sup>134</sup> ebd., S. 191.

<sup>135</sup> vgl. ebd., S. 190.

<sup>136</sup> ebd., S. 196.

<sup>137</sup> vgl. ebd., S. 198.

<sup>138</sup> Beinert (2022).

<sup>139</sup> vgl. Carmassi / Heitzmann (2019), S. 9.

Über- und Unterlängen, die über den Satzspiegel hinausgehen, werden teilweise ebenfalls betont und rubriziert. Ein mögliches Auswahlkriterium dieser Über- oder Unterlängen ist nicht erkennbar. Randbemerkungen im *Spynbock* können weitere Korrekturen darstellen, obgleich sie meist im Text selbst vorgenommen wurden, indem die Schreiberin das zu korrigierende Wort getilgt hat und das richtige Wort direkt im Anschluss geschrieben hat. Es gibt jedoch auch Korrekturen, die direkt interlinear über das zu korrigierende Wort geschrieben wurden, und selten auch Fälle, wo hierfür kein Platz war. Dann weicht die Korrekturhand auf den Rand aus.

Ein weiteres Element, das als Marginalie<sup>140</sup> im *Spynbock* zum Einsatz kommt, sind Nota-Verweise. Diese Verweise ziehen sich durch die komplette Handschrift und sind auf folgenden Seiten zu finden: 43<sup>r</sup>, 44<sup>v</sup>, 52<sup>v</sup>, 53<sup>v</sup>, 59<sup>r</sup>, 61<sup>r</sup>, 109<sup>r</sup>, 120<sup>r</sup>, 123<sup>v</sup>, 132<sup>r</sup>, 151<sup>r</sup>, 190<sup>v</sup>, 194<sup>r</sup>, 195<sup>r</sup>, 206<sup>r</sup>, 209<sup>r</sup>, 233<sup>v</sup>, 237<sup>v</sup>. Die Nota-Zeichen aus dem zweiten Text werden für die inhaltliche Betrachtung hier nicht herangezogen. Nota-Zeichen sind keine Seltenheit, werden jedoch seit dem 12. Jahrhundert durch die Manicula abgelöst und sind teilweise sehr speziell und durchaus auch auf einzelne Personen rückführbar.<sup>141</sup> Dies ist für das *Spynbock* nicht der Fall. Auch sehe ich von einer möglichen Funktion der Nota-Zeichen im *Spynbock* als Hilfestellung bei Tischlesungen<sup>142</sup> ob des teils sehr großen Abstands zwischen den einzelnen Verweisen ab. Auch gehe ich nicht davon aus, dass der Text für solche Zwecke fungiert hat.

Inhaltlich lässt sich nicht erkennen, warum gerade an diesen Stellen Verweise angebracht wurden. So zeugen sie teilweise von sehr allgemeingültigem Charakter, wie auf fol. 43<sup>r</sup>: *Got is alles dynges mechtich, nochtan en kan he nyne funde vorgheuen funder berouw vnde bicht*, oder 109<sup>r</sup>: *O eddele fele, hode dy bouen all vor ydel glorien*. Es werden auch inhaltlich zentrale Punkte markiert, etwa das allgemeine Thema, das sich durch den Text zieht: Die Sünden bekennen, büßen, „rein“ zu werden und auch zu bleiben, um in einer *unio mystica* die Verbindung mit Jesus einzugehen. Andererseits sind sie auch an sehr speziellen Stellen angebracht, wie etwa der Wandlung von Wasser zu Wein (fol. 44<sup>v</sup>), oder bei einem Verweis darauf, durch Gehorsamkeit zu Märtyrer:innen zu werden (fol. 120<sup>r</sup>). Die Entschlüsselung dieser Nota-Verweise bleibt in der vorliegenden Arbeit ein Desiderat.

Neben solchen paratextuellen Verweisen und metasprachlichen Dingen, die auf Schriftlichkeit referieren (können), steht auch die Frage: Wie geht der Text selbst nun mit Schriftlichkeit um? Zunächst fällt auf, dass einige Verweise und Zitate auf Schriftlichkeit verweisen. Gleich zu Beginn heißt es: *Moyfes schrift in synen ersten boke* (1<sup>r</sup>). *funte johannes beschrift* (2<sup>r</sup>),

---

<sup>140</sup> Zur Einteilung und Funktion von Marginalien s. Moulin (2019).

<sup>141</sup> vgl. Teeuwen (2019), S. 74–75.

<sup>142</sup> Zu Nota-Zeichen als eine Art Lesezeichen oder Zusammenfassung für Vortragende bei Tischlesungen vgl. Kock (1999), S. 179.

*Arestotiles scriff* (26<sup>r</sup>) ebenfalls, viele schöne Dinge *schriff salomon* (2<sup>v</sup>) von Maria und *Men left van den kynderen van ifrahel* (80<sup>r</sup>). Hingegen heißt es auch, dass *yfayas fecht* (1<sup>v</sup>), *dauid* (3<sup>v</sup>) sowie auch *Salomon fecht* (7<sup>r</sup>) und *De prophete ofee klaget* (26<sup>v</sup>). Referenzen werden also mit den Wortfeldern ‚sagen‘ und ‚sprechen‘ gleichermaßen angegeben.

Das Medium Buch wird vor allem mit der Bibel assoziiert. Auch das Buch des Lebens wird erwähnt, als Zitat des Ps 139,16: *O here, dyne ogen hebben gefeen myne vn vullenkomenheit vnde in dyn bock scholen se alle werden gescreuen* (43<sup>v</sup>) oder auch in der Bitte: *Mer lat my nochtan gescreuen stan in dyn bock vmme dyne rechticheit vnde allermeift vmme dyne gutheit* (55<sup>v</sup>). Neben der Schrift im Buch Gottes steht Schrift auch für die Taten der Einzelnen. Jesus bezahlt alle Sünden, er hat *vt gedan de scriff vnser myfdat, den breff hechtende an fyn cruce, dar he vormydf den eddelen, vnschuldigen, heten blode fyner leffte dor streck alle de scriff vnser funde* (71<sup>r</sup>). Die Sünde, die geschrieben steht, hat er durch seinen Tod durchgestrichen – uns gemäß der Heilsgeschichte erlöst. Schrift wird hier also auch als etwas für Christ:innen in ihrem Glauben äußerst Essenzielles verwendet. Im Kontext von Jesus Tod steht auch die Passage: *dat [Leiden Jesu am Kreuz] scholde men bescryuen, dat scholde men ouer al de werld ropen, allen krancken, bedroueden herten to trofte* (79<sup>r-v</sup>). Noch bevor die Kunde also über die Welt gerufen wird, soll sie schriftlich festgehalten werden. Jesus selbst wird auch als *en kostel bock bescreuen bynnen vnde en buten* (80<sup>v</sup>) beschrieben, worin das Ich sein Leiden nachlesen kann. Jegliche *schriff der propheten vnde doctores* (21<sup>r-v</sup>) ermahnen die Seele, später heißt es, jede *scrijfft, alle sermon vnde vormanynge vnde alle wercke* (106<sup>v</sup>) sind deshalb entstanden, dass die Seele ihre Reinheit bewahrt. Auch hier ist die Schriftlichkeit für die Erlösung zentral.

Schrift kann auch im Zusammenhang mit dem Vorbildcharakter Marias genannt werden: *Des fynt vele exemple van er gescreuen, mer düfent volt mer geschen dan bescreuen* (6<sup>r</sup>). Der Umstand, dass Maria weitaus mehr für die Menschheit getan hat, als berichtet wurde und wird, lässt sich auch an einer Textstelle ablesen: *Lat fynen dot nicht an my vorloren wesen, du heueft allen funderen gnade bewyfet, dar fynt vele schone exempele van geschreuen. Mer vele is er bleuen buten der schrijfft, den du nochtan gnade heueft gegeuen* (152<sup>v</sup>). Auch heißt es, *is nyn not, vele boke dar vmme [seine Sünden zu bekennen] to lesende, noch in vere landen dar vmme to reyfende* (59<sup>v</sup>). Schrift ist hingegen für die Lehren wichtig, nach denen man leben soll: die *bescreuen regulen* (48<sup>r</sup>).

Zentral ist Schriftlichkeit auch für die Textkohärenz. So finden sich meist zu Beginn oder Ende eines Kapitels, bei längeren Passagen auch zwischendurch, immer wieder Verweise, die auf vorherige Passagen referieren. Etwa *Dar na* (28<sup>v</sup>), *Na* (47<sup>v</sup>) oder auch *Na den fwyngen komet dat hekelen dynes vlaffes, dyken, drogen, baken, braken vnde fwyngen is ouer al van*

*buten to done vnde den vtwendigen dreck aff to leggen* (51<sup>r</sup>). Die Schlussformel „in Zeit und Ewigkeit“ beendet nicht nur Gebete, sondern etliche inhaltliche Passagen und Kapitel. Textkohärenz kann natürlich auch für Mündlichkeit essenziell sein. Der Text wird sich seiner eigenen Schriftlichkeit jedoch ganz eindeutig bewusst. So wird die Seele ermahnt, ja nicht aufzugeben, denn sonst *were alle de vorgescreuen arbeyt vorloren* (140<sup>v</sup>) und auch *al is dyn garne ouer all bereth na graden* [der Gehorsamkeit] *hir touoren gescreuen vnde to den lesten gewunden vnde gespolt vormydfst williger gehorfamheit na den willen godes* (131<sup>v</sup>). Hier wird klar auf zuvor geschriebene und auch beschriebene Elemente Bezug genommen, der Text referiert auf sich selbst als geschriebenen Text.

Die Schriftlichkeit ist im Text selbst also stark präsent. Und auch die Medialität lässt einige zusammenfassende Schlüsse zu: Das Medium Codex als Papiersammelhandschrift weist kaum Benutzungsspuren auf, die über die Korrekturhand, Nota-Verweise und den zweiten Besitzvermerk hinausgehen. Das Leseverhalten kann somit kaum diskutiert werden. Das Layout, die Struktur und nicht zuletzt die Marginalien hingegen sind zentrale Elemente des Codex und weisen zumindest im *Spynbock* auf einen gut durchdachten, auch ob der Länge stark gegliederten und immer wieder auf sich selbst verweisenden Text hin.

#### **2.4.4 Das Klosterleben als thematischer Schwerpunkt**

*O jnnige fele, by dit weuen machft du vorftan eyne geiftlike vorgadderynge vnde ene gude gefelfchop des jnnigen, hilgen clofter leuens, dar komen vele drade in eyn webbe* (131<sup>r</sup>). Diese Worte leiten die geistliche Auslegung des 41. Kapitels *Weuen betekent en clofter leuent* ein, ein Kapitel, das einen der letzten Schritte in der Verarbeitung des Flachses beschreibt (es folgen nur noch Schneiden und Nähen). Das Weben ist hier eine von Männern getätigte Arbeit.<sup>143</sup> Das Produkt, das Gewebe, stellt eine ideale Klostersgesellschaft dar: *Warlike, eyne geiftlike vorgadderynge is gelick den webbe. Dar komen vele fnore vnde manniger leyge garne kleyn vnde groff, kort, lanck, dicke, smal, mor, heden, vlessen, henep etc., dat fyn vele houede, mannigerelye fynne, wunderlike begrype vnde drieffte vnde mannich fyn* (131<sup>v</sup>). Hier wird auch das Problem des Individuums angesprochen: Viele verschiedene Menschen leben zusammen in einer Versammlung. Die Seele allein kann dabei nicht immer erkennen, was der Wille Gottes ist. Daher folgt die Aufforderung: *Dar vmme ghiff dy vnder enen mester, vorkus eynen ouerften, brynck dyn garne to worcken, lat dyn garne fcheren, lat dy regeren in der guden gefelfchop der*

---

<sup>143</sup> Die Arbeit des Webers wird als hohe Kunst gesehen: *Als dat garne is gewunden, fo foket men dar enen mester, de worken kan, de vntfanget vele cluwen spolen vnde mannigerleye garne, dat arbeydet he to fameda in eyn webbe. Vnde dyt weuen en is itliken menschen nicht mogelick to done, de dat nicht en hefft gelert. De weuer arbeydet myt handen, myt voten, myt ogen, myt lijff, myt fynne, he trecket fyn stelle vp vnde nedder, he schut de spolen dor vnde weder dor, also kan he vlyen, vogen, to fameda drucken mannigerleye garne in eyn kostel webbe vormydfst fyner kunft* (131<sup>r</sup>).

*kyndere godes, in der scholen der dogede, dar machstu leren, wat gode behagelick is, dan machstu regert werden* (131<sup>v</sup>). Es obliegt also der Seele beziehungsweise der Person selbst, sich einen Meister zu suchen. Sie wird explizit dazu aufgefordert, einen Obersten zu wählen, dem sie folgen will. Und auch soll sie sich in Demut unterordnen und in die Gesellschaft eingliedern. Die Thematik des freien Willens, der gänzlich im Willen Gottes aufgehen soll, wird im gesamten *Spynbock* immer wieder aufgegriffen und auch in diesem Kapitel beruht die Unterordnung auf der Freiwilligkeit, sich Gottes Willen anzueignen.

Die Analogie der Versammlung als Gewebe wird noch weitergeführt. Auf der Welt gibt es keine zwei gleichen Menschen (vgl. 131<sup>v</sup>–132<sup>r</sup>) und auch die Fäden in einem Gewebe sind unterschiedlich. Wie nun die edlen und kleinen Fäden sich den gröberen beugen müssen, so ist dies bei Menschen folgendermaßen:

*Och dit komet alto vaken in dat weuen der geiftlicheit, dat de edelen, vtuorkorenen kyndere godes ersten dar to wonen komet vnde synt subtyl van geiftliken vorstande, dünne vnde sober in abstinencien, klene vormiddest jwendiger otmodicheit, bochsam in gehorsamer gelatenheit. Dan komet achter na dar by somige grote, groüe, plumpe, stiübe vademe, dat synt vnbeleuede groüe lude, stijff van synne, lelick in den wercken, kolt van herten vnde dat fuluen en wyl em fuluen nicht yn. Och se willen ock in dat webbe der geiftliker eyndrachticheit, dan moten de eddelen, kleynen drade meyft wyken. Anders en mach dar nyn vrede blyuen.* (132<sup>r</sup>)

Begründet wird dies mit der Tatsache, dass Judas ein Apostel war, sowie mit Augustinus und Ijob 1,6: „Nun geschah es eines Tages, da kamen die Gottessöhne, um vor den Herrn hinzutreten; unter ihnen kam auch der Satan“ – wortgleich in Ijob 2,1, wobei angefügt wird: „um vor den Herrn hinzutreten“ (vgl. 132<sup>v</sup>).

Die Aufgabe eines Prälaten, eines *regerers der geiftlickheit* (133<sup>r</sup>), ist es nun, sowohl den morschen Faden wie auch den guten Faden zusammenzuknüpfen – er vereint die Kinder Gottes wie ein Weber. *Och de weuet arbeydet myt handen, myt voten, dyt rucket he vp, dat drucket he neder, de grotmodigen moten se drucken, de vorflagenen moten se vp heuen. [...] All sotelike vnde al smekende moten se mor garne handelen, also lange, dattet in dat webbe der geiftlicheit kome* (133<sup>r</sup>). Der Prälat muss also mit ganzem Körpereinsatz daran arbeiten, dass alle Menschen in seiner Obhut, egal ob sie „gut“ oder „schlecht“ sind, im Kloster vereint leben können.

Um dieses Bild noch deutlicher zu machen, wird nun eine andere Analogie gewählt und erklärt: *eyn geiftlick clofter van velen wonderliken luden is wol to rechte gelick enen groten gemenen dere, dat van velen deren is to fameda vorgaddert vnde nochtan ellick deer fyne natur beholt vnde fyne spyse effchet* (133<sup>r</sup>). Jedes Tier, aufgezählt werden Hase, Hund, Fuchs, Pferd, Wolf, Ochse, Löwe, Schafe, Gänse etc., muss auf seine besondere Art gefüttert werden und verhält sich auch seiner Art entsprechend unterschiedlich – genauso wie der geistliche Fortgang eines Menschen (vgl. 133<sup>r-v</sup>). Die Aufgabe des Obersten ist es nicht nur, für Futter zu sorgen,

sondern auch dafür, die Tiere zu leiten, *also dat de vos de gans nicht en bijte, noch de louwe den offen, noch de wulff dat schap, noch dat snelle pert den tragen esel nicht entlope, noch de fenynde lyndworm der nydicheit ouer al den edelen dere nicht en schade* (133<sup>v</sup>). Die Analogie der Aufgabe der Prälaten mit dem Füttern und Anleiten der Tiere endet mit dem wohlwollenden Fazit: *Werliken, dat is grote kunst vnde gat bouen alle menschen vormogen* (133<sup>v</sup>). Hier scheint erneut die Didaxe des Textes durch, da es darum geht, die Leserschaft zu erziehen und gefügig zu machen. Wenn, wie ich davon ausgehe, die Leserinnen des *Spynbocks* Laienschwestern eines Klosters sind, soll hier nun klar werden, dass sie sich ihrer Äbtissin genauso unterordnen müssen wie den Obersten der Mutterklöster, auf höhere Ebene den Bischöfen, Kardinälen und dem Papst. Das gesamte Kapitel dient dazu, die Leserinnen zu unterweisen, sich nicht aufzulehnen und den eigenen Willen dem Willen der Vorgesetzten unterzuordnen. Doch nicht nur in diesem Kapitel wird über das Klosterleben und den freien Willen geschrieben. So wird bereits zuvor gesagt, dass wahre Gehorsamkeit *en vullenkomen vortyent fynes egen vrigen wyllen in de hant godes vnde fynes ouerften in der stede godes* (123<sup>v</sup>) ist.

Dass das Unterordnen mitunter herausfordernd sein kann, weiß der Text auch. So heißt es: *In vorgadderynge to leuene funder clagen en is my nicht mogelick. Jck bidde, giff my gracie, dat ick nicht laftich en fy den kynderen godes vnde dynen gefynne. Och in dat webbe dyner vtuorkorenen drade dynes kostelen garnes lat my mede in worcken* (134<sup>r</sup>). Die Gemeinschaft ist für das Wohl des Einzelnen aber auch vonnöten, denn sie dient als Spiegel:

*O moder, wo scholden dyne kynder bekennen, wat em behort to don, to latene vnde to vormyden vnde wo fe em fuluen scholden bereden vormydt jnwendige schonheit vor den ogen dynes fones, eres brudegammes, wanner fe nicht en hadden vor eren ogen gude vnde quade geselscop als spegele, also dat em in dat gude mede wercket gud vnde quad, dat is dat gude leff to hebbende vnde den dogeden to volgene vnde de funde to schuwen vnde vormyden?* (134<sup>v</sup>)

Die Exemplarität wird an anderen Stellen Maria zugeschrieben, hier, im Kontext des Klosterlebens, ist es essenziell, dass eine Person die Gesellschaft spiegeln kann, um zu erkennen, was „gut“ und was „schlecht“ ist.

Obwohl der Weber stellenweise als der „Oberste“, also jemand mit einem höheren Rang im Kloster, bezeichnet wird, ist es an anderen Stellen Gott selbst, auf den als der oberste Weber referiert wird: *O got almechtich, aldus kanstu wonderliken vorliken vngelick garne in eyn webbe* (135<sup>v</sup>). So wird auch Gott angerufen: *Ock schal vnse webbe behagen dynen gotliken ogen, so mostu vns worcken myt der hand dyner kunst, dyner macht vnde dyner gnade. Och so giff vns allen, dat vnse garne dynen willen fy vnderdanich vnde dyner hand gehorsam* (136<sup>v</sup>). Die Gemeinschaft als Ganzes soll Gott gefallen, der aufgefordert wird, die einzelnen Menschen gehorsam zu machen, dafür zu sorgen, dass sie ihm ihren freien Willen unterordnen. Abschließend heißt es noch: *O vader, knuppe vns, starcke vns, regere vns, also dat nemant van vns allen en*

*valle van deffen edelen stelle deffer geistliken regulen vnde guden gewonte in den dreck der funde noch in dat vur der ewigen vordomenisse (136<sup>v</sup>).*

Auch Jesus wird als *allerkunfilikeste weuer* (138<sup>r</sup>) bezeichnet. Er soll nun als *aller hogeste konyneck* (138<sup>r</sup>) das Gewebe der Christenheit vor dem Verderben bewahren und es beschützen. Dieses Verderben kommt vorrangig vom *helfchen vyande*, aber auch *van ketters, van heydenen, van farracenen vnde van turken* (138<sup>r</sup>).<sup>144</sup> Doch durch die Kreuzigung streckte Jesus seine Hände aus, um allerlei Garn *in eyn kostel webbe der hilligen cristenheit zu verweben* (138<sup>v</sup>).

In der Auslegung zentral scheint im Folgenden die Tatsache zu sein, wie man sich in die Gesellschaft eingliedern kann und sich unterordnet, also das didaktische Element, wie es der Zielgruppe des Textes gelingt, den eigenen freien Willen unterzuordnen und dies möglichst so, dass die jeweilige Person es selbst so will. So heißt es:

*Du scholdest jummer wol to vreden wesen in dyner otmodigen fympelheit vnde nummer begeren ander lude to regeren, noch vorgunnen den ouersten eyn luttik ere, de nicht en is funder grote laft. Mer bouen all scholdestu medeliden myt em hebben, de jammers moten dragen eres fulues cranckheit vnde ock alle der gener, de em beuolen fyn. (139<sup>v</sup>)*

Nicht nur, dass die Leserschaft dazu gebracht werden soll, sich unterzuordnen, hier wird auch noch gefordert, Mitleid mit dem Obersten zu haben, da dieser durch die Verantwortung ein schweres Los trägt. Die Situation der „Regierenden“ wird verglichen mit dem Rittmeister, dem Steuermann, Bürgermeister und dem Haupt, das über den Körper und die Sinne regiert (vgl. 140<sup>r</sup>) – durchwegs weltliche Beispiele, die dazu dienen, ein geistliches Amt zu erläutern. Schließlich heißt es:

*In enen closter fynt vele personen vnde don elck na fynen vormoge. Mer de ouerste mot bouen all wesen vnde sturen enen jeweliken na reden vnde he schyneft mynst to don. Mer he deyt dat aller meyste. Wente des ganfen closters dygen vnde vorderuen licht meyst an em in geistliken vnde in tidliken vortgange, dar vmme behouet he bouen all kostel to wefende. (140<sup>r</sup>)*

Hier wird nun der Oberste noch einmal gepriesen, indem er als unfehlbar dargestellt wird. Er ist es, der zwar dem Anschein nach am wenigsten arbeitet, aber dieses Bild trägt: Er trägt die Verantwortung über das gesamte Kloster und alle Leute, die dort wohnen. Nun heißt es noch weiter: *Warliken, eyn ouerste behouet wol salomonis wysheit, Sampfonis starckheit, Moyses*

---

<sup>144</sup> An anderer Stelle werden teils andere Völker aufgezählt, die durch Jesus zusammengewebt werden: *O myntlike neyen, du heueft [...] heydenen, joden, samaritan, greken, barbaren, morlude vnde alto vele vngeliken fetten vnde vngelouen to samede gebracht in eynen warafftigen gelouen, dat is eyn schone klet van kostel varwe, dat deme ewigen konyne ser behagelick is (145<sup>v</sup>).*

*fachtmodicheit, Jobs vorduldicheit, Dauides leffmodicheit, Josefes vorfichticheit, Absoloms bequemicheit* (140<sup>r</sup>).<sup>145</sup> Stärke, Güte, Geduld, Liebe, Vorsicht und Freundlichkeit sind Eigenschaften, die vom Obersten gefordert werden und jeweils mit einem männlichen Vorbild, einer biblischen Figur, in Verbindung gebracht werden. Weiters werden auch Eigenschaften von Tieren aufgezählt, die der Oberste haben soll: *Alfo dat he fy lijdsam als eyn schap, grotmodich als en leuwe, clock als eyn vos, snel als eyn ree, starck als eyn kamel, leffmodich als en henne to eren kuken, fachtmodich als eyn lam, clar als golt, blanck als fuluer, schone als eyn oge, dorluchtich als eyn spegel* (140<sup>r</sup>–140<sup>v</sup>). All diese Eigenschaften führen schließlich dazu, dass der Oberste des Klosters das ideale Vorbild für die Gemeinschaft darstellt, durch das die Gemeinschaft auch wächst und Gott entgegenstrebt (vgl. 140<sup>v</sup>).

Nachdem im Text dargelegt wurde, wie eine Klostersgemeinschaft zusammenlebt, wie der Oberste zu sein hat und wie sich die einzelnen Personen innerhalb der Klosterhierarchie verhalten sollen, wird abschließend noch davor gewarnt, wie gefährlich es für das Heil des Einzelnen und der Gruppe ist, sich gegen seinen Obersten und somit gegen Gott zu wenden (vgl. 147<sup>v</sup>–148<sup>v</sup>).

#### **2.4.5 *Mulier fortis*, himmlische Königin und Mutter: Maria und ihre Attribute**

*Maria is de aller gnedigste moder, de aller rikeste konyngynne, de aller starckeste vrouwe* (6<sup>r</sup>) – vorrangig sind es diese drei Aspekte Marias, die sich durch die marianische Auslegung des *Spynbocks* ziehen. So heißt es auch auf fol. 20<sup>r</sup>: *O truwe moder. O starcke vrouwe. O mechtige konyngynne*. Weiters wird sie als die Barmherzige, Mittlerin der Gnade, Mutter der Armen, Fürbitterin, als (gnädige) Jungfrau u.v.m. charakterisiert. Motive, die in Verbindung mit dem übergeordneten Thema der Leinenherstellung stehen, werden ebenfalls aufgegriffen: Sie ist der Garten (etwa 11<sup>v</sup>, 12<sup>r</sup>), die Quelle (etwa 36<sup>v</sup>, das Motiv kommt durch den ganzen Text hinweg vor), das Fass (133<sup>v</sup>) oder das vollkommene Bild (134<sup>v</sup>). Die Auswahl der hier genannten Motive zeigt die Fülle an Zuschreibungen, die Maria im Laufe des Textes erhält. In diesem Kapitel wird untersucht, wie Maria charakterisiert wird, und im Zuge dessen werden die drei oben genannten Aspekte der starken Frau, Mutter und Himmelskönigin herauskristallisiert. Die Charakterisierung Marias ist durchaus in einem theologisch-geschichtlichen und geistlichen-literarischen Kontext zu sehen, in den sie eingebettet werden soll.

In der Bibel selbst wird Maria selten erwähnt, vor allem im Neuen Testament bei Lukas, öfter jedoch in den apokryphen Texten.<sup>146</sup> Das *Spynbock* deutet etwa zwei Drittel seiner

<sup>145</sup> Zu Salomon s. Nitsche (2017) sowie Engel (2005); zu Simson s. Scherer (2006) sowie in der Bibel Ri 13–16; zu Moses s. Gertz (2008); zu Hiob s. Witte (2007); zu David s. Fischer (2009); zu Josef s. Lux (2013); zu Absalom s. Seiler (2006).

<sup>146</sup> vgl. Petersen (2011).

Auslegung auf Maria aus, das restliche Drittel auf Jesus. Direkt zu Beginn des Textes werden zwei Ebenen aufgemacht, innerhalb derer Maria charakterisiert wird. Zum einen ist es die heilsgeschichtliche Auslegung von Maria zur Tilgung der Sünden Evas,<sup>147</sup> zum anderen die Abgrenzung zu Jesus. Um Maria in Abgrenzung zu Eva zu setzen, beginnt die Exegese mit dem Sündenfall:

*Do vnse olders Adam vnde Eua got hadden vortornet yn ouertredynge fynes gebodes. Do dreff se got vth den paradise in deffe erdeschen werlt vnde vormaledyede se beyde vnde ock de erden. He fette em penitencien, dat se scholden arbeyden vnde ere brot eten in fwete eres angefichtes. Vnde des arbeydes last is noch vp ere kynder, dat fyn alle menschen. (1<sup>r</sup>)*

Es wird nicht explizit Eva als „die Böse“ dargestellt, die Adam verführt und so zur Vertreibung aus dem Paradies geführt hat, sondern beide „ersten Eltern“ tragen gleichermaßen Schuld und werden daher gleichermaßen von Gott verflucht und mit der Vertreibung aus dem Paradies bestraft. Ganz in der Tradition der Heilsgeschichte folgt nun die Einführung von Jesus und Maria, die die Sünden von Adam und Eva büßen: *so ghaff he [Gott] twe ander olders, de ere kyndere mochten weder brynghen to der salicheyt, gelick als se myt den ersten olders weren ghebracht in vnsalicheyt. Also ghaff em de gotlike vader fynen enigen fone vor Adam. Vnde fyne aller leueften dochter mariam vor Eua (1<sup>r</sup>)*. Zur Tilgung der Sünde kommt nun Jesus, der Sohn, für Adam auf die Erde und Maria, die *aller leueften dochter*, für Eva.<sup>148</sup> Maria wird eingangs also vor allem als neue Eva charakterisiert. Eva, als Teil der „ersten Eltern“, hat die Menschheit ins Verderben gestürzt und Maria, als Teil der „zweiten Eltern“, wird für diese büßen.

Nach dieser Einführung durch den Sündenfall wird die Strafe, die Gott auferlegt hat, noch differenzierter dargestellt: *Manck velen lasten, de wy moten dreghen vmme vnser ersten olders myfdat, is stede arbeyt. De mans moten ploghen, feyen, meyen vnde mannich fware werck don. De vrouwen moten spynnen, wercken, neyen vnde lichte wercke don, wente se krancker fyn (1<sup>v</sup>)*. Die Strafe im *Spynbock* wurde vorerst an beide gerichtet (*He fette em penitencien, dat se scholden arbeyden vnde ere brot eten in fwete eres angefichtes, 1<sup>r</sup>*)<sup>149</sup> und wird nun nach den Geschlechtern differenziert. So müssen Männer körperlich anstrengende Tätigkeiten der Leinenherstellung übernehmen und Frauen die *lichte[n] wercke, wente se krancker fyn*. Aufgrund ihrer körperlichen Schwäche fallen Frauen also die leichteren Arbeiten zu. In der Differenzierung der Strafe für den Sündenfall wird ein erster Bezug zum Thema des *Spynbocks* hergestellt, die Strafe umfasst ausschließlich Tätigkeiten der Leinenherstellung.

---

<sup>147</sup> Diesen Aspekt behandelt auch Ehmanns (2022) in ihrer Masterarbeit, die dem *Spynbock* ein knappes Kapitel widmet und die geistliche Auslegung des Spinnens in die Nähe zu Johannes Geiler von Kaysersberg stellt.

<sup>148</sup> Der Typus Maria als „neue Eva“ stammt aus der Patristik, vgl. Stöhr (1992), S. 561.

<sup>149</sup> Diese Strafe wird in Gen 3,19 von Gott an Adam gestellt, nicht an Adam und Eva.

Die zweite Ebene, auf der Maria in der Exposition charakterisiert wird, ist die Abgrenzung zu Jesus. Jesus, der anstelle von Adam auf die Erde kommt, wird zunächst mit einem Zitat aus Jes 26,12 und dem Gleichnis vom Sämann<sup>150</sup> als Ackermann näher eingeführt. Als strenger Richter mäht er *myt sekelen des dodes [...] ouermyds fyn gerechte ordel, kaff vnde stro aff schedende van den weten* (2<sup>r</sup>). Er richtet einerseits über die Menschen, verbreitet die göttliche Lehre und Wahrheit, und andererseits legt er als Ackermann seine Kleider ab, um (in der Taufe) neues Gewand anzunehmen. Im Gegensatz dazu steht Maria. Sie wird als die Gute und Barmherzige eingeführt, als die *salige gnedige moder, de eren kynderen leert spynnen vnde al, dat lynen klederen to behort* (2<sup>r</sup>).

Mit dieser Charakterisierung in Abgrenzung zu Jesus endet die Einführung Marias in der Exposition. Das Motiv der *moder der barmherticheit* (etwa fol 11<sup>v</sup>) wird im *Spynbock* öfter aufgegriffen und ist ein zentrales Element in der marianischen Exegese. Das Motiv bildet die Grundlage des *Salve Regina* oder des *Salve, mater misericordiae*.<sup>151</sup> Die Rolle der „Mutter der Barmherzigkeit“ erhält Maria aber nicht nur durch Jesus, sondern vorrangig durch Gott selbst:

Gewiß ist sie gegenüber Gott nur dienende Magd [...]. Das aber schließt nicht aus, daß Gott, der Herr, durch sie, d. h. durch den Einsatz ihrer Person, in diese Welt hinein wirkt, und insoweit er der Lenker der Welt ist, gewährt er dem dienenden Menschen Anteil an seinem königlichen Tun. Vor allem aber ist Gott der Vater der Barmherzigkeit. Er macht M[aria] in dem eben beschriebenen Sinn zur „Mutter der Barmherzigkeit“, damit aber auch zur Königin: *Salve Regina, Mater Misericordiae*.<sup>152</sup>

Das Motiv der „Mutter der Barmherzigkeit“ ist stark mit dem der Königin verbunden, beides Traditionen der Mariologie, die im *Spynbock* zentrale Elemente sind. So wird sie etwa als *hoge, werde konyngynne* (3<sup>r</sup>), *konynghynne[] des hemmels* (19<sup>r</sup>) oder *mechtige keyferynne* (19<sup>r</sup>) bezeichnet. Das Motiv der (Himmels)Königin bettet die Darstellung Marias in die theologische Tradition des Mittelalters ein, als Maria von der Magd des Herren zur Königin wurde: „Die Ausbildung einer vom Adel beherrschten Kirche in der Zeit des frühen Mittelalters gab Maria ein neues soziales Profil. Adlige Abstammung, königliche und kaiserliche Herrschaft wurden zu Wesensmerkmalen der Mutter Jesu.“<sup>153</sup>

Das Motiv der Königin, der Herrscherin, wird mit einem weiteren Motiv verknüpft: dem der (Gnaden)Mittlerin. So heißt es:

*de hillige kercke [...] voreniget vele lede vnder enen houede, wante se is en moder des richters vnde des myfdeders. Dar vmme en mochte se nyne twydracht liden tuschen eren kynderen. Mer se en wolde nicht vp holden ere kyndere to vorfonen, den enen neder to boghene vth fyner hocheyt,*

<sup>150</sup> s. Mk 4,3–8; Lk 8,5–8; Mt 13,3–8.

<sup>151</sup> vgl. Baumeister (1992), S. 552.

<sup>152</sup> Fastenrath (1991), S. 590.

<sup>153</sup> Schreiner (1994), S. 311.

*den anderen vp to heuene vth fyner vnreynicheyt. Also lange, dat se beyde in er vnde vmme er tosamende geknuppet worden in warafftige enicheyt. (4<sup>r</sup>–4<sup>v</sup>)*

Das entspricht dem im Mittelalter etablierten Bild der Herrin, „also diejenige, die Herrschaft und Macht ausübt [...]: sie kann versöhnen und zwischen den zerstrittenen Parteien den Frieden wiedererrichten.“<sup>154</sup> Die Kirche steht für Maria, die zwischen ihren Kindern, der Christenheit, vermittelt – diese Mittlerinnenrolle kommt ihr in der Rolle der Kirche zu. Das in der Theologie des Mittelalters wichtige Symbol der Maria als Gnadenerfüllte<sup>155</sup> ist ein weiteres damit zusammenhängendes Motiv, das im *Spynbock* aufgegriffen wird. Als Gottesmutter ist Maria am stärksten von allen mit Gott verbunden,<sup>156</sup> was „als Wirkursache der Gnaden [...] in den bereits im MA gebrauchten Titeln zum Ausdruck [kommt]: Tochter des Vaters, Mutter des Sohnes und Braut des Hl. Geistes.“<sup>157</sup> Genau in dieser Tradition ist auch das *Spynbock* zu sehen. Hier agiert Maria in eben diesen drei Funktionen: Tochter des Vaters (besonders im Zuge der Heilsgeschichte als neue Eva); Mutter des Sohnes (dieses Motiv ist über den ganzen Text verteilt) und Braut des Heiligen Geistes (im *Spynbock* ist, wie bereits dargelegt, meist die Seele die Braut, doch auch Maria kommt diese Funktion zu<sup>158</sup>). Maria vermittelt die Gnade im *Spynbock* durch ihren freien Willen an die Menschheit – ein Motiv, das auf Thomas von Aquin zurückgeht.<sup>159</sup>

Neben diesen vielen kleineren und größeren Motiven ist es vor allem ihre Mutterrolle, die im Zentrum steht. Nicht nur als bereits erwähnte *moder der barmherticheit*, unter anderem wird sie auch als *moder der armen* (12<sup>r</sup>) und als *reyne junferlike moder* (16<sup>r</sup>) angerufen. Neben diesen mariologischen Mutterrollen gibt es auch eine Stelle, die sich mit der weltlichen Mutterrolle auseinandersetzt und thematisiert, was eine gute bzw. eine schlechte Mutter ausmacht. Zuerst wird auf ein Leiden Marias referiert – Maria, die ihr Kind am Kreuz hängend sieht<sup>160</sup> –, dann folgt die Beschreibung der Mutterschaft:

*Mach ock eyn vnreyn moder, de ere kynt in vnplicht tegen ere vnde tegen eren wyllen hefft gewonnen, wonderliken leff hebben. Mach ock eyn gud moder ere quade kynd leff hebben vnde bedrouen fick, als em vngelucke to komet. Mach ock eyn gud moder ere gude kynd noch leuer hebben in eren moderliken, eddelen herten. (101<sup>v</sup>–102<sup>r</sup>)*

Das Konzept Mutterschaft wird hier lediglich darauf bezogen, ob die Frau bei Empfang des Kindes verheiratet war. Eine schlechte Mutter ist eine, die ihr Kind in Unzucht oder Betrug

---

<sup>154</sup> De Fiores (1996), S. 150.

<sup>155</sup> Zu dem Motiv s. Stöhr (1989).

<sup>156</sup> vgl. ebd., S. 662.

<sup>157</sup> ebd., S. 663.

<sup>158</sup> Eine Auslegung, die für Bernhard und die Zisterzienser üblich gewesen ist. Meist wird das Hohelied auf die Einzelseele oder auch die Kirche ausgelegt, eine mariologische Auslegung ist laut Willi selten (vgl. Willi 2021, S. 84–85).

<sup>159</sup> vgl. Stöhr (1989), S. 663.

<sup>160</sup> Maria unter dem Kreuz Christi ist einer der sieben Schmerzen Marias. Vgl. Woschitz (1994), S. 29.

oder gegen ihren Willen empfängt. Im Umkehrschluss ist eine gute Mutter eine Mutter, die ihr Kind in einer Ehe gezeugt und geboren hat. Maria sticht aus der Mutterrolle jedoch heraus:

*Andere naturlike moders geuen eren naturliken kynderen halff ere naturlike vnde de vaders halff. Mer du, juncferlike moder, geueft alheel dynen gotliken kynde fyne menscheit van dynen juncferliken, naturliken blode funder mannes to don. Dar vmme bistu fyn funderlinge moder bouen alle moderlike herte em mynnende. (101<sup>v</sup>)*

Maria als Mutter ist nicht nur jungfräulich, durch sie erhält Jesus auch seine menschliche Natur – er wird Gott und Mensch in einer Person, die grundlegende Annahme der Bibelexegese. Auch wird hervorgehoben, dass genau dies sie so besonders macht – aber noch mehr sticht ihre mütterliche Liebe hervor: *van begynne der werlt en was nee also edelen, leffhebbende moder als du (101<sup>v</sup>)*. Diese mütterliche Liebe vermittelt sie als Vorbild auch anderen Frauen, denn *[n]a dyner moder exempel schaftu dancken der gotliken hocheit (33<sup>r</sup>)*.

Mit der „natürlichen“ und „geistlichen“ Natur als Mutter wird auch im Folgenden argumentiert, wenn es darum geht, dass Maria Jesus am Kreuz hängend sieht. Ihre *compassio* ist zweigeteilt: *Vnde deffe erste fake dynes medelydens is naturlick. Eyn ander grote fake dynes medelydens myt dynen leuen kynde is gheiflick vnde fwarer dan de erste (103<sup>v</sup>)*. Und auch hier ist das geistliche Leiden, die geistliche Seele, wichtiger als ihre natürliche Mutterrolle.<sup>161</sup>

Ein sehr zentrales Motiv wird bereits mit dem lateinischen Zitat zu Beginn des Textes eröffnet: *Quefuit lanam et linum et operata est confilio manuum suarum* (fol. 1<sup>r</sup>, Spr 31,13). Es entstammt einem Teil der Bibel, in dem die Idealeigenschaften der *mulier fortis* beschrieben werden. Besonders geprägt wurde das Motiv der *mulier fortis* durch Augustinus und Gregor den Großen – nicht in Zusammenhang mit Maria, sondern in einer ekklesiologischen Auslegung, wonach die Kirche als *mulier fortis* interpretiert wurde.<sup>162</sup> Obwohl zu der Zeit bereits einzelne Ausdeutungen auf Maria zu finden sind, ist es Rupert von Deutz, der Maria als *mulier fortis* sieht, gleichermaßen aber auch in augustinischer Tradition die Kirche selbst.<sup>163</sup> Wesentlich zentraler für eine mariologische Deutung der *mulier fortis* ist Bernhard von Clairvaux, nicht nur, weil das *Spynbock* in zisterziensischer Tradition steht. Für ihn ist die *mulier fortis* Maria „der Äquadukt, durch den das lebenspendende Wasser, die Ströme der Gnade, zu den Menschen fließt. Maria wurde von Gott berufen, damit Eva durch die Tochter von ihrer Schuld befreit werde.“<sup>164</sup> Die mariologische Auslegung der *mulier fortis* wird bei

---

<sup>161</sup> An einer Stelle im Text, die in der Auslegung auf Jesus fokussiert, wird Josef erwähnt. Jesus wird angesprochen, dass er nicht nur Gott gehorsam sei, *Mer ock dyner naturliken juncfferliken moder vnde eren brudegam joseph, dynen besorger (122<sup>r</sup>)*. Josef ist hier nicht der Vater Jesu, es ist aber sicherlich eine Anspielung auf die Vaterschaft, die Josef zukommt, indem er die soziale Rolle des Vaters annimmt. Vgl. Petersen (2011).

<sup>162</sup> vgl. Willi (2021), S. 96.

<sup>163</sup> vgl. ebd., S. 101.

<sup>164</sup> ebd., S. 105.

Bonaventura weitergeführt. Maria ist die starke Frau, die Liebe und Demut vereint und dadurch als Vorbild für die Christenheit zu sehen ist.<sup>165</sup>

Haag schreibt in ihrem Artikel über das „Ideal der männlichen Frau“<sup>166</sup> und wie dieses den Begriff der *mulier fortis* geprägt hat: Die „männliche Frau“ sieht sie als das Ideal, das angestrebt wird, in dem die Frau „durch die Bezwungung ihrer ‚Natur‘, d. h. der ihr von der Theologie der christlichen Spätantike und des Mittelalters zugeschriebenen wesenseigenen Konkupiszenz, die Transgression des eigenen Geschlechts realisiert und innerlich zum Mann aufsteigt.“<sup>167</sup> Obwohl dieses Bild aus der Antike stammt,<sup>168</sup> beruft sie sich für das Mittelalter vorerst auf Augustinus, der Mann und Frau als Abbild Gottes sieht, aber „[n]ur zusammen mit dem Mann ist die Frau Bild Gottes, dem Mann hingegen kommt auch alleine diese Qualität zu.“<sup>169</sup> Augustinus referiert auch auf den Dualismus des Geistes, der in einen höheren (männlichen) und niederen (weiblichen) Teil geteilt ist und jedem Menschen innewohnt.<sup>170</sup> Dementsprechend soll jeder Mensch zum Ziel haben, den niederen, weiblichen, dem Weltlichen zugewandten Teil zu bekämpfen und nach dem männlichen Ideal streben – und auch Frauen können dies erreichen.<sup>171</sup>

Dieses Streben steht im *Spynbock* im Zentrum. Die Seele soll im erhabenen Teil des Geistes aufgehen und dem Ideal der Sündenfreiheit entsprechen – verbunden mit der Vorstellung, ein Leintuch sauberzuhalten. Was sich jedoch nicht im *Spynbock* findet, ist die Abhängigkeit der Frau in Bezug auf den Sündenfall. Wie bereits erwähnt, sind sowohl Mann als auch Frau gleichermaßen für die Vertreibung aus dem Paradies verantwortlich und gestraft. Auch wird in Bezug auf Frauen nie von der Frau als Abbild des Mannes (aus seiner Rippe geschaffen) geschrieben, sondern auf Gen 2,7 verwiesen: *vnse ersten olders Adam vnde Eua weren gefchapen van gode na den licham van den aller nederften vnde fnodeften elemente, als van der erden vnde ock van den flym der erden* (70<sup>v</sup>), oder: *Merke int erste dynes fulues licham, dat got hefft recht gemaket* (21<sup>r</sup>), und auf 90<sup>v</sup>: *De almechtige god, in den begynne hadde he den menschen eddel gemaket vnde recht na fynes fulues belde. Mer de arme mensche vorlos de gelickheit godes vormyds fyn mysbrukent syner krefften in funden, de em got hadde geboden to bruken in dogeden.*

---

<sup>165</sup> vgl. ebd., S. 118–119.

<sup>166</sup> vgl. Haag (1999).

<sup>167</sup> ebd., S. 230.

<sup>168</sup> vgl. ebd.

<sup>169</sup> ebd., S. 232. Sie paraphrasiert in ihrer Ausarbeitung zu den theoretischen Grundlagen Augustins Schriften *De Genesi ad litteram III 22; De trinitate XII, VII; De vera religione XLI 78* sowie *De opere monachorum XXXII* (vgl. ebd., S. 232–233).

<sup>170</sup> vgl. Haag (1999), S. 232. Dieser Dualismus ist im *Spynbock* omnipräsent, so ist es Zweck, den niederen Teil für seine Erlösung zu „bessern“ – zu erhöhen.

<sup>171</sup> vgl. ebd., S. 233.

Laut Haag ist im oben erwähnten biblischen Verständnis der *mulier fortis* „zunächst jedoch keine ‚starke Frau‘ [gemeint], sondern vielmehr eine tugendhafte Haus- und Ehefrau. Erst innerhalb eines interpretatorischen Prozesses [...] wird die *mulier fortis* post rem mit Männlichkeit assoziiert.“<sup>172</sup> Im *Spynbock* lassen sich vor allem Hinweise auf diese biblische Auslegung der *mulier fortis* als „starke Frau“ finden.

Haag konstatiert, dass die Exegese die *mulier fortis* vorrangig als Kirche gedeutet hat<sup>173</sup> und sie erst „im Hochmittelalter, außerhalb der Kommentarliteratur, in Texten, die auf eine praktische Anwendung hin abzielen (homiletische, konsolatorische Schriften), in der Hagiographie und in der Historiographie“<sup>174</sup> als männlich gedeutet wurde.<sup>175</sup> „Dabei ist zu beobachten, daß mit der Umfunktionalisierung des Motivs eine Veränderung der Auslegungsmethode einhergeht: die *mulier fortis* ist jetzt keine allegorische Frauengestalt mehr, sondern eine historische.“<sup>176</sup> Der Gedanke einer tugendhaften „männlichen Frau“ tritt also in den Hintergrund und macht dem einer dem Mann in Stärke, Tapferkeit und Mut ebenbürtigen Frau Platz.<sup>177</sup> Haag weist nun noch daraufhin, dass bei Bernhard etwa, aber nicht nur bei ihm, durchaus unterschiedliche Auslegungen der *mulier fortis* vorkommen können.<sup>178</sup> Bernhard sieht die *mulier fortis* einmal als „tugendhafte, keusche Frau“ [...], die jeglichen weltlichen Versuchungen widersteht.“<sup>179</sup> Andererseits gibt es auch bei ihm Auslegungen der *mulier fortis*, die „innerlich zum Mann“<sup>180</sup> werden will.<sup>181</sup>

Wenn im *Spynbock* von der *mulier fortis* geschrieben wird, so geschieht dies ebenfalls in einer doppelten Auslegung – jedoch abhängig von den unterschiedlichen Personen, auf die referiert wird. Zunächst wird Maria als *falige gnedige moder, de eren kynderen leert spynnen vnde al, dat lynen klederen to behort* (2<sup>r</sup>) eingeführt. Hier wird bereits auf den biblischen Kontext der „tüchtigen Frau“, die spinnt und Kleidung für den kalten Winter herstellt, Bezug genommen.<sup>182</sup> Der Text geht noch weiter und stellt fest: *Van marien arbeyt vnde werken machstu wol vorstan dit erste wort: Quesiuit lanam et linum etc.* (2<sup>r</sup>). In einer für den Text typischen Erklärung, die mit *dat is* eingeleitet wird, wird auch diese Stelle erklärt: *Dat is, de starcke vrouwe fochte wullen vnde vlas vnde se arbeydende na behendicheyt erer hande, dit*

---

<sup>172</sup> ebd., S. 239.

<sup>173</sup> vgl. ebd.

<sup>174</sup> ebd., S. 240.

<sup>175</sup> vgl. ebd.

<sup>176</sup> ebd.

<sup>177</sup> vgl. ebd.

<sup>178</sup> vgl. ebd., S. 241.

<sup>179</sup> ebd.

<sup>180</sup> ebd., S. 242.

<sup>181</sup> vgl. ebd.

<sup>182</sup> Vor allem in Spr 31,19 wird in der Bibel Bezug zur *mulier fortis*, die spinnt, genommen. Hier heißt es: „Nach dem Spinnrocken greift ihre Hand, / ihre Finger fassen die Spindel.“

wort *sprack Salomon, do he wolde prijfen ene starcke vrouwen* (2<sup>r</sup>). Hier wird nun direkt auf die „starke Frau“ verwiesen, die bei Salomon noch die „tüchtige Frau“ symbolisiert.<sup>183</sup> Das *Spynbock* wird noch deutlicher in der Erklärung an die Seele: *O myn fele, deffe starcke vrouwe is Maria, gebenediget bouen allen vrouwen, myt aller vrouwen vordede vnde vul gracien bouen allen creatures in hemmel vnde in erden* (2<sup>v</sup>).

Nun folgt ein erster Paradigmenwechsel: *Maria is starck bouen al, want se hefft vorwunnen den starcken tyrannen, de al de werlt hadde bedroghen vnde vorwunnen* (2<sup>v</sup>). Durch den Verweis auf ihre geistliche Stärke, die sogar den Feind, den Tyrannen, überwunden hat, reiht sie sich nun in das Paradigma der *mulier fortis* als „starke Frau“ ein, die im geistlichen Sinn der Versuchung widerstand und so im Ideal der (männlichen) Tugendhaftigkeit und Sündlosigkeit aufgeht.<sup>184</sup> Gleichzeitig ist es ein Verweis auf die Apokalypse, da die apokalyptische Frau in Offb 12,1–17 und ihr Sieg über den feindlichen Drachen in der christlichen Exegese mit Maria in Verbindung gebracht wird, was in der ikonischen Mondsichelmadonna ihren Höhepunkt findet.<sup>185</sup> Ein Verweis auf Bernhard<sup>186</sup> stellt Maria und die „starke Frau“ in einen heilsgeschichtlichen Kontext:

*Dat salomon screff van der starcken vrouwen, dat is van Marien to vorstane, recht oft he seggen wolde: Jffet dat vnser aller salicheit vnde leuent schal weder gemaket werden van ener vrouwen hant, gelick als vnser aller dot vnde vn salicheyt is gekamen van der ersten vrouwen mysdaet, warlike, so mot de vrouwe vnser weder makens fer starck wesen. Mer we mach vynden ene starcke vrouwen? Clarliken, van veres mot se komen, vten hogen hemmele is se vns gegheuen.* (2<sup>v</sup>)

Auch die Vereinigung der Menschheit in der Taufe (Gal 3,27) obliegt Maria. Auch hierbei trägt sie das Attribut „stark“: *Hir vmme hefft deffe starcke maria ersten wullen gefocht vnde gearbeydet, dat se ere gefynne vnde kyndere mochte kleden myt eres fulues exempel vnde vordenfte* (4<sup>r</sup>). Maria, die *starcke arbeydersche* (4<sup>r</sup>), ist den Sünder:innen, die ihr altes Gewand (bzw. Leben) ablegen und im Feuer der Buße verbrennen, *bystandich vnde truwe* (4<sup>r</sup>). Auch hier steht wieder das Adjektiv „stark“. Ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu vereinen, einen Konsens zu finden zwischen denen, die geistlich erhaben sind, und jenen, die geistlich unrein sind, um diese dann unter dem Dach der Kirche zusammenzuknüpfen (vgl. 4<sup>r-v</sup>). Hier kumuliert sich ihre Mittlerinnenrolle mit der ekklesiologischen Ausdeutung der *mulier fortis*.

Die Charakterisierung Marias mit der *mulier fortis* findet im ersten Kapitel vorerst ein Ende in einer Zusammenfassung:

---

<sup>183</sup> vgl. Haag (1999), S. 239.

<sup>184</sup> vgl. ebd., S. 240.

<sup>185</sup> Zwar ist die apokalyptische Frau in der Bibel nicht direkt mit Maria konnotiert, doch „hat die Rezeption dieses Textes [Offb] später vor allem in bildlichen Darstellungen Marias eine umfangreiche Wirkungsgeschichte entfaltet“ (Petersen 2011); vgl. auch Stöhr (1992), S. 562.

<sup>186</sup> s. Bernhard (1993), S. 55.

*Got almechtich hefft se gestarcket, also dat se fware laft mach dreghen. Den starcken vyent mach se vorflan vnde vele arbeydes mach se doen. Desse vrouwe, dat is Maria, kledet alle ere gefynne vnde kyndere myt dubbelden klederen, dat is twyerleyge leffte. Als de leue godes vnde des negesten. Dar vmme is se vnbeforget vor den wynter der funde, dat is dufternisse, kulde, dreckich, vul als de wynter. (2<sup>v</sup>–3<sup>r</sup>)*

Die *mulier fortis* im *Spynbock* wird zunächst also mit Maria verbunden und dies vorrangig mit der Salomonischen Bedeutung der tüchtigen Frau, die auf das häusliche Wohl gesinnt ist – obwohl leichte Anklänge der *mulier fortis* im Sinne der „starken Frau“ als „männliche Frau“ zu finden sind. Gänzlich ausgeprägt werden sie in der zweiten Figur einer *mulier fortis*.

Maria kleidet all ihre Kinder ein, wie jedes es braucht: *De in den stride stan, ghiffte se wapene aller beschermynge tiegen alle pyle, fwerde, glaiuen vnde buffen clote* (3<sup>r</sup>). Gleich folgt auch eine Verbindung zu Judit<sup>187</sup>:

*Och wy fyn alle tid in den striden der bekinge van bynnen vnde van enbuten, bouen, beneden vnde ouer alle belecht van den groten, mechtigen holofernes, wy moften jammers vnse stad vp gheuen. Als vns de schone judith nicht en hadde vorloft van fyner macht. Mer de starcke maria floch em fyn houet aff myt fynes fulues fwerde. (3<sup>r</sup>)*

Judit wird hier, entgegen Haags Annahme,<sup>188</sup> als *starcke maria* bezeichnet, also in doppeltem Sinn markiert. Einerseits als *mulier fortis*, die in diesem Fall sogar als historische Märtyrerfigur dienen kann, jedenfalls aber als „männliche Frau“, die mit Kraft und Kampf den Feind ruhmreich besiegt, andererseits wird sie aber auch mit der heilsgeschichtlichen Maria in Verbindung gebracht, die als „starke Frau“ die Welt vor Satan rettet.<sup>189</sup> In der Judit-Geschichte wird jedoch auf die Weiblichkeit und Sinnhaftigkeit und die Gefahren, die von Frauen ausgehen, verwiesen. Holofernes, Heerführer des assyrischen Königs, wird beauftragt, einige Völker zu unterwerfen, auch Judits. Diese wiederum verführt Holofernes, um ihn in der vermeintlichen Liebesnacht zu enthaupten. Judit könnte hier als gottesfürchtige Witwe jedoch auch als *mulier fortis* gesehen werden, da sie als eine Art Märtyrerin fungieren kann; sie opfert sich gewissermaßen, auch wenn der Geschlechtsakt nicht vollzogen wird, um ihr Volk von einem Feind zu befreien. Die Verbindung mit der *starken maria* im *Spynbock* stellt jedoch einen klaren Bezug zu ihrer Figur als *mulier fortis* und zur heilsgeschichtlichen Maria her, die als Frau die Welt rettet.

Interessanterweise wird das Motiv der *mulier fortis* nur am Anfang des *Spynbocks* in der Exposition aufgegriffen, die *starcke vrouwe* wird später kaum erneut erwähnt. Lediglich gegen Ende des Textes wird noch einmal ein Bezug zu Maria hergestellt, die den Feind besiegt hat:

---

<sup>187</sup> Zur Enthauptung des Holofernes durch Judit vgl. Jdt 13,8.

<sup>188</sup> In der Diskussion zu ihrem Artikel verneint Haag die Frage, ob die *mulier fortis* mit Judit in Verbindung steht: „Haag verdeutlicht, daß in theologischen Texten Anklänge an dieses Motiv teilweise nicht direkt erfolgten, d. h. durch Zitieren des Begriffs der *mulier fortis*, sondern durch indirekte Verweise wie etwa das *fortia*-Zitat von Prov. 31.19“ (Haag 1999, S. 248).

<sup>189</sup> vgl. ebd., S. 240.

*O moder, dyn sone, vnse vorlofer, hefft fyn clet vnde fyn webbe, dat fynt fyne gelouigen, feer dure gekofft myt groten arbeyde, an dat stelle des cruces gewercket in eyn schon clet. Vnse wederfacke, de vyant, foket alle tijd dat fulue clet to snyden vnde to schoren in stucken, in lappen, in den dreck der funde to drucken. Mer du, moder ouer all dyne kynder, du konyngynne, mechtich ouer all vnse vyande, en lat em jummer fyne bofheit nicht vullenbryngen. (152<sup>v</sup>)*

Haags Conclusio, dass das „Konzept der männlichen Frau [...] einen weiteren Beitrag an eine misogynen Position darstellt [und] in von Frauen verfaßten Texten nicht anzutreffen ist“<sup>190</sup> kann sowohl widerlegt als auch bestätigt werden. So ist das Motiv zwar im *Spynbock* vorhanden – auch etwa durch die Figur der Judit – doch im oben genannten Zitat von Bernhard zur Verbindung von Maria mit der „starken Frau“ wurden die misogynsten Teile im Verweis im *Spynbock* weggelassen. So schreibt Bernhard:

Freilich kannte der Weise [Salomo] die Schwäche dieses Geschlechtes, den gebrechlichen Leib, den schwankenden Sinn; weil er jedoch die Verheißung Gottes gelesen hatte und ihre Gültigkeit erkannte, nämlich daß der durch eine besiegt würde, der durch eine Frau gesiegt hatte, sprach er in tiefer Bewunderung: „Ein starkes Weib, wer wird es finden?“<sup>191</sup>

Erst im Anschluss an dieses Zitat folgt bei Bernhard der oben zitierte Text, der Eingang in das *Spynbock* gefunden hat.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass sich die gesamte Auslegung Marias auf die gängige mittelalterliche Scholastik zurückführen lässt. Maria dient als Vorbild für die Seele, die eine *unio mystica* mit ihrem Bräutigam Jesus eingehen will, sie ist Vorbild für die „tüchtige Frau“ sowie auch *mulier fortis* und Dreh- und Angelpunkt für die Auslegung des *Spynbocks*. In dieser Funktion ist sie beispielsweise, worauf mehrmals im Text hingewiesen wird, etwa auf fol. 115<sup>v</sup>: *Offt wyse my enen, de gnediger fy dan du. Mer want ick noch nemant beters vynden en kan, so bliue ick by dy*. Die Funktion als Lehrerin der Seele, der Frauen bzw. der Menschheit kommt ebenfalls Maria zu, denn *du heuest my gudliken gelert ouer all, wo ick eyn geiftlick leuent schal voren, na der wyse als men vlas bereth vnde lyndock maket* (151<sup>v</sup>). Die Rollen, die Maria weitaus am häufigsten zugeschrieben werden, sind jene der jungfräulichen Mutter und jene der Königin bzw. Kaiserin, wobei die Attribute, die ihrer Rolle als Herrscherin zugeschrieben sind, variieren. Diese dogmatischen Elemente sind im Zuge der Marienverehrung typisch geworden. Naturgemäß kommen sie im *Spynbock* in den Mariengebeten selbst am stärksten zum Ausdruck. In weiterer Forschung wäre es interessant, diese besonders aufzuarbeiten. Die Auslegung auf Maria als Vorbild, als Mutter, als Königin und Jungfrau sowie als „starke Frau“ sind, neben der genauen Tätigkeitsbeschreibung des Spinnens, ein Hinweis auf das Publikum des Textes: Frauen.

---

<sup>190</sup> ebd., S. 247.

<sup>191</sup> Bernhard (1993), S. 55.

### 3. Abschließende Betrachtung und Forschungsausblick

Das *Spynbock* ist ein unikal aus dem Jahr 1507 überlieferter mittelniederdeutscher Traktat. Es behandelt die verschiedenen Arbeitsschritte der Leinenherstellung und legt diese geistlich aus. Die Handschrift kann dem Kloster Lilienthal bei Bremen zugeordnet werden, das bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts existierte, weitere Handschriften aus dem Kloster sind nicht überliefert. Auch sprachlich lässt sich der Traktat anhand seiner dialektalen Prägung in die Gegend bei Bremen einordnen.

Die Schreiberin des Codex ist nicht identifizierbar. Aufgrund der Indizien im Text lässt sich schließen, dass es sich vermutlich um eine Schwester gehandelt hat, die den Codex für ihre Gemeinschaft erstellt hat. Das Incipit, die (vermutliche) Entstehung der Handschrift im Nonnenkloster Lilienthal, die mariologische Ausdeutung, sowie die Bezüge aus der Vorrede des zweiten Textes legen nahe, dass der Codex für Frauen geschrieben wurde, eventuell sogar für die Laienschwestern des Klosters zur religiösen Lektüre konzipiert wurde. Ein Bezug zum Kloster Windesheim auf fol. 162<sup>r</sup> stellt den Codex in die Tradition der spätmittelalterlichen Reformbewegung *Devotio moderna*, wodurch in weiterer Forschung auch ein Blick auf potenzielle Vorlagen<sup>192</sup> für das *Spynbock* aus dem Bereich lohnenswert wäre. Die Suche nach einer Vorlage – vor allem im lateinischen und niederländischen Sprachgebiet – bedarf weiterer Forschung.

Der Text hat einen starken asketisch-meditativen und auch mystischen Einschlag. Insgesamt ist es auch ein belehrender Text, der der Seele helfen soll, sich von ihren Sünden zu befreien. Hier ist auch der Grundgedanke des Dualismus der Seele vorhanden, die aus einem erhabenen und einen niedrigen Teil besteht, der niedere Teil strebt permanent danach, aufzusteigen und zu Gott zu kommen. Die Didaxe des Textes zeigt sich auch in den Regeln und Anweisungen für ein gutes Klosterleben.

„Augustinus [ist] ein Vater der Mystik, auch ohne Mystiker zu sein“<sup>193</sup>, konstatiert Kurt Ruh in seiner Geschichte der abendländischen Mystik. Dies lässt sich auch auf das *Spynbock* übertragen. Es enthält wichtige Merkmale der Mystik wie die *unio mystica*, die dem Text den – paradoxerweise – weltlichen Rahmen bietet, wichtige Elemente wie die Vision und Ekstase fehlen. Es ist ein Text am Rande der Mystik, denn er reiht sich in die Tradition der augustini-schen und bernhardinischen<sup>194</sup> Mystik ein. Somit steht er in einer mittelalterlichen mystischen

---

<sup>192</sup> Im Bereich der deutschen Mystik konnte bei Ruh (1990), Ruh (1993), Ruh (1996) sowie Ruh (1999) keine Vorlage gefunden werden.

<sup>193</sup> Ruh (1990), S. 86.

<sup>194</sup> Bernhards Predigten über das Hohelied haben „die aszetisch-mystische Literatur seines Jahrhunderts und der folgenden, sehr früh auch das volkssprachliche Schrifttum befruchtet und genährt“ (ebd., S. 249).

Tradition, die sich auf die Gottesschau und die Verbindung der Seele zu Gott und weitere zentrale Elemente bezieht. Nicht nur sind Augustinus und Bernhard die am häufigsten genannten Quellen, ihr Gedankengut hat das mittelalterliche Denken stark geprägt. So sind die drei Kräfte der Seele, die auch im *Spynbock* präsent sind, auf Augustins *imago-Dei*-Lehre zurückzuführen (vgl. fol. 90<sup>v</sup>)<sup>195</sup>. Das *Spynbock* zeichnet sich auch durch die im Mittelalter vorherrschenden Denkmuster in Graden aus: „Das Denken in Graden, Stufen gehört zum platonisch-neuplatonischen Erbe. Die Seele auf ihrem Weg vom Vielen zum Einigen, vom Reich der Sinne zur intelligiblen Welt der ewigen Wahrheit und Weisheit, erhebt sich von Stufe zu Stufe.“<sup>196</sup> Das gesamte *Spynbock* beruht auf einem graduellen Aufbau, wie die Seele zu Gott findet. Aber auch in der spezifischen geistlichen Auslegung ist das graduelle Denken vorhanden, etwa in den Graden des Gehorsams oder der Geduld. Diese graduelle Anleitung zur Läuterung verbindet die Mystik mit der Didaxe.

Neben der Passion Christi ist ein wesentlicher Auslegungsinhalt die heilsgeschichtliche Maria. Ihre Charakterisierung ist für die Theologie des Mittelalters typisch. Ihr werden zahlreiche Motive zugeschrieben, die aus der mariologischen Exegese stammen. Sie ist etwa Vorbild, Braut Christi, himmlische Königin, Gnadenmittlerin, vor allem aber Mutter. Auch ist sie es, die mit der *mulier fortis* aus dem eingangs dargelegten Zitat aus Spr 31,13 verbunden wird. In dieser Rolle erfüllt sie die Funktion der biblischen *mulier fortis* als tugendhafte Frau. Als eine dem Mann in ihrer Stärke ebenbürtige Frau wird in Ansätzen Judit charakterisiert, die mit diesem Konzept in Verbindung gebracht wird.

Auf formaler Ebene ist sowohl die Struktur und inhaltliche Gliederung hervorzuheben, die als Mittel der Textkohärenz auf einen durchdachten, schriftlichen, auf sich selbst verweisenden Text hindeuten. Schriftlichkeit selbst ist im Text präsent. Auf medialer Ebene muss festgehalten werden, dass der Text kaum Benutzungsspuren aufweist, Randvermerke generell sehr selten sind, außer der Nota-Verweise und einigen wenigen Korrekturzeichen sowie der Lagenmarkierung sind die Seitenränder frei.

Diese Masterarbeit macht einen Text zugänglich und bettet ihn vorsichtig in mittelalterliches theologisches Denken ein. Hierfür bedarf es noch weiterer Forschung. Nicht nur fehlt eine genaue linguistische Analyse, die ob unterschiedlicher Sprachstände, mystischen Einflüssen und der Fülle an Varianz spannende Einblicke in den mittelniederdeutschen Sprachraum geben wird, auch zur Provenienz sind noch große Lücken offen. Zu weiteren Handschriften des Klosters fände man potenziell in diversen Archiven im norddeutschen Raum weitere Hinweise, die

---

<sup>195</sup> Zur Bedeutung der *imago-Dei*-Lehre bei Augustinus s. ebd., S. 98–103.

<sup>196</sup> ebd., S. 91.

auch tieferen Einblick in die Provenienz des Codex 2985 geben können. Auch erfolgte eine erste inhaltliche Einordnung, die sich den grundlegenden Fragen, die die Handschrift betreffen, annähern soll. Weiterer Forschung bedarf auch eine genaue Einordnung in die deutsche Mystik, Annäherungen an die deutsche Scholastik sowie die Eingliederung des Textes in die Theologie des Mittelalters.

## 4. Textausgabe

### 4.1 Transkriptions- und Editionsgrundsätze

Im Nachfolgenden werden die Transkriptions- und Editionsgrundsätze erläutert.<sup>197</sup>

1. Abbriviatoren werden kursiv aufgelöst.
2. Das lange <i> zu Beginn eines Wortes wird als <J> oder <j> wiedergegeben, aufgrund der oftmals schwierigen Unterscheidung zwischen <i> und <j> sowie <I> und <J>.
3. Die Unterscheidung von <v> und <u> wird der Handschrift entsprechend wiedergegeben, es wird zwischen dem Schaft-s und dem runden s unterschieden, jedoch nur ein <r> Graphem wiedergegeben.
4. Die Groß- und Kleinschreibung folgt der Handschrift, wobei davon ausgegangen wird, dass Großschreibung stets rubriziert wurde. In abweichendem Fall, wie Fehlrubrizierungen oder fehlende Rubrizierungen, wird dies in den Apparat (siehe Punkt 9) aufgenommen.
5. Initialen sowie sämtliche Lombarden werden fett markiert.
6. Überschriften werden stets ohne schließenden Punkt und mit einem Großbuchstaben zu Beginn wiedergegeben sowie eingerückt. Der Text folgt im Anschluss in einem neuen Absatz.

---

<sup>197</sup> Im Zuge der Edition wurden folgende Grammatiken verwendet: Paul (2007), Lasch (1974) sowie Dietl (2002); Wörterbücher: Lasch / Borchling (1928 ff.), Lübber (1965), Lexer (2020) sowie Verdam / Wubben (1932). Bibelzitate wurden sowohl in einer Vulgata-Ausgabe s. Beriger / Ehlers / Fieger (2018a–e) sowie auch in den niederdeutschen Bibelfrühdrukken recherchiert: s. Ising (1961), Ising (1963), Ising (1968), Ising (1971), Ising (1974) sowie Ising (1976).

7. Die Interpunktion folgt weitgehend den modernen Regeln, Trennpunkte werden sowohl als Beistriche markiert als auch getilgt. Satzgrenzen wurden übernommen, wobei davon ausgegangen wird, dass Satzanfänge mit einer Majuskel gekennzeichnet wurden.
8. Die Zusammenschreibung von trennbaren Verben und anderen zusammengesetzten Wörtern wird aus der Handschrift übernommen und nicht vereinheitlicht. Auch wird die Trennung am Zeilenende in der Handschrift nicht durchgehend markiert, diese wird in der Edition ohne Kennzeichnung im Apparat angepasst. Wenn eine Worttrennung über eine Seite hinweg stattfindet, wird der Folioverweis dem Wort vorangestellt und das Wort nicht getrennt.
9. Der Apparat beinhaltet mehrere Bereiche:
  - a. Abweichungen zur Handschrift und Besonderheiten der Handschrift werden genannt.
  - b. Emendationen der Korrekturhand sowie eigene werden dargestellt.
  - c. Die zahlreichen Verweise der Handschrift werden vermerkt. Beginn und Ende des Verweises werden durch die ersten und letzten drei Wörter im Apparat markiert.
    - i. Ein Zitat kennzeichnet eine Übersetzung aus einem Originaltext.
    - ii. Ein „vgl.“ kennzeichnet eine sinnhafte, inhaltliche Übereinstimmung mit einem Originaltext.
  - d. Vereinzelt werden auch Informationen zu Vokabeln oder Inhalten außerhalb der Verweise zur Einordnung des Textes gegeben.
  - e. Sprachliche Auffälligkeiten zur Einordnung des Textes werden markiert.

## 4.2 Dat Spynbock<sup>198</sup>

[1<sup>r</sup>] Quefuit lanam et linum et operata est confilio manuum fuarum,<sup>199</sup> liber prouerbiorum XXXI<sup>o</sup> capitulo.<sup>200</sup> Moyfes fchrifft in fynen erften boke: Do vnfe olders Adam vnfe Eua got hadden vortornet yn ouertredynge fynes gebodes. Do dreff fe got vth den paradife in deffe erdefchen werlt vnfe vormaledyede fe beyde vnfe oock de erden. He fette em penitencien, dat fe fcholden arbeyden vnfe ere brot eten in fwete eres angefichtes. Vnde des arbeydes laft is noch vp ere kynder, dat fyn alle menfchen.<sup>201</sup> Na langher tid, alfe got fynes tornes wolde vorgheten vnfe barmherticheyt don vp den armen menfchen, fo ghaff he twe ander olders, de ere kyndere mochten weder brynghen to der falicheyt, gelick als fe myt den erften olders weren ghebracht in vnfalicheyt. Also ghaff em de gotlike vader fynen enigen fone vor Adam. Vnde fyne aller leueften dochter mariam vor Eua.<sup>202</sup> Bernardus: Twe menfchen hadden vns grotliken gefchadet vnfe in laft gebracht. Mer de gnedige vader ghaff vns twe andere, de vns grotliken [1<sup>v</sup>] hebben gebatet. Als Christum vor Adam vnfe mariam vor Eua.<sup>203</sup> Manck velen laften, de wy moten dreghen vmme vnfer erften olders myfdat, is ftede arbeyt. De mans moten ploghen, feyen, meyen vnfe mannich fware werck don. De vrouwen moten fpynnen, wercken, neyen vnfe lichte wercke don, wente fe krancker fyn. Jhefus Christ heft fware wercke vor vns gedan. Alfe yfayas fecht: O here, alle vnfe wercke heueftu vor vns gedan.<sup>204</sup> Clarlike, he is de feyet, alfe he fuluen fecht. De feyer is vth geghan vmme fyn fat to feyen vnfe fomich vel vp den ften, fomich by den wech, fomich manck den dornen, fomich in gude erden.<sup>205</sup> He ghynck vth, do he vnfe menfcheyt an nam. Eyn ackerman als he feyet, fo nympt he fnode kleder to em vnfe fyne hochtides cleder lecht he van em. Dat is fyne hogen clarheit, ewicheyt, mogentheit, ftrengicheyt, almechticheit vnfe rechtuerdicheit en heft he do nicht bewifet. Mer fyne menfcheit, gudheyt, mynlicheyt, foticheit, myldicheit brachte he vp den acker deffer werlt, vt geghan vth der hemeliken wonynge fyner vorborgenen [2<sup>r</sup>] vnfeftliken gotheit. He brachte myt em den fack vul wetens, dat is fyne gotlike lere vnfe warheit. Als funte johannes befchrifft: He was vul graciën vnfe vul warheit.<sup>206</sup> He ghinck den acker vntlanges al feyende, van ftede to fteden, van lande to landen, auer al

<sup>198</sup> Titelnennung erst im Explicit auf fol. 161<sup>v</sup>.

<sup>199</sup> Quefuit lanam et linum et operata est confilio manuum fuarum] Spr 31,13.

<sup>200</sup> ‚Sprichwörter 31. Kapitel‘; *proverbiorum* hier im Gen. Pl., die Angabe *liber* fehlt.

<sup>201</sup> Do vnfe olders ... fyn alle menfchen] vgl. Gen 3.

<sup>202</sup> Na langher tid ... mariam vor Eua] vgl. Heilsgeschichte mit Jesus als „neuem Adam“ (v. a. Röm 5,12–21) sowie die Überwindung der Erbsünde durch Maria als „neue Eva“, vgl. De Fiores (1996), S. 110–113; zu Bernhard vgl. De Fiores (1996), S. 151.

<sup>203</sup> Twe menfchen hadden ... mariam vor Eua] Verweis auf den Beginn der ‚Predigt zum Sonntag in der Oktav von Mariä Himmelfahrt‘, vgl. Bernhard (1997), S. 595.

<sup>204</sup> O here, alle ... vor uns gedan] Jes 26,12.

<sup>205</sup> De feyer is ... in gude erden] vgl. ‚Das Gleichnis vom Sämann‘, Mk 4,2–8; Lk 8,5–8; Mt 13,3–8.

<sup>206</sup> He was vul ... vnfe vul warheit] Joh 1,14.

predikende vnde genefende alle krancken. O myn fele, aldus is Jhesus eyn ackerman vnde hir na wyl he meyen myt fekelen des dodes vnde dorfchen vnde fwyngen ouermyds fyn gerechte ordel, kaff vnde stro aff fchedende van den weten, dat fyn de qwaden van den guden. Mer maria is vnse falige gnedige moder, de eren kynderen leert fpynnen vnde al, dat lynen klederen to behort. Van marien arbeyt vnde werken machtu wol vorftan dit erfte wort: Quefuit lanam et linum etc.<sup>207</sup> Dat is, de starcke vrouwe fochte wullen vnde vlas vnde fe arbeydende na behendicheyt erer hande,<sup>208</sup> dit wort fprack Salomon, do he wolde prijfen ene starcke vrouwen vnde fchreff ere loff aldus: We mach vynden en starck wiff? van veren landen, vten vterften ende der werlt is ere werdicheyt, eres mans herte betruwet in er, dar vmme en darff he nicht rouen.<sup>209</sup> Se en is nicht beforget vor den kolden wynter, wante alle ere gefynne is gekledet myt dubbelden<sup>210</sup> klederen.<sup>211</sup> [2<sup>v</sup>] Manck velen koftliken puncten fchrifft falomon van eer, dat fe hebbe gefocht wulle vnde vlas, dat heuet fe gearbeydet na fubtylheyte erer hande.<sup>212</sup> O myn fele, deffe starcke vrouwe is Maria, gebenediget bouen allen vrouwen, myt aller vrouwen vordele vnde vul gracen bouen allen creaturen in hemmel vnde in erden. Maria is starck bouen al, want fe hefft vorwunnen den starcken tyrannen, de al de werlt hadde bedroghen vnde vorwunnen.<sup>213</sup> Bernardus: Dat falomon fchreff van der starcken vrouwen, dat is van Marien to vorftane, recht offt he feggen wolde: Jffet dat vnfer aller falicheit vnde leuent fchal weder gemaket werden van ener vrouwen hant, gelick als vnfer aller dot vnde vnfalicheyt is gekamen van der erften vrouwen myfdaet, warlike, fo mot de vrouwe vnfer weder makens fer starck wesen. Mer we mach vynden ene starcke vrouwen? Clarliken, van veres mot fe komen, vten hogen hemmele is fe vns gegheuen.<sup>214</sup> Got almechtich hefft fe gestarcket, alfo dat fe fware laft mach dregghen. Den starcken vyent mach fe vorftan vnde vele arbeydes mach fe doen. Desse vrouwe, dat is Maria, kledet alle ere gefynne vnde kyndere myt dubbelden [3<sup>r</sup>] klederen,<sup>215</sup> dat is twyerleyge leffte. Als de leue godes vnde des negelsten. Dar vmme is fe vnbeforget vor den wynter der funde,<sup>216</sup> dat is dufternisse, kulde, dreckich, vul als de wynter.

<sup>207</sup> Quefuit lanam et linum etc.] „Sie sorgt für Wolle und Flachs etc.“; Spr 31,13.

<sup>208</sup> de starcke vrouwe ... behendicheyt erer hande] Spr 31,13.

<sup>209</sup> We mach vynden ... he nicht rouen] Spr 31,10–11.

<sup>210</sup> dubbelden] In der deutschen Übersetzung von 1980 heißt es: „denn ihr ganzes Haus hat wollene Kleider“ (Spr 31,21).

<sup>211</sup> Se en is ... myt dubbelden klederen] Spr 31,21.

<sup>212</sup> dat fe hebbe ... fubtylheyte erer hande] Spr 31,13.

<sup>213</sup> Maria is starck ... bedroghen vnde vorwunnen] Maria als apokalyptische Frau und ihr Sieg über den Drachen ist eine Auslegung von Offb 12,1–17; vgl. Petersen (2011).

<sup>214</sup> Dat falomon fchreff ... fe vns gegheuen] vgl. Bernhard (1993), S. 55.

<sup>215</sup> kledet alle ere ... myt dubbelden klederen] vgl. Spr 31,21.

<sup>216</sup> Dar vmme is ... wynter der funde] vgl. Spr 31,21.

### Maria kledet ere gefynne<sup>217</sup>

O myn fele, mercke, dat naturliken van manniger hande materien mach men kledere maken. Als fomige van fyden, fomige van vlasse, fomige van yferen als panfere vnde andere wapen, vnde fomige van golde *etc.* Aldus kledet maria, dyn moder, ere kyndere itlike na fyner not. De in den ftride ftan, ghiffit fe wapene aller befchermynge tiegen alle pyle, fwerde, glaiuen vnde buffen clote. Och wy fyn alle tid in den ftriden der bekoringe van bynnen vnde van enbuten, bouen, beneden vnde ouer alle belecht van den groten, mechtigen holofernes<sup>218</sup>, wy moften jammers<sup>219</sup> vnfe ftad vp gheuen. Als vns de fchone judith nicht en hadde vorloft van fyner macht. Mer de starcke maria<sup>220</sup> floch em fyn houet aff myt fynes fulues fwerde.<sup>221</sup> Maria kledet ock myt gholde vnde myt bunte alle de dochteren, dat fyn felen, de des ewigen konynges brut fcholen wesen. Gelick als maria, de hoge, werde konyngynne, fuluen is [3<sup>v</sup>] gekledet myt golde vnde bunte. Als dauid fecht: Alfo volgen er alle dochteren gelick gekledet myt lefften, dat is dat brutlofftes klet koftel bouen alle klet gelick also golt bouen alle metal, vorcyrt myt bunte aller dogheden. Maria kledet er gefynne ock myt fiden, dat is myt jnwendiger purheit. Gelick als fyden gefpinnen wert van koftelen wormen vth eren bynnenften, dar van komet koftele kledere, de nicht en werdet vortert van den mütten, dat fynt kletworme. Alfo is jnwenidge purheit der felen bouen mate fchone vnde vngeknagen van den worme der bitender consciencien. Aldus heueftu vorftan, o myn fele, wo deffe starcke vrouwe ere gefynne kledet, itlick na fynen behor. Mer noch fyn twe materien dar vnfe moder mede kledet int gemene, de ock en itlick van er entfangen mot, wil he nicht van vrofte fteruen, dat fyn wulle vnde vlas. Maria kledet vns myt wullen, want fe hefft vns gegheuen dat vnbeuleckede lam, dat is *Christ*, der<sup>222</sup> fone, vnfe vorlofer. Syn wulle<sup>223</sup> vnde fyn vlus, dat is fyn vthwendige, hillige leuent vnde exempel aller dogeden vnde gracen. Alle de genne, de dat klet nicht en [4<sup>r</sup>] hebben, de moten fteruen van kulde, in tijd vnde in ewicheit. Johannes fcriffit: Js jemant, de fecht, dat he in *Christo* fy, de mot wanderen als *Christ* em hefft vor geghan.<sup>224</sup> Hir vmme hefft deffe starcke maria erften wullen gefocht vnde gearbeydet, dat fe ere gefynne vnde kyndere mochte kleden myt eres fulues exempel vnde vordenfte. Maria hefft vns allen gehulpen, dat wy den fack vnfes olden, grouen,

---

<sup>217</sup> Maria kledet ere gefynne] Die Kapitelüberschriften werden erst ab Kapitel *Lyndock effchet vele arbeydes* vollkommen rubriziert. Die Überschriften *Maria kledet ere gefynne* sowie *Wo du dyne kledere vorkefeft* sind hingegen unterstrichen und eingerückt.

<sup>218</sup> holofernes] Holofernes ist ein assyrischer Heerführer, vgl. Angerstorfer (2008).

<sup>219</sup> jammers] Jammers

<sup>220</sup> de starcke maria] Maria wird hier synonym für (starke) Frau verwendet, zur Enthauptung des Holofernes durch Judit vgl. Jdt 13,8.

<sup>221</sup> Och wy fyn ... fynes fulues fwerde] vgl. Buch Judit.

<sup>222</sup> der] er

<sup>223</sup> wulle] davor: ¶

<sup>224</sup> Js jemant de ... hefft vor geghan] 1 Joh 2,6.

vnreynen leuens, dat anders nicht en is dan eyne sack vul dreckes, hebben vt getoghen *vnde* in dat vur der penitencien vorbrant. Dort hefft vns maria, vnse starecke arbeydersche, bystandich *vnde* truwe gewesen, dat wy in *Christo*, eren sone, vnfen heren, fynt nyges ghekledet in der dope, eyne nye leuent an genomen *vnde* den geiftliken licham *Christi*,<sup>225</sup> dat is, de hillige<sup>226</sup> kercke fyn in geprentet *vnde* voreniget vele lede vnder enen houede, wante se is en moder des richters *vnde* des myfdeders. Dar vmme en mochte se nyne twydracht liden tuschen eren kynderen. Mer se en wolde nicht vp holden ere kyndere to vorfonen, den enen neder to boghene vth syner hocheyt, den anderen vp to heuene vth syner vnreynicheyt. Also lange, dat se beyde in er *vnde* vmme er tofamende [4<sup>v</sup>] geknuppert worden in warafftige enicheyt. Dar vmme fy se gebenediget in ewicheyt.

Wo du dyne kledere vorkefelt<sup>227</sup>

Aldus hefft maria ere kyndere gekledet myt eren wullen spynnen. Also dat se in *Christo* weder leuendich werden in *fynem* dode, wedder rike in *fyn* vordenft, weder schone myt *fynen* exempel vorcyrt, weder warmet in *fynen* leffte, weder gekledet myt *fynen* wullen. O alle funders, befeet juw fuluen, wor is nu juwe schone klet, wor is juwe leue, wo gelick fyn gi *Christo* *vnde* *fynen* exemplo *vnde* *fynen* vordenfte? Clarlike, gy hebbet dat kostel clet in lanckheit der tid vorfleten, gy fynt vorkoldet in der leffte godes *vnde* juwes negelsten. Gy hebbet des vnschuldigen lammes wullen verloren, *fyn* vlus is an den dornen *vnde* brummelen bystucken vorbleuen, dat is an tijdliken guden *vnde* rickheyt, de gy leff hebbet *vnde* dar mede godes leffte vormynneren, warlike, de dornen steken scharpe *vnde* wonden mannich herte. Gy hebbet dat klet vorkofft *vmme* fnode gud *vnde* dat ewige *vmme* tidlick gegheuen. Gy hebbet dat vorbrant in dat vur der gyricheyt, dat en secht nummer, it is nu genoch. Gy hebbet dat laten vorderuen, [5<sup>r</sup>] als gi in dat water *vnde* reghen tidliker genochte fynt nat geworden *vnde* juwe herte myt drecke der funde fynt besputtet, se en fynt nicht weder gereyniget vormydfst waschen *vnde* droghen der penitencien. Dar *vmme* is juwe kleet also nat in der kyften vorratet. O myn sele, aldus heuestu ock manniges *fynnes* dyn erste clet verloren myt dynes fulues willen, ouermydfst dynen vrigen vulbort in mannigen suntliken werken. Clarliken, nemant en mochte dy dyn klet hebben genomen myt gewalt tegens dynes fulues willen. Mer also vro, als du neder steghen bist van Jherusalem in Jhericho, dat is van der jnwendigen purheit. Do dü alle funde hatedeft *vnde* dar mede in vrede wandeft *vnde* kerdeft dy to den funden, warliken, do vellestu in de hande der hellefchen morders, de nemen dy dyn klet *vnde* al dyn ghelt, dat *fyn* dogede *vnde* vordenfte, do

<sup>225</sup> nyges ghekledet in ... geiftliken licham Christi] vgl. Gal 3,27.

<sup>226</sup> hillige] hilligē, Nasalstrich von Korrekturhand getilgt.

<sup>227</sup> Zur Kapitelüberschrift vgl. Fußnote 217.

bleueftu naket gewundet liggen.<sup>228</sup> O arme fele, wat fchaftu nu doen, naket en machftu nicht komen vor den konynek, myt den facke, dynen olden, vnreynen klede, is vorbaden to ghane in des koninges hoff, we dat dot, de is eyn kynt des dodes vnde hefft fyn lifff vorbort. Als konynek Affuerus<sup>229</sup> geboth ouer al fyn lant, dat alle menfchen, wyff off man, de myt enen facke [5<sup>v</sup>] gekledet qwamen<sup>230</sup> an des konynges fal, de fcholden<sup>231</sup> funder vortoch fteruen.<sup>232</sup> Dit fulue gebot moftu ock holden. O arme fele, in des ewigen konynges hoff en machftu nicht kommen myt dynen vnreynen facke, wante nyne vnpurheit mach yn gan in dat ouerfte Jherufalem.<sup>233</sup> Al wereftu dar in geghan funder dat rechte werfchopes klet, de konynek heuet de aller clarften oghen, he fcholde dy dar weder vt werpen, als in den evangelio fteyt.<sup>234</sup> Och dyn klet is van den mütten vortert, dat fynt kleyne worme, de in lanckheit der tid de kleder toknaget vnde al hel vorderuet. Als men fe nicht en kloppet in de lucht. Alfo is de worm der quaden confciencien bouen al fchadelick, dar vmme mot men de kleder vaken befeen in de klaren lucht vnde kloppen fe, dat de worme fteruen ouermidft inwendich merken fynes fulues berouw, bicht vnde bote. O myn fele, dyn klet heueftu lange vaken vorfumet, de worme hebben dat by na vordoruen. Och wat fchaftu don, dyn wullen klet biftu qüyt, du en machft ouermydft anderwerue der dope nicht weder gekledet werden, du en kanft nyne kledere kopen vmme dynes fulues grote armode. Du vormodeft dy fuluen to wesen rike, [6<sup>r</sup>] fchone, reyne, ouer al funder behoff. Vnde fü, du bift al hel arm, fnode, lelick vnde gans behouich. Als funte johannes fchriefft: Jck rade dy to biddene vnde kere dy bouen al to dyner gnedigen, riken, mylden moder marien. Se en mach dy nicht laten vngetroft in dyner behouicheit vmme eres fulues barmherticheit. Maria is de aller gnedigfte moder, de aller rikefte konyngynne, de aller starckefte vrouwe. Se hefft gefocht nicht allene wullen der erften kledinge vnde vorcyringe erer kynder myt dat vornyen vnde vorenighen in der gotliken gracien ouermidft den dot *Christi* in der dope. Mer fe hefft ock vlas gefocht vnde gearbeydet, alle eren kynderen lyndock to beredene der warafftigen penitencien vnde werdermakynge, na dat fe geuallen fyn in den dreck der funde, gewundet vnde beflicket, dar fe dat erfte klet verloren hebbet. Den is maria behulpelick weder to bryngen in de erften gracien vmme eres fulues moderlicheit vnde nicht vmme jemandes vordenflicheit. Aldus hefft maria

<sup>228</sup> Mer alfo vro ... naket gewundet liggen.] vgl. Lk 10,30, aus: „Das Beispiel vom barmherzigen Samariter“.

<sup>229</sup> Affuerus] Assuerus, historisch Xerxes, ist der persische König im Buch Ester; in der Septuaginta wird er Ahasveros geschrieben. Vgl. Brünnenberg-Bußwolder (2006).

<sup>230</sup> qwamen] kwam

<sup>231</sup> fcholden] fcholde

<sup>232</sup> naket en machftu ... funder vortoch fteruen] vgl. Est 4,2 (Verbot den Saal des Königs ohne festliche Kleidung zu betreten) sowie Est 4,11 (Verbot ohne Erlaubnis vor den König zu treten).

<sup>233</sup> nyne vnpurheit mach ... dat ouerfte Jherufalem] Offb 21,27.

<sup>234</sup> Al wereftu dar ... den evangelio fteyt] vgl. „Das Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl“, Mt 22,1–14, hier speziell Mt 22,11–13.

alto vele kynder twye gekledet. Des fynt vele exemple van er gescreuen, mer düsent volt mer gefchen dan bescreuen.

### [6<sup>v</sup>] Lyndock effchet vele arbeydes

**O** arme fundige fele, al bistu naket, al bistu gewundet. Al hefftu dyn wullen klet verloren. Al bistu dyner erften gracien quyd. Nochtan en wyl nicht myftroftich wesen. Kere dy alhel an dyner moder, bidde gnade vnde lere van er lyndock maken vnde volghe eren exempel, wente in deffer elendicheyt plach maria to spynnen vnde to neyen vtwendich myt eren juncferliken handen. Dat fulue dot se noch geiftliken vnde gnedichliken nu in ere hocheit. Allen funders to hulpe vnde to gnaden. O arme fele, wultu lyndock maken, so most du fer vele arbeydes doen, dat is vele grade vnde vele werckes is dy anstande. Wultu vth den funden komen in de gnade godes. By dy fuluen en is dy dat nicht mogelick. Mer ouermidft gracien machstu dat vorkrigen. Also swarlike is weder to komene vten funden in gnaden als van den dode to den leuende. Auguftinus: Dat is lichtliker to maken hemmel vnde erden dan enen funder to enen rechtuerdigen. Dauid: De mensche is en geift, de gheyt vnde nicht weder en komet,<sup>235</sup> dat is, by em fuluen mach he vallen, mer nicht vp stan. Ambrosius: Jck hebbe mer lude gevunden, de ere vnnofelheyt hebben bewart, dan de werdighe penitencie hebben gedan.<sup>236</sup> Aldus iffet fer arbeydelick funde to beteren, dat is lyndock to maken. [7<sup>r</sup>] Mer ouermyds gracie is dat enem jewelicken mogelick vnde falich. Naturlike, wultu lyndock maken, so is de erste anbeghyn, dattu lyn feyest, so machstu vlas krighen.

### Dor graff dynen hoff des herten

**Myt** den ersten schastu dynen hoff grauen oft ploghen. Alstu grauest, so vyndestu erften dynen acker van buten vul dijftelen, dornen, brommel, vnkrudes vnde gron gras vp den brincke, dat fynt vele vndogede, kijff, krybben, nettele vnde vnvrede myt dynen negesten. Al is dyn brinck en buten schone vor den luden vmme dyne vtwendigen fedicheyt in worden, in gelate. Nochtan is dar en bynnen vele vnkrudes als stene, wortelen vnde worme, de kanstu wol vynden, als du dynen acker graueft. Salomon fecht: Jck ghynck ouer den acker des traghen menschen vnde fu, he was al ouer vul dorne.<sup>237</sup> O myn fele, graue dynen hoff. Mercke dy fuluen van en bynnen ouer all, de stene der stiffnackicheit schaltu vtwerpen vnde leggen se in den wech, in de gemenen strate. Also dattu fuluen dar vp tredest vnde ock vp treden lateft alle, de ouer wech ghan, vp dat se jammers in dat depe gedrucket werden vnde alle harde, sware, kolde stene vtgeworpen bliuen.

---

<sup>235</sup> De mensche is ... weder en komet] Ps 144,4.

<sup>236</sup> Jck hebbe mer ... penitencie hebben gedan] Ambrosius (1871), S. 313.

<sup>237</sup> Jck ghynck ouer ... ouer vul dorne] Spr 24,30–31.

Plucke vt dynen hoïe alle vnnutte fnode krude myt [7<sup>v</sup>] den wortelen. Also dat du dyn herte reyne makeft van allen funtliken wercken vnde begherten. De netele der vnreynicheit, de men nicht en kan roren funder bernen, de distelen, dornen vnde aller leye quat der tornicheit vnde nidicheit *etc.* Bidde alle dyne nabers, dat se dy helpen dynen hoff grauen vnde reynigen. Och wo fchaftu em des mogen to vullen dancken, de dat by em fuluen don vngebeden funder lon. Somige vnkrut fchaftu bernen in den hoff vormidft jnwendich berouw, dar aff wert de *grunt*<sup>238</sup> vruchtbar. Dat fynt klene gebrecke, de du nicht fchuwen en kanft, dar dyn natur meyft is to geneget. Als ydele lichtuerdicheit in lachen *etc.* De fcholen dy jnwendelike myfhagen, de fchaftu in dat vur werpen der gotliken leffte vnde dar vaken berouw aff hebben, fo maken se<sup>239</sup> dynes herten grünt vruchtbar. Dan den dornen, distel, bromelen fchaftu dynen hoff betünen tiegen ynlop der fenynden beeften vnde fchedeliken deren, de dynen hoff vorderuen wolden. Dat is, du fchaft dynes fulues bolheit andencken, als dy de vyant an ftot myt ydeler glorie offt ander quat, fo dencke ouer dyn olde, funtlike leuent, fo betünestu dynes herten hoff. Den ezel der tracheit, den hunt der nydicheit, den lewen der wrake [8<sup>r</sup>] vnde der tornicheyt, dat werck der vnreynicheit. Aldus komet dy alle dynck to nutte. Ock dynes fulues vorledene funde, vmme dattu got leff hebbeft vnde woldeft gerne hillich wesen. Also fchaftu ock dynen hoff meffen na den grauen vormydt ouerdencken dyner olden dagen, de du in den ftancke dyner bolheit vormadelick wereft gode vnde alle fynen engelen vnde den hilligen gelick als mes. Dit fchaftu alle betrachten, fo leggestu mes in itlike vare, dar fchal dyn hoff vet van werden vnde vruchtbar. Als dan dyn hoff is gegrauen, gemeffet<sup>240</sup>, gereyniget, betünet tiegen alle beeft inlop, dan fchal he werden befeyt myt lynfaet, dat is myt der graciën godes.

### Van den eddelen lynfade

**Mercke**, o myn fele, wodanich lynfat is naturlike gefchapen. So machftu eyn luttick bekennen, wodanich de erfte gracie godes is. Naturlike, dat edel lynfat is fer fachte vnde flicht, funder angel, ftrüüicheit, vrig van aller bitterheit, in eyn teken, dat de gotlike gracie alle herte, dar se in komet, gutlick vnde genochlick maket, bynnen vnde en buten, ouer al vredeftam, funder kyff, funder kribben<sup>241</sup>, funder weder kurren tiegen got, tiegen rede, tiegen recht vnde tieghen alle gude gewonte. Jtem dat lynfat is vul olyes. Also is de gracie godes [8<sup>v</sup>] allen herten ouervlodich in foticheit. De olye luchtet vormydt gude exempel ouer al dat hus des heren vnde giffit ene vlammen der bernender leffte in de lampen des herten, als in den boke der leue fteyt: De leyffte

---

<sup>238</sup> grunt] davor: ge

<sup>239</sup> fe] davor: d

<sup>240</sup> gemeffet] davor: gereynicheit

<sup>241</sup> kribben] davor: funder kyff.

is starck als de dot. Ere lampen synt vul vures vnde vlammen. Vele watere en konen er nicht vt leschen, noch grote vlode en moghen er nicht vt dempen.<sup>242</sup> Dat ist war, de rechte, starcke, gotlicke leffte godes to rechte bernet in dat herte, dar en mach noch funde, noch tidlike genochte, noch ouer vlodige tribulacie hechten noch hynderen. O myn sefe, lynolye is wunderlike kostel, wante he dodet spynnen, vlegghen vnde alle fenynde worme. Also dodet de gotlike gracie alle nydicheit vnde vnghunften *etc.*

Item de lynolye brant ratlike vnde clarlike vormydt gud exempel. Nummer mach dar vroft in komen. Alle tid kan he lopen, vloyen, drupen vormydt wacker vnde leuendich bystant to don allen menschen, in allen noden, na alle dynen vormoghen, funder styuicheit jeniges vroftes. Item he mach ock wunden genesen vnde is ser nütte to arftedye vnde plafter, dat is, heuestu jemant gewundet oft vortornet, dat mach lichtlike gehelet werden vormyds gracie, als de dar [9<sup>r</sup>] by kamet. Item alle varwe, rot, gron, blaw oft swart, de in lyn olye wert gemenget vnde de belde, de dar mede werden gemalt, de synt durafftich, sine noch haghel edder reghen mach se vth don, noch se en mogen ock in nynen water werden aff gewafchen. O myn sefe, vormydt graciën synt alle dyne worde, dancken, begherte vnde wercke gode vntfancklick, in tijd vnde in ewicheyt. Alle dyne swarte verwe, dat is dat bitter ouerdencken dyner funde. Dyn blaw, dat is dyn begherte des ewigen leuens in den blawen hemmel. Dyn rot, dat is dyn betrachten des bitteren lidens *Christi*. Dyn gron, dat syn dyne bloyenden doghede, de schaftu ouer al menghen myt der graciën godes, so malestu vnvorgancklike belde. Dyn wyt, dat is dyn vnnoselheit, oft u jenige funde hebbest vor mydet vnde nicht gedan, des machstu dancken der graciën godes. Augustinus: Alle funde, de je mensche hefft gedan, de mochte itlick mensche hebben gedan, en hadde em de gracie godes nicht bewart. O here, ick dancke dyner graciën, dat ick aller menschen funde nicht en hebbe gedan. Dat is gracie, dattu jcht gudes doft. Dat is gracie, dat *Christ* vor dy gestoruen is. Dat is gracie, dat dy dyne [9<sup>v</sup>] funde vorgheuen werden. Dat is gracie, dattu de ewigen pyne machst vntgan vnde de ewigen falicheit vorkrigen. Aldus schaftu alle dyne verwe menghen myt lynolye, dat is de gracie godes. Item lynfat is buten rot vnde enbynnen wyt. Dar by machstu vorftan, o<sup>243</sup> myn sefe, dat de gotlike gracie dy maket gloyendich in der warafftiger vurighen leyffte vnde blanck van aller dufter swartheit des ynwendigen menschen. Item lynfat is in den enen ende scharp vnde smal, in den anderen bret vnde dicke, gelick dyn naturlike herte is geschapen. In eyn teken, dat de gotlike gracie nergent wil raften, dan in dat kamerken dynes herten vnde alle herte, dar de gracie godes ynne wonet, de werden also vorluchtet vnde berichtet, dat se alle tidlike genochte vorfman vnde kleyne achten. Mer em hungert vnde dorftet na den

---

<sup>242</sup> De leyffte is ... nicht vt dempen] Hld 8,6-7.

<sup>243</sup> o] O

ewigen dyngen myt allen krefften. Also werden se beneden final vnde enghe. Mer enbouen wyd vnde breet gelick den kostelen lynfadeken. *Item* dat lynfat is ser glat vnde glydet vter hant dor de vynger, dar vmme dattet is funder angel, funder struuicheit, ouer also is de gotlike gracie ouer al bereyt funder vth nemen der perfonen [10<sup>r</sup>] in alle vate to stortene, de beqweme syn, gracie in to nemene. Augustinus: O mensche, du machst dy jummer wol schamen, dat got is bereeder, syne gracien dy to geuene, dan du bist, de to vntfane, recht offt he mer beswart were myt dy, dan du myt dy fuluen bist. Bernardus: Also de vate vnser herte bekummert syn vnde nicht ledich offt beqweme, so beghyfft de olye der gnade syn lopent vnde bliuet stane buten vnser herten. O myn sele, wultu gracie vntfan in dat vat dynes herten. So storte erften dar vth alle gallen, etick, blot vnde water. Dat is nidicheit, bitterheit, vnreynicheit, ydelheit. Dan schal got funder twyuel in dy storten wyn, oley, balsam. Dat is vrolicheit, soticheit, gnedicheit. Och arme fundige sele, du hefft dyn venster to gesloten tiegen der sunnen klarheit. Dar vmme is dyn kamer in duisterheit. Du heueft alto lange eyn scherme gehalten tegen des vures hette, dar vmme bliuet dyn herte in syner koltheit. Du heueft ene grote, dicke muren geslaghen tegen de fonteyne der ewigen gutheyt. Dar vmme bliuestu in dynes fulues vnreynicheyt, dorsticheit vnde vnvruchtbaarheid. Kere dy an de sunnen, an dat vur vnde an de fonteyne der ewigen clarheit, leyffmodicheit vnde vulheit, [10<sup>v</sup>] so machstu vntfangen clarheit, vuricheit, soticheit. De wyse man secht: Den menschen behort synes fulues herte to bereden vnde got schal syne gracie dar in storten. O myn sele, aldus ys dat edele lynfat wonderlike beret vnde willich neder to glydene vmme synes fulues slichticheit. Also dat it int aller depeste gerne vallen scholde, alst nicht gehyndert en worde. Vele bereeder is de gracie godes to komen in dat aller depeste, affgrundige dreck des fundigen herten, als dar nyn wederstant en is in den vryen wyllen, de em tieghen den willen godes sette vnde to mote crabbe. Och wo vaken heuestu dat lynfat behyndert to vallen in dynen acker? Wo lange heuestu de gracie godes en buten holden? In den boke der leue steyt: Su, de brudegam steyt achter vnser want, he fut dor de venster, he kyket dor de trallyen.<sup>244</sup> Dat is, de ewige konynck, de leffhebber der menschen beghert vnse ynlaten in dat kamerken vnser herten. Mer leyder vnse vyant behyndert synen yn ganck, dat is vnse vorkerde wylle, de hefft vele qwade worde, wercke vnde dancken tosamem gebracht langhe tijd. Als en starcke mure offt ene dicke want, dar vele stene<sup>245</sup> synt in gelecht, vp eyn to samen gebunden myt den kalcke der [11<sup>r</sup>] funderliken genochten. Dar stat vnse mynlike Jhesus achter vnde vorbeudet, dat wy de muren scholen to breken vnde de want neder leggen, he fut dor de venster vnde tralyen.<sup>246</sup> Dat is: He is beret ouer al to komen in dat kamerken, he bewiset vns syne teghenwordicheit vnde syn vorlangen to vnser

<sup>244</sup> Su, de brudegam ... dor de trallyen] Hld 2,9.

<sup>245</sup> [stene] davor: ~~in~~

<sup>246</sup> Dar stat vnse ... venster vnde tralyen] vgl. Hld 2,9.

falicheit vmme fynes fulues gutheit, offt wy gycht wolden em vp don, de dore vnfes willen *vnde* vulbordes *vmme* fyne foticheit, leyffmodicheit, gnedicheit, gebenediget in tid *vnde* in ewicheit. O myn fele, wo lange fchal dyn ewige brudegam stan buten in der druppen, fyn houet is nat geworden, fyn har is vul van dropen?<sup>247</sup> Als he fuluen claghet in den boke der leffte. Wo lange fchal he kloppen an de dor dynes herten myt der hant fyner myldicheit, de he dy wonderlike ouerulodich to kert ouer al myt fynen ghauen? Wo lange fchal he boken myt den hamer *vnde* myt der kufen fyner gerechticheit, myt welcker he dy vorveren wolde in anxste dyner vnfalicheit, in tid *vnde* in ewicheyt? Wante du doch nicht vntberen kanft fyner guderterne teghenwordicheit. O arme kynt funder moder, fchap funder herde, visch funder water. Och wo lange wultu vortrecken dyn vpltan van den bedde dyner tracheit [11<sup>v</sup>] *vnde* vntberen fyner leyffliken foticheit? Warlike en were he nyn starck, stedich leffhebber dyner fnotheit, he were jummer lange en wech geghan in fynes fulues hocheit. Augustinus: We de gracie godes nicht vntfangen en wyl, alft em moghelick is, de fchal dar na komen, dat he se nicht en fchal vynden, als he se foket *vnde* gerne vynden wolde. O myn fele, kenne dynes fulues vorfumelheit. Kere dy an dyne moder der barmherticheit. Bidde maria vmme gnade, aldus feggende in dynes herten ynnicheit.

### **Bidde marien *vmme*<sup>248</sup> gracien**

O gnedige konyngynne der barmherticheit. O *juncfrouwe vnde* moder des aller ouerften. O troft aller drouigen. Jck arme funder clage dy myne not. Kere dyne moderliken oghen to my *vnde* help my to komene in de gracie dynes fones, mynes heren, Jhesus Christi. Sunder fyne gracie en byn ick nicht *vnde* ouer al vnfalich. O moder, dynes herten acker was de aller beste erde, gebenediget *van* der hant des ouerften melfters, de dy makede, plantede, begot *vnde* vruchtbar makede *vnde* fuluen in dy wolde waffen *vnde* vt dy groyen. O aller fchonefte hoff funder distel, funder dorne, funder alle vnkruut, vul blomen, [12<sup>r</sup>] vul edele crude *vnde* ouer al genochlick. O aller edelste garde. In di qwam alder erften dat kostel lynfat der gotliken gracien. O vul aller gnade, dat in dynes herten hoff also groyede ouer al. Also dat allen herten dar vt kwam en ortsprunck aller falicheit. O oueruloyende gracie in alle beqweme vate, vorbarme dy myner armode. O moder der armen, lere my *vnde* help my, o troft aller drouigen, dat ick<sup>249</sup> mynes herten garden na dynen exempel, myt dyner hulpe also mote grauen, reynigen, messen *vnde* betünen, dat ick in dat leste alle dyner kynderen der gnade moge vntfancklick wesen in der gotliken gracien. O moder, dyn werdicheit fta vor myne fnotheit, dyn vuricheit vntfenge myne koltheit. Dyn clarheit vorluchte myne dufternisse. Dyne rickheit begaue myne armode. Dyne

<sup>247</sup> wo lange fchal ... vul van dropen] vgl. Hld 5,2.

<sup>248</sup> *vmme*] davor: ~~grae~~

<sup>249</sup> ick] Einfügung über Emendation von ~~is~~

wyldicheit beghete myne drocheit. Dyne angenemicheit entschuldige myne myftaldicheit. Dyn barmherticheit feye in myne vnreynicheit dat kostel lynfat der gotliken guderterenheit *vnde* beghete myne magerheit myt dynes fulues ouervlodicheit vmme dyne moderlicheit. Vp dat ick moge groyen in der [12<sup>v</sup>] gotliken gnade *vnde* dynen fone *vnde* dy dancken moge, louen *vnde* benedigen, in tijd *vnde* in ewicheit.

### Den acker schal men treden

Naturlike, als dat lynfat gefeyt is, so tred *men* dat lant dichte ouer al, vele lude, klen *vnde* grot, gan ouer *den* acker vot by vot *vnde* treden *de*<sup>250</sup> grunt dichte, vp dat de naturlike vuchticheit nicht en werde vortert van der sunnen hitte *vnde* alf dat vlas vp gat, dattet dan stijff fette fyne wortelen in den harden grunt, anders scholde dat lichteliken neder storten *vmme* fynes fulues tederheit, als de wortelen stunden in lofer, weken erden. *Vnde* ock scholde vele mer vnkrudes vpflan in den losen grunde. Gheiftliken: O myn fele. Als du van marien, dyner moder hant vntfangen heffft de graciën godes *vnde* dat edele lynfat in dynes herten acker gefeyt is. Warlike, so scholde dyne ydelheit alto gherne buten blencken vor den luden *vmme* prys. De blancke funne scholde to hant dyne jnwendigen vuchticheit vt trecken. Dyn nyge kleyne vuricheit wolde alto gerne openbar wesen vor den menschen, vele vnkrudes scholde gherne vpflan, myt den nyen kleynen vlasse dyner beghunden dogeden [13<sup>r</sup>] *vnde* vordrucken oueral dyne nyen vuricheit, de eyn luttick beghynt to groyen vten lynfadeken der graciën. Dar *vmme* drucke dyn herte *vnde* tred dynen acker oueral dichte vormydeft den anxte godes. Dencke, dat dy de gracie is gelent *vnde* nicht vorkofft, noch gegheuen, noch besegelt. Wes danckbar der graciën godes, drucke dyn herte *vnde* sta in anxte. De wyfe man secht: Kynt, als du gheift to *den* denste godes, so sta in anxte *vnde* berede dyne fele to bekorynge,<sup>251</sup> dattu de duldeliken lydest. Dat en fy, dattu dy fuluen stedelike bewareft in den anxte godes, so schal dyn hus to hants vallen.<sup>252</sup> Bernardus: O mensche. Als du in dyn herte vntfangen heffft dat ynwendige lecht der gotliken graciën, so heueftu gevunden eynen kostelen schat. Den schaltu hemelike bewaren *vnde* nicht ouer al openbaren. Du schaft begheren vnbekant to wesen vor den luden. Aldus schaftu, o<sup>253</sup> jnnige fele, dyn lant treden, alse du dar yn heffft vntfangen dat kostel lynfat. Bedecke *vnde* bestoppe dat al dichte vnder de swaren erden dyner otmodicheit, dat de voghele der ydelheit dat nicht en vynden *vnde* vorflynden. Mercke ouer al dynes fulues kranckheit, fnotheit, vnwerdicheyt, [13<sup>v</sup>] vnvullenkomenheit<sup>254</sup> *vnde* fette de alle tid vor dynes herten oghen. Dan tredestu dynes fulues

---

<sup>250</sup> *de*] *dē*, Nasalstrich von Korrekturhand getilgt.

<sup>251</sup> Kynt, als du ... fele to bekorynge] Sir 2,1.

<sup>252</sup> dattu dy fuluen ... to hants vallen] vgl. Sir 2,6–7.

<sup>253</sup> o] O

<sup>254</sup> vnvullenkomenheit] vnvullenkomenheit

vp geblasenheit vnde ydele behaghen vnder de brunen erden. Ock so krich hulpe vnde bidde alle dyne nabers, klene vnde grot, dat se dy helpen dynen acker dichte treden. Dancke en allen, de dy dynes fulues gebrecke torkennen gheuen. Lat dyn lynfat vnder der erden schulen so lange, dattet fuluen vp gha. Bernardus: O mensche, wat kerstu dyne oghen alle tid in eyne kleyn punteken, dat louelick is in dy, offt du icht gudes doft, dat merkestu al den dach. Du scholdest bekennen, wat dy enbreket, so mochtestu blyuen in der otmodicheit. Jck wyl, dattu nicht schaft volen, dat de sünne allene in dyn hus schyne. Mer dat alle dyner naberen huse vnde herte klar syn vnde du allene dufter vnde kolt. O myn sefe, mercke dyner moder exempel vnde bidde ere hulpe. Maria vntfenck gracie ouer gracen, in eres herten acker wart gefeyt dat alre beste lynfat, dat alrebeste wetenkorne des ouersten keyfers, de enyge sone vorkos se to syner moder. De vader in der gotheit in syne leueften<sup>255</sup> dochter. De hillige geyft in syne vtuorkorne leue brut. De hilge dreuoldicheyt vorvullede eren licham, [14<sup>r</sup>] sefe, herte, lede, synne, kraffte myt aller gracen. Als jenich creatur begrypen mach. Mer maria bedeckede den schat, wente dattet den heren beheghelick was, se druckede ere lynfat, wente dattet fuluen vp genck. Maria vornederde er fuluen vnder em allen. Al was se vorhoghet bouen em allen. O myn sefe, kondestu bekennen dynes fulues armode vnde also snotlike van dy fuluen volen in dyner vnreynicheit. Als dyn moder maria in erer hocheit vnde dat fulue vorduldelike lyden vnde begheren, dat alle menschen mochten kennen dyne vnvullenkomenheit, so scholdestu myt veler lude hulpe dynen acker dichte treden vnde dyn lynfat bedecken, dyne gracen bestoppen, dyn qwad bedencken. Vnde den geuer aller gracen hertlike dancken vnde ock syne vnde dyne moder myldicheit, de in dynen<sup>256</sup> herten alle gracie in feyt, benedyen in tyd vnde in ewicheit.

### **Van bichten dyner funde**

Als dan naturlike dyn lynfat syne wortelen heuet vt gegheuen, so volget dar na dat groyen vnde waffen vter erden in de lucht. Dar kumpt dan ock so vele qwades krudes manck vnde waffet gelick den jüngen vlasse vnde ock somyge bouen dat vlas. Dar vmme ist not, dat vlas to wedene. Gheiftlike, als du vntfangen heuest in dyn herte gotlike gracie [14<sup>v</sup>] vnde gheiftlike leyffte is gewortelt in dynen acker. O ynnige sefe, so en kan de starcke leffte eres fulues crafft nicht bedwyngen, se wyl vth ghan, se wyl waffen, se wyl yp ghan vnde openbar werden in guden worden<sup>257</sup> vnde wercken. Gregorius: de leffte godes en is nummer ledich, wante se wercket gude wercke, war se is, vnde wor se nicht en wercket, dar en is se nicht. Ghelick als vur alle tid bernet vnde vlammet na synes fulues naturliken crafften. Also dot ock de rechte leffte godes. Als den

---

<sup>255</sup> leueften] leuēsten, Emendation des Nasalstrichs durch Korrekturhand.

<sup>256</sup> dynen] dynēs

<sup>257</sup> worden] davor: ~~in guden~~

dyn vlas vp ghat vormydt guden wercken *vnde* worden van en buten, so komet dar alto vele vnkrudes<sup>258</sup> mede. Dat is ydele glorie *vnde* loff der menschen, ydel behagen in dy fuluen *etc.*

Augustinus: Als jemant gud dot offt spreket vor den oghen *vnde* oren der menschen, dar komet van de alder anxftlikeste bekorynge *vnde* begherte des ydelen loues. O ynnige sefe, du most dynen hoff weden *vnde* dat vnkrut vth plucken bynamen als dyn vlas noch jünck is, anders scholden de qwaden krude dyn vlas vordrucken *vnde* en bouen waffen, so were alle dyn arbeyt verloren. Vormydt stedich mercken dynes fulues in dynen dancken, begherten *vnde* andacht *vnde* vpfate. Wor *vmme* mostu dynen hoff vaken ouerfeen *vnde* waren offt dar icht [15<sup>r</sup>] qwades vp fla, vormydt vaken *vnde* warafftich beruwen *vnde* myshagen mostu alle qwade krude haten *vnde* vorvolgen, ouermeydt clare bicht mostu so al hel vt plucken, vormydt werdige penitencie *vnde* vul don na rade dynes bichtuaders mostu se bernen. Mercke, dat somyge krutweders plucken en luttick van den toppe *vnde* bladeren des vnkrudes. Mer de wortele bliff dar in den grunde. De bichten sympelike na gewonte *vnde* nicht vt myshagen *vnde* affker der bosheit. Och dan, so waffet dat qwade krut to hant wedder en bouen dat teder weke vlas. O ynnige sefe, du schalt de wortelen to grunde vt trecken ouermeydt waren myshagen *vnde* berouw *vnde* haten dyne funde vth reyner andacht dynes herten. Also dattu penitencien doft ouer al, nicht na gewonte, nicht *vmme* der lude wort, nicht *vmme* dynes fulues vordeel, in tyd *vnde* in ewicheit. Mer allermeyft dar *vmme*, dattu dynen aller leueften ewigen vader vortornet heueft *vnde* fyne gnade verloren heueft. Naturliken, vnkrut kumpt somtides vte den grunde der erden, somtyd vten snoden fade, dat myt den guden fade gefeyt wert offt dat na gefeyt wert vp den guden fade.

Gheiftlike: De erde vnser synlicheit is van gode vormaledyet [15<sup>v</sup>] *vmme* de funde, dat se dregghen scholde distel *vnde* dorne.<sup>259</sup> Dat is vnse naturlike beretheit to der bosheit *vnde* vnse tonegelicheit to den funden, al vnse gedancken *vnde* geuolen vnser vthwendigen mynschen, de syn en orfake *vnde* wortele alles vnkrudes in den hoff vnser herten. Och dar vth waffet netele der vnreynicheit, de numment weren kan sündel bernen<sup>260</sup>, dar vtkomet ock de tunryde der houerdye, de ser lange *vnde* hoghe vpficht *vnde* gude krude neder thut. Dar vth komet de myrre der gyricheit *vnde* gulficheit, de ser vele vuchticheit in fick trecket vter erden, dar vele de guden krude mede vormagert werden. Jtem somyge krude werden achter na gefeyt manck den guden kruden. Als vnse leue here secht: Eyn ackerman feyde gud fat vp syn lant, des nachtes, do de lude slepen, do kwam syn vyent *vnde* feyde dar vp ander quad fad.<sup>261</sup> Aldus feyt de bofe gheift hederick, klyuen *vnde* mannich bitter, snode, vngefont fad in den acker der hilgen kristenheit

<sup>258</sup> vnkrudes] davor: ~~krudes~~

<sup>259</sup> De erde vnser ... distel vnde dorne] vgl. Gen 3,17–18.

<sup>260</sup> bernen] davor: ~~bereyne~~

<sup>261</sup> Eyn ackerman feyde ... ander quad fad] Mt 13,24–25.

*vnde* der *guden* vorgadderynge. Dar de aller beste, wyfeste [16<sup>r</sup>] feyer heuet in ghefeyt vrede, eyndrachticheyt, leffmodicheit *vnde* truwicheit. Mer de vyant feyt dar kyff, twydracht, partye, had, nyd, vorvolginge vnder malckander. Aldus ist not, *den* hoff to wedene. O moder, ouer al gnedich, pur *vnde* reyne. O befloten hoff, ouer al funder quad. O gharde, ouer al rike van allen kruden. O, vul *gracien vnde* aller dogeden, lere my *vnde* help my, dat ick also mynen hoff beware *vnde* wede, vp dat dat edel lynfat der goltiken *gracien*, dattu in myn herte gefeyt heueft, vormydst mynen *mannichuoldigen* vnkrude nicht vordrucket en werde. O reyne *junferlike*<sup>262</sup> moder, al hel funder funde, dynes *fulues* hoff en behouestu nicht to wedene *vmme* dynes *fulues* purheit. Nochtan heueft du *mannigen* hoff gereyniget *vnde* *mannich* herte vt fynes *fulues* quad gehulpen *vmme* dyner egene gnedicheit. O moder, en ghae nicht vorby mynen hoff *vmme* myne groten myftaldicheit. Mer wes my gnedich *vmme* dynes *fulues* moderlichen<sup>263</sup> wyllen, dan scholen alle creaturen dy benedyen *vmme* dyne hocheit *vnde* aller meyst *vmme* dyne gutheyt, [16<sup>v</sup>] in tid *vnde* in ewicheit.

### Wo dyn vlas nedderfort

Na den weden volghet dat waffen. Jo dyn junge vlas beth gewedet wert. Jo dat beth waffet. Seneca: O mensche, also vele waffet dyne doghet, als du vndogede aff snydest. Als dan dyn vlas vp waffet, so komet em alto vaken noch eyn vngelucke, als dattet tor *erden* wert geflaghen *vnde* gheyt ligghen, so mostu dat weder vp richten. O myn sele, dat scholde anders vorderuen vp der *erden*. Naturlike, des vlasses neder vallen komet somtides van velen reghen, so wert de *grunt* weck *vnde* dat vlas valt tor *erden*. O myn sele, de reghen kumpt van en bouen *vnde* is allen acker nutte *vnde* not in den des nicht to vele en wert. Also is herten not *vnde* genochlick de gotlike trost. Als du dan ouer al jnnich bist *vnde* soticheit in dy *fulueft* voleft *vnde* de *gracie* der tranen, der vuricheit *vnde* vele vredes ouer al, klarlike, so kumpt dy vele reghens. Mer als du *fuluen* dy dar yn behageft *vnde* vorheueft *vnde* andere lude vorfmaft *vmme* ere dorricheit, so myfbrukeft du des regens *vnde* also valt dyn vlas [17<sup>r</sup>] nedder to der *erden*, wente van dynen reghen *vnde* van dyner *gracien* sokeftu prijs *vnde* loff der lude *vnde* dar an heueftu mer genochte dan in der *gracien*. Och so were dy beter metige<sup>264</sup> *vnde* otmodige dorricheit dan ouervlodich reghen steder jnnicheyt. Item somtides wert dyn vlas van *den* hagel geflagen, de ock van en bouen komet, dar by machstu vorftan de strengen rechtuerdicheit godes, de wrake dot ouer fyne vyande *vnde* fleyt se scharplike gelick *den* haghel. Gelick als de reghen der ouerulodiger *gracien* vele vlasses neder fleyt *vnde* *mannich* herte bedrogen wert *vmme* to vele betruwens vp de gutheit

---

<sup>262</sup> junferlike] Junferlike

<sup>263</sup> moderlichen] moderlicheit

<sup>264</sup> metige] davor: ~~vnde~~

godes, also is vele hagels ock schedelick vnde drucket mannich vlas neder in myshopen vmme de groten strengicheit der gotliken wraken vnde rechuerdicheit. O myn fele, al is dyne myfdat grot. En wyl nicht neder storten in mystroft. De barmherticheit godes gheyt bouen al fyne wercke. Bernardus: Somige lude en kennen got nicht. Jck segge warlike: Alle, de em nicht en keren an got, de en kennen got nicht, [17<sup>v</sup>] wente se dencken, dat got strenge wret vnde vngnedich fy<sup>265</sup>. Mer he is vorwar fote, gutlick, gnedich, barmhertich ouer alle de gene, de to em keren. Naturlike, haghel is kolt, hart, styff vnde komet in dufteren tiden. Also fynt se alle dufter vnde kolt, de to swar wegen de gotliken strengicheit funder fyne gnedicheit. Als mannich wertlick mensche so fyn leuent to brynget vnde al fyn vlas valt neder geflagen van den haghel. In der biblien steyt, dat vp ene tid grot haghel was in egypten, dat is in deffer dufteren werlt vnde de haghel floch al dat vlas in egipten, dat fyn alle menschen deffer werlt, de em nicht vp en richten an de gutheit godes, vorlagen vmme fyne strengicheit.<sup>266</sup> Och myn fele, du schaft godes rechtuerdicheit vntfeen vnde vruchten vmme dynes fulues myfdaet. Mer aller meyst betruwe vp fyne foticheit, gnedicheit, gutheit, so machstu ene benedyen in tid vnde in ewicheit. Item de wynt, de weyt dat vlas vaken tor erden. Naturlike, de wynt en komet nicht van en bouen als haghel vnde regen, mer he stormet vp der [18<sup>r</sup>] erden vth often, suden, westen, norden vnde betekent mannige bekorynge, dar mannich vlas wert van neder geflagen vnde mannich herte wert van gode gekert. O myn fele, alstu to vele genochte heuest in vorhogynghe dyner vrunde vnde maghe, als se komen to rickheit in eren in groten stad, warliken, so wert dyn vlas neder geflagen van deme often wynde, als dyn herte dar to vele genochte an heuet, buten god vnde tiegen god, also, dat dy dar mer an behaget, dan oft se in der gracien godes vnde in dogeden grot weren vnde vorworpen vor den menschen, warliken, so licht dyn vlas neder van den often wynde geflagen. Item als du alto vele drouich bist van dyner vrunde vnde mage dot vnde dyn wille is teghen den willen godes entliken vnde durich, so is dyn vlas neder geflagen van den westen wynde. Dat is naturlick, dat en jewelick berort wert in drouicheit, als fyne vrunde steruet vnde also wert dyn vlas angeftot vnde waget vor den wynde, mer hode dy jummer vor dat neder storten vnde neder vallen vp de erden, vormyds gans affkeren van godes wyllen to dynes fulues willen. Item de wynt, de [18<sup>v</sup>] weyt vth den kolden, dorren, scharpen norden, als dy vngelucke ouerkomet in kranckheit, in vorfmaheit, in quaden geruchte vnde in armode. Desse wynt is sneydich vnde strenghe vnde flat mannich vlas tor erden vormydt vnvorduldicheit. Item de suden wynt is fote, genochlick vnde ouer al begherlick vormydt behagelicheit in starckheit, gesuntheit, leffmodicheit, vruntlickheit vnde alto mannich herte wert dar mede neder getrecket.

---

<sup>265</sup> [y] davor: is

<sup>266</sup> In der biblien ... vlas in egipten] vgl. die 7. Plage in Ex 9,13–35; enger Ex 9,18 (Hagel) bis 9,20 (Voraussagung, dass alle sterben werden).

Als jemant to vele fyne leffte kert an tidlick *vnde* lyfflick gelucke tegen got *vnde* mer beghert vruntfrop der menschen *vnde* tidlike wolluft, dan em fuluen nutte is *vnde* gode behegelyck. O myn fele, deffe ver wynde blafen fcharpe *vnde* ftarck vp deffer erden. Daniel fach ver wynde kyuen *vnde* ftrydden vp der see,<sup>267</sup> dat is vp deffer vnraftigen, elenden werlt, dar alle tid ftorm *vnde* kyff is, dar de klenen vische vorflunden werden van den groten, dar alto vele kostele fchepe vorfyncken in de grunt der ewigen vorderfniffe *vnde* vordomeniffe. O arme, krancke fele, al biftu noch vp deffer bifteren see. Al biftu in der wyden werlt, vp den rumen acker, dar dyn vlas van allen [19<sup>r</sup>] fyden wert angeftormet *vnde* van allen wynden geplaget. Nochtan en lat dy nicht neder weyen, rop dyner moder troft *vnde* hulpe an, aldus feggende in betruwen dynes herten.

### **Bidde marien *vmme* ftantafficheyt**

**O** mylde moder. O mechtige keyferynne. O gnedige troft in allen lyden. Kere dyn moderlike herte *vnde* barmhertigen oghen *vnde* dyne mechtigen hant to my in alle mynen noden. Mannich wynt ftot vp myn herte *vnde* dot my neder vallen. Noch dufentuolt mer wart dyn moderlike herte an gefstormet in deffer elendicheit. Nochtan bleueft du al fttyff ftan funder wanckel. De erfte wynt weyde an dyn herte, do du wordeft vt uorkoren in eyne moder godes, in ene konyngnynnen des hemmels *vnde* der erden *vnde* dyn naturlike fone wart an genomen van der ewigen gotheit in eyne perfonen, konynck der konynge *vnde* here der heren ouer al. **Item** de werten wynd weyde bouen mate ftarck, do dyn enige fone vor dynen moderliken ogen *vnde* herten ftunt geblotet, genagelt an dat cruce tuffchen twen morderen, dorftich, befpoftet in allen jamer ouer al.<sup>268</sup> **Item** de fuden wynt weyde vp dy, o<sup>269</sup> moder, do de [19<sup>v</sup>] engele funghen Glorie in der hogen.<sup>270</sup> De konynge offerden *vnde* anbeden dyn kynt *vnde* al fyn leuent was vul glorien der gotliken lere *vnde* krafftigen miraculen. **Item** de norden wynt quam ock alto hant int erfte vormydfst vorvolgynghe des konynges herodes. Do du arme, drouige moder in eqypten vloeft, dar du myt dynen kynde in kummer bleueft feuen jar lanck *vnde* alle dynes fones wercke *vnde* worde van fynen vyenden bewart worden, dat fe en mochten grypen, vangen *vnde* doden.<sup>271</sup> O moder, aldus wart dyn herte manniges fynnes angeftot, dyn vlas is wunderliken gefstormet van allen wynden. Mer ouer al bleueftu ftande funder neder ftorten *vnde* ock funder waghent, dar *vmme*, dattu dynen wyllen geknuppert haddeft alhel in den wyllen godes myt dren banden de nicht en konden to breken. Als myt vaften gelouen, myt ftarcken hapen, *vnde* myt vullenkomener leyffte. Jck bidde dy, guderterne moder, dattu ock myn herte fterckeft, myn vlas

<sup>267</sup> Daniel fach ver ... vp der see] Dan 7,2.

<sup>268</sup> do dyn enige ... jamer ouer al] vgl. Joh 19,25.

<sup>269</sup> o] O

<sup>270</sup> de engele funghen Glorie in der hogen] vgl. Lk 2,14.

<sup>271</sup> vormydfst vorvolgynghe des ... vangen *vnde* doden] vgl. „Die Flucht nach Ägypten“, Mt 2,13–15.

stüttest vnde myne leffte byndest an den willen godes, also dat ick van nynen gelucke off vngelucke en werde neder geflagen tor erden vnde dar [20<sup>r</sup>] vorbliue vormydt myner leyffte vnde genochte tegen godes wyllen. En lat jummer myn vlas nicht nederstorten vp de vnreynen, erdeschen wolluft, dar moeste ick jammers befmyttet werden myt funden vnde myn vlas moeste dar vorraten vnde vorderuen. Al wert myn vlas geformet, al wert myn fynlicheit vaken berort vnde wegget van manniger leye wynde, en lat myne ouersten rede nicht nederstorten van godes wyllen. O truwe moder. O starcke vrouwe. O mechtige konyngynne, du heffft mannich herte vp gebort, gehalten vnde gestuttet vormydt dyner gnade vt dynen moderliken herten myt dyner moderliken hant. O hoghe keyferynne, en wyl my nicht vorlaten vmme dynes fulues gutheit, in tid vnde in ewicheit.

### To richtende dyn liggende vlas

O myn<sup>272</sup> fele, aldus mostu vele lastes lyden in deffer elendicheit. Mer vormydt dyner moder gnade komet dy alle dyne bekorynge to dynes fulues falicheit. Dyn vlas wert alto vaken geformet vnde dyn herte bedrucket. Als dy de often vnde fuden wynt jeniges ouerkomet, so neghe dyn vlas jnt<sup>273</sup> westen vnde int norden, denkende, [20<sup>v</sup>] dat de dot to hant komet vnde wedderstot en is nicht ver van dy. Des gelikes als de norden wynt blafet, so neghe dy int fuden. Gelick als vlas naturliken wyket vor den wynt, also wes dechtich der guden in den dagen der qwaden vnde en wyl nicht vorgheten de qwaden in den dagen der guden<sup>274</sup>. Mer bouen al hode dy jummer vor neder storten. Mer doch offt du ock vorflaghen wordest vnde dyn vlas nedderstortede, so en schaftu nicht liggen bliuen vp der grunt des myshopens vmme dynes fulues kranckheit, myfdadich vnde vnreyne. Mer alle tid wedder vp richten vmme de gotliken loticheit, myldicheit, gutheit. Vnde allermeyft vmme dyner moder hulpe, troft vnde gnedicheit. Als de wyse man fecht: De rechtuerdige mensche valt feuen werue des dages vnde he steyt alle tid weder vp.<sup>275</sup> O wo vaken valt dan en sunder. O myn fele, du schalt mercken myt dynen gheiftliken, jnwendigen oghen dynes vorstandes, so vyndestu vele fake, de dy vormanen dynes gheiftliken vp richtens. Also dattu dyn vlas nicht en schaft liggen [21<sup>r</sup>] laten vp der erden. Dat is dyn leffte, dyn begherte, dyn kennen vnde alle dyne andacht schaftu aff trecken van allen tidliken genochten. Vnde vprichten dy an dat ouerste, ewige, vnvorghencklike gud, dat got fuluen is, gebenedyget in tid vnde in ewicheit. Merke int erste dynes fulues licham, dat got hefft recht gemaket. Ander dere krupen vnde ghan langes by der erden vnde bogen ere munde to der

<sup>272</sup> myn] Myn

<sup>273</sup> jnt] Jnt

<sup>274</sup> guden] davor: ~~quaden~~

<sup>275</sup> De rechtuerdige mensche ... tid weder vp] Spr 24,16.

erden *vmme* ere *ſpyſe* to *ſokene*, vp der erden *vnde* vt der erden. Ere houet is by na ſo dep to der erden als ere *lyff*. In eyn teken, dat ſe anders nyne *ſalicheit* vntfan *ſcholt*, dan eyn *tidlick* hen *komen* vp der erden. Mer dyn *liff* hefft got vp gerichtet van der erden. Houet, oghen, oren *ſtan*<sup>276</sup> int hoge van der erden, in eyn teken, dattu al dyn *kennen*, dyn *ſmaken* *vnde* alle dyne *genochte ſchaft* keren van der erden an de ouerſten *ſalicheit*. Allene de tve *vote roren* de erden, *nouwelike nottroffte* is dy *gegheuen*, gelick den *voghelen*, de myt twen *voten ſomtides* ghat vp der erden *ſokende* ere *ſpyſe*. Mer dar na *vlegghen* ſe in de hoghe. Alſo ſchal dyne *wanderynge* wesen in den *hemmel*, al biſtu vp der erden *vmme* dynes *lyues* not. Alle *ſchrift* [21<sup>v</sup>] der *propheten* *vnde* *doctores* *vormanen* dy *ſtarcklike*, alle *vorghencklike* dyngge to *latene* *vmme* ere *vnuullenkomenheit* *vnde* dat ewige *gud* to *ſokene* *vmme* dynes *ſulues ſalicheit*. Ock dynes *ſulues herte* *vormanet* dy dat *ſulue*. O *eddele ſele*, wante dyn *naturlike* *lifflike* herte is bouen open *vnde* *beneden* *dichte ſloten*. Al ſyne *vodyngge* vntfanget it van en bouen. Vnder is dyn herte *kleyne* *vnde ſcharp* *vnde* *enghe beneden* *funder rafte*. Mer dat hanget van en bouen *vnde* is en bouen *wyd*, rum *vnde* *grot*. Alſo ſchal wesen dyn *leffte*. O *eddel creature*. O *mynnende ſele*. O *brut des ewigen konynges*. Du biſt en *kamer* des *ewigen konynges*. Alle *genochte ſchaftu beneden* vtfluten. Alle *leffte* der *creatures* en ſchal dy *nicht behagen*. Alle dyne *genochte ſchaftu* van en bouen *ſoken*. Alle *blomen*, *krude*, *ſat*, *gras* *vnde* *bladere* *waffet* int *gemeyne* vp, wart dy in en *exempel*, *eddele ſele*. Al werden ſe *ſomtides* myt *gewalt* *neder gedrucket*, nochtan na alle *eren vormoghen* *ſtigen* ſe *weder* vp. Alſo ſchal ock dyn *vlas* vp *ſtan* *vnde* dyn *leffte* vp *ſtigen* na alle *dynen vormogen* an dat *ouerſte* *gud*. Al *werdeſtu* *ſwarliken* *gedruckt* van *groter laſt* [22<sup>r</sup>] dynes *lichames* *vnde* van *mannigen ſaken* in *deſſer elendicheit*. Nochtan *richte* dy *jummer* *weder* vp to den *ewigen dyngen* *vormydt* *dynen hopen*, *begherte* *vnde* dyn *bekennen*, dyn *leffte*, dyn *hungeren* *vnde* dyn *dorſten*. *Naturliken*, eyn *jewelick menſche* wyl io *gherne* wesen in den *lande* *ſyner geborte* *vnde* *jewelick haſtet* in ſyne *ſtad* to *ſynen vrunden* *vnde* *magen*. O *eddele*, *ſchone ſele*, *gedencke*, dattu *hir* in *elendicheit* biſt, du en *heueſt* *hir* *nyne bliuende ſtede*. *Kere* dy *vpwert* an dat hoge, *ewige iheruſalem*, dar *heueſtu* *dyne leueſten vrunde*. O *dochter* des *ewigen vaders*. O *ſufter* des *aller ouerſten konynges* *Jhesus Christi* na *ſyner menſheit*. O *brut* des *hilligen geiſtes*, *vmme* *ſynes ſulues leffmodicheit*. O *gelick* den *engelen*, *vormydt* *gnade* der *hilligen dreuoldicheyt*. O *erffgename* der *ewigen vrolicheit*, wat *wultu vnreynigen* in den *flicke* *deſſer armen*, *vnſaligen*, *drouigen werlt*? *Kere* dy *vpwert* to *dynen allerleueſten vader*, *broder*, *brudegam*, *moder*, *vrunde* *vnde* *mage*, dar ſy dyn *herte*, *wente* dar is dyn *rickheit*, dyn *ſchat*, dyne *vrolicheit* *vnde* *alles gudes vullenkomen beſitten* *vnde* *gebruken*. Dar is *ſchonheit*, *vrolicheit*, *geſuntheit*, *ſoticheit*, *clarheit* *vnde* [22<sup>v</sup>] al, dat dyn *herte* *begheren* mach, al, dat dyn

---

<sup>276</sup> [ſtan] davor: *ete*.

oghe seen mach, bouen dat jenich vorstant begripen mach, offt jenich tunge vortellen mach, offt jenich hant scriuen mach, dat is dar in vnsprekeliker genochlicheit, in des ouerften keyfers tegenwordicheit, gebenedyct in tid *vnde* in ewicheit. Hir *vmme* bidde dyner moder gnedicheit vth dynes herten *jnnicheit*<sup>277</sup>, dat se dyn vlas vp richte vt deffer werlde *fnodicheyt* to des ewigen konynges begherlicheit. Och se hefft alto *mannich* herte geuandct *vmme* eres fulues leffmodicheit *vnde* vele neder gestortede, *swarmodige* herte vp gericht vt en grunde der bosheit to starker leffte der ewicheit. *O maria*, du bist vaken nedersteghen in deffe *vnfalicheit*, beholden dyne reynicheit heffstu vele vlasse vp gericht *vmme* dynes herten moderlicheit. O aller eddelste *juncfer*<sup>278</sup>. O aller weldigeste *keyferynne*, dyne hocheit en kan nicht mer wesen, dyn nederftigen en kan nicht deper wesen. Dy en mach nyn vlas to depe liggen. Dy en kan nyn herte to ser vorfuncken wesen. Dy en kan nyn funder to mystaldich, to *fnode* offte to *vnreyne* wesen. O gnedige [23<sup>r</sup>] moder. O, vul *gracien*. O fonteyne aller purheit, du negeft dyne aller meyste werdicheit in *vnse* aller depefte *vnfalicheit* *vmme* dynes fulues barmherticheit, funder befmyttent dyner reynicheit. Du gheyst langes *vnde* weder langes *den*<sup>279</sup> hoff deffer elendicheit, dar fustu *mannich* vlas neder vallen myt *den* oghen dyner guderterenheit, dyn herte, dat wert berort *vmme* dynes fulues moderlicheit, dyne hant rekeftu vth myt *loticheit*. Du richtest dat vlas vt syner *vnreynicheit*, *mannich* herte heffstu vten drecke der bosheit, de dar ser neder gellagen *weren* in eres fulues myshopen. Du bogest neder dyne hocheit. Du nemeft den stock in de hant *vnde* druckedest den noch deper in de *vnreynen* grunt vnder dat vlas, dar dat neder ligget, by na vorratet *vnde* stynckt. Also richtest du dat vlas weder vp in de lucht myt *den* stocke *vnde* stuttest dan dat weke, *sware*, *vnreyne* vlas vormydt eyne stocke *vnde* staff edder reckent, also dattet den stande blyfft *vnde* in der lucht droge *vnde* rype wert funder anderwerue stortent. O moder der armen. O troft der myshopen, by den stocke, staff *vnde* reckent vorfta ick dat cruce dynes sones *vnde* synes [23<sup>v</sup>] dodes *vnde* vordenstes, ouermydt welcken heueft du *mannich* vorfuncken vlas vp getrecket vt den depen drecke in de lucht. Als du *den* staff stekest noch deper vnder dat liggende vlas *vnde* gheueft em troft, recht offtu seggen woldest to enen *jeweliken*<sup>280</sup> funder: O arme creature, vorfuncken van dyner edelheit, schonheit, falicheit, got hadde dy geschapen, gefeyt *vnde* begoten. O kostele vlas. O vtuorkoren sele, du groydest *vnde* bloyedest ouermydt veler *gracien* van des ouerften konynges myldicheit. Du bist geuallen *vmme* dynes fulues affkerent van den ouerften gude in tidlick gud myt *vnbehorliker* leffte. Du licht in den flicke, dar dyn ewige bliuent mot wesen *vmme* dynes fulues kranckheit. By dy fuluen kondestu

<sup>277</sup> *jnnicheit*] *Jnnicheit*, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>278</sup> *juncfer*] *Juncfer*, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>279</sup> *den*] davor: ~~deffe~~

<sup>280</sup> *jeweliken*] *Jeweliken*

vallen, mer nicht vpftan. O teder vlas. O edele menfche. Mer en wyl nicht myfhopen, als cayn dede *vmme* groter myftaldicheyt, *mannichuoldicheit vnde* vulheit dyner funde.<sup>281</sup> Mer<sup>282</sup> du fchaft betruwen alhel dy vorlaten vp den dot vnde vordenft mynes fones, dynes vorlofers, de is vntelliker groter dan aller menfchen funde. O maria, gnaden vul. [24<sup>r</sup>] O fonteyne aller gutlicheit, du bekennft clarlike vnfe kranckheit. Jo vnfe vlas is deper vorfuncken vnde lenger hefft neder gelegen, io dat mer vorratet is vnde kranck vnde fwack vnde weck is. Dar *vmme* kan it by em fuluen qwatliken vp richten vnde ftande bliuen vnde behouet aller meyft dyn depe neder bugen, dyn fachte antaften vnde dyn ftarcke ftutten. O moder, bughe to my dyne depheit vnde dyne hogen werdicheit. Dyne foten hand, dyne gnedigen oghen, dyn mynlike herte. Ghiff my to raftene vp den ftaff des cruces dynes fones. O moder, fyn<sup>283</sup> vnde myn, dy is beuolen to geuene alle de almyffen der falicheit. Du drechft den flotel to den vnvorterliken fchatte fyner vordenfte. Sunder dynes fones titlick, naturlike, aller fwarefte steruen an den cruce moften alle menfchen steruen den ewigen dot. Och hadde de ftaff des cruces vnde dat vordenft *Christi* nicht gekomen in den hoff der werlt, clarlike, alle vlas hadde gebleuen liggen, vordoruen vnde vorratet, in tid vnde in ewicheit.

### Van des vlasses rypicheyt

O myn<sup>284</sup> fele, als dan dyn vlas aldus wert vp gericht, fo wert dat [24<sup>v</sup>] bloyende vnde rype vnde dat wert droghe, ftarck, it wert ock bleck vnde en bouen wat fwar, mer beneden vntfat dat al myn vuchticheit vnde dar by bekent ment dattet rype wert. Gheiftlike, na den, dat de ftaff dyn vlas hefft vp gericht vormydt dyner moder nederbugen, vnderfteken vnde vpheuen. Dat is, alfe maria ere gnade an dy kert vnde troftet dyn myfhopige herte vormyds eres fones dot, vt fyner gutheit *vmme* dyne falicheit geleden, warliken, fo vntfaltu en grot betruwen vnde vp richteft dyn houet vnde fteyft vp vten drecke dyner bosheit. Du dregeft blomen des guden vpfates, de funde to latene. Dar vth waffet de vrucht des guden<sup>285</sup> werckes, du werdest al ftarcker in den gelouen, du entfeyft myn vuchticheit vter erden, du vorkorteft eyn luttick dyne gewontliken genochten. Dyn grone verwe dyner vtwendigen fyrheit vorwandeltu in bleckheit vormydt stedich dencken dynes dodes. Jheronimus: lichtlike vorfmat he alle dynck, de alle tid dencket<sup>286</sup>, dat he steruen fchal. Aldus wert alle vlas rype myt den staie vpgeboret vnde gefuttet. [25<sup>r</sup>] O eddele fele. Als du kenneft de aller meyfte leffte dynes brudegames *Jhesus*<sup>287</sup>

<sup>281</sup> als cayn dede ... vulheit dyner funde] vgl. Kain und Abel in Gen 4,1–16.

<sup>282</sup> Mer] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>283</sup> fyn] davor:  $\text{di}$

<sup>284</sup> myn] Myn

<sup>285</sup> guden] Einfügung zwischen *des* und *werckes*.

<sup>286</sup> dencket] davor:  $\text{vorf}$

<sup>287</sup> Jhesus] Majuskel nicht rubriziert.

*Christi*, de he dy bewyset hefft an den cruce vor dy steruende, clarlike, so wert dyn herte vnsteken vnde gedwungen eme weder leff to hebben. Bernardus: O gude Jhesu, du heueft my vele gracien bewyset, de my vormanen, dy leff to hebben. Mer bouen al biftu my lefflick van den bitteren kelcke, den du drunckest vmme myne falicheit, vnde dat fware werck vnfer vorlofynghe, dattu vullenbrachtest dor dyne aller sterkeften leue. An den staff des cruces machstu clarlike bekennen, o edele fele, wo fwar dyne funde synt, de also fware beterynghe effchen, wo anxtelick de ewige pyne is, vor welcke de konyneck der glorien wolde so jamerlike<sup>288</sup> gepyniget werden, vp dattu vntgan mochtest de ewygen pyne. Wo vnspreklike grot de ewige vroude is, vmme welcke vor dy to vordenen de ewige gutheit also groten schat, also em fuluen wolde to koste leggen. Wo grot dynes fulues edelheit is, vmme dat de ewyge wyfheit dy wolde kopen, vorlofen vnde faligen nicht myt golde eder fuluer offt jenigen<sup>289</sup> kostelen gude vp alle der werld. [25<sup>v</sup>] Mer myt synes fulues edelen, duren, konyneckliken blode. Als du desse püncte anfuft, warliken, so werdestu vnsteken in leffte. Dyn vlas wert vp gericht, dyn herte wert vurich in begerte to dem ewigen gude, dynes vlaffes wortelen werdet los in der erden. Dyn herte kert sick van tidliken genochten, dan beghynstu to seggen myt paulo: Jck beghere vntbunden to werden vnde myt *Christo* to wefene.<sup>290</sup> Johannes gulden munt: warliken, he en hefft nicht vp der erden, dat he mynnet, de in der warheit de hemelschen dynghe heuet gefmaket.

### Vlas weden is funde to schuwen

Als dat vlas rype is, so schal men dat vp ten vter erden. O myn fele, dyn vlas treckestu geiftliken. Als du de wortelen dyner leffte vnde dyner andacht affkerft van allen genochten tidliker wolluft. Du en schaft dyn vlas nicht aff snyden eder meyen, als men ander korn vnde houw doet, dar de wortele blifft in der erden. Mer du schaft de wortelen alhel vt trecken vnde slan de erden van der wortelen vormydfst dyn jnwendige affkeren vnde myfhagen vp alle funde. Sunde is [26<sup>r</sup>] vnbehorlike genochte in tidliken dyngen. De schaftu myden vnde haten, so treckestu dynes vlaffes wortelen vter erden. Als du dyne leffte reyne makeft van snoden genochten, so fleyftu de erden van deij wortelen. O eddele fele, de erde is alto snode, fwar, dufter, swart, vnreyne. Dyn eddelheit is vele to hoch der erden an to hangene. Naturliken, alle menschen syn vorvert vor vur, dar he mochte in vorbernen, vor water, dar he mochte in vordrencken, vor fenynde worme, de en mochten doden. Also schaftu dy geystliken hoden vor funde. Arestotiles scriff: De mensche schal em aller meyst hoden vor, dat em aller meyst mach hynderen in dogeden, vnde dat is funde. Clarliken, de funde vorbrant, gelick als weldich, vnwylle vur dat hus vnde al, dat dar ynne is.

<sup>288</sup> jamerlike] Jamerlike, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>289</sup> jenigen] Jenigen, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>290</sup> Jck beghere vntbunden ... Christo to wefene] Phil 1,23.

O fele, als dyn hus *vnde* dyn gud vorbrant, dat is alle dyn vordenft *vnde* dyn fware arbeyt, fo kumpftu in grote armode, funder gelt, funder klet *vnde* ouer al in *kummer*. Dar *vmme* beware dyn vur, hot dy vor funde. Item als de grote vlot ouer al lopet, fo moten fe alle vordryncken, de in den [26<sup>v</sup>] velde fynt. Aldus mot it ghan allen funders, de nicht en komen vp den berch der dogeden noch in dat fchep der penitencien. De prophete ofsee klaget, dat en grot vlot is vp deffer werlt, aldus feggende: Ouerfpel, dotflach, leghen<sup>291</sup>, dreghen, vloken, fweren, vnrecht, ftelen, gewalt, fynt vlote ouer alle der werlt.<sup>292</sup> O myn fele, in deffer vlot fynt vele lude vordruncken *vnde* deffe anxftlike vlot aller bofheit is nu tohandes vp erden merer *vnde* ftarcker, da je gewefen is van beghyne der werlt. Do got tornich was vp de werlt *vmme* der funde wyllen, do dede he kamen ouer alle de werlt eyn hoch water, dat bouen alle berge ghynck, dar alle voghele, dere *vnde* menfchen in vordruncken, behaluen, de in dat fchep qwemen, dat Noe hadde getymmert.<sup>293</sup> Hir *vmme* hafte vte der werlt, want fe vul waters is *vnde* ouervloyt van allen funden. Du moft jammers<sup>294</sup> vordrincken, dat en fy, dattu in dat fchep der penitencien komeft, jo er jo beter. De konyneck van egipten *vnde* al fyn volck vordruncken in den roden mere, dar de kyndere van ifrahel dor gyngen in der woftenye.<sup>295</sup> O myn fele, en bliff [27<sup>r</sup>] nicht in egipten, ghae snel in de woftenye, fo machftu komen in dat lant van beloffte, hode dy vor de vlot, bewar dy vor de funde. Item als jemant enen fenynden worm vornemet, fo wert he tor ftunt beanxftet *vnde* fprynget van der ftede. O fele myn, de funde is vele fenynder dan jenich flange, pedde oft drake. De wyfe man fecht: O menfche, du fchaft vleen van den funden als van ener flangen.<sup>296</sup> De flange is van en buten blanck, fe licket myt der tongen, mer fe drecht in dat hemelike anxftlick fenyn, dat gyfft fe van fick also fe ftede *vnde* ftunde hefft *vnde* dat maket dan grote pyne *vnde* fwyllen *vnde* ock fomtides fteruen. Aldus is funde van en buten al wat genochlick der fynlicheit. Mer warliken, dat is vele fchadeliker dan jenich fenyn, dar *vmme* dat liff *vnde* fele, lede, fynne *vnde* alle kreffte des menfchen dar aff werden vnfteken, gekrencket *vnde* gedodet, in tid *vnde* in ewicheit. O eddele fele, hot dy vor funde, lop snelle van den draken myt den feuen houeden,<sup>297</sup> dat is de vyent, de dy gerne wolde qwessen myt den feuen houet funden. Och wo mannich edel herte is van em geroret, [27<sup>v</sup>] gefchoten, fenynt *vnde* gemordet. Dat en fy, dat du den haftlike vntlopeft to medicinen eynes beteren leuens, clarliken, du en machft nicht gefunt bliuen. He hefft to hants fyn fenyn geblafen ouer al de werlt. Alle de lucht is vntfenget van fynen fenynden blafen, dar

<sup>291</sup> leghen] davor: fle

<sup>292</sup> Ouerfpel, dotflach, leghen ... alle der werlt] ähnlich in Hos 4,2: „Fluch und Betrug / Mord, Diebstahl und Ehebruch machen sich breit, / Bluttat reiht sich an Bluttat.“

<sup>293</sup> Do got tornich ... Noe hadde getymmert] vgl. Gen 6,5–7,24.

<sup>294</sup> jammers] Jammers

<sup>295</sup> De konyneck van ... in der woftenye] Ex 14,21–29.

<sup>296</sup> O menfche, du ... van ener flangen] Sir 21,2.

<sup>297</sup> draken myt den feuen houeden] vgl. Drache der Apokalypse in Offb 12,3.

van is grot pestilencie ouer alle lande. Lop snelle van den vngefunden luden, hot dy vor quade gefelschop, hate de funde, lat de werlt, beware dy vor fenyn. Ghae in dat hemelike, drech dyn vlas van den acker, kloppe de erde al heel van den wortelen. Clarliken, in der bosfen werlt en kanftu nicht lichtliken funder funde wesen. Gregorius: Wo scholde jemant felich edder gefunt bliuen in deffer werld, dar eyn mensche van allen menschen wert gedrungen, geschaüen vnde getrecket in den flick der funde vnde in de putten der bosheit vnde nemant en is dar, de gichtes to mote holde vnde to den besten rade? O myn sele, aldus schaftu dyn vlas vp luken, als dat rype is vnde alle dyne leffte keren van allen funden, de du aldus lange heueft leff gehat, de schaftu nu vortmer haten. Vnde alle orfake to den quaden schuwen vnde al, [28<sup>r</sup>] dattu aldus lange heueft kleyne geachtet, dat schaftu nu vortmer leff hebben foken vnde begheren, dat fynt dogede vnde al, dat dy dar to trecken mach. Clarlike, aldus dyn vlas vter erden getrecket vnde de wortelen van der erden gereyniget, dat is dyn herte vnde leffte vmme gekert vnde dyn vlas van den acker gevort vormydt mylhagen vp alle funde. Vp dattu nicht en vorberneft in den vure, noch in den watere vordrynckest vnde vleen mogeft van allen fenynnden wormen. So moftu dy snellen vter bosfen werld vnde quader gefelscop. De wyfe man secht: O mensche, en wyl nicht vortrecken dy to bekeren to den heren, en wyl dat nicht vorthen van dage to dagen.<sup>298</sup> Job secht: De almechtige got is eyn vorduldich beyder der betalynge. Dat is, he vorwachtet lange tid dyn bekeren. Mer in dat ende, als du nicht komen en wult. So en wyl he dyne bosheit nicht laten vngepyniget, he en wyl nemant vorlaten, noch van em schüüen. Mer jo he dyn wedder komen lenger vorbeydet. Jo he dyn vorbliuen swarliker pynigen wyl. Dar [28<sup>v</sup>] vmme dancke fyner gutliken vorduldicheit, gebruke fyner leffmodicheit, benedye fyne gutheit, in tid vnde ewicheit.

### De knütten repen van den vlaffe

Dar na schal men dat vlas repen vnde de knutten afftrecken. Naturliken, de knutten fynt rünt als eyn houet. Als de knutten aff getrecket fyn, so brenget men se in de sunnen, dar werden se droghe vnde dan mach men kennen ersten, wo kranck se fynt vnde wat dar ynne belloten is, wante in der heten sunnen luken<sup>299</sup> de knutten eren ouersten top vp, dan sūt men, dat se en bynnen hebben vele klene kemerken vnde in itliker kamer is eyn eddel lynfat. Dar na schal men de knutten klene maken myt dorfschen off kloppen vnde scheden dan kaff vnde fat, dat kaff is ydel. Mer dat fat is kostel vnde dat schal men to rade holden. Gheystlike, o myn sele, gelick als du vorstan heffft dyn begherte vnde leffte by den wortelen dynes vlaffes. Also machftu ock by dynes vlaffes knutten vorstan dynes sulues olde wyfheit. De wortelen dyner [29<sup>r</sup>] olden, snoden leffte heueftu

<sup>298</sup> O mensche en ... dage to dagen] Sir 5,7.

<sup>299</sup> luken] davor: ~~het~~

vt getrecket vte der erden tidliker genochte, trecke ock van dynen vlassē de knutten dyner olden, gecken wyfheit, so is dyn vlas funder vote vnde funder houet. De knutten stan bouen in<sup>300</sup> dat vlas, rund als houede. Naturlike, dat houet stat in dat hoge vnde regert alle lede, synne vnde kreffte. Also plach dyne sympel wyfheit al heel to regeren al dyne olde, fnode, wertlike, fundige leuent in alle dyn don vnde laten. Van deffer wyfheit fecht funte pawel: De wyfheit deffer werlt is geckheit vor gode.<sup>301</sup> Vnde de wilheit des vleſches is de dot der felen. Dat is, als de menſche volget fynes fulues fynlike vorkelen vnde dot na fynes vleſches rad in vullenbryngen aller genochte syner fynlicheit, so komet he dar mede in funden vnde dan in den dot syner felen.<sup>302</sup> Vnfe leue here fecht: De kynder deffer werlt fynt cloker dan de kynder des lechtes in eres fulues geborte,<sup>303</sup> dat is, se fyn cloker vnde vlitiger vp tidlick gud vnde genochte dan de kynder der gracien. O myn fele, deſſe knutten moſtu aff trecken, de olden, gecken wyfheit moſtu laten. Got ſpreckt dor Jheremian aldus: Jck ſchal der wyfen [29<sup>v</sup>] klockheit vorſturen vnde alle ere wyfheit vorderuen.<sup>304</sup> Seneca: O gy menſchen, vortyget doch deſſe tidliken gude, in welcken nyne vaſticheit en is. Alle tidlike gude vnde alle genochte<sup>305</sup> en konen nicht vorfaden enes menſchen herte. Mer jo de menſche mer gudes kricht jo he leuer hadde mer, gelick als ſolt water offt pekel, we dar meyfſt van drynket, den dorſtet aller meyfſt. Tidlike genochte is gelick eyn ſtucke vleſches vp der vallen, als eyn pylworm an den angel. Als eyn aes vp den ſtappen, dar wert mede geuangen de mus, de viſch, de vos, de wulff vnde de vogel, dar vmme, dat se volgen den genochten der ſpyſe vnde nicht en kennen dat vorborgē ſtrick. Al ſut de funder in tidliken guden jammers wat genochte. Mer dat hemelike ſtrick der funde vnde de ewigen pyne en konen se nicht bekennen vnde mercken. O bedrechlike ſoticheit, in dat beghyn biſtu begerlick, mer in dat ende vul bitterheit. O ſote fenyn, du heueſt mannich herte bedrogen, du heueſt mannigen vos geuangen. Warlike, we dy to rechte bekennet, de ſprynget<sup>306</sup> van dy funder vortoch, van en buten biſtu clar als golt, mer van en bynnen vul gallen. [30<sup>r</sup>] Du heueſt mannich herte bedrogen, dar vmme, dattu fyne oghen ſtoppedeſt. O vorgeclike, krancke, vnſtedige, tydlike gud. Vnfe leue here fecht: Alle, de nicht en vortygen tidlick gud vnde alle, dat se beſitten, de en moghen myne diſcipulen nicht werden.<sup>307</sup> Aldus moſtu dyne knutten aff trecken. O eddele fele, vormydfſt vtghan dyner olden, dwaſen wyfheit, also dattu tidlick gud vorſmaſt, dattu to voren ſo vlitliken

<sup>300</sup> in] davor: ~~open~~

<sup>301</sup> De wyfheit deffer ... geckheit vor gode] 1 Kor 3,19.

<sup>302</sup> Zum Tod des sündigen Menschen, bzw. der sündigen Seele vgl. Hes 18,4.

<sup>303</sup> De kynder deffer ... eres fulues geborte] Lk 16,8.

<sup>304</sup> Jck ſchal der ... ere wyfheit vorderuen] Die Stelle konnte bei Jeremia nicht gefunden werden. Sie findet sich jedoch in 1 Kor 1,19 sowie ähnlich in Jes 29,14.

<sup>305</sup> genochte] davor: ~~gnade~~

<sup>306</sup> ſprynget] davor: ~~dy~~

<sup>307</sup> Alle de nicht ... diſcipulen nicht werden] Lk 14,33.

begherdest *vnde* klockliken *wunest*. Item Als du dan dyne knutten in de *sunnen* dreghest, so werden se ser kranck *vnde* tobreken lichte in *velen* stucken, de to voren *schenen* dichte *vnde* vast to wefene. Gheistlike, als du dy *fuluen* ansuft *vnde* al dat dyn herte plach to begheren by den *claren* lechte der *warheit*, *clarlike*, so vyndestu wonderlike grote kranckheit ouer al. O myn sefe, dyne knütten fynt ser moer *vnde* gebrecklick. Men mot dy alto *sachte* roren *vnde* antasten, anders to brekeftu in stucken *funder* weddermakent. Eyn kleyn wort, eyn *strack* anseen to breket *dynen* vrede. Also kleyne *vnde* licht werden de stucke *dyner* knütten, dat men se mach hen [30<sup>v</sup>] blafen in dat velt *vnde* in den dreck *vnde* nummer weder tosamene knüppen. Aller *menschen* wesen, wercke, worde, *dancken* *vnde* alle *creatures* fyn *vorghencklick* *vnde* vnstede by em *fuluen*. Als got fyne hant aff trecket, so fynt se alle *vorsturlick*. Alle hangen se an *eynen* fyden *vadem* *vnde* nyn *dynck* en bliuet an enen *stete*. Dauid fecht: O here, du openst dyne hand *vnde* vorvullest alle dere myt *dyner* benedixien. Mer als du dyn *angefichte* van em kereft, so werden se alle *vorsturet* *vnde* ghan *wedder* to *stuppe*.<sup>308</sup> Augustinus: O here, als my wol is, so vntfange ick dyne *melck* *vnde* dyne *soticheit* *vnde* *gnade*.<sup>309</sup> Mer *funder* dy byn ick my *fuluen* en *schuppe* galge. Dat is, ick mach by my *fuluen* in den dreck vallen. Mer by my en kan ick nicht vp *stan* *funder* dyne hant *rekynghe*. O myn sefe, aldus machstu *clarliken* *vorstan* *dynes* *fulues* *cranckheit* *vnde* aller *creatures* *gebrecklickheit*. Als du dyne knutten in de *sunnen* brengest. Dar *vmme* vorlat dy allene vp *dynen* *heren*, vp *dynen* got. *Vnde* begheft dy to hangen vp alle *vorgenklike* *dynghe*, de *jummers* moten vallen *vnde* [31<sup>r</sup>] also mostu mede vallen, als du dar vp *rafst* *vnde* *lenest*. In den boke der senghe steyt van *dyner*<sup>310</sup> moder, dat se alle er to vorlat *fette*<sup>311</sup> vp god. Dar *vmme* steck se also hoge, dat alle de dochtere van Jherusalem em des *vorwunderden*, aldus seggende: We is desse vp *styngende* vt der *wostenye*, *ouervloyende* van *welden* *vnde* *lenende* vp *eren* *gemynden*? O maria, vul aller *otmodicheit*, du haddeft dy *fuluen* *nedder* *gefencket* *vnder* allen *creatures* *vormyds* *dynes* *fulues* *affgrundige* *othmodicheit*. Mer du heuest al heel dyne *leffte*, dyn *betruwen*, dyn *touorlat* *gefate* vp *godes* *gnade*. Dar *vmme* was dy *gegheuen* to *stynghe* *vt* *wostenyen* *deser* *werlt*, an den *hogesten* *thron* bouen alle *creatures*, des em de *engele* *vorwunderden*, wante se also lange nicht en hadden *bekant* *alfulck* vp *stynghe*. *Clarliken*, se hadden to voren *gefeen* en *jamerlick* *nedderstyngent* *vnser* *ersten* *moder* myt alle *eren* *kynderen* van Jherusalem in Jhericho, dar se alle *qwemen* in *vnfalicheit*. Dar *vmme* was em dat *felfen*, dattu, *myntlike* *konyngymne*, also vp *steghest* *oueruloyende* van *welden*. Mer al dyn vp *stynghe* *quam* vt *dynen* *leuen* *vnde* *anhangen* vp *dynen* *gemynden*. [31<sup>v</sup>] O moder, lere *vnde* help my,

<sup>308</sup> O here, du ... *wedder* to *stuppe*] Ps 104,28–29.

<sup>309</sup> O here, als ... *soticheit* *vnde* *gnade*] Augustinus (1914), S. 59.

<sup>310</sup> *dyner*] dy

<sup>311</sup> [*fette*] [*fette*]

dat ick my al hel vorlate vp den fuluen, dynen *vnde* mynen gemynden leffhebber, mynen<sup>312</sup> brudegam *Jesum Christum*, den waren, truwen hulper in allen noden. Also en mach my nicht hynderen mynes fulues kranckheit, want ick alle dynck vormach in fyner almechticheyt. Jo ick dan mer kranck byn in mynes fulues vnfalicheit jo ick bet geholpen werde myt fyner gnedicheit *vmme* dyne werdicheit *vnde* *vmme* fyne gutheit, gebenedyct in tid *vnde* in ewicheit. Item als de knutten in der sunnen gedroget werden, so luken se em fuluen vp *vnde* also wert openbar dat eddele lynfat, dat wente so lange in dat hemelike gestan heuet vnbekant. O myn sele, als du clarlike kenneft dynes fulues kranckheit, fnotheit, vnwerdicheit vormyds inluchtent der klaren warheit. Dan machstu ouer al kennen de gotliken gracen vp dy. Jo dyne knutten kleyner to stot werden jo dyn lynfat beth openbart. Och dencke, wat du egheft *vnde* merke, wat du entfangest, so schal dy vorwunderen, dat also eddelen fat is in also fnoden knutten, dat is also grote gracie in also krancken [32<sup>r</sup>] vate. Bernardus: Also grot *vnde* vngemeten is de gotlike myldicheit, dat he vaken fyne gracie geuet, nicht allene, de des nicht en eghet. Mer ock somtydes den genen, de teghen em fynt *vnde* fyne vyande fynt, warliken, he let fyne sunnen schynen vp de guden *vnde* quaden, he let reghen vp de rechtuerdigen *vnde* vp de funders. De knutten hebbet vele kamerken en bynnen *vnde* in etlick kamerken is eyn lynfat. O myn sele, mercke ouer al dyn leuent, wo guderteren is by dy gewesen de gracie godes in allen tiden, steden *vnde* wercken, van begynne dynes wefens. Och wo vaken mochtestu dyn leuent verloren hebben in water, in vure, in mannigen perikel, hadde de gotlike gracie dy vorlaten. O wo mannige funde haddestu gedan, hadde dy de gracie godes nicht bewart. Dancke der gracen godes, dattu nicht en byft eyn morder, eyn deff, rouer, straten schynner, vorreder, ouerspeler *vnde* aller bolheit vul. Als du stundest, so hefft godes gracie dy gehalten. Als du geuallen wereft, so heuet se dy vp gebort. Als du vnreyne wereft, so heuet se dy gewalichen. Als du vordwalet wereft, so hefft se dy to weghe gebracht. Als du kolt, trach, [32<sup>v</sup>] blynt *vnde* vnbewechlick wereft, so heuet he dy vorwermet, vorluchtet *vnde* vorwecket al dyn leuent lanck. Och mercke nu, wo vul lynfades fynt alle de kamerkens dyner knutten. In ewicheit schaftu syngen *vnde* lauen *vnde* dancken der barmherticheit des heren. Dat is, du schaft dy bouen mate vorwunderen, dat also riken, almechtigen, ewigen konyneck *vnde* keyser aller konyngen fyn herte, fyne leffte, synen gunsten also grotelike, myldelike, ouervlodelike *vnde* stedeliken heuet bewyfet an dy fnoden, vnwerdige *vnde* vndanckbar creaturen. Clarliken, in der sunnen sultu dynes fulues kranckheit *vnde* dynes heren gnedicheit vp dy. Als dyne knütten dar breken *vnde* dat eddele fat openbart. Dat is dusentuolt mer wonders, dat dy got entfat in synen dener, dan dattu em jenich<sup>313</sup> dynck doest in

---

<sup>312</sup> mynen] davor: ~~u~~

<sup>313</sup> jenich] davor: ~~jenigen~~

denste oft in jeniger offnyngē. *Item* als de knutten in der funnen liggen vnde splyten, so geuen se en luttick stempne vnde kraken hir vnde dar ouer al, jo de funne heter vnde klarer is. Jo dat krakent sneller is vnde de stempne starcker is. Also schaftu dancken der gotliken gutheit, o eddele sefe, als dy dynes sulues snotheit vnde de gotlike gnedicheit openbar [33<sup>r</sup>] wert ouermydt in luchten der claren warheit, so schaftu danckbar wesen der gotliken myldicheit. Jo dyn inluchten klarer is in bekennyngē dyner kranckheit vnde snotheit vnde dyn leffte starcker is in kennyngē der gotliken foticheit. Jo dan dyn danckent vuriger is in laue der ewygen myldicheit. Na dyner moder *exempel* schaftu dancken der gotliken hoheit, de fick nedder geboget hefft to dyner kleynheit. Dyn sefe schal grot maken den heren. Dyn gheyft schal fick hoch vorblyden in got, dynen heylgheuer, de nicht en hefft vorfmat dyne vnwerdicheit. Dyt knyppen vnde dyt stemmeken schal ouer al ghan, dar de knutten liggen in der funnen. Du schaft hulpe bidden van allen creaturen vnde bouen al van dyner moder, van allen enghelen vnde hilligen, dat se al to samende myt dy vnde vor dy der gudheyt godes dancken, louen vnde benedyen, vth ghanfen herten, myt endrachtiger stempne, warliken, so knyppen vnde splyten alle de knütten gelick. Mer de knotten, de buten der funnen liggen, de blyuen heel vnde dicht, se beholden ere vuchticheit, se besluten in em dat kostel lynfat, se en to breken nicht in kleynen stucken, se en gheuen nyn gelut des [33<sup>v</sup>] dankes. O arme, dufter herte, gha in de funnen vnde kenne dynes sulues kranckheit, vnreynicheit vnde snotheit vnde mercke de grotheit, mannichuoldicheit vnde myldecheit<sup>314</sup> der gotliken gnade vp dy. Dencke syne hoheit vnde vorwunder dy syner gnedicheit, loue syne werdicheit, predike syne warheit, smake syne foticheit, gebruke syner gutheit, in tid vnde in ewicheit. Bekenne dynes sulues snotheit, syne myldicheit. O ynnige sefe, aldus schaftu dyn knütten kaff scheden van den lynfate ouermyds andechtlick vnderfcheden dynes sulues snotheit, kranckheit, vnwerdicheit vnde der gotliken graciē, hoheit, eddelheit, barmherticheit vp dy. Dit kaff schaftu to stoue stoten, kloppen vnde treden. Also dattu hateft, voruolgeft vnde druckeft dynes sulues vnreynicheit, bosheit, myfdadicheit vormydt stedich myfhagen, berouwen, beteryngē na dynen vormogen. Mer dat kostel lynfat schalstu ser nouwe vorgadderē in den dichten sack dyner stediger gedechtnisse, also dattu dynes sulues quatheit vnde godes gutheit nicht en vorgeteft, in tid vnde in ewicheit. Dencke myt vlite ouer alle dyn leuent, wat du tegen got [34<sup>r</sup>] myfdan<sup>315</sup> heueft. Dynes konynges, dynes heren, dynes brudegammes hoheit, werdicheit, foticheit heueftu myfbruket. Teghen den wyllen godes heueftu duftentich duftent mal gedan. Dynen aller leuesten vader heueftu quatliken vortornet in mannigen steden vnde stunden, faken vnde puncten. Dyne bosheit synt geghan bouen dyn houet.

<sup>314</sup> myldecheit] Das zweite e wurde von der Korrekturhand eingefügt.

<sup>315</sup> myfdan] davor (fol. 33<sup>v</sup>): myfhagen

Dyne funde fynt *mannichuoldich* bouen getal. Dyne myfdat heuet dy *vmme* beuangen also dichte, dattu se nicht seen en kanft edder bekennen dyne qwatheit, noch merken dyne blytheit, warlike, du en bist nicht werdich, dat dy de sunne beschyne, de erde dreghe oft jenich creature godes dy denstafftich sy. Als du dynes fulues quatheit aldus anuft, ouerdenckende alle dyne jaren yn bitterheit dyner selen. Clarliken, so kloppestu dynen knuten kaff, jo klener jo beter, bedenckende alle dyn leuent. Alle dyne funde vnde itlike funde, wo grot, wo swar, wo *mannichuoldich*, wo lelick, wo lange tid du myfdat hebbeft tegen got. Dan schaftu alle dyn kaff werpen in dat vur des jnnigen<sup>316</sup> berouwens, also dattu drouich sijft dar *vmme*, dattu myt dynen funden de ewighen pyne vordent hebbeft vnde de ewigen [34<sup>v</sup>] falicheit verloren vnde allermeyft, dattu dynen aller leuesten hemmelschen vader vortornet heuest. Aldus schaftu myt dauid waffchen dyn bedde alle nacht vnde myt dynen tranen schaftu netten dyne flapkameren.<sup>317</sup> Alle myfdat to sundergen, anseende in droffheit dynes herten, ouerdenckende myt Ezechias alle dyne jare in bitterheit dyner selen, bestreyge de kamere dynes herten myt mirren des berouwens. Alle dyne handen scholen wesen vul myrren vnde alle dyne vynghere scholen drupen van mirren der bedroffnisse. Also dat alle dyne wercke dynes vuldons vnde dyner penitencien scholen oueruloyen in bote vnde beteringe, dar *vmme*, dattu got vortornet heuest, dynen schipper, dynen heren, dynen vader, dynen brudegam vnde dynen leffhebber vnde falichmaker, in tid vnde in ewicheit, in gracen vnde in glorien. Als dan dyn kaff kleyne is gefot vormydt nouwe anseer dyner myfdat ouer al vnde itlike myfdat to sundergen. Dan wert dat edele lynfat aller meyst openbar. Dat is: Jo du dynes fulues quatheit mer bekenneft. Jo dy de gracie godes mer vnde mer bekant wert. Clarliken, so machstu bouen mate dy vorwunderen vnde hertliken dancken, dat also kostel lynfat is gewaffen [35<sup>r</sup>] in also snoden knuten vnde in jtliker kamerken is jammers en fat. Also ist wonderlick, dat dyne snotheit nicht en mochte vorjaghen de gotlike gutheit. Du werest stede in myfdat vnde got was vp dy mylde, dyne vnreynicheit, koltheit vnde bolheit en mochte nicht vorkorten oft behynderen syne gnedicheit. Du slogest mannigen hoghen, dicken, starcken dickflach dyner bolheit teghen dat jn vloyen syner gutheit. Mer nochtan de fonteyne syner gnedicheit vloyede al ouer in dyne snotheit *vmme* synes fulues myldicheit. Alle dyne watere en konden nicht leschen noch vorkulden dat sterke vur syner mynlicheit. Jo du em mer to mote krabbedest myt dyner hardicheit vnde vngheorfamheit. Jo syne foticheit mer an dy vlot *vmme* synes fulues gutheit, benedyet in tid vnde in ewicheit.

<sup>316</sup> jnnigen] Jnnigen, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>317</sup> Aldus schaftu myt ... netten dyne flapkameren] vgl. Ps 6,7.

### Wo men de gracie schal bewaren

O ynnige sefe, dat eddele lynfat is wonderlike in dy gegleden *vmme* fynes fulues glatheit. Also mach dat ock lichtliken wedder glyden vte dy *vmme* dyne vnbehotheit. Al heueftu vntfangen de gotliken graciën in dyn herte, en wyl nicht to stolt oft vorfumedē wesen, wante du machft se lichtlike wedder vorlefen. Dar *vmme* schaftu wesen forchuoldich ouermydft vliticheit de graciën godes to [35<sup>v</sup>] bewaren, in tid *vnde* in ewicheit. Dat en fy, dat du dy fuluen stedeliken holdeft in den anxste godes, so schal dyn hus tohant neder vallen.<sup>318</sup> Dat is *jummers* also grot kunft gud to waren als gud to wydden. Dyn vyant en arbeit na nyn dynck also seer, als dat he dy mochte bringen vter gnade godes. Clarlike, so is he mechtich ouer dy. O arme schap funder herde, visch funder water, kuken funder moder, ridder funder wapenen, arbeyder funder brot, ouer al in laft in arbeyde, in droffheit, in forge, in bitterheit. Hir *vmme* beware in dy de gotlike graciën, so bistu ouer al vrig, vrolick, velich vor alle vyande, vor alle laft, in allen tiden, in allen noden. Naturliken machftu wyn bewaren, dat he lange gud blifft, vormydf enen dichten vate, dat nynen wynt lat in komen. Olye *vnde* balsēm vnde kostele salue machftu ock also bewaren, wente olye socht nouwe holere. Also endrepet dy de olye, de wyn, de balsēm vnde de salue der gotliken graciën, dat en fy, dattu dynes herten vat ouer al dichte holdeft van den wynde der ydelheit, des gecken behaghens in dy fuluen vnde begherte jeniges prifes, gunften oft loues der menschen. Also schaftu ock bewaren dyn eddele lynfat, dynes herten [36<sup>r</sup>] kyften schaftu ouer al sluten. De sack dyner memorien fy al heel funder ghate, dar in beflut dyn lynfat, also dattu in tid *vnde* in ewicheit gedenckeft der gotliken gnade mannichuoldicheit vp dyne vnwerdicheit. Ouer al fy dyn herte vnde dyn kyfte dicht vnde gefloten vnde dyn sack funder gate, behaluen allene van en bouen. Also dat in dy nicht en kome noch genochte noch vnbehorlick troft der creaturen, dan allene van en bouen, dat is na reden, na rechte vnde na den wyllen godes. In alfo danen sacke vnde kyften blyuet dat eddele lynfat der graciën, in tid *vnde* in ewicheit. O arme, krancke sefe, want dit bouen dynes fulues vormogen gat, so kere dyn ganse betruwen vp dyner gnedigen moder hulpe. Bidde marien, dat se dy lere vnde helpe bewaren de gotliken graciën, aldus seggende vth dynes herten ynnicheit.

### Bidde marien *vmme* de graciën to bewaren

O Maria, vul gnaden. Jck<sup>319</sup> geloue vnde bekenne, dat de fonteyne der gotliken graciën van beghynne der werlt in alto vele vnde mannigerleye vate is gestortet vnde in mannich to braken vat vnde in velen to reten sacken, dar got *vmme* fynes fulues [36<sup>v</sup>] myldicheit mannich grot gud

---

<sup>318</sup> Dat en fy ... tohant neder vallen] vgl. Sir 2,6–7.

<sup>319</sup> Jck] Majuskel nicht rubriziert.

heuet in gegheuen *vnde* mannich vndanckbar herte begauet myt velen *gracien vnde* se en hebben de *gracien* nicht bewart. Mer alto leliken vorloren *vnde* in den dreck der funde laten vallen *vnde* in den slijck der vnreynicheit getreden. Nochtan en mochten se nicht stoppen de fonteyne der gotliken myldicheit, gudheit, gnedicheyt. Mer bouen al is in dy gestort aller *gracien* vulheit. O, vul *gracien*, den anderen is *gracie* vorleent na mate *vnde* by stucken, itliken na syner vnfancklickheit. Mer in dy is geuloten aller *gracien* vulheit *vnde* de aller myldeste gheuer aller *gnade* is fuluen in dy neder gesteghen, o<sup>320</sup> moder aller drouigen, *vnde* he heuet dy begauet *vnde* rike gemakte ouer al. Also dat wy alle *gracie* vntfangen mogen van dyner vulheit. O fonteyne der gardener. O putte der leuendigen watere. O aller schoneste water pype off ghate, ouermydft welcke vnse herten vntfangen alle *gnade vnde* barmherticheit, de dor dy lopet vt den fonteyn des ewigen gotliken gunsten in vnse mageren, dorre herten, o<sup>321</sup> gnedige moder, [37<sup>r</sup>] gelick also wy *gracien* entfangen vormyds dy. Also ghiff vns de fuluen *gracie* to bewarene ouermyds dy. Du allene kanft vns *gracien* vorkrygen by den throne der *gnaden*. Help vns ock, dat wy de fuluen *gracien* nicht en vorlesen, in tid noch in ewicheit. O moder, aller armen troft. Jck bekenne myne snotheit, kranckheit, vnreynicheit vor dyne almechtigen gnedicheit. Ghiff my van dynen olye, van dynen water, van dynen wyne, dat is dyne barmherticheit, dyne reynicheit *vnde* dyne vrolicheit. Mynes herten vat is ouer al lelick, vnreyne *vnde* kranck, buten dyner *gnade* byn ick al hel eyn to braken vat my fuluen, werdich des dodes. Ouermyds dy lat my bewaren de *gracien* godes, de ick vntfangen hebbe ouermyds dy. O aller werdigefte moder des ouerften keyfers *vnde* nochtans aller otmodigefte derne des heren. Ghiff my *vnde* lere my otmodelike to vorfonen in myner snotheit. Als du wereft in dyner hocheit, edelheit *vnde* werdicheit. Och du heffft dynen olye gestort al vngespart in also mannich herte. Dyn barmherticheit vloyet ouer al [37<sup>v</sup>] funder mate, funder tal, funder ende. En wil myn vat nicht leddich laten, en wyl myn herte nicht vnbegauet laten. En wyl myne snotheit nicht vorby gan vmme dynes fulues gnedicheit. O moder der barmherticheit, bewar my in der *gracien* godes, offt wyse my eyne andere, de gnediger sy in er fuluen, mechtiger by den konynghe der barmherticheit *vnde* de guderterner sy to allen armen, in allen noden, to allen tiden. Mer na den du allulcken nicht en machft vynden, so bliue ick by dy. O aller myldeste, aller mechtigefte *vnde* aller sotefte moder. Benedye my in *gracien*, o aller benedyefte bouen allen creaturen<sup>322</sup>, dat ick god benedye, in tid *vnde* in ewicheit.

---

<sup>320</sup> o] O

<sup>321</sup> o] O

<sup>322</sup> [tede] davor: ~~bekennen~~

### Vlas raten is beruw vor de funde

O myn fele, als du dan aldus dynes vlaffes wortelen heueft gereyniget van allen anhangen tidliker genochten *vnde* erdescher begerten, dyn herte aff treckende *vnde* de knutten heueft aff getogen vormydfst vortyen aller wertliker wysheit *vnde* kleyne gestot vormydfst an sen dynes fulues kranckheit, fnotheit *vnde* [38<sup>r</sup>] vnwerdicheit. Vnde to den leften, als du dat eddele lynfat der gotliken gracien al hel vorgaddert heffft in den dichten sack dynes herten vormyds stede bekennen *vnde* dancken alle der woldat godes vp dy, dan bistu clarlike *vmme* gekert *vnde* vorwandelt vt dynen olden state dynes wertliken leuens *vnde* vorstandes *vnde* vp setteft in enen nyen menschen vormydfst nye bekennen, nye begerte *vnde* volen. Mer doch, so bliffst noch dat myddel dynes vlaffes twiffchen wortel *vnde* knutten, dat is noch in fyner olden gronheit vngestoruen, al hel na fyner olden wyse. Dat is dyn olde, wertlike, fundige leuent, dat noch vele arbeydes behouet to fyner purheit *vnde* myt velen graden mot komen to fyner rechten reynicheit. Aldus mostu wonderliken vlyt don vp dat dyn vlas en schone klet werde *vnde* dyn olde, funtlike leuent gebetert werde. Also dat du in dynen nyen, gheiftliken clede mogest behagen den aller schoneften, ewighen brudegamme, den du vortornet heueft ser myt dynen funden. In dat erste mostu dyn vlas in dat water bryngen *vnde* laten dat [38<sup>v</sup>] raten. Naturlike, in dat water mach en jewelick schouwen fynes fulues angefichte *vnde* kennen dar clarlike fynes fulues vleckten recht als in eynen spegel. O arme fundige fele, kere dy inwert *vnde* bekenne dy fuluen, dat is eyn anbeghyn dyner falicheit. Jfaias secht: O gy funders, gy ouertreders, gat in juwe herte.<sup>323</sup> Naturliken, als dat vlas in den water licht, so wert dat mor, ratende, stynckende *vnde* bleck als affche *vnde* dotvarwich *vnde* weck. Gheystliken: O eddele fele. Als du in dy fuluen gheyft in dat water dynes fulues bekennen *vnde* dar clarliken merckest de gutheit godes vp dy, in allen steden, tyden *vnde* faken, *vnde* vort merckest dynes fulues vndanckbarheit *vnde* fnotheit tegen got in allen steden, faken *vnde* tijden dynes olden, leliden, bosen leuendes, warliken, so wert dyn herte ouer al berort, mor, ratich *vnde* rouwich. Du stynckest vor dy fuluen, in dy fuluen *vmme* lellicheit dyner funde. Dynes vlaffes gronheit wert bleck, dot varwich als affche, dat is dyn olde, wertlike leuent, dat to voren groyde *vnde* bloyde vormydfst naturlike, leuendige, wacker gesuntheit, schonheit *vnde* erbarheit vor den [39<sup>r</sup>] oghen der menschen, dat wert dan ouer al vorwandelt in vorworpenheit, in vorfmaheit vormydfst dynen jnwenidgen rouwen *vnde* raten in den watere dynes fulues bekennen *vnde* aller meyst vormydfst ouerdencken dynes dodes, de dy ouerkumpt lopen sunder vpholden. Vnde du en machst nicht weten in wat tyde, in wat stede, in wat maneer he dy vorflynden schal. Aldus wert ock dan dyn vlas ser weck. Also dat dyn wille,

---

<sup>323</sup> O gy funders ... in juwe herte] Jes 46,8.

dyn vplate, dat to voren styff ftunt tegen got vpgerichtet, dat is nu ouer al weck, bochfam vnde ledich na den wyllen godes ouer all. Aldus was paulus in dat erfte styff vnde wred tegen got, do he voruolgede alle criftenheit, do was fyn vlas ouer al stolt vnde hard. Mer also vroe, als ene got floch to der erden vnde ene grote clarheit ene vmmeſchen, do qwam fyn vlas in dat water vnde wart bochfam vnde weck na den willen godes,<sup>324</sup> do he ſprack: wat wultu, here, ick ſchal doen.<sup>325</sup> Naturliken, als dat vlas in den water is, ſo leggen ſe ſware ſtene off ſware laſt dar vp, vppe dattet ouer al in dat water kome vnde rate. Aldus doe ock, myn ſele, lat al dyn olde, funtlike leuent clarliken ſtan vor dynen oghen vormydt bitteren rouwen dyner funde vnde welcker funde alle [39<sup>v</sup>] dyne daghe lanck. Legge dar vp alle ſwarheit, kenne wo lelick, wo vaken, wo ſwarliken du dynen got vnde ſchypper heueſt vortornet. Och du heueſt to duſent male em wedder gegheuen quad vor gud, dyn vorfman vor fyn vt vorkelen. Dyne bitterheit vor fyne foticheit. Dyne boſheit vor fyne gutheit. Aldus ſchal alle dyn<sup>326</sup> vlas vnder dat water komen des jnwendigen bekennens vnde berouwens, dan ſchal dat raten vnde ſtyncken vor dynen oghen. Dan ſchal ſchreyen dy fote weſen. Naturliken, vletende water en kan dyn vlas alfo drade nicht raten noch ſtyncken. Dat is in der gemenen ſelſchop in vnledicheit deſſer werlt, in tidliken wolluſten en kanſtu alfo vullenkomen berouw nicht krigen vor dyne funde. Mer in ſtanden water, dat is in den hemeliken aff ſcheden der werlt, dar lat dyn vlas dyken in dat water des bekennens, des bedrouens, des ſtynckens, des berouwens, dan mach dyn vlas bleck werden vormydt bekennen, dattu jummer ſteruen moſt vnde al hel weck werden in gehorſamheit. O rüwyge ſele, drucke al heel dyn vlas vnder dat water myt ſtenen vnde allerleye laſt, bekenne de ſwarheit dyner funde, vormydt welcken du heueſt dyne ſchonen eddelheit beflabbet, [40<sup>r</sup>] dat aller koſtelſte belde godes in dy beſubbet, dynes ſulues macht gekrencket, de ewigen pyne vordent, dynen dot vyant vorblidet, de ewigen falicheit verloren, dynen hemmeſchen vader vortornet. Och nederſtigende van jheruſalem in jhericho, biſtu geuallen in der morder hande, de dy hebben gewundet, geplaget, geſlagen vnde halffdot laten liggen in den weghe deſſer woſten elendicheit. In ewicheit werſtu vorbleuen, hadde dy de gnedige ſamaritan *Christ Jheſus* vp fyn perd dar nicht vth gevort in den ſtal, dar he dy dropet in dyne wunden den olye fyner barmherticheit vnde den wyn fyner foticheit.<sup>327</sup> In deſſen ſtynckenden ſtal ſchaſtu kennen dyne myſdat vnde dancken fyner myldicheit, in tijd vnde in ewicheyt.

<sup>324</sup> Aldus was paulus ... den willen godes] Verweis auf Bekehrung Pauli, etwa Apg 9, aber auch bei 1 Kor 15,1–11 oder Gal 1,10–16.

<sup>325</sup> wat wultu here ick ſchal doen] Apg 9,6.

<sup>326</sup> dyn] dyne

<sup>327</sup> Och nederſtigende van ... wyn fyner foticheit] vgl. „Das Beispiel vom barmherzigen Samariter“, Lk 10,30–34.

### Dat vlas drogen betekent bichten

O myn fele, na dat dyn vlas is gedyket *vnde* geratet, so schaftu dat in der lucht droge maken. Naturliken, als dat vlas in den watere licht, so mot men dat fer nouwe waren *vnde* mercken, dattet to mate rate *vnde* nicht to vele, anders scholdet al hel vorderuen. Aldus mot en itlick ruwich fele to feen, dat se nicht en valle in mystrost *vmme* grotheit erer funde. Als cayn dede *vnde* sprack: Myn [40<sup>v</sup>] bosheit is so grot, dat ick nyne gnade en eghe.<sup>328</sup> Mer als dat vlas to mate is geratet in den water, so schal men dat bryngen in de lucht, in de funnen, in den wynt. Dat is, na vullenkomen berouw des herten schal eyn jewelick fyne funde clarlike bichten, wante de wyse man secht: We fyne funde bedecket<sup>329</sup>, de en mach nicht werden gerechtuerdiget. O ruwige fele, en lat dyn vlas nicht to lange in den water noch to vele raten. En wyl nicht mylhopen. Mer brynge dyn stynckende, bleke vlas in de lucht vormydt clare bicht, dynen bichtuader in der stede godes. Anders moft du ouer al vorghan. Als dauid secht: *vmme* dat ick hebbe vorfwegen, so fynt myne knaken voroldet, do<sup>330</sup> ick rep al den dach lanck,<sup>331</sup> dat is: Jck rep van en bynnen vormydt knagen *vnde* wrogen myner consciencien *vnde* nochtan vorfwech ick buten myne funde to bichtene, dar *vmme* fynt myne bene voroldet, dat is, ick byn in my vorghan *vnde* vortert. *Vnde* also is myn vlas vorratet *vnde* vordoruen in den water to lange to liggen. Hir *vmme* lat dyn vlas droghen in der lucht, kere dy al heel in de funnen der rechtuerdicheit, dat is an *Christum* [41<sup>r</sup>] Jhesum. De dreghet aller menschen funde *vmme* synes fulues gutheit. Kere dy ock an den hilgen gheyst, vormydt welcken alle myfdat wert vorgheuen. Also lat dyn vlas droghen in den wynde, dat is in des hilligen gheystes gutlike blasen *vnde* dor weyen dynes herten *vnde* dyne ruwigen, fundigen fele. Clarliken, in deffer funnen *vnde* wynde vorgeyt dynen vlasse alle stanck *vnde* raticheit. Als du al hel betruwest vp den dōt dynes vorlofers *vnde* vp de gutheit godes. Al haddestu allene gedan aller menschen funde van beghynne der werlt went in dat ende. In den du deyst penitencien na infate der hilligen kercken *vnde* betruwest vaft vp de barmherticheit godes. Naturliken, als men vlas droghet, so spredet men dat dünne by stucken jo klener jo beter *vnde* gerynger it droghet. Aldus schal de ruwige fele ere funde beschedeliken, itlick qwat to fundergen vorclaren *vnde* vthspreken na eren vormogen. We fyn ratige, stynckende vlas by hopen *vnde* in bunden in de lucht lecht, de mot dar groten schaden by lyden *vnde* dat schal alhel vorderuen. O myn fele, bouen alle hode dy vor alfulck bichten, wafche dyn [41<sup>v</sup>] bedde dynes herten alle nacht myt dauid.<sup>332</sup> Dat is, vorclare eyn jewelike

---

<sup>328</sup> Myn bosheit is ... gnade en eghe] Gen 4,13.

<sup>329</sup> bedecket] davor: ~~bedend~~

<sup>330</sup> do] davor: ~~al den dach~~

<sup>331</sup> *vmme* dat ick ... den dach lanck] Ps 32,3.

<sup>332</sup> wafche dyn bedde ... nacht myt dauid] vgl. Ps 6,7.

funde, de *jummer dufter vnde kolt* is gelick der nacht *vnde* also schal dynes vlasses stanck vorgan. En wyl dyne bosheit nicht to famen welteren in de lucht. Mer vntdecke dyne bosheit, openbare dyne myfdaet, heueftu fenyn enbynnen, spye dat vth ghans, so werftu gefunt. Also lange, als de pyl steket in der wunden, so en mach dy nyn plafter van en buten helpen. Lat alle den etter vloyen vter wunden, so werftu starck in den grunde. Bekenne al dyn qwad myt wercken, worden, teken, gelate vpfate, menynghe, andacht *vnde* begerte, dancken *vnde* vorfumelheit, als du dat best machft kennen. God secht dor den propheten ysayas: Nemet dat qwat juwer<sup>333</sup> gedachten van mynen oghen,<sup>334</sup> recht offt got seggen wolde: O ruwige sele. Als du vormydfst ganfer bicht bekennest dynes fulues bosheit, so fynt alle dyne funde genomen *vnde* gestoppet van mynen oghen. Alle dynghe fynt my bekant ouer al. Mer gebeterde funde en schal ick nicht seen noch [42<sup>r</sup>] dencken noch wreken in nyner wys, noch in tid noch in ewicheit. O myn sele, merke doch, wo swar is nat, vnreyne vlas *vnde* wo licht dattet is, also dat droge wert in der lucht. Och vorbarme dy ouer dy fuluen, vorlichte dyn herte vormydfst clare bicht, dat alto swarlike belafset *vnde* bedrucket is myt swarheit dyner myfdat, de doch vele deper drucken dan jenich loth eder stene. Mercke ock vnderfchet tuschen wertlike, strenge gerichte, dar en itlick mot pyne vntfangen na grotheit fyner funde *vnde* myfdat. Als hangen offt ratbraken *etc.* Als he fuluen fyne bosheit bekennet *vnde* tuschen der hilgen kercken gerichte, dar en itlick, als he bekent synes fulues ouertreden, vntfanget vorghiffnisse *vnde* quydlatinge alle fyner schult, in tijd *vnde* in ewicheit.

### **Vlas baken is vul don vor de funde<sup>335</sup>**

Als dat vlas gedroget is, so schal men dat baken. Also, o myn sele, na den raten dynes beruwens *vnde* drogen dynes bichtens mot *jummer volgen* dat bakent dynes vuldons *vnde* dyner penitencien vor dyne olden myfdat. Naturliken, als [42<sup>v</sup>] de lude ere vlas baken eder troyten, so treden se dar vp myt den voten *vnde* slan dar vp myt troyten also styff *vnde* stede, recht off se al dat vlas wyllen to stubbe slan, dar dat nedder licht vp der erden. Aldus geiftliken dot en jewelick vurich herte in dat beghyn fyner bekerynghe, vt groten myshagen synes suntliken leuens wert en jewelick dan vlitich vp synes fulues lyff *vnde* lede, de em gewesen hebben orfake der myfdaet *vnde* he fleyt se, he drucket se nedder na fynen vormogen in otmodigen denft *vnde* dot werdige vrucht der penitencien. Also vele, als syn vthwendige mensche hefft gewesen in genochte der funde *vnde* in houerdye des wertliken leuens. Alfe vele druckes *vnde* beterynghe eschet he van em fuluen *vnde* voruolget syn olde, suntlike leuent vormydfst warafftiger penitencien na rade

---

<sup>333</sup> juwer] Juwer, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>334</sup> Nemet dat qwat ... van mynen oghen] Jes 1,16.

<sup>335</sup> funde] wurde aus Platzgründen in der Zeile darüber eingefügt.

fynes bichtvaders, dodende fynes fulues lede vp der erden in vuricheit des gheystes, recht offt he noch eyn ander lijff in der kisten hebbe. Als dyn vlas aldus is geratet, gedroget, gebaket, so mach dat fer lange duren sunder hynder [43<sup>r</sup>] vnde en kan nicht vorderuen. Also we warafftigen fyne funde betert myt beruw, myt bicht *vnde* myt vuldon, de mach sunder allen twyuel leuen in gracien *vnde* in glorien, in tijd *vnde* in ewicheit. Naturliken, als dat vlas nicht geratet *vnde* gedroget en is, so en mach em nyn baken helpen, dat wert al hel stijff, vast *vnde* thae, mer nummer schone. O myn sele, alle penitencie *vnde* alle gude wercke fyn verloren, dat en fy, dattu dy aff kereft myt beruw *vnde* bicht van dynen funden. Du werdest ouer al stijff, mer nicht reyne. Got is alles dynges mechtich, nochtan en kan he nyne funde vorgheuen sunder berouw *vnde* bicht. De vorhardinge in der bosheit is eyn funde in den hilligen gheyst, de nicht vorgeuen en wert, in tijd noch in ewicheit, dat en fy, dat dar beruw fy *vnde* affkeer van der myfdaet. Nochtan als de sunder gerne berouw hadde *vnde* em leet is, dat he sunder beruw is *vnde* dot fyn beste dar to, dat en wyl got nicht vofman. Gelick als jumment begert jnnich to wesen *vnde* arbeydet dar na na al fynen vormogen, al blyfft he dorre van herten *vnde* als jemant<sup>336</sup> ouer al gerne gelouich were *vnde* nochtan twyuelafftich gevolet, dat [43<sup>v</sup>] schal em got holden to fyner salicheit *vnde* vntfangen dat vor vuricheit *vnde* gelouicheit. Des gelikes als jemant arbeydet hillich to werdene *vnde* gheystlick to wefene, al schyppet he fer weynich. Nochtans is fyn arbeyt vnvorloren, in tijd *vnde* in ewicheit, wente sunte pawel secht: Alle dynghe mede wercken in dat gude den gemen, de got leff hebben, de hillich fyn na eren guden vpfate *vnde* andacht,<sup>337</sup> al fyn se noch vn vullenkomen na den wercken. Dauid secht: Got hefft vorhort dat begherte der armen.<sup>338</sup> Ock secht he: O here, dyne ogen hebben gefeen myne vn vullenkomenheit *vnde* in dyn bock scholen se alle werden gefcreuen.<sup>339</sup> Naturliken, als de lude vele vlaffes wyllen baken, so bidden se hulpe *vnde* holden slach<sup>340</sup> in den cloppen ouer al. O myn sele, du hefft fer vele vlaffes to baken. Dat is, manniger leye funde mostu beteren, bidde hulpe van alle dynen naburs. Dancke alle den genen, de dy castyen, moyen, plagen, vormanen *vnde* straffen *vnde* bouen all heueftu em to dancken, de dyn vlas cloppen sunder dyn biddent by em suluen. Du menft somwylen, dat se dy voruolgen vt nydicheit. [44<sup>r</sup>] Mer vorwar, se fyn dyne besten vrunde, helpers *vnde* reyners van dyner lellicheit. Du schaft jammers<sup>341</sup> slach holden myt alle dynen cloppers. Also dattu em nicht to mote en krabbest mer ouer al dyne myfdat bekennest *vnde* dy schuldich geueft, so wert dyn vlas gereyniget *vnde* beghyfft sick fyner strüuicheit, dat is dyn hartnackicheit *vnde* styuicheit

---

<sup>336</sup> jemant] Jemant

<sup>337</sup> Alle dynghe mede ... vpfate *vnde* andacht] Röm 8,28.

<sup>338</sup> Got hefft vorhort dat begherte der armen] Ps 10,17.

<sup>339</sup> O here, dyne ... alle werden gefcreuen] Ps 139,16.

<sup>340</sup> slach] davor: flœt

<sup>341</sup> jammers] Jammers

dynes eynpaffigen fynnes. In dat erfte des cloppens is dat vlas vnbochfam *vnde* stijff *vnde* stot wedder de troyten. Mer to den leften bliffet dat liggen funder wedderftreueicheit. Al iffet fwar dyner fynlicheit als dy jemant ftraffet *vnde* ftracke berichtet. Nochtan fo fchaftu dat trecken to dynen beften funder wedderkyuent. Moyfes fcrijft: Got fchal fyn volck fetten in eyn koftel lant, in dat lant van belofften, dar fcholen fe fugen honnich vt den ftene *vnde* olye vte den aller hardeften keyferlinge.<sup>342</sup> Job fecht: Do ick was in mynen jungen dagen,<sup>343</sup> do vloyede my olye vten ftene.<sup>344</sup> O jnnige<sup>345</sup> fele, in dat koftel lant der geiftlicheit, in den dagen dyner erften vuricheit. Als dy dan jemant<sup>346</sup> fmeliken beropet, fo komet dy de harden, kolden, fwaren, fcharpen ftene. Mer als du denckeft, dattu dar mede gefchuret werft van dynen funden *vnde* genakeft dynen foten brudegam [44<sup>v</sup>] Christo Jhefu, de vt fyner leffmodicheit vmme dyne falicheit dufentichdufent werue *vnde* ock vntelliken mer heuet geleden. Warliken, fo fugeftu honnich der jnwendigen genochten vt den ftenen *vnde* olye der fachtmodicheit vloyet dy vten keferlinge, bouen al an gefeen dat nyne laft komen mach vp de kyndere godes, dan allene vt gebode *vnde* vte der vorhencknyffe godes, den nyn dynck en behaget dan allene dat recht is *vnde* fynen vt vorkoren vorderlick is, warliken, in der wertfcop gebot Jhefus den denres de kruken to vullen myt water. Mer he made dar van den allerbesten wyn.<sup>347</sup> Aldus mogen fe dy fchencken kolt, vnfmakelick water der bedroffniffe. Ja, lat dat etick *vnde* gallen wesen oft ock draken blot ouer al vul fenyns. Jhefus kan dat wandelen in der kruken<sup>348</sup> dynes herten in de allermeyften vrolicheit vmme fynes<sup>349</sup> fulues gutheit, in tijd *vnde* in ewicheit.

### **Vlas braken is tidlick gud to vorfaken**

**Dar** na fchal men dat vlas braken. Naturliken, als men dat vlas braket, fo dot men groten arbeyt, dat alle de stoppelen *vnde* fcheüen in hopen dar vth vallet. De stoppelen fynt dorre, hart, licht [45<sup>v</sup>] *vnde* en bynnen hol *vnde* maken dat vlas stoff, stolt, vnbochfam. By deffen stoppelen fchaltu, o<sup>350</sup> myn fele, vorftan. Alle tidlike vtwendige gude. Warliken, fe fyn fer mager dar vmme, dat fe nemant vorfaden noch faligen en mogen. Gelick als folt water *vnde* pekele. Jo men der mer dryncket. Jo de dorft groter wert. Och alle gude der ganfen werlt en mogen eyn herte nicht vornogen, mer fe maken al mer begerten. Item de stoppelen fyn stijff *vnde* hart, vmme dat de tidlike rickheit mannigen menfchen quelet to vorkrigene *vnde* to bewaren *vnde* nicht to

<sup>342</sup> Got fchal ... aller hardeften keyferlinge] Dtn 32,13.

<sup>343</sup> Do ick was in mynen jungen dagen] Ijob 29,4.

<sup>344</sup> do vloyede my olye vten ftene] Ijob 29,6.

<sup>345</sup> jnnige] Jnnige, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>346</sup> jemant] Jemant

<sup>347</sup> warliken, in der ... den allerbesten wyn] vgl. Joh 2,7–9.

<sup>348</sup> kruken] davor: ~~krubben~~

<sup>349</sup> fynes] dynes, *d* überschrieben.

<sup>350</sup> o] O

vorlefene. Dar vmme sprack Jhesus: Dat fat vel manck de dorne, dat syn tidlike rickheit, dar wert dat fat der gotliken gracien vordrucket *vnde* vordempet van den dornen, also dat syn waldom vorblyfft.<sup>351</sup> Och wo hart *vnde* scharp syn desse stoppelen, de also mannigen menschen wunden, steken *vnde* swyllen don in den handen syner wercke, in den voten syner begherten *vnde* ock in den herten syner leffte, kerende to tijdliken gude, dar mede se em fuluen belasten *vnde* wunden, in tijd *vnde* in ewicheit. Item de stoppelen syn licht, de wynt [45<sup>v</sup>] mach se driuen hir *vnde* dar. Also syn tidlike rickheit, nu wynt men, morgen vorluft men, nu ouerulodich, hir na ouer al behouich. Nu<sup>352</sup> alle kyften vul, hir na myt enen ledigen sacke by der strate, nu heuestu borge *vnde* lant, hir na eynen staff in de hant. O, wo falich syn de armen van geyfte, de tidlike rickheit nicht en foken? Dar *vmme* is got ere gud fuluen, in tijd *vnde* in ewicheit. Item de stoppelen maken dat vlas stiff, dat is, de tidlike rickheit brynget houerdye in dat herte *vnde* maket en stijff tegen synen negeften *vnde* stolt tegen got. Als job secht: De houerdige mensche lopet tegen got myt enen styuen halfe *vnde* vp gerichteden houe.<sup>353</sup> O arme, snode, houerdige mensche, en wyl dy nicht vorlaten vp dyne rickheit. Des vlasse stoppelen syn en bynnen hol *vnde* lichtlike to broken. Dencke, dat vnse leue here spreket van enen riken manne, den vele gudes sades gewaffen was *vnde* he sprack to syner selen: Nu heuestu vele gudes, wes vrolick *vnde* leue leckerlike. Mer in der ersten nacht wart syn sele van em genomen *vnde* syn gud vorterden ander lude. Item de stoppelen [46<sup>r</sup>] maken den acker des herten vn vruchtbar. Also dat de gyrige rike nicht en mach vrucht vort bryngen der almyssen oft andere dogede. Item als de stoppelen liggen in groten hopen, so wonen dar ynne de slangen, dat syn, de bosen geifte dregen dar in alle fenyn der funde. Aldus syn desse stoppelen ouer al snode, vnutte *vnde* schedelick. O jnnige<sup>354</sup> sele, lat dyn vlas braken, also dat de stoppelen dar vt komen *vnde* vallen vnder de vote, in den dreck oft in dat vur vormydt vorfmadinge aller tidliken rickheit *vmme* de vurigen leffte des ewigen gudes. Warliken, als du to rechte bekenest de snoden stoppelen des tidliken gudes, so schastu se lichtliken vnder de vote werpen. Al schynen se genochlick den wertliken luden dar *vmme*, dat se en buten blanck synt. Nochtan synt se van en bynnen los *vnde* ouer al gebrecklick *vnde* en konen nemant saligen, in tid *vnde* in ewicheit. O, wo falich synt de, den hungert *vnde* dorftet na der gerechticheit *vnde* foken in dat erste dat rike godes *vnde* nicht in tijd, wante de scholen gefadet werden van den ouerften gude in ewicheit.<sup>355</sup> O myn sele, dancke alle den gennen, de dyn vlas braken, [46<sup>v</sup>] de dy vorlichten van tidliker bekummerynge. En wyl nicht forchuoldich wesen vor tidlick gud, al vloyet vp dy allerleye notdruffticheit, en wil dyn herte dar nicht vp

<sup>351</sup> Dat fat vel ... syn waldom vorblyfft] vgl. Mt 13,22 und Mk 4,18-19, ferner Lk 8,14.

<sup>352</sup> Nu] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>353</sup> De houerdige mensche ... vp gerichteden houe] Ijob 15,26.

<sup>354</sup> jnnige] Jnnige

<sup>355</sup> O, wo falich ... gude in ewicheit] Mt 5,6.

fetten. Mer dat lat dy wesen eyne hulpe to der salicheit. War *vmme* scholdestu forgen vor drincken, als du lopest to den fonteyn des leuendigen waters? Wat is he beforget vor tidlick gud *vnde* rickheit, de got fuluen besittet *vnde* gebruket? Bernardus: De lude, de<sup>356</sup> in egipten wonet, mogen leuen van den kaue *vnde* drogen bulsteren van den klyen, dat fyn tidlike rickheit. Mer de gheiftliken herte moten beter koft hebben. Als de kernen, dat march *vnde* meel des weten, dat is jnwendige<sup>357</sup>, starcke spysse. Anders scholden se vorliggen bliuen in den wege der penitencien. In der woftenye der gheystlickheit moten se hemmelsche manna<sup>358</sup> hebben, dat brot des jnwendigen starckens, *vnde* den wyn der vrolicheit, dat is den jnwendigen trost. O jnnige<sup>359</sup> fele, al bistu arm van tidliken gude *vnde* behouich na der werlt. Nochtan bistu al hel rike in god *vnde* in gracen. Mercke dynes heren Jhesu Christi lere *vnde* rat: Nympt dy jumment dynen mantel, lat em ock dynen rock.<sup>360</sup> Mercke [47<sup>r</sup>] ock dynes brudegames exempel in arnot ouer al, warlike, he is keyser ouer alle konynges *vnde* fyn is dat ertrike *vnde* ere vulheit. Nochtan vt fyner gutheit *vmme* dyne salicheit wart he armliken geboren, in olde, snode doke gewunden, in den stalle *vnde* in de krubben gelecht in den gemenen hus<sup>361</sup> *vnde* al fyn leuent lanck was he sunder eghene wonynges *vnde* sunder pachte *vnde* rente. In dat ende starff he al hel naket an den cruce,<sup>362</sup> de alle creaturen beforget, kledet *vnde* vorcyret myt vedderen, myt hare, myt schonheit der blomen, der bladeren, der krude *vnde* gras. In fynen allermeysten dorste wort em geschencket etick *vnde* gallen.<sup>363</sup> Och haddet doch reyne water gewesen vp fyner tongen, de alle creaturen trostet, lauet *vnde* spysset, fyne hant vp donde *vnde* alle dere vorvullende myt benedictien waters, wys *vnde* aller genochte, itlike na fyner not *vnde* he fuluen smakede gallen in fyner aller meysten not. O arme fele, dat sy dy eyne trost. Al was dyn brudegam an den cruce in der vtersten armode. Nochtan was he dar in der alder meysten myldicheit. He ghaff<sup>364</sup> dar eyne ewich rike den morder. He gaff fyn eddele blot fynen aller meysten vyanden. He gaff fyne [47<sup>v</sup>] kledere den rydders. Syn cruce, fyne glaüyen, fyne negelen *vnde* alle fyne wapene den<sup>365</sup> mertelers *vnde* alle fynen na volgers. He gaff fyn opene herte fyner brud, der mynnenden felen, fynen munt gaff he neder negende in eyne vruntlick kussen. He gaff fyne fele in<sup>366</sup> fynes vaders hande vor alle fyne gelouigen. He gaff fyne hande genagelt *vnde* vt gerecket alle fynen

<sup>356</sup> de] von Korrekturhand eingefügt.

<sup>357</sup> jnwendige] Jnwendige, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>358</sup> manna] Manna als himmlische Speise ist sowohl im AT als auch im NT bekannt, vgl. Schmidt (2007).

<sup>359</sup> jnnige] Jnnige, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>360</sup> Nympt dy jumment ... ock dynen rock] Lk 6,29.

<sup>361</sup> Nochtan vt fyner ... den gemenen hus] vgl. Lk 2,7.

<sup>362</sup> In dat ende ... an den cruce] vgl. Joh 19,23–24; Lk 23,34; Mk 15,24; Mt 27,35.

<sup>363</sup> In fynen allermeysten ... etick *vnde* gallen] vgl. Mt 27,34; Joh 19,29–30; Lk 23,36; Mk 15,36.

<sup>364</sup> ghaff] davor: was

<sup>365</sup> den] de

<sup>366</sup> in] davor: fele

vtuorkoren vrunden to hulpe, to benedyen, to trecken, to beschermen *vnde* to saligen, in tid *vnde* in ewicheit.

### Vlas fwyngen is geiftlik dwanck

Na den braken volget fwyngen. *Naturliken*<sup>367</sup>, als dat vlas wol gebraket is. So mot men dat fwyngen, dat geschud fer strengeliken dor eyn enge gad, dar flan se dat vlas myt holten meften, oft men dat al hel vorderuen wyllen, dar dreyen se dat weke vlas vake *vnde* vele to beyden enden, buten *vnde* en bynnen, reynigende van allen kleynen stoppelen *vnde* van vnnuten anhangen *vnde* vormengen. O myn sefe, gelick als du vormyds braken vortyest alle tidlike rickheit *vnde* er begherlike anhangen. Also mostu vormyds geiftliken fwyngen bedwyngen *vnde* vorlaten alle ydele, vthwendige, genochlike bekummerynge dyner [48<sup>r</sup>] fynne *vnde* dyner *naturliken* lede vormydst gheiftliken dwanck *vnde* stichticheit van en buten na dynen *jnwendigen*<sup>368</sup> reden *vnde* ock dynen bescreuen regulen *vnde* gewonten *vnde* bouen al na den wyllen godes. O myn sefe, lat dyn vlas fwyngen, lat dy dreyen, keren *vnde* wenden *vnde* regeren in dat enghe gad dyner reden. En wyl nicht weder streuich fyn. Jo edeler vlas. Jo beter to fwyngen, wret vlas mot jummer gefwungen wesen. Lat dy sturen. O edele sefe, beware dyne ogen, hande, lede *vnde* al dyn lijff *vnde* vyff fynne van aller vntucht *vnde* holt gude sefe. Dencke, wo alle mertelers *vnde* hiligen juncfrouwen<sup>369</sup> ere lijff *vnde* ere lede vmme godes wyllen *vnde* vmme fyne leffte gegeuen hebbet myt willen, myt begerte, myt genochte in alle pyne, in alle lyden *vnde* dot. Du machst en merteler werden funder fwert *vnde* funder blotstortinghe. Als du weygerst dynen fynnen *vnde* leden ere vrigheit, ere curiosicheit, ere quaden begerlicheit. Also mannige kronen machst du vordenen, als du dyne fynlicheit dodeft. Alle daghe machstu hondert werue merteler werden vmme de leue godes. [48<sup>v</sup>] Augustinus: Numment en segge, dat in deffen tiden nyne mertelers en fyn. Alle, de em fuluen steruet vmme got, de wert eyn merteler. Sunte pawel: Vnse olde mensche, dat is vnse fynlicheit, is myt *Christo* in dat cruce genagelt *vnde* gedodet.<sup>370</sup> O edele sefe, hir vmme lat dy fwyngen, dryngen *vnde* wryngen, gelick den vlasse in den fwynghe blocke dyner rede, in der hant dynes ouersten, na den willen godes. Och al dyn gheystlick don *vnde* laten is ouer al eyn falich fwyngen. Als dy hungert *vnde* dorstet, so mostu vasten. Als du gerne sprekest, mostu fwyghen. Als du gerne rastest, mostu arbeiden. Als du gerne vt gyngest, mostu dar en bynnen bliuen. Dan steruestu dyner vrigheit vmme dynes brudegammes wyllen, dat schal he dy lonen myt fyner foten tegenwordicheit.

---

<sup>367</sup> *Naturliken*] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>368</sup> *jnwendigen*] *Inwendigen*

<sup>369</sup> *juncfrouwen*] *Juncfrouwen*, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>370</sup> *Vnse olde mensche ... genagelt vnde gedodet*] Röm 6,6.

Bernardus: God almeechtich, vader der barmherticheit *vnde* alles trostes, kent vnse kranckheit. Also dat wy nicht en vormogen to lyden dat fwert offt den dot, gelick als de mertelers deden, dar vmme he vt fyner gutheit *vnde* vmme vnse salicheit vns vorseen hefft [49<sup>r</sup>] en lanck steruent. Also dat wy *vmme* syne leffte vnse lede dwyngen *vnde* vnser synlicheit steruen alle de daghe vnser leuens. Als dauid secht: O here, vmme dy sterue wy alle daghe *vnde* wy synt gelick schape, de men dodet.<sup>371</sup> De doch nicht ens to mote en stotet edder bytet off ropet. O eddele sele, lat dy ouer al swyngen, dattu ouer al reyne werdest. De swyng is Bret, scharp *vnde* dünne *vnde* dryfft van den vlasse alle struicheit, se is gelick enen slachtel meste. Mer se en snydet nicht scharpe, dar *vmme* dat se van holte is, allene nympt se den vlasse syne vnreynicheit. Aldus is alle<sup>372</sup> gheiftlicke discipline, gewonte *vnde* regule lastich *vnde* scharp den wertliken<sup>373</sup> luden *vnde* allen vorkerden menschen. Mer guden kynderen is se fote, nutte *vnde* begherlick. Dar *vmme*, dat se ere quade *vnde* ere vnfedige vnstichticheit dar mede aff leggen *vnde* reyne werden *vnde* bouen al *vmme* dat anfen, wo de ewige konyneck Christ Jhesus is bedwungen geweest al syn leuent *vnde* ten lesten an den cruce. O myn sele, als dy lastich is dyn swyngen. Mercke dynes [49<sup>v</sup>] brudegames cruce, dencke dar syn perfen *vnde* dancke em vor synen dwanck. He wart dar ouer al vth gespannen sunder syne schult *vmme* dyne salicheit vt fyner leue. Also stijff, dat he nicht roren en mochte syne konyneckliken lede synes juncferliken lichammes. Och syne hande hebben dy gemaket *vnde* alle dyng in hemmel *vnde* in erden *vmme* dy. Alle creaturen hebben syne hande gemaket, regert, gespyset *vnde* bewart, vt synes sulues gudheit *vmme* dyne nutticheit *vnde* genochlicheit. Mer vt der suluen leue synt syne hande also stijff genegelt, dat he nicht enen vynger weggen en kan. Och sū, syn houet gedrunge myt dornen, syne vote gehechtet myt neghelen, syn munt gespiset myt etike *vnde* ghallen, syn herte gewundet vt leffte. *Vnde* also en lat dy nicht vordreten dyn swyngent *vmme* dynes sulues reynicheit *vnde* aldermeyft *vmme* dynes brudegammes leue, gebenedyct in tid *vnde* in ewicheit. O myn sele, aldus heuestu nu en luttick bekant, wo du dyn vlas dynes olden, suntuken leuens most raten vormydt bekennen *vnde* beruw dyner [50<sup>r</sup>] bosheit, droghen vormydt bicht, kloppen *vnde* baken vormydt penitencien, braken vormydt vortyen<sup>374</sup> tidliker begerte *vnde* rickheit, swyngen vormydt dwanck dyner lede *vnde* synne. Mer want desse pūte dyner natur lastich *vnde* swar syn, so kere dy alhel an dyne gnedigen moder marien, bidde troft *vnde* hulpe van er. Aldus seggende myt jnnicheit.

<sup>371</sup> O here, vmme ... de men dodet] Ps 44,23.

<sup>372</sup> alle] davor: g

<sup>373</sup> wertliken] davor: g

<sup>374</sup> vortyen] davor: penitencien

## Vmme hulpe van marien, der moder godes

O maria, moder aller drouigen, troft, hulpe vnde byftant in allen noden. Jck arme, kranke creature byn geghan vth egypten, deffer blynden, bedruckeden werlt. Jck wolde gerne komen in dat land van belofften, in dat hoge ihrufalem, ick byn vnderwegen in der woftenye deffer geyftlicheit myt den volcke godes, myt den kynderen van ifrahel. Och in deffer woftenye hebbe ick vele lydens, vele arbeydes, vele hungers vnde dorftes. Jck byn<sup>375</sup> hir in laft vnde manniger bekorynge.<sup>376</sup> De konyneck van egypten, de vyant van der helle, voruolget my myt alle fynen ruters. Amalech<sup>377</sup>, dat is, de werlt striddet tegen my vnde bouen al byten my de gloygen flangen, [50<sup>v</sup>] mynes fulues fynlicheit vnde mynes vlefches bofe naturlike toneychlicheit. O moder, ick byn alto vaken vngehorfam tegen got. Jck byn wederftreulich tiegen Moyfes vnde aaron, dat fyn myne ouerften. Jck byn vnuorduldich vnde vordretlick tiegen de kyndere van ifrahel, dat fynt myne negeften. My<sup>378</sup> vordrut des arbeydes. Myner felen walget van der koft, ouer al byn ick belaftet in dwange. Dyt fwyngen duret altolange. Jck wolde, dat ick weder were in egipten vp den vlefch potte, dat ick mochte vlefches fat eten.<sup>379</sup> O moder, ick byn ouer al in hunger. Egipten koft is my to ver vnde verboden, in dat land van belofften, in dat hus des ewigen vaders is brodes ouervlodich allen kynderen, knechten vnde hurlingen vnde ick fyttte tuffchen twen tafelen hungerich vnde vorghae in deffer woftenye. O moder, kere dyne barmhertigen ogen vp my vnde ghiff water vten ftenen mynen dorfte.<sup>380</sup> Ghiff manna, dat is hemmelfch brot, van en bouen mynen fmachte.<sup>381</sup> Giff byftant in allen noden. Gijff wilheit vnde vrigheit tegen alle myne vyande. Gijff vrede myt [51<sup>r</sup>] mynen negeften. Ghiff vnderdanich to wesen vnder got vnde mynen ouerften. Gijff vorduldicheit in allen druck vnde lyden. Gijff danckborheit in allen gelucke. O gnedige moder, in deffer woftenye lat my fchouwen de metalen flangen an den stocke hangende, dat is Jhefum an den cruce. Dar mede mote ick vordryuen alle de glogenden flangen myner vlefchliken bekorynge.<sup>382</sup> Lat my vorwynnen alle vyande myt moyfes ftaff, dat is myt den cruce dynes fones, mynes vorlofers. Lat my fmaken de vygen der ewigen foticheit vnde de edelen wyndrüüe der ewigen vrolicheit, de du dynen deners fendeft vten ouerften vaderlande in de woftenye deffer elendicheit, dat ick alfo vorwynne myne tracheit vnde vntfange mynes herten

---

<sup>375</sup> byn] davor: h

<sup>376</sup> O maria, moder ... vnde manniger bekorynge] vgl. Ex 1–15.

<sup>377</sup> Amalech] Amalek als Feind Israels vgl. Ex 17,8–16 sowie Tanner (2008).

<sup>378</sup> My] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>379</sup> Jck wolde, dat ... vlefches fat eten] vgl. Ex 16,3.

<sup>380</sup> ghiff water vten ftenen mynen dorfte] vgl. Ex 17,1–7.

<sup>381</sup> Ghiff manna, dat ... bouen mynen fmachte] vgl. Ex 16,1–36.

<sup>382</sup> in deffer woftenye ... myner vlefchliken bekorynge] vgl. Num 21,4–9.

uuricheit to lopene den wech der falicheit vnde also benedye dy vnde dynen sone, in tijd vnde in ewicheit. Amen.<sup>383</sup>

### Hekelen is jnwendich vnderfoken dynes fulues menynghe

Na den fwyngen komet dat hekelen dynes vlaffes, dyken, drogen, baken, braken vnde fwyngen is ouer al van buten to done vnde den vtwendigen dreck aff to leggen. Mer hekelen gheyt [51<sup>v</sup>] jnwendich<sup>384</sup> alle dat vlas dor vnde weder dor, vnderfokende vnde vtwerpende alle jnwendige vnreynicheit, groffheit vnde krumheit, de noch kloppen noch braken noch fwyngen gevonden en hadde. Naturlike, de hekele maket al dyn vlas recht oft breket vt den hope. Also mostu geiftlike in dy fuluen gan, o<sup>385</sup> jnnige sefe, vnde mercken ouer al dynes herten grunt dyn jnwendige vpfette vnde dyne andacht, in al dynen don vnde laten dyne leffte vnde dyne vterften menynghe. Wor vmme du alle dynghe doft. Clarliken, so vyndestu vele in dat hemelike dynes vlaffes, dat van en buten clare schynt. Mer in der warheit is snode vnde krum. Dat konen luttick wertlike lude mercken, wante Sunte pawel fecht: De derlike menschen en kennet nicht, wat den geifte godes to behort. Mer de geiftliken menschen vornemen dat beft.<sup>386</sup> O jnnige sefe, de hekele hefft vele scharper tynnen, de gan dor dat vlas vnde trecken dar alle krumheit vth vnde maken dat ouer alle flicht. Js dar jenich krumheit in dy, also dattu gicht fokeft dan allene de ere vnde willen godes, dat mot werden vt [52<sup>r</sup>] getrecket vnde recht gemaket. Als vnse leue here fecht: Alle plante, de myn hemmelsche vader nicht geplanted en hefft, mot werden vtgeradet.<sup>387</sup> En loue dy fuluen nicht in dynen vtwendigen, feden klederen, worden, wercken oft gelate. Bernardus: Dat is ser licht to done eyn mynsche gelick anderen luden beden, waken, vaften, lesen, arbeyden, fwygen vnde spreken. Dat is<sup>388</sup> ock gud to done, dat eyn mensche dreghe snode kledere, depe nyghe vnde em fuluen kenne snode to wesen myt den munde. Mer bynnen in den herten is eghensocklicheit, gyricheit, bitterheit, ydel behagen vnde ouer al gebrecklicheit. Hir vmme, o<sup>389</sup> jnnige sefe, vntfenge de claren lampen dyner<sup>390</sup> redelicheit vnde dat blancke lecht dyner clockheit. Mercke de wortelen dyner andacht in dat hemelike dynes herten vnde mercke nouwe de entliken sake dyner wercke, so vyndestu vele krumheit manck dynen vlaffe, dat schal dyn hekele vnderfoken. Jft dattu jenige funde mydest vnde jenich quad lateft vmme schande vor den menschen, vmme pyne der cappittele, vmme vormanynghe der lude, vmme swarheit der

<sup>383</sup> O maria, moder ... in ewicheit. Amen] Die gesamte Auslegung des Kapitels bezieht sich auf die Zeit der Isrealiten in der Wüste, vor allem jedoch auf das Buch Exodus.

<sup>384</sup> jnwendich] Jnwendich, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>385</sup> o] O

<sup>386</sup> De derlike menschen ... vornemen dat beft] 1 Kor 2,14–15.

<sup>387</sup> Alle plante, de ... mot werden vtgeradet] Mt 15,13.

<sup>388</sup> is] davor: ~~iek~~

<sup>389</sup> o] O

<sup>390</sup> dyner] Dyner, Majuskel nicht rubriziert.

consciencien, *vmme* schemede [52<sup>v</sup>] der bicht, *vmme* swarheit der penitencien, *vmme* pyne des vegevurs oft der helle oft *vmme* jenich qwat to vntgane edder jenich vordel to vntfane. Warlike, so is dyn vlas en bynnen krum, so is dyn andacht vnvullenkomen *vnde* dyn<sup>391</sup> menynghe vnrecht. Mer alle funde schaftu allene *vmme* dat se gode mylhaget myden, so is dyn wortel gefunt *vnde* alle de vrucht dyner werke gode vntfencklick. Item dyt fulue schaft du ock mercken in vullenbrennen der dogeden *vnde* aller guden wercke. Also dattu gud don schaft nicht *vmme* prijs *vnde* loff der menschen noch *vmme* genochte *vnde* vrede dynes herten, nicht *vmme* dynen vordel, in tijd oft in ewicheit. Mer entliken dar *vmme*, dat se gode behagen. Also dat de wylle godes fy dyn entlike fake *vnde* dyn vterste menynghe, wor *vmme* in alle dynen don *vnde* late, so is dyn vlas ouer al recht. Nochtan in dat begyn moten de nyen, begynnenden menschen gedrunge werden myt pyne, in tijd oft in ewicheit, dat se in dogeden vort gan. Mer nemant en schal dar stande bliuen, mer alle tijd vort ghan alle creaturen vorbij *vnde* [53<sup>r</sup>] ock em fuluen vorby vormydt fyner vtersten menynghe an god, in got *vnde* *vmme* got. We gud dot oft qwat let *vmme* fynes fulues bate oft schade, in tijd oft in ewicheit, de is fynes fulues got. Ja<sup>392</sup>, ock fynes fulues affgot, wente he set em fuluen eyntlike fake *vnde* fyn vterste. War *vmme* in fynen don *vnde* laten. *Vnde* want he dan also fynes fulues lon is, so en darff em got nicht lonen, wente he hefft fyn lon vntfangen em fuluen sokende *vnde* nicht purlike *vmme* got donde. Hir *vmme* scholden alle menschen quad laten *vnde* gud don *vmme* got. Al en were noch helle noch hemmel, dan moeste got alle menschen lonen myt em fuluen, in em fuluen *vnde* *vmme* em fuluen. O jnnige<sup>393</sup> fele, dat en fy, dat dyn vlas gehekelt werde, al dyn garn mot vnlick werden *vnde* dyn laken knopich, dat is: Als dyn andacht nicht recht en is entlick *vmme* got, so fynt alle dyne worde, wercke, dogede *vnde* vordenste snode, vnwerdich *vnde* byna verloren. Wente alle dyne wercke fynt gud oft quad na dyner menynghe. Des gelikes ist ock vnrecht to lydene. Als du vnrecht *vnde* ouer [53<sup>v</sup>] laft vntfast van dynen negesten in worden, in wercken oft fleghen, so werdestu fer tornich. Mercke dan dynes fulues jnwendige andacht *vnde* entlike fake dynes tornes. Bistu tornich *vmme* dat, dar gedan is tegen got. Als du jummer wesen scholdest, so schaftu jummer dy ock gelick moyen als dynen negesten vnrecht ouerkomet, wente ed is dar also wol teghen god gedan als in dyn vnrecht. Mer also vele als du mer tornich bist *vnde* wrake sokeft in dynes fulues vnrecht dan in dynes negesten. Also vele werdestu berort, nicht *vmme* got, mer *vmme* dy fuluen, *vnde* gedreuen van vlesche *vnde* blode, de godes rike nicht besitten en scholen. Item als dy oft dynen vrunden *vnde* magen ouerkamet schade, schande oft jenich laft, dat en scholde dyne sele nicht mer qwelen, dan oft dat fulue vromden luden ouer qweme. Anders

---

<sup>391</sup> dyn] dynen

<sup>392</sup> Ja] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>393</sup> jnnige] Jnnige, Majuskel nicht rubriziert.

fokeftu dy fuluen *vnde* en kereft dy nicht ouer al entlike in got. *Vnde* du bift ver van den wege der vullenkomenheyt, dar dy bort na to arbeyden, warlike, dy fuluen vt to gande is [54<sup>r</sup>] eyne lanck dach reyfe. Ja, alle dyne dage lanck heueftu dar genoch werckes ynne. Em fuluen to vortygen is en hoch ful ouer to tredene. Em fuluen nicht to fokene is eyne fer hoch berch vp to ftigen, vele *juncferen* gan vth der werlt, vth den *funden*, vt den genochten der nature *vnde* fe vor fyren ere lampen myt velen *blomen* mannigerhande dogeden. Mer luttek gan den brudegam to mote, dar *vmme* dat fe eres fulues vordel *foken*, in tid *vnde* in ewicheit. O myn fele, hekele dyn vlas myt vlite vormyds dynes *jnwendigen*, fulues, ftede anmercken. *Naturliken*, de hekele hefft vele *tynnen*, de dicht to fameda *ftan*, nicht rume als eyne repe offt eyne vorcke, dat is dyn ftede mercken dynes fulues, also dat dar nyne graue locken der funde en bliuen vngeraket. Al fittende fchaftu dyn vlas hekelen funder vnleddich *vmme* lopen. Mer in rafte dynes herten funder vorfturinge. Allene fchaftu hekelen. In dat baken, braken *vnde* *fwyngen* mogen dy helpen dyne negeften, dar *vmme* dat wercke van en buten fyn, als du vor heueft gemercket. Mer in dat [54<sup>v</sup>] *jnwendige* hekelen dynes *ynwendigen* vnderfokens en kan dy nyn menfche helpen, dar *vmme* dat nemant en wet, wat in dy is, dan allene de gheylt, de in dy wonet, vntfenge dyn *jnwendige* lecht *vnde* mercke dynes herten grunt ouer al, dan vyndeftu vele krummes vlaffes in dyner andacht. Lat de hekelen ouer all dor ghan, fo machftu gud garne *fwynnen* *vnde* *koftelen* dock wercken. Als dyne menynghe recht is allene *vmme* got *vnde* dan werden alle dyne wercke vordenftlick *vnde* gode behagelick. Mer<sup>394</sup> want dyn kranckheit grot is *vnde* dynes fulues fokelicheit ftedich is ouer all. Hir *vmme* kenne dynes fulues gebrecklickheit, kere dy an dynes brudegammes myldicheit. Bidde fyne gnedicheit vt dynes herten *jnnicheit*.

### **Bidde *Christum* *vmme* rechte andacht dynes herten**

**O** gnedige konyneck der gerechticheit, vt dynes fulues leue ftegeftu neder vt dyner hocheit to vnfer nedderheit *vmme* vnfe falicheit, nicht *vmme* dyne bate. In deffer elendicheit werckeftu alle dogede, du fochteft dynes *hemmelfchen* vaders ere *vnde* glorien in alle *dynen*<sup>395</sup> wercken *vnde* leryngen, prediken *vnde* *miraculen* [55<sup>r</sup>] vt purheit dynes herten vns in exempel. Jck kenne vor dy myne *snotheit*, myne *krancheit*, myne *eghen* foklicheit ouer al. Jck<sup>396</sup> bidde, ghiff my rechte leue to dy, dat ick dy leff hebbe *vmme* dy *vnde* alle dynghe *vnde* ock my fuluen in dy *vnde* *vmme* dy. Du bift recht *vnde* alle rechte mynnen dy, du bogedest dy fuluen nedder *fcriuende* in dat fant. Do du gnade dedest den *fundigen* *wyueken* in ouerfpel gevunden, dattu vorlofedest vt

---

<sup>394</sup> Mer] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>395</sup> dynen] dynēs

<sup>396</sup> Jck] Majuskel nicht rubriziert.

der pharizeen hande vnde munde.<sup>397</sup> Du heueft ock recht gemaket vnde gefunt, de achte jar hadde krum gewefen.<sup>398</sup> O here, do centurio klagede, dat fyn knecht vppe den bedde lach fer geqwelet, du vt dynes fulues guttheit fprekeft: Jck wil komen vnde ene gefunt maken, wante he nicht komen konde to dy, fo ghyngestu to em.<sup>399</sup> Aldus gengeftu guderterlike ouer alle ftede, borge vnde dorpe vnde lande, alle krancken genefende vnde alle behouigen helpende vmme dynes fulues guttheit. Du treckedeft to dy alle menfchen alfo ver, alft in dy was vormydfst dyner loten lere, dyn gutlike ropent, dyn gnedige troften, dyn mylde fpyfent vnde allermeyft vormydfst dyn genochlike bywefen. Och here, ick lene ock vp [55<sup>v</sup>] dy, trecke my vt aller creaturen genochte vnde ock vt mynes fulues leffte to dy vnde vmme dy. Dyne ogen feen myne vnvullenkomenheit. Mer lat my nochtan gefcreuen ftan in dyn bock vmme dyne rechticheit vnde allermeyft vmme dyne guttheit. Dauid gaff fyne tafelen enen armen kropel. Mer du, here, gedencke dynes fulues fachtmodicheit bouen dauid vp myne fnotheit. O gude, alre leuefte herde, dyn vorlorene fchap fochteftu vmme dynes fulues guttheit. Du vundeft dat in fyner vnfalicheit, du brachtest dat vp dyner fchulderen myt groten arbeyde vnde drogeft dat in dyn hus myt vrolicheit.<sup>400</sup> O, lat my noch wefen dyn aller fnodefte, achterfte fchap vmme dyne guttheit, fpyfe my, befcherme my, regere my, fture my na dynen willen, in tid vnde in ewicheit.

### **Spynnen betekent otmodicheit**

Als dat vlas is gehekelt, fo fchal men dat fpynnen. Naturlike, gehekelt vlas is fer licht vnde flicht, lecht vnde recht, klene vnde weck, alfo dattet lichtelike bewert vnde vorjaget wert van den wynde. O myn fele, als du ouer al fchone, recht vnde flicht bift, fo komet fomtides en luttick prijfes vnde ydels behagens in [56<sup>r</sup>] dy, dan wert dyn edel vlas gekrunckelt vnde beworen myt houerdye vnde ydeler glorien. Dar vmme fchaftu haftliken fpynnen vormydfst othmodicheit. Naturliken, de fpynnnet, de mot hebben ene fpyllen, de recht fy vnde klene, to beyden enden fcharp, befwaret myt enen weruen van blyge off van ftene. De fpylle lopet wonderlike fnelle vnde dreyt den vadem myt fpekelen genettet vt den munde. O jnnige<sup>401</sup> fele, deffe puncte mercke geiftlike, dan fchaftu dy fuluen wol vorotmodigen. De fpylle betekent dyn naturlike leuent, dat fer kort is als eyn fpille. Job fecht: De menfche leuet ene korte tid,<sup>402</sup> als du fuft myt dynen ogen. Och wo vele menfchen fyn geftoruen by dynen tiden, junck, olt, rike, arm, heren, knechte, papen, knapen etc. Den fuluen ganck moftu ock gan. Mer wor, wo vnde wanner, dat is dy vnwys.

<sup>397</sup> du bogedeft dy ... hande vnde munde] vgl. Joh 8,1–11.

<sup>398</sup> Du heueft ock ... hadde krum gewefen] Apg 9,33.

<sup>399</sup> O here, do ... ghyngestu to em] vgl. Mt 8,5–13; Lk 7,1–10.

<sup>400</sup> O gude, alre ... hus myt vrolicheit] vgl. Mt 18,12–14; Lk 15,3–7.

<sup>401</sup> jnnige] Jnnige, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>402</sup> De menfche leuet ene korte tid] Ijob 14,1.

Beyde ende der spyllen fyn scharp, dat is, dyn gebort *vnde* dyn steruent fyn beyde in bangicheit. De spyllle dynes leuens lopet bouen mate snelle, wat du doft, alle tijd naket de stunde dynes dodes sunder vp holdent, nochtan schynet de spyllle stille to stane sunder lopent, mer dan lopet se aller meylt. De spyllle schal recht wesen [56<sup>v</sup>] dar *vmme*, dat de ouerste rede alle tid begert gud to done *vnde* qwad to latene *vnde* alft anders komet vormydt gewalt der synlicheit *vnde* der begherliken crafft, so gnaget de redelicheit to mote *vnde* straffet se, dar vt komet dan jnwendich<sup>403</sup> kyff *vnde* vnvrede in der selen. Och de spille scholde alle tid hangen recht vp. Mer leyder se stort altohant neder in de aschen, in den dreck der funde, dat en sy, dat se vafte genücket sy an den snor der gracien offt werde myt der hant der gotliken gutheit van en bouen stijff gehalten. Anders en mach se by er fuluen nicht recht stan. Dyne spyllen schaftu vorfwaren myt weruen, kennende dyne funde grotheit, lanckheit, lelicheit, *mannichuoldicheit*. Dauid: Myne bosheit fyn bouen myn houet gegan *vnde* als eyn swar borde synt se vor swart vp my.<sup>404</sup> Also swar synt de funde, dat se den menschen drucken in dat affgrunt der helle myt lucifer, weret, dat de gotlike gudheit em dar aff nicht en vorlichtede. Als du spynnest, so treckestu enen langen, dünnen, subtilen vadem. Also schaftu kennen dynes leuendes klenheit, otmodicheit, [57<sup>r</sup>] kranckheit, dyne spekelen des mundes strick dar vp, anseende dynes fulues snotheit, vulheit, vnwerdicheit *vnde* bekenne, dattu bist vorfmadelick, vorwerpelick *vnde* werft vortreden vnder de vote gelick dyner spekelen. Vormydt spynnen treckestu to famen in enen klenen snor dat vlas, dat to voren vt uloyede *vnde* lichtliken van den wynde weyde. Also werestu to voren vloyende vt weyende also vlas, dat wol gehekelt is. Mer vormydt aldus danigen spynnen, dat is otmodich bekenne, werstu ouer all kleyne, dünne, smal *vnde* snode in dynes fulues oghen, in dynen herten. O myn se! Als du aldus doft, so kanstu wal spynnen, jo klener jo kosteler, na dyner moder exempel. Warlike, maria konde bouen all kleyne spynnen, al was se de aller hogeste in der warheit vor den ogen godes. Nochtan was se de aller nederste in eren herten. Dar *vmme* was se aller leueste bouen allen creaturen. *Vnde* god heuet se vor heuen bouen al, dar *vmme* dat se er fuluen fettebenedden all. Dyt spynnen der otmodicheit is not allen selen. Al worde alle vlas gekloppet, gebraket, gefwungen, [57<sup>v</sup>] gehekelt. Nochtans ist al nicht sunder spynnen. O otmodige se! lere spynnen, trecke alle de wylden herlen, de vor eyn kleyne blasen wyken, in enen snor. En achte nyn loff noch gunften der lude, decke se in wert in dynen herten, betrachte dyne snotheit ouer all, so en kan dy nyn blasen des loues bewegen. Myt den vyngeren des nouwen werckens drucke ynwert alle de klenen spyrkens dyner armode vormyds der spekelen dynes fulues snotheit. Dreye tofamen myt den steden lopene dynes leuens to den dode. Dan bistu

---

<sup>403</sup> jnwendich] Jnwendich

<sup>404</sup> Myne bosheit fyn ... swart vp my] Ps 38,5.

vrig van allen blasen des pryfens, des ydelen behagens *vnde* des gecken louens, dar *vmme* dattu also dy fuluen best bekenneft *vnde* druckeft, dan aller menschen lofe vorheuen dy kan vp boren. **Bernardus**: Othmodicheit is eyn neder drucken fynes fulues in den herten komende vt warafftich bekennen fynes fulues. O werde othmodicheit, du allene kanft to rechte spynnen. Du allene bist gode angenehme. Du spynneft allerbest, wante du kanft klene vth laten *vnde* dat fulue kanftu noch klener drucken *vnde* dreyen. Du makeft enen langen snor, den fuluen snor makestu [58<sup>r</sup>] noch kort in dat vp wynden vp de spyllen in enen korten klot edder bundeken. Du makeft dat smal *vnde* Bret, kort *vnde* lanck, fynd *vnde* hoch, nat *vnde* droge, enghe *vnde* wyd. O du kanft so mannich herte *vmmekeren*. O crafftige othmodicheit. O eddele spynnen, we aldus konde spynnen, fynes fulues qwad besynnen, em fuluen seende van en bynnen, de worde grot in godes mynne *vnde* salich, in tid *vnde* in ewicheit. Naturlike, alle vrouwen personen in dat gemene synt pynlick vp spynnen, de jungen lerent *vnde* alle ere leuent don se dat, jn dat older beholden se dat. Als em dat ander werck vntstat off aff gat edder vorlatet, so lopet se jummer spynnen. Aldus scholen alle deuote<sup>405</sup> herten em fuluen boghen leren in othmodicheit alle ere leuent lanck. Als em alle geystlicheit *vnde* gude offnynghe to swar syn. Als se nicht vasten, beden, waken offt arbeiden en konen *vnde* ock nicht en vormogen to dragen de borden des dages *vnde* der hette in den wyngarden des heren, vormyds dyn geistlike dor grauen dynes herten, ouermydft vtwerpen der wortelen aller quaden begerte [58<sup>v</sup>] *vnde* stene aller hardicheit, koltheit, swarheit, vnbewegelicheit, vormydt in leggen des messes, dat is ouerdencken dyner olden, stynckenden funde *vnde* aff snyden der vnnutzen bladere dyner ydelen worde *vnde* seden van lichtuerdicheit, desse bladere behynderen den wyndrüüen der sunnen schyn, dat is, se benemen dyne jnwendigen klarheit, foticheit, vrolicheit, de dyn herte mochte vntfangen van der sunnen der gnadicheit, dar *vmme* synt se gud aff gesneden. Item al en kanstu ock altid nyn almyffe gheuen vormydt medeliden *vnde* den bedroueden to hulpe komen. Item al en machft du al tid nicht sitten in der tafelen dynes jnwendigen<sup>406</sup> spysens, dar du vntfangest dat brot des leuens in foticheit *vnde* drynckest den wyn der vrolicheit *vnde* also geistlike vorsadet werdest myt den vrunden des ewigen brudegammes *vnde* gedruncken werdest myt synen aller leuesten, als in den boke der leue stat. Item al en machstu alle [59<sup>r</sup>] tijd nicht slapen in der kamer dynes herten vp den bedde dyner leffte, dar du dynen brudegam yn nemeft vp dyn blomylge<sup>407</sup> beddeken *vnde* slapeft dar myt em in genochten *vnde* he myt dy in vreden alle desse nacht ouer deffer elendicheit. Went dat de dunckerheit deffer tijd vorbij ghae *vnde* de dach der ewigen clarheit kome. Als de mynnende sele slapet myt eren brudegame in foticheit. Item al en kanstu al tid nicht vt ghan in

<sup>405</sup> deuote] davor: j

<sup>406</sup> jnwendigen] Jnwendigen, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>407</sup> blomylge] blomylge

dat velt *vmme* to flapene myt dynen brudegam vp dat bedde des cruces. Dar he dy vorwachtet myt genegeden houede *vmme* dy to kuffen myt vt gereckeden armen *vmme* dy leffliken to vntfangen. Myt openen herten *vmme* dy fyne leue ghans to bewyfen. Myt gewunderder fyden handen *vnde* voten *vmme* dy dar in to krupende *vnde* dar vrig van allen vyanden to bliuen. O eddele fele. Al en kanstu alle deffe geiftlike wercke *vnde* noch vele andere jnnige offnynge nicht vullenbringen *vmme* dynes fulues kranckheit. [59<sup>v</sup>] Nochtan fchaftu vaken lopen to dyn fpynnen der waraftigen otmodicheit *vnde* also dyn brot vordenen, in tid *vnde* in ewicheit. Augustinus: O menfche, vrageftu my, wo du eyn gud, gheiftlick leuent fcholt begynnen, vulherden *vnde* endigen. Jck legge dy alle tid myt otmodicheit. Otmodicheit is enen jeweliken menfchen mogelick. Bernardus: Dar en is nyn dynck den menfchen also lichtlick to don, als em fuluen to vorotmodigen. Micheas fcrifft: O *ifrahel*, dat is: O gheiftlike menfche, de fake dyner otmodicheit is mydden in dy. Aldus is fpynnen eyn fer licht werck, mer fer not *vnde* nutte to allen ftunden, fteden *vnde* landen. Ghae in dy fuluen, dan vyndeftu fake dynes vorotmodigens. Dat is nyn not, vele boke dar *vmme* to lefende, noch in vere landen dar *vmme* to reyfende. Kenne dynes fulues kranckheit, fnotheit, bolheit, blynthheit, koltheit, dar mede komeftu to otmodicheit funder welcke en machftu nicht komen to der ewigen falicheit. Vnfe leue here Jefus, vul dogede, gracie, warheit *vnde* vordenfte hefft dy allene vor gelecht na to volgende fyne othmodicheit *vnde* [60<sup>r</sup>] fachtmodicheit *vmme* fynes fulues gutheit, gebenedyet in tijd *vnde* in ewicheit.

### **Dat hafpelen is dat cruce *Christi***

Als dat garne is gefpynnen, fo mot men dat hafpelen. Naturliken, garne vp den fpyllen fcholde vorgan *vnde* vorraten. Dar *vmme* fchal men dat gerynge hafpelen, vp dattet droghe werde. O myn fele, alstu ouer al in dy fuluen vornedert bift, angefeen dynes fulues vnreynicheit, fo machftu jammers wol to lange *vnde* to depe in dynes fulues fnotheit vorghan vormydfst myfhopen eder myftroft *vmme* grotheit dyner bolheit, dar *vmme* fchaftu haften vp den hafpel. De hafpel hefft ver orde offt ver ende *vnde* betekent dynes vorlofers cruce, jo de fpylle mer garnes heuet *vnde* jo dat garn vuchter is *vnde* nater jo dat lichter vorderfft<sup>408</sup>. Dar *vmme* moftdu<sup>409</sup> myt den erften du kanft dat hafpelen jo dyne funde leliker *vnde* fwarer fynt jo du mer behoueft to lopene an dat cruce *Christi* *vmme* gnade to fokende. O jnnige<sup>410</sup> fele, dyn fpynnen is dy not. Mer hafpelen mot dar haftliken na volgen. Als du ouer al dyne funde heueft vorgaddert in dyn [60<sup>v</sup>] beruwent *vnde* vornedert herte, fo<sup>411</sup> ftat dyn vnreynne garne vp der fpyllen, dan kere dy an dat cruce dynes

---

<sup>408</sup> vorderfft] davor: is

<sup>409</sup> moftdu] davor: is

<sup>410</sup> jnnige] Jnnige, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>411</sup> fo] davor: fte

heren, betruwe al hel vp fynen dot, vp fyn vordenft *vnde* vp fyne gnedicheit. Al haddeftu allene aller menfchen alle funde gedan, dyn garn fchal dar drogen, dyne funde werden dar vorgeuen *vnde* vorgeten. Naturliken<sup>412</sup>, als men garne haspelt, fo plecht men dat erften to tellen, viffich vademe is en bynd. Also ift gheiftlike, alle des menfchen dogede *vnde* gude wercke fynt al hel vnnütte to der falicheit, dat en fy, dat fe vp den haspel des hilgen cruces *Christi* komen *vnde* van em, in em *vnde* vmme em vntfangen werden. Alle vlas cloppen, braken, fwyngen, hekelen *vnde* fpynnen fyn verloren, dat en fy, dat dat haspelent dar na volge. Hir *vmme*, o<sup>413</sup> myn fele, vp den haspel telle dyne vademe, tekene dyn<sup>414</sup> garn, al dyn jnnicheit<sup>415</sup> van en bynnen *vnde* al dyn vuricheit van en buten, al dyn don *vnde* latent fchaftu vp dregen in de hande *Christi*, dynes vorlofers, *vnde* vormydt fyner pallien, fynes dodes *vnde* fyner leffte jffet [61<sup>r</sup>] al vntfancklick vor den oghen des hemmelchen vaders. In alle dynen lyden oft werken, wat dy ouerkomet ofte wattu vordenftlike doft, fo fla enen jeweliken vadem vp den haspel fynes cruces. Aldus fprekende in dynen herten: O mynnentlike *Jhesus*, dyt kleyne werck myner vn vullenkomenheit oft dyt<sup>416</sup> klene lydent myner kranckheit offer ick dy *vnde* dynen vader, vormydeft dyner leffte, de du heueft bewifet fteruende an den cruce, vth dyner gotliken leffte vmme myne falicheit. Och lat dy dyt vntfancklick wesen vmme dyne gutheit. Jck ftyppe dyt in dyne wüden. Jck beftrike dyt myt dynen edelen blode, also dat dat vt dy, in dy, *vmme* dy falich fy myner felen, in tijd *vnde* in ewicheit, dat doch vmme myne fnotheit vorworpelick *vnde* vordomelick is. O jnnige fele. O alle menfchen, brynget alle juwe lident *vnde* wercke in dat lident *Christi*, hanget alle juwe garne vp den haspel des cruces *Christi*, warlike, dat fchal ouer al dar to handes drogen *vnde* beqweme werden *vnde* vorlaten dar allen ftanck. O, mercket ouer all, wor de haspel hanget, warliken, in den gemenen velde, [61<sup>v</sup>] vnbetunet, vnbefloten, vnbekummert. Nicht in der kameren, nicht in den hufe, nicht in der ftat, nicht vp den berch, mer in der lucht tuffchen hemmel *vnde* erden, vp den gemenen rumen velde, dar eyn jewelick gelick is gewart, de rike als de arme, dar *nemant* den anderen mach aff dryngen oft vt stoten, dar mach ellick fyn garne bryngen *vnde* alle fyne funde hangen vp dat cruce, dat fe em dar vorgeuen werden *vnde* eyn itlick fyn lyden *vnde* fyne guden wercke dar vp flan, dat fe also vorheuen werden *vnde* in got, vmme god vordenftlick werden in *Christo Jhesu*, de in dat myddel der werlt heuet vullenbracht vnfe falicheit *vmme* fynes fulues gutheit. Dar wolde he alle mynfchen gelick to em trecken, benedyen, faligen, befchermen, helpen *vnde* myt fynen aller eddelften blode beftorten *vnde* myt fynen aller fwarften fteruen leuendich maken, in tid *vnde* in ewicheit, dat is in gracien *vnde* in

<sup>412</sup> Naturliken] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>413</sup> o] O

<sup>414</sup> dyn] dyne

<sup>415</sup> jnnicheit] Jnnicheit

<sup>416</sup> dyt] davor: ~~dyn~~

glorien. Dar *vmme* ftunt he gecruciget in dat myddel der erden, dat he dar ouer al mochte aller menfchen funde vorfmelten vnde ere lyden vorfoten vnde ere vordenft verbeteren. Naturliken, [62<sup>r</sup>] vp den rumen velde, dar de wynt aller meyft weyt vnde de funne aller ftarckeft brand, dar wert allerleye flijck vnde dreck aller erft droge vnde gereyniget. Also ift geiftliken, aller menfchen funde fyn al hel vorfmolten, vordroget vnde gereyniget vormydfit der aller meyften mynne vnde hette Jhefu Christi an den cruce, vp den rumen velde. Warliken, dar weyde de aller fotefte fuden wynt des hilgen geiftes, de in *Christo* Jhefu funder mate, funder getal, funder ende werckede alle<sup>417</sup> fyne gunfte, fyne gnade vnde fyne gaue hadde gefortet, also dat in *Christo* Jhefu was aller gracien vulheyt also ouervlodich, dat wy alle van em vnde van fyner vulheit entfengen gracien *vmme* gracien, dat is funder vnfen vordenft, allene vt fyner myldicheit *vmme* vnfe falicheit. O aller fotefte brudegam. O aller myldefte Jhefu. O alre hogefte, rikefte, mechtige konyneck. O alre leffhebbenfte vader, dyn herte was vul oleyes van begynne dynes naturliken leuens, dat eddele, vulle vat drogeftu lange tijd van fteden to fteden, van landen to landen, to trofte vnde to [62<sup>v</sup>] hulpe allen gelouigen in allen fteden vnde noden. Alle repen fe an dyne barmherticheit vnde du en kondeft fe nemant weygeren *vmme* dynes fulues gutheit. O edele vat, nemant en mochte dy roren funder dyn beftriken vnde gutliken befmeren, ouer al funder dyn vorkrympent oueruloyende in alle, de dy nakeden vnde roreden myt der hand des gelouen vnde des betruwens vp dyne myldecheit. To den leften brachtestu dat vat al vul oleyes dyner myldecheit, dyner foticheit, dyner fachtmodicheit, dyner barmherticheit, dat brachtestu in dat myddel der erden, vp de hogen banck des cruces, dar fchenckeftu funder mate vte den groten tappen dyner openen, wyden wunden allen menfchen funder vth nemen der *perfonen* den aller clarften wyn der vrolicheit in allen drouigen herten, den aller vetteften olye dyner barmherticheit in alle vnfalige funders, dat aller fchonefte water<sup>418</sup> dyner purheit vnde juncferliken reynicheit in alle vnfe funtlike myfdadicheit, dat aller fotefte homnich dyner guderternheit in alle vnfe bitterheit, nydicheit, vnvorduldicheit. Dyn aller edelste blot dynes fulues costelheit [63<sup>r</sup>] in eyn vullenkomen betalen vnfer fchult vnde alle vnfer elendicheit. O hoge konyneck. O mylde keyfer, vt dynen juncferliken licham dor de tappen dyner wunden vlot vnfer aller falicheit *vmme* dyne gutheit to vnfer nutticheit. Warliken, dynes herten vur brande wonderlick ftarckeliken, dar *vmme* vloyede dyn pot ouerulodeliken in de affchen vnfer fterfflicheit vp de erden vnfer cranckheit. O jnnige<sup>419</sup> fele, lop fnelle vnder dat cruce dynes brudegames, vntfa fyn eddele blot in dat vateken dynes herten, in dat panneken dyner leffte, ftrick dat vp dyne wunden vnde vp den breff dyner funde. Warlike, dyne myfdat is also grot, dyn quatheit is funder mate. Du en

---

<sup>417</sup> alle] aller

<sup>418</sup> water] davor: ~~w~~e

<sup>419</sup> jnnige] Jnnige, Majuskel nicht rubriziert.

machst also nicht komen vor den vader in der ewicheit, dat en sy, dattu bestreken list myt den blode synes sones, dynes vorlofers, vmme syne guthheit. He schal dy kennen, leffhebben vnde vntfangen vmme synes sones leffmodicheit, gebenedyct in tid vnde in ewicheit. Aldus machstu klarliken bekennen, o<sup>420</sup> myn sefe, wodane wys de edele suden wynt des hilgen geiftes dynes heren Jhesu<sup>421</sup> herte vnde sefe ouer al vorvulde<sup>422</sup> myt allen gnaden aller meyst hefft geweyt in [63<sup>v</sup>] dat wyde velt vp den hogen berch van Caluarien, dar em noch bom noch struck noch nyn dynck mochte hynderen syn gutlike blasen ouer all. Warlike, dar is gedroget dyn stynckende gharne dyner funde vp den haspel des cruces. Desse suden wynt vnde syn sote blasen beghert de mynnende sefe aldus biddende: O du norden wynt, stand vp,<sup>423</sup> dat is: O du strenge, scharpe, snydende, rechtuerdige, strengicheit godes, sta vp vnde gha van vns, du hefft lange geweyt. O kolde norden wynt, vnse herte vnde lede synt van dy vorftyuet vnde vorvroren, wy en konen dyne swarheit nicht dreghen. Och sta vp vnde gha van vns vnde kum, du suden wynt,<sup>424</sup> dat is: O tijd der vorbarmynge, kum haftliken wedder vp dat velt, weye dor vnfen hoff vnde in den garden vnfes herten. Dan scholen vnse krude groyen vnde bloyen vmme dyn sote, gnedige weyent, de doch alle vntstan, vor legen, vor krumpen vnde vorfort weren van den norden wynde, vmme syne strengicheit. Ock spreket vnse leue here in ysai van em fuluen aldus: De geift godes is vp my vnde hefft my gefaluet, he hefft my gefand to trostene alle drouigen vnde [64<sup>r</sup>] to helpende alle behouigen.<sup>425</sup> O myntlike sote Jhesu, vp den berch, in dat velt kome wy alle to dy, dar dyne drouicheit is vnse vrolicheit, dyn pyne is vnse salicheit, dyn schande is vnse eerlicheit, dyn armode is vnse ouerulodige rickheit, dyne blotheit, naketheit, bespegenheit is vnse syrheit vnde schonheit, in tijd vnde in ewicheit. Item vp den berch, vp dat velt, vp den rumen schynet de sunne aller hetest, dar mede droget se dar alle vnreynicheit vnde vntfenget alle hette, vordryuende alle koltheit. Naturliken, o<sup>426</sup> myn sefe, aldus wert vp den hogen berge van caluarien vormydest der groten glot dynes brudegammes an den cruce hangende, vth syner leffte wart gedroget vnde vorbrant aller menschen alle funde. Warliken, syn herte was dar wunderliken vnsteken in dat vur der leffte vnde brande also starck, dat alle lyden, alle vnrecht, alle last van en buten syn vur nicht en konde dempen noch leschen offt kolen. Dar vmme sprack de mynnende sefe in den boke der leffte: Der mynnen lampen synt vul vures vnde vul vlammen, vele waters en mochten dat [64<sup>v</sup>] nicht leschen.<sup>427</sup> Dat is alle pyne, de Jhesus vntfenck in synen

<sup>420</sup> o] O

<sup>421</sup> Jhesu] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>422</sup> vorvulde] vorvulden

<sup>423</sup> O du norden wynt, stand vp] Hld 4,16.

<sup>424</sup> kum, du suden wynt] Hld 4,16.

<sup>425</sup> De geift godes ... helpende alle behouigen] Jes 61,1-2.

<sup>426</sup> o] O

<sup>427</sup> Der mynnen lampen ... dat nicht leschen] Hld 8,6-7.

juncferliken liue vnde leden, ouer all in den swarften, bitterften grat, van beghynne der werlt went an den ende en mochte nicht vormynren dat vur fyner gotliken mynne to aller menschen falicheit *vmme* fynes fulues gutheit. Mer in den aller koldesten water fyner pyne vnde vnser schult brande fyn vur aller meyst, als in den boke der wilheit stat, dat eyn stark vur aller meyst brande in dat water.<sup>428</sup> O aller edelste sunne, aldus werftu dar *vnde* aller hetest vp den berghe vnder den volcke, dar noch bom noch wolt noch hus noch borch dyne clarheit *vnde* hette mochte behuden offt behynderen. O, vorberne myne bosheit *vnde* vntfenge myne koltheit, vorluchte myne dufternisse *vmme* dyne gutheit, gebenediget in tijd *vnde* in ewicheit. Item vp den berch, in dat velt wert alle gras, crut, blomen, fat, korne, weyde *vnde* alle vrucht ouer all genochliker, gesünder *vnde* beter, dan in den flycke vnder den bomen, by den tünen, in den [65<sup>r</sup>] kulen. Also geyftliken myn fele. Alle dyne wercke, dogede *vnde* vordenste fyn ouer al arm, vnbequeme *vnde* nicht angeneame in dy fuluen *vmme* dynes fulues vorworpenheit. Mer in Christo Jhesu *vnde* vormydt fynen eddelen liden, vnschuldigen steruen *vnde* vuriger leue fynt alle fyne wercke, worden, doghede, mirakele alder werdigest, alre angenemest den hemmelschen vader *vnde* allen vtuorkoren orfake *vnde* beghyn, dat ock alle ere don *vnde* laten em fuluen vordenstlick *vnde* gode beheglick fy in Christo Jhesu, vnser heren. Dar vmme fede Jhesus: Jck byn eyn ware wynstock *vnde* gy fynt myne rancken.<sup>429</sup> Ghelick als de rancken nicht mogen vortbryngen jenige vrucht, dat en fy, dat se bliuen in den wynstocke. Also en moge gy nyne vrucht dragen, dat en fy, dat gy bliuen in my,<sup>430</sup> wante funder my en moge gy nicht don.<sup>431</sup> O eddele wynstock. O mynentlike brudegam. O fote Jhesu, wo wunderliken bistu geplantet in de erden des juncferliken<sup>432</sup> lichammes dyner *vnde* myner reynen moder funder seyent, funder grauen, funder messen. O kostel wynstock, du bist van en buten [65<sup>v</sup>] vngeschicket, kranck *vnde* dünne in den twygeren na vnser menscheit. Dyn bast is lelick, schorüet, ruch off geclouet *vmme* dyne otmodige, vtwendige vorfmatheit. Nochtan komet vth dy dyn ouerulodige sap *vnde* blot, dar krige wy van de edelen drüue vnser trostes in deffer tid *vnde* ock den<sup>433</sup> aller besten wyn der hogen vrolicheit in dyner ewicheit. O wynstock, du bist befmeden, du hefft geblodet *vnde* dropen in dynen besnyden, gheyfelen, kronen, neghelen, vt gerecket an dat cruce bistu gewundet in dyner syden, dyn herte vns opende *vnde* dyne leffte vns tonende, dyne begherte vns bewysfende. Ouer al bistu vt gespannen *vnde* vt gerecket *vnde* an gebunden. Du makedest eyne

<sup>428</sup> eyn stark vur ... in dat water] vgl. Weish 16,17 sowie 16,19.

<sup>429</sup> Jck byn eyn ... fynt myne rancken] Joh 15,5. „Ich bin der wahre Weinstock“ mit dem Adj. „wahr“ kommt in Joh 15,1; der Zusatz „ihr seid die Reben“ ist jedoch nur in Joh 15,5 gegeben.

<sup>430</sup> Ghelick als de ... bliuen in my] Joh 15,4.

<sup>431</sup> wante funder my ... gy nicht don] Joh 15,5.

<sup>432</sup> juncferliken] Juncferliken

<sup>433</sup> den] davor: ~~aller~~

tovlucht allen anxtuoldigen. Eyn kostel scherm tegen haghel, sne, regen, donre, blixem vnde ock tegen den brand der finnen, dat is tegen alle bekorynge des vyandes der werlt vnde der naturen vnde vrigheit allen funders vor den strengen, rechtuerdigen, hemmelschen vader vnde brekest dar syne vnvordrachliken wrake<sup>434</sup>, dar du stundest tuschen [66<sup>r</sup>] den richter vnde den myfder, recht oft du seggen woldest dynen hemmelschen vader: O vader, du bist rechtuerdigh vnde de mynsche is myfdedich. Sü, ick sta in dat myddel tuschen dynen torne vnde syne bosheit, wult<sup>435</sup> du jummer strengeliken slan, so kome dyne hant vp my. Jck byn bereyt, dyn slan to nemen vp myn vnschuldige lijff vnde lede, vp dat de fundege mensche vntga dyne wrake, in tijd vnde in ewicheit. O tedere wynstock, wo swarliken heuet dy geflagen de hagel der gotliken strengicheit. Nicht to myn drogestu drüuen der vrolickheit. Du bist jummer de aller kostelste wyndrüuen gebracht hefft vt den lande van belofften, hangende an den stocke<sup>436</sup> dynes cruces, in dat myddel der erden, allen menschen to trofte. De rancken dyner juncferliken, konyckliken lede syn ouer all vt gespannen vnde al stijff gebunden. Ock syn dyne leden, dat syn alle dyne vtuorkorene, de ouer all vth dy waffen, in dy groyen, vormydt dy bloyen, vmme dy vrucht dregen vnde in dy bliuen, in tijd vnde in ewicheit. O aller eddelste wynstock. O aller soteste [66<sup>v</sup>] brudegam, lat my doch wesen dyn aller nederste rancke. Jck byn jammers in dynen wyngarden in der gefelscop dyner gemynden. Alle leuen se in dy, van dy, vmme dy vrucht dreghende, de dynen ogen behagen vnde alle dynen leffhebbers genochlick is, vormydt ere geystlike leuent, ere guden wercke, ere stichtigen worde vnde genochliken sode. Och manck em allen byn ick eyn vnutte, dorre stock, ouer al vorwerpelick in dat vur vmme mynes sulues snotheit. Mer ick hope noch allene vp dyne guderternheit. O aller edelste wynstok, al bistu ouer al stijff genagelt an dyn cruce. Nochtan bistu ouer all bochsam vnde leydich. Jck bidde dyne myldicheit, en vorlat my nicht vmme myne bosheit. Lat dy nicht vordreten dyn aller swarste vt recken. Jck byn noch ser swar in mynen funden gehechtet vormydt myne leffte, an genochte der creaturen gebunden myt mynen funden. Ock en kan ick to dy nicht komen vpligende myt der mynnenden sele, dyner brut, vp den palmbom dynes [67<sup>r</sup>] cruces, vmme dar to plucken de aller sotesten vrucht, dat bistu suluen. O aller gebenediedeste vrucht des juncferliken bukes. Jck ligge depe in den drecke, bedouen in den slijcke. Neghe dyne hocheit to myner nederheit vmme dyne gutheit, boghe to my dyn houet, dyne hand, dynen münt, trecke my na dy, anders en kome ick nummer vth my to dy. Och en lat dy nicht vordreten dyn aller pynlikeste stan an den cruce, dar du vorbeydest

---

<sup>434</sup> wrake] wraket

<sup>435</sup> wult] Wult, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>436</sup> stocke] stockes

my armen cropel, also lange, dat ick come vnde fitte vnder den scheme dynes bomes. O myn aller leuefte brudegam, vnde dyn vrucht fy<sup>437</sup> fote myner kelen, in tid vnde in ewicheit.

### Van grotheit des vordenstes *Christi*

O myn fele, aldus schaftu al dyn gharne hangen vp den hapsel des cruces *Christi*, dar werden dyne funde vorgeuen, dyn vordenst voreddeit, dyne dogede verbeteret. Al dyn vnreyne garne, all dyne krancken drade, al dyne kleynen vademe moten ouer al vp den hapsel. Anders en mach dar nyn [67<sup>v</sup>] kostel dock van werden noch edel genochlick wyt klet. Werlike, dat en fy, dat alle dyne wercke, dogede vnde vordenste vntfancklick werden vormydt *Christum Jhesum*, dynen vorlofer vnde in fynen bitteren dode vnde eddelen blode gestippet, gevarwet vnde vorfyr werden. Al haddestu allene aller mynschen alle gude wercke, dogede vnde vordenste van begynne der werlde wente in dat ende, fe en mochten dy nicht falich maken. Mer wultu maken dyn brutlofftes kled, dar du dynen brudegam in behagen mogest, in tid vnde in ewicheit, so moftu alle dyne wercke offeren in de leffte vnde drencken fe in dat blot *Christi*, hangende al dyn garne vp den hapsel fynes<sup>438</sup> cruces. Johannes scriff: Al de vor den hogen thron godes stunden, de weren gekledet myt wytt<sup>439</sup> vnde fe hadden alfe gewaschen ere kledere in den blode des lammes, dat gedodet was,<sup>440</sup> dat is in den vordenste *Christi*. O myn fele, vp dattu dan to mer betruwens krigest vp dynen vorlofer *Christum Jhesum*, stedeliken vnde hafteliken alle dyn garne vnde en itlick [68<sup>r</sup>] werck hange vp den hapsel fynes cruces. So schaftu mercken, dat dyn brudegam Jhesus vt fyner leffte vmme dyne falicheit an den cruce steruende, was war got vnde mynsche in eyner personen. Na fyner gotheit is he eyn begyn, eyn orsprunck vnde eyn sake aller creaturen, eres wefens, eres leuens, eres vornufftes vnde vorstandes, elck na fyner mate vnde vntfancklicheit vnde he is allen saligen engelen vnde menschen eyn fonteyn erer falicheit funder fyne vormynrynge. Alle dyng in hemmel vnde in erden komet vt em, bliuen in em vnde stan vormydt em vnde he is funder begyn, funder ende, vnbegrypelick, ewich, rike, gud, falich, almechtich. Alle dyng hefft he in fyner gewalt, in fyner wysheit, in fyner macht, in fyner hand vnde vor fynen ogen. Gelick als he gemaket hefft hemmel vnde erden vnde al, dat dar ynne is vormydt syn gebot. Also mochte he ock gemaket hebben dusentich dusent mer vnde vntellike mer creaturen vmme fyne almechticheit, de funder ende is, hadde he gewolt. Des gelikes is ock syn macht funder ende, [68<sup>v</sup>] funder mate vnde funder getal, alle menschen vnde ock vntellike mer menschen to vorlofende van eren funden vnde behorliken pynen, in tid vnde in ewicheit,

---

<sup>437</sup> fy] fyy

<sup>438</sup> fynes] davor: dyn

<sup>439</sup> Al de vor ... gekledet myt wytt] Offb 7,9.

<sup>440</sup> fe hadden alfe ... dat gedodet was] Offb 7,14.

vormydt vntelliken vordenste fynes bitteren lydens vnde wylligen steruens an den cruce vnde to brengen in gracien vnde in glorien, in tijd vnde in ewicheit, vormydt fyner vntelliken dogede vnde gracien vnde vordenste, de he vor vnse falicheit offerde fynen hemmelschen vader an den cruce, em fuluen al hel an vns to koste lede enen schat, ouer al vul rike sunder mate, eyn<sup>441</sup> offer, des vaders ogen aller behegelikest vnde vns aller saligest, in tid vnde in ewicheit. Warliken, de schat vnde dit fulue offer is noch open allen armen behouigen in erer nottruffticheit vmme fyne gutheit, na fyner gotheit sunder ende. Aldus is by den heren ouerulodige vorlofyng an den cruce na fyner gotheit. Item na fyner menscheit is he ock rike in vordenste ouer all. Ersten vmme fyne vnschuldicheit sunder alle funde. Naturliken, als eyn rike man<sup>442</sup> vele kynder hefft vnde ock vele gudes vnde grot erfftal. [69<sup>r</sup>] Als dan de kyndere den vader vortornet in somygen puncten, so mach de vader na gestliken vnde wertliken rechte der myfdadigen kyndere gud vnde erfftal van em nemen vnde gheuen dat enen kynde, dat dar vnschuldich is, in des vaders gehorsamheit stande. Aldus isfet geistliken: Got almechtich hefft wonderlik grot gud bereth fynen kynderen, dat synt engelen vnde menschen. Adam, de was gehorsam. Alle fyne kyndere syn geuallen in funde, dar vmme hebben<sup>443</sup> se alle verloren eres vaders erfftal, in tid vnde in ewicheit. Mer *Christ* is allene alhel sunder myfdaet, alle tid donde, dat fynen vader behegelick is. Dar vmme is aller menschen alle gud in gracien vnde in glorien, in tijd vnde in ewicheit, myt rechte gekomen vp em.<sup>444</sup> Als Paulus secht: Got de vader hefft erffgename maket fynen enygen sone ouer all syn gud.<sup>445</sup> Aldus is aller menschen gud in *Christo*. Cristus is en besitter aller gude in hemmel vnde in erden vormydt fynen bitteren steruen sunder fyne schult. O myn sele, mercke ouer all, dat dynes brudegammes lyden was bouen mate grot vmme vele sake. Ersten vmme fyne edelheit. Eyn edel [69<sup>v</sup>] konyneck mach myn liden dan en groff mensche. In geliken dyngen. Dat oghe mach myn lyden dan de hand. O aller edelste konyneck aller konyng. O Jhesu, der reynen juncferen enige<sup>446</sup> sone, van eren alder reynesten blode. Du bist teder bouen alle creaturen. Nochtan bistu in laft bouen alle harde lichamme vnde lede van begynnen der werlt, als du fuluen clagest: O, gy alle, de ouer wech gat, mercket vnde seet oft jenich pyne, der mynen gelick sy,<sup>447</sup> warlike, myne pyne en is teghen dyn lyden als eyn dropeken waters tegen de ghanen see vnde noch vele myn. Och als my eyn vynger wee dot, dar ick nergen van bliuen en kan, so lat my dencken dyn bitter lydent ouer alle dyn liff vnde lede, synne vnde kraffte, bynnen vnde en buten

---

<sup>441</sup> eyn] eyne

<sup>442</sup> man] davor: vake

<sup>443</sup> hebben] davor: syn

<sup>444</sup> Got almechtich hefft ... gekomen vp em] vgl. Sündenfall (Gen 3) sowie Heilsgeschichte (v. a. Röm 5,12–21), vgl. Fußnote 202; hier jedoch nur auf Jesus ausgelegt.

<sup>445</sup> Got de vader ... all syn gud] Hebr 1,2.

<sup>446</sup> enige] enige

<sup>447</sup> O, gy alle ... mynen gelick sy] Klgl 1,12.

in den alder vterften grade, lat my dan eyn luttick myne pyne vorfachten in dyner aller meysten bitterheit *vmme* dynes fulues gutheit, gebenediget in tid *vnde* in ewicheit. Item dat lyden *Christi* was aller meyst *vmme* de gotliken rechtuerdicheit. Job: God is also rechtuerdich, dat he nyne myfdat en let vngewraken. Dauid: Des konynges ere mynnet dat ordel<sup>448</sup> [70<sup>r</sup>] *vnde* rechtuerdicheit *vnde* ordel is beredynghe fynes stoles. Dar *vmme* dan, dat got alle funde hatet *vnde* pyniget, in tid oft in ewicheit, *vnde* *Christ* aller menschen alle funde hadde vp em genomen to beteren, de van begynne der werlde gedan fynt oft mogelick fyn to don in dat ende, dar *vmme* wolde he vntellike pyne liden, wante der menschen funde fynt vntellick. yfaias: he heuet gedragen vnse myfdat, *vmme* vnse is he geflagen.<sup>449</sup> De vader in der gotheit hefft vp em gefat alle vnse bolheit,<sup>450</sup> *vmme* fynes volkes myfdat heuet ene got gepyniget<sup>451</sup> *vnde* vormydt fynen wunden fyn wy genesen.<sup>452</sup> Moyfes: De wercke godes fynt vullenkomen ouer all.<sup>453</sup> Hir *vmme* do *Christ* god *vnde* mensche, an den cruce vullenbrachte dat grote werck vnser falicheit, do wolde he dat also vullenkomen maken, also dat he vor aller mynschen myfdat pyne wolde lyden, als de gotlike strengicheit mochte effchen in der wage der gotliken rechtuerdicheit myt enen groten vorflage, als aller menschen myfdat vordent hadde to lydene, in tijd oft in ewicheit. Ock wolde [70<sup>v</sup>] he also grot vordenft leggen in de wage der gotliken gnedicheit, als allen menschen not was to eres fulues falicheit *vmme* fyne gutheit, in tid *vnde* in ewicheit. Item vnse erften olders Adam *vnde* Eua weren geschapen van gode na den licham van den aller nedersten *vnde* snodesten elemente, als van der erden *vnde* ock van den slym der erden.<sup>454</sup> Nochtan weren se also houerdich, dat se wolden wesen gelick gode, dat was dufentich dufent werue vntelliker groter funde dan oft de aller snodeste, qwadeste boë wolde wesen gelick enen keyfer<sup>455</sup> *vnde* gan by em sitten vp fynen stol *vnde* fetten des keyfers cronen vp fyn houet, dar *vmme* was got vnser erften olders *vnde* alle eren kynderen tornich myt rechte.<sup>456</sup> Scholde dan de myfdat gebetert werden *vnde* godes torne vorfonet werden na reden *vnde* rechte, so moeste de aller hogeste komen gelick den aller nedersten *vnde* ock vnder em nedder stigen vormydt fyner othmodicheit. Ghelick als de aller nederste vp gestegen was by den aller hogesten vormydt fyne nydige homodicheit, *vnde* dat hefft *Christ* [71<sup>r</sup>] vullenbracht an den cruce steruende, vt leue, in der alre meysten schande an der galgen tuffchen den morders. Also heuet he betalt vnser aller

<sup>448</sup> Des konynges ... mynnet dat ordel] Ps 99,4.

<sup>449</sup> he heuet gedragen ... is he geflagen] Jes 53,5.

<sup>450</sup> De vader in ... alle vnse bolheit] Jes 53,6.

<sup>451</sup> *vmme* fynes volkes ... ene got gepyniget] Jes 53,8.

<sup>452</sup> *vnde* vormydt fynen wunden fyn wy genesen] Jes 53,5.

<sup>453</sup> De wercke godes fynt vullenkomen ouer all] Dtn 32,4.

<sup>454</sup> vnse erften olders ... slym der erden] vgl. Gen 2,7.

<sup>455</sup> keyfer] davor: ~~kynde~~

<sup>456</sup> Nochtan weren se ... tornich myt rechte] vgl. Gen 3.

schult vnde vt gedan de scriff vnder mydat, den breff hechtende an syn cruce, dar he vormydt den eddelen, vnschuldigen, heten blode syner leffte dor streck alle de scriff vnder funde.<sup>457</sup> Yfayas: Wy<sup>458</sup> hebben begert, dat vnse vorlofer scholde wesen de aller echterste aller menschen, vorworpen, vornedert gelick enen vt fettefchen menschen, de al hel vn geachtet were.<sup>459</sup> O hilge prophete yfaya, wal to rechte heueftu gemercket de groten houerdicheit vnder vordomnisse. Dar vmme heueftu ock begert vnde bescreuen de alre depeften othmodicheit vnde maner vnser vorlofers<sup>460</sup>. De syne hocheit, edelheit, werdicheit, clarheit, rickheit, schonheit, almechticheit nederbogende to vnder nederheit, fnotheit, behouicheit, lelicheit, kranckheit vmme vnse falicheit, vt synes fulues gutheit, gebenedyet in tid vnde in ewicheit. **Item** de passie vnde dot *Christi* was aller bitterst, fwarest vnde vordenftlick vmme synen groten leffte vnde vuricheit to vnder falicheit. [71<sup>v</sup>] Paulus: wo grot vnde mannichuoldich vnse guden wercke synt, do wy de funder leue, so en synt se vns nicht vordenftlick, vnde vnse dogede synt gode also vele angenemer, als se vt leffte schen vnde nicht mer. *Naturliken*: Alle vrucht, crude<sup>461</sup> vnde korne smaket na der wortelen. Js de wortele der leffte gud, so is de vrucht des werkes ock eddel. Aldus was dat groteste werck vnder vorlofynghe an den cruce aller behegelikest vnde vns aller saligeft, in tid vnde in ewigeit, vmme de aller meyste leffte *Christi*. Wenten syn leffte en konde nicht vuriger wesen, dar vmme en mochte dat werck nicht crefftiger wesen. Vnse leue here secht: Nemant en hefft merer leffte, dan de syne sele fat vor syne vrunde.<sup>462</sup> Bernardus: O fote Jhesu, du haddeft noch groter leffte, de dyne sele fattede vor dyne vyande. O mynnentlike brudegam, dyn grote leffte haddeftu bewyfet ouer alle dyn leuent, in allen steden, stunden vnde noden, enen jeweliken, de dyne hulpe sochten, heueftu geopent dyne hand, dyne gaue, dynen trost. Mer nu to den lesten an den cruce heueftu vp gedan dyne [72<sup>r</sup>] hande, dyne vote, dyn liff vnde alle dyne lede vnde bouen al dyn lefflike herte vt vloyende in dat velt ouer al dyn edele blot, dyn lutter water, dyne menscheit, dyne gotheit, dyn lijff, dyn sele, vt dynes aller myldesten herten gunsten vnde leffte vmme vnse falicheit, in tijt vnde in ewicheit. Dyn warafftige munt vorclarede dar dynes herten grunt, seggende: My dorftet.<sup>463</sup> O fote Jhesu, warliken werftu *naturliken* dorftich vmme dyn ouerulodige fwetent vnde bloden vnde ock vmme de groten hette alle dynes lichammes vnde lede in ouerulodiger pyne. Aldus werftu *naturlike* dorftich bouen allen dorft,

<sup>457</sup> Scholde dan de ... scriff vnder funde] vgl. Heilsgeschichte mit Jesus als „neuem Adam“ (v. a. Röm 5,12–21) und Maria als „neue Eva“, vgl. De Fiores (1996), S. 110–113; zu Bernhard vgl. De Fiores (1996), S. 151, siehe Fußnote 202.

<sup>458</sup> Wy] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>459</sup> Wy hebben begert ... vn geachtet were] vgl. Jes 53,3.

<sup>460</sup> vorlofers] vorlofens

<sup>461</sup> crude] Crude

<sup>462</sup> Nemant en hefft ... vor syne vrunde] Joh 15,13.

<sup>463</sup> My dorftet] Joh 19,28.

van beghynne der werld went in den ende. Nochtan was dyn dorft allermeyft *vmme* vnse falicheit, vt dyner gutheit, dar *vmme* sprekeftu myt heffcher ftempne: My dorftet,<sup>464</sup> recht offt du to my *vnde* to allen mynfchen woldeft seggen: O gy, myne vtuorkoren *vnde* myne gemynden. Seet, ick fta hir an den cruce genagelt, gefpannen *vnde* vt gerecket. Myn houet is gepyniget myt dornen. Myn lijff ouer all gegheyselt, myne hande *vnde* vote gewundet. Myne fele is vorvullet myt [72<sup>v</sup>] bitterheit ouer all, in der aller meysten laft, bynnen *vnde* buten, *vmme* juwe falicheit, vt myner myldicheit. Nochtan is dat alto male to luttick, fo dorftet my noch mer to lydene. Jck byn bereyt vor alle menschen *vnde* vor enen jeweliken byfunderen noch fwarer laft an to gande. Al fynt myne lede ouer al vt gefpannen in dat vterfte. Myn herte is noch dorftich to merer pyne. Myn leffte is funder ende, funder mate, funder getal. O fote Jhefu. Jck dancke dy ouer all dyne edelen, juncferliken leden in dat vterfte geqwelet vor myne falicheit. Mer bouen all dancke ick dynen mynliken herten, dyner aller vurigeften leffte, vntfenge myn<sup>465</sup> kolde herte myt der fuluen dyner leffte *vmme* dynes fulues gutheit, benediget in tid *vnde* in ewicheit. O myn fele, aldus heueftu eyn luttick vorftan, wo grot dynes herten fchat is, wo grot *vnde* vntellick dynes brudegammes rickheit is. Dar *vmme* fcholtu alhel mystruwen van dy fuluen *vnde* ouer al dy vorlaten vp fyne rickheit, myldicheit *vnde* leffte. Dyn garne flan vp den hafpel [73<sup>r</sup>] *vnde* alle dyne wercke hangen vp fyn cruce. En wyl dyn garne nicht tellen, dan allene vp den hafpele dynes fulues vordenftes, dogede *vnde* guden wercke smelte ouer al in dat liden *Christi*, bestrick fe myt den blode *Christi* an den cruce fteruende *vmme* dyne falicheit vt fyner leffte. Warliken, vp den hafpel werden dyne fnoten vademe reyne *vnde* dyne klenen drade dicke *vnde* ftarck, dyn knopige gharne wert dar eddele fyden fnore *vnde* kostele guldene drade, vormydfst fyner foticheit *vnde* leffte wert vorbetert alle dyne groffheit, bitterheit *vnde* vnfmakelickheit. O myn fele, bidde van em fyn vordenft *vmme* fyne gutheit aldus seggende vt dynes herten jnnicheit<sup>466</sup>.

### **Bidde vnfen leuen heren *vmme* fynen vordenft**

O konyneck der glorien, o aller myldefte keyfer. Du bift rike in allen, de dy an ropen. Dyn is hemmel *vnde* erden *vnde* alle ere vulheit, wy hebben verloren vnfen erfital vormydfst vnfer bosheit, de is al hel gekomen<sup>467</sup> an dy *vmme* dyne vnfschuldicheit. Du bift jummer, de vns gheuen willeft vnse verloren gud, [73<sup>v</sup>] in tid *vnde* in ewicheit, warlike, du hefft manniger leye recht to den ewigen rike. Dat is dyn ouer al *vmme* dyne gotheit, *vmme* dyne vnfschuldicheit *vnde* *vmme* dynen<sup>468</sup> fwaren strijd, den du haddeft an den cruce. Dar du vnfen vyand vorwunneft *vnde*

---

<sup>464</sup> My dorftet] Joh 19,28.

<sup>465</sup> myn] myne

<sup>466</sup> jnnicheit] Jnnicheit

<sup>467</sup> gekomen] davor: ~~gevunden~~

<sup>468</sup> dynen] davor: ~~dyn~~

vorflogeft vt dynen lande. Also biftu en recht befitter des landes. O konyneck, ouer al dat ene recht is dy fuluen genoch. De anderen machftu geuen dynen armen vrunden. Och mylde keyfer, ick byn de armefte van en allen, dar *vmme* beghaue my erften *vnde* meyft vor em allen. Alle mertelere *vnde* hilgen hebben alle ere vordenfte gefat in dy *vnde* alle<sup>469</sup> ere gud gefocht vte dy *vnde* alle ere dogede gedan in dy *vnde* alle ere pyne<sup>470</sup> geleden *vmme* dy *vnde* alle ere lon vntfangen van dy *vnde* alle ere garn hangen vp den haspel des cruces. Warlike, dyne myldicheit was openbar in velen fteden, ftunden *vnde* *perfonen* alle dyn leuent lanck. Mer an den cruce aller meyft ouer al clar, dar geueftu dy fuluen in den hogefte grad der myldicheit. [74<sup>r</sup>] Alle creaturen van begynne der werlt betugen dyne myldicheit *vnde* dancken dyner myldicheit, dar *vmme* dattu fe heueft beghauet ellick na fyner mate, dyne hande vp donde *vnde* alle deer benedyende, de vogele, viffche, deren *vnde* bouen al den menfchen. Mer an den cruce aller meyft bewyfedeftu dyne myldicheit, dyne hande dar hechtende, mer myt dynes fulues leffte, dan myt allen neghelen der werld, de fuluen hande open holdende *vnde* also dyn<sup>471</sup> eddele blot ouer al drupende *vnde* ock ftortende ouer all. Ock vp dyne aller meyfte vyande, de dynen dorft laueden myt etike *vnde* myt gallen. Ock do fe dynen dorftigen munde *vnde* herten water weigerden *vmme* ere nydicheit, do geueftu em dyn eddele blot vt dynen handen *vnde* voten *vnde* ock vt dynen herten *vmme* dyne myldicheit. O konyneck, ouer al mylde *vnde* leffmodich, ick kome to dy vnder dyn cruce ftan, ick bekenne myne armode. Jck bidde gnade, lat vp my drepen dyn eddele blot, dyn dot fy myn leuent, dyn kranckheit fy myn gefuntheit, dyn water [74<sup>v</sup>] fy myne reynicheit, dyne vorfmaheit fy myn ere, dyn armode fy myn rickheit, dyne bedroueniffe fy myne vrolicheit *vmme* dynes fulues gutheit, benedyet in tid *vnde* in ewicheit.

### Garne feden betekent lyden *vnde* druck

Na den haspelen fchal men dat garne feden. O myn fele, als dyn garne, dat fyn dyne wercke gud *vnde* quad, gehangen fyn vp den hogen haspele des cruces *Christi* *vnde* du dar heueft gemercket dynes heren *vnde* vorlofers eddele lijff *vnde* lede in der aller meyften pyne *vnde* nochtan in der aller meyften purheit. Mer *vmme* dyne falicheit, vt fyner leffte, vor dyne bosheit is he gehangen an dat cruce, in de aller meyften laft. Warliken, fo machftu openbarliken bekennen, wo grote beteringe hort vor de funde, in tijd oft in ewicheit, *vnde* wo grote vordenfte not fyn, *vmme* to krigen godes gracien *vnde* glorien, in tid *vnde* in ewicheit, dan machftu jummer ouer al myfhopen van alle dynes fulues wercken penitencien *vnde* geyftlick lydent, wente dat [75<sup>r</sup>] lydent deffer tid en is nicht genoch to der ewigen glorien, de in vns geopenbart fchal werden.

---

<sup>469</sup> alle] davor: ~~gud~~

<sup>470</sup> pyne] davor: ~~dogede gedan in dy~~

<sup>471</sup> dyn] dyne

Bernardus: Al hadde eyn menfche aller menschen gud gedan *vnde* vnrecht geleden, van begynne der werlde wente in dat ende, dat were nochtan vele to luttick vor fyne funde *vnde* de pyne dar mede to vntgande *vnde* ock de gracen godes *vnde* de ewigen vroude dar mede to vordenen, warlike, merckestu vp den haspel des cruces, dat dyn garne alle dynes lydens *vnde* dons fer lelick is *vnde* swart, vnreine *vnde* vorwerpelick. Aldus machstu dyn garne fer vele schuren myt seden, myt waschen, myt bleken. Item als du vp den haspel des cruces merckest des aller hogesten keyfers vorwerpynge, des aller vnschuldigesten lammes grote perfynge, dynes aller leuesten brudegames aller meyste qwellinge *vmme* dyne salicheit vt fyner leffte, warlike, so werstu ock vurich *vnde* bereth *vmme* em to lidene *vnde* dyn meiste lydent is dan to leuene funder liden *vnde* dat is dy genochte myt em to lidene, *vmme* em *vnde* in em. Dan schaftu hasten dyn garne [75<sup>v</sup>] to bryngen in den ketel *vmme* to sedene *vnde* clar to makene vt begerte dynes herten, draghen alle de laft, de dy mogelick is *vmme* fyne leffte, de vth leffte droch dyne *vnde* ock aller menschen laft to dyner salicheit. O myn fele, als du dynes sulues garne kostel holdeft *vnde* dyne wercke grot achtet, so hange dyn garne by dynes brudegames garne vp fynen haspel, dan schal dy suluen to styncken alle dyn don *vnde* laten *vnde* dyne snotheit *vnde* fyne clarheit, dan schaftu hasten in den ketele myt alle dynen garne. Naturliken, also men garne wyl seden, so stoppet men dat in den ketel myt scharper affchen *vnde* water, in de dupe des ketels vp dat hete vur also lange, dattet clar werde. O myn fele, aldus mostu lydent vntfan, tribulacien an gan, vp dattu dynes sulues quat mogest hir aff schuren. In der olden ee gebot god, dat in alle offer, dat men vor de<sup>472</sup> funde dede, dar scholde men folt in don *vnde* nyn honnich.<sup>473</sup> Also, geyftlike, mostu dyne funde myt scharpen liden aff waschen funder foticheit, wante in de ouersten stad iherusalem en mach nyne vnreynicheit in komen.<sup>474</sup> Dat mot ouer al clar wesen, dar de konyneck, [76<sup>r</sup>] de ynwoners *vnde* alle de borgers myt golde synt gekledet. Dat was not, dat *Crist* moste lyden, al was he funder alle funde *vnde* mydat *vnde* also gan in fyne glorien. Och wo mochtetst du dan komen in de suluen, de fyn *vnde* nicht dyn glorie is ouer al vul funde *vnde* bosheit?

Petrus: Also du merckest dat liden *Christi* in syn reyne, juncferlike licham, so schaltu gewapent stan in allen lyden, dat dy ouer komet vormydt betrachten fynes lydens. Bernardus: De truwe ridder en achtet nicht fynes sulues wunden, als he mercket, dat syn konyneck noch mer gewundet is. Paulus: Jck byn des seker, dat noch liden noch bangicheit, noch leuent noch dot, noch nyn dynck en mach my vorfcheden van der leffte godes, de dar is in Christo Jhesu,<sup>475</sup> dat is: Als ick

---

<sup>472</sup> de] den

<sup>473</sup> In der olden ... *vnde* nyn honnich] vgl. Speiseopfer in Lev 2; das Verbot des Honigs in Lev 2,11; das Gebot des Salzes in Lev 2,13.

<sup>474</sup> wante in de ... vnreynicheit in komen] vgl. Offb 21,27.

<sup>475</sup> Jck byn des ... in Christo Jhesu] Röm 8,37–38.

mercke mynes heren leffte, dan byn ick stantafftich in allen lyden. Na deffen exempel, o<sup>476</sup> myn fele, wes duldich in dynen lydene, lat dyn garne feden, lat dat vur bernen, lat de affchen byten<sup>477</sup>. Allen merteleren wart er lydent vordrachlik vnde fote vmme de leue godes. Sunte laurencius bleff vn vorwunnen vp den vure, dar vmme he eyn starcker vur der gotliken leue droch in fynen herten. Vnde alle knellike, [76<sup>v</sup>] eddele juncferen mochten lyden alle pyne vnde ock den bitteren dot myt vrolicheit eres herten. Naturlike, als dat garne in den ketel is, so mot men dat jummer al heel in dat water drucken. Al, dat buten den water is, dat blifft grijs vnde lelick. O myn fele, lat dy jummer auer all dumpelen in lyden, in bangicheit, in tribulacien, lat dat vur starcke bernen, lat de affchen scharpe bijten. Dancke allen den, de dyn vur blafen. Al is it leftick, dat is nochtan falich, dyn lelicheit wert dar geschurt, dyne blanckheit wert dar vormert. Dyne funde werden dar gewafchen vnde dyne dogede konen dar waffen. Du machft myt klenen liden in deffer tijd vntgan dat grote liden in der ewicheit. Du machft nu mer betalen myt enen pennynge, dan hir na myt dufent gulden. Naturliken, als de ketel vp den vure is vnde ouer all fedet, so protelt he na grotheit des to botens. Mer dat is to lydene in den, dat he vormydt fynen ouerlopen dat vur nicht en dempe. Eyn luttick ouerlopens kan dat starcke vur lichtliken vorwunnen. O myn fele. O alle gy jnnigen herten, als gy vp dat vur der tribulacien ouer al [77<sup>r</sup>] gequelet werden vnde starcke to gebot. Al lopet de ketel des herten luttick in dat vur vormyds luttek wedder krabbens der fynlicheit. Nochtan de ouerste rede schal dat wedder stan, also dat jummer dat lyden nicht to vorgeues en fy, warliken, als dat vur der gotliken leffte in den vrygen willen der selen starcke bernet vnde myt den aller leueften willen godes voreniget stat, so en mach en luttick ouerlopens dar aff nicht hynderlick wesen. Paulus: Jck vynde ene ee in mynen leden, de is tegen de ee godes, vnde myn vleesch begert alle tid tegens den geyft.<sup>478</sup> Al is de denft maget des fedens al mode, nochtan schal en bouen raden de vrouwe, dat is de rede, de ouerste wylle vnde de geyft schal stan in godes gebode, so en kan dat vur nicht vt gan van alle den water, dat vt der fynlicheit ouerlopet in de affchen. Also dat se stuuert ouer al. Dyt stüuent maket enen smock in den hus vnde rock den ogen. Mer dat waret ene korte tijd, dar vmme, dat dat vur tohantes weder bernet vnde luchtet ouer al dat hus clar. Aldus is bekorynge lastich vnde lyden is dy moyelick. O jnnige<sup>479</sup> fele, dat maket dy ene befubbynge in dynen crafften vnde dufterheit in dynen vorstande. Mer als dat vur [77<sup>v</sup>] der leffte wedder vntfenget, so komen alle dynghe to den besten den kynderen godes vnde fynt em al vorderlick, dat de vyant hefft bedreuen to eren schaden. Naturlike, in dit fedent protelt de ketel na grotheit des vures. Gheiftlike, o jnnige fele, in der tid dynes lidens

---

<sup>476</sup> o] O

<sup>477</sup> byten] davor: ~~bernen~~

<sup>478</sup> myn vleesch begert ... tegens den geyft] Gal 5,17.

<sup>479</sup> jnnige] Jnnige, Majuskel nicht rubriziert.

vnde der fwaren bekorynge protelt dyn herte. Dyt protelen is der *felen* ropen, dat mach fchen dryerleyge wys, wante fomyge lude in eren lyden ropen vt bangicheit eres herten *vmme* fwarheit der bekorynge. Als funte pawel gode bat, dat he van em nemen wolde de prekele fynes vlefches, de em laftich was, vnde alto mannich gud menfche hefft vaken in noden gewefen, belaftet in fwarheit des lidens, dat em ouerqwam in den wege godes. Als de kyndere van ifrahel gegang weren vt egipten in de woftenye, weren in vele lydens van mannigen faken, fe wolden, dat fe weder mochten kamen in egypten vnde was em let, dat fe den wech beghynt hadden. Hadden fe dat al to voren bekant, fe en hadden des nicht an gan. Mer<sup>480</sup> als fe anrepen de hulpe godes, [78<sup>r</sup>] fo worden fe ouer al getroft.<sup>481</sup> Aldus fynt vele geyftlike lude fer bedrucket in den lyden vnde protelen in den ketel, ropen van bangicheit eres herten in den lyden. Nochtan en fcholen fe nicht myfhopen. Mer fe fcholen *jummer* bliuen in den ketel vp den vur vnde en wesen nicht vorflagen, anfeen dat grote, wonderlike, vullenkomen exempel in Christo Jhefu, vnfen vorlofer, dat he wolde vullenbrengen dat grote werck vnfer falicheit vt fyner guttheit vnde de tid gekomen was, dat he vormydt fynen dode vnfen ewigen dot wolde doden vnde vnfe leuent vorwecken, in tid vnde in ewicheit, do begunde he fer to beüende vnde bat fynen hemmelfchen vader in den garden<sup>482</sup> oft dat mogelick were, dat de kelck des lydens mochte van em gan. Dat fulue gebed fprack he drye<sup>483</sup> also ernftliken vnde hertliken, dat alle fyn lijff vnde lede vntfat weren van anxte der fwaren pynen vnde des allerbitterften dodes, also dat van fynen lyue vlot blodich fwet vp de erden.<sup>484</sup> Mer to jtliker tijd fynes bedens fprack he in dat ende: Vader nicht also ick wyl. Mer dyn wylle gefchee.<sup>485</sup> [78<sup>v</sup>] O allerftarckfte befchermer tegen alle vyende. O troft in allen noden. O aller truwefte byftander in allen lyden, wo biftu nu aldus began. O aller starckfte vorwynner des dodes, wo machftu dynes ridders starckheit geuen in den ftride. Nu du fuluen aldus vorflagen bift vor den ftride. Warlike, dyn anxt en is nicht funder fake. In dy beuet vor den dot dyne grote leffte to myner falicheit. Want al was dyner edelen teder naturen vnde menfcheit de dot bouen mate anxtlick vnde grefelick. Nochtan woldeftu leuer dynes fulues edelheit geuen in de aller fwareften pyne in der tid, dan du myne fele woldeft laten komen in de pyne der ewicheit. Aldus haddeftu my leuer dan dy, do du vth leffte ftorueft *vmme* myne falicheit. Dar *vmme* byn ick dy fchuldich weder leff to hebben mer dan my, also vele, als du beter bift dan ick. De fulue leffte dynes herten en kan ick nergen fo clarliken bekennen, als in

<sup>480</sup> Mer] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>481</sup> Als de kyndere ... ouer al getroft] vgl. Ex 15,22–17,7.

<sup>482</sup> garden] bei Joh 18,1; „Ölberg“ bei Lk 22,39, „Getsemani“ bei Mt 26,36 sowie Mk 14,32.

<sup>483</sup> drye] Der Verweis auf die dreimalige Wiederholung des Gebets bei Mt 26,36–46 und Mk 14,32–42.

<sup>484</sup> dat alle fyn ... vp de erden] Der Verweis auf die Angst sowie den Schweiß, der wie Blut auf die Erde tropft nur bei Lk 22,43–44.

<sup>485</sup> dat grote, wonderlike ... dyn wylle gefchee] vgl. Lk 22,39–46; Mt 26,36–46; Mk 14,32–42 sowie entfernt bei Joh 18,1.

dynen blodigen fwete vor den dot *vnde* nochtan dyn lefflike ouergeuent in den dot *vmme* myn leuent. O myntlike konyneck, gelick als du in dat ouerdencken dynes anftanden lydens [79<sup>r</sup>] ouer all dyn liiff *vnde* lede fwetedeft blot vt bangicheit dynes leffliken herten. Also ghiff my *vmme* de fulue leffte luttick waters vt mynen ogen vt medeliden mynes herten, in dat ouerdencken dynes vorledenen lydens *vnde* dodes. Och lat myn kolde, ftenyge herte en luttick beweget werden myt dynen edelen, heten blode *vmme* dyne gutheit, benedyet in tid *vnde* in ewicheit, ock vth dynen anxtliken beuen vor den fteruen mach<sup>486</sup> en jewelick mercken de grotheit dyner pyne *vnde* de bitterheit des dodes. O fote Jhefu, was dynes fteruens ouerdencken also bitter *vnde* fwar in dynen herten, wat mochte dan wesen dat fmaken der aller meysten pynen *vnde* fteruens ouer al dyn konynecklike lijff *vnde* lede, fynne, herten, crafft *vnde* fele. Noch<sup>487</sup> bekenne ick in dyner bangicheit dynes biddens *vnde* clagens vor dynen dot dyne aller meysten gudheit. Du en woldeft nicht allene bedruckynghe lyden in dat hemelike dynes bedroueden herten. Mer ock van en buten ouer all openbaren, dattu in groten liden *vnde* noden wereft, vorvert vor den dot na dyner menfcheit, dat fcholde men befcryuen, dat fcholde men ouer al de werld [79<sup>v</sup>] ropen, allen krancken, bedroueden herten to trofte, de in eren lyden fomtides vnvorduldich fynt na der fynlicheit *vnde* begeren dar der laft eyn ende. Och den is alto troftelick an to feen dynes herten bangicheit vor dynen dode, warliken, ere ketel protelt. Mer ere garne blyfft in den fchur facke, dat komet em al to den beften, in den dat ere ouerfte wylle na dynen exempel voreniget fy myt den willen dynes vaders. Al bidden fe aff nemen des kelckes, de fer bitter is erer fynlicheit, nochtan feggen fe: Nicht myn wylle. Mer dyn wille mote gefchen, o ewige vader.<sup>488</sup> Aldus, o myn fele, fo is des ketels erfte protelen van grotheit des ftarcken<sup>489</sup> vurs, dat is dyn clagen in der tid dynes lydens vt bangicheit dynes herten. Noch is eyn ander gelut in den ketele offt des protels in fyner hitte, dat is *vmme* mer waters dar yn to done. Naturliken, also de ketel lange gefoden hefft *vnde* fyn nat vortert, fo beghynnet he to kraffchen, als men dat water jn<sup>490</sup> gut, fo wert he ftille. O myn fele, als du yn dynen gheiftliken fchurfack in tid der tribulacien ouer al geqwelet werdeft *vnde* dyn erfte ropent vorby is, dattu gerne [80<sup>r</sup>] vordrach nemeft der laft, dan moftu anderwerue ropen *vmme* hulpe, troft *vnde* byftant in dynen liden vp den vure. Warlike, dat en fy, dattu water krigest, dyn ketel mot vorbernen, dyn garne fchal vorderuen. Dat is, funder hulpe der gotliken gracien en kanftu nicht lyden. O crancke<sup>491</sup> herte, gelick als du funder em nicht en machft don, dar *vmme* is dyn lyden ouer all, vormydfst welcken du werdeft vormanet

---

<sup>486</sup> mach] Mach

<sup>487</sup> Noch] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>488</sup> Nicht myn wylle ... o ewige vader] vgl. Lk 22,42.

<sup>489</sup> ftarcken] ftarckēs

<sup>490</sup> jn] Jn

<sup>491</sup> crancke] cranckē

vnde gedwungen an to ropen godes hulpe vnde fyner hilgen in dynen gebede. Men leſt van den kynderen van ifrahel, dat ſe to mannigen tyden eres lydens de hulpe godes an repen vnde vorkregen, den ſe all hel vorgeten, als ſe nyn lyden en hadden. Exempel: Eyn junck broder wonde myt enen olden, geyftliken vader vnde he wart ſer bekort van fynen vlefche. De olde vader hadde grot medelyden myt em vnde ſede to em: O kynt, iſt dy beheglick, ſo bidde ick got, dat he dy vorloſe van den lyden, he antworde: Nen, leue vader. Jck en begere deſſer bekorynge nicht quyd to weſene. Mer, leue vader, bidde vor my, dat ick my myt der hulpe godes dar wyfliken an hebben mote, ſo dattet my vordenſtlick fy, wente als my [80<sup>v</sup>] de bekorynge ouerkomet, ſo kere ick myn herte vnde myne begerte vnde al myn to vorlat an got vmme hulpe vnde troſt van em. Jck bidde de moder des heren vnde mynen hilgen engel vnde andere hilligen, dat ſe my helpen in der nod, hadde ick deſſe bekoringe nicht, lichte ſcholde ick godes vorgeten vnde alle fynes lydens vmme myne ſalicheit vnde vt fyner leffte vnde aller hilgen vnde ock mynes ſulues ſalicheit. O jnnige ſele, na deſſen exempel lat dynen ketel bliuen vp den vure in den brande, lat ene protelen, lat ene gnarren, bidde hulpe, lat dar water yn ſtorten. Als dyn lydent vnde bekorynge vp dat hetefte ſedet, ſo kere dyn herte to gode, bidde fyne myldicheit myt jnnicheit<sup>492</sup> aldus.

### **Biddet vnſen leuen heren vmme vorduldicheyt**

**O** mynmentlike brudegam. O ſote Jheſu. O ſeker to vorlat in allen noden. Jck, dyn arme, ſympele ſchap, en hebbe aldus lange nicht bekant de ſwarheit myner funde noch de grotheit dyner leffte to my. Mer an den cruce ſteyft du, ewige wiſheit, en koſtel bock beſcreuen bynnen vnde en buten, dar mach [81<sup>r</sup>] ick leſen in dynen herten dyne<sup>493</sup> leffte vnde in dynen lichamme dyne allermeyſten pyne, de du heueft geleden vt dyner myldicheit vor myne boſheit. Jck hebbe jummer vordent de ewigen pyne, de heueftu vor my betalet myt dyner tijdliken pyne vnde lyden. Och wo mochte ick dy des dancken, in tid vnde in ewicheit? Jck ſcholde ock jummer luttick vordragen vor mynes ſulues boſheit. Ghiff my ſtarekheit vnde vorduldicheit vmme dyne gudheit. Jck bekenne warliken, dat alle myn lydent komet vp my van dynes gebodes wegen vnde van dyner vorhenkeniſſe vt dyner leffte. Warlike, myn ketel is het van dynen vure vnde ſchal he bliuen vn vorbrant, dat mach komen van dynen water. Alle mertelere bedachten in eren lyden dyn grote lydent, dar mede vorgeten ſe de ſwarheit eres lydens vnde quemen dar mede in ene genochlike ſoticheit. O fonteyne aller ſoticheit, mochte dyne bitterheit em geuen alſodane vorkolyng in den vure eres lydens, wat mach em dan geuen dyne ſoticheit in dyner begerliken

---

<sup>492</sup> jnnicheit] Jnnicheit

<sup>493</sup> dyne] von Korrekturhand über Emendation von ~~den~~ eingefügt.

tegenwordicheit in [81<sup>v</sup>] eren herten des vorblidens in ewicheit. O myn here, myn god, myn konyneck vntfenge in myn herte dat vur dyner leffte, also dat my nyn ander vur en berne *vnde* dan giff my water dyner gnade tegen alle vur vnreyner bekorynge. De heydensche konyneck myt alle synen knechten vntfengede den ouen myt enen anxtliken vure. Mer dyne kynder bleuen funder vorbernt, wente du fandest dynen engel, de sloch de vlammen vten ouen *vnde* gaff dar genochlike vorkolen dynen kynderen in dat myddel des vurs, also dat se all heel vn vorbrant bleuen in lijff, in leden, in klederen, in har,<sup>494</sup> als daniel scriff. O here, dyn hant en is nicht vorkrenket, dyne macht en is nicht vorkortet, dyne leffte en is nicht vorkoldet, dyne fonteyne en is nicht vordroget, dyne gutheit en is nicht vorkrumpen, dyne rickkeit is funder mate, dyne foticheit is funder ende. Lat my vorvolgen alle myne vyande, lat alle bosen tegen my vp stan, lat alle, de van babilonien den ouen vntsticken, dat en mach my ouer al nicht hynderen also ver, als du *dyn* [82<sup>r</sup>] water vp my stortest. O here, fette my by dy *vnde* lat dan alle myne vyande striden tegen my. Dyn mildicheit storte dyn blot *vnde* dynes herten water an den cruce vp dyne alder bofsten vyanden, *vmme* de fulue ghyff dyn water vp myn herte, vormydt dyner gnade lessche den brand myner bekorynge. O aller myldeste keyser. O aller leueste brudegam, dynen vrunden *vnde* ock dynen vyanden rekeftu dyne hande an den cruce also ver, als de sterfflike natur dat vordregen mochte, stortende ouer all dyn edele blot also lange, als dar jenich drope vt lopen mochte, vt dyner leffte, foticheit *vnde* gutheit *vmme* vnse salicheit. Och edele konyneck, dynes vt reckens was eyn ende *vnde* dyn blot na syner mate. Mer dyn gunste, dynes herten leffte is al heel funder ende *vnde* dynes edelen blodes crafft is ouer all funder mate. Du hefft alto mannich vur geleffchet, mannigen brant gekolet, mannich bedrucket herte getroftet, mannige bekorynge vorlichtet. *Vnde* ock alto mannich herte gestercket in den vure der bekorynge. En wyl my allene nicht vorlaten edder wyse my enen starckeren, truweren, [82<sup>v</sup>] *beteren vnde* gendigeren dan du bist. Na den du dat nicht don en kanst, so vorbarme dy myner kranckheit *vmme* dynes fulues gudheit, gebenediget in tid *vnde* in ewicheit. Jfayas: O, gy menschen puttet water vter fonteyne des gefuntmakers,<sup>495</sup> dat is vt den wunden *Christi*. Augustinus: In alle mynen druck *vnde* lyden en vynde ick nergen also groten troft als in den wunden mynes heren, Jhesu Christi. Bernardus: De bose gelt mach vns bekorynge vorbryngen. Mer dat steyt by vns fuluen, oft he vns vorwynne. He mach vns synne<sup>496</sup> vorwecken *vnde* vnse lede beroren. Mer dat is in vns, offt wy em vulbord geuen. Syne bekorynge fynt vns en borde *vnde* leftich. Mer vnse weder stant is em schandelick. Als wy vns vorothmodigen myt vnfen gebede *vnde* de hulpe godes an ropen in syner bekoringe.

<sup>494</sup> De heydensche konyneck ... klederen, in har] vgl. Dan 3.

<sup>495</sup> O, gy menschen ... fonteyne des gefuntmakers] Jes 12,3.

<sup>496</sup> [synne] davor ein Buchstabe getilgt, unleserlich.

Warlike, fo heuet he vns gevordert, al ift em leet vnde fchandelick. O jnnige<sup>497</sup> fele, na deffen twen protelen dynes ketels als van bangicheit vnde vnduldich to werden myt den heten vure dyner laft. Ock hulpe to ropene, *vmme* water yn to geten in den heten ketel, dat dyn garne nicht en vorbarne. [83<sup>r</sup>] So machstu noch dat derde luth maken in den ketel, dat is eyne vullenkomen ftempne in den lydene. Naturliken, als de ketel lange vp den vure hefft gehangen vnde der affchen fcharpheit vorgan is vnde by na fle geworden is vnde dat garne is reyne vnde clar gefchurt, dan gyfft de ketel noch eyne fote, fubtyl gelud vp den vure. O jnnige fele. Aldus fchafstu don in dynen lyden, als du nakeft der vullenkomenheit vnde dyne funde gefchurt fyn vnde dyn herte vurich is in der leue godes vnde dyn garne, dat fyn dyne wercke, gode behegelick fyn vnde nochtan tribulacien vnde lyden komet vp dy, dan fchaltu foteliken protelen in foticheit dynes herten, in vrolicheit dynes geystes. Den wertliken menfchen is deffe blidefchop feer vnbekant. Mer den kynderen godes is dat gegheuen to smakene vnde alfo to kennen. Warlike, dit is blijffcop in der droffheit, rickheit in behouicheit, vorhogen in dat vornederen, foticheit in bitterheit, schonheit in lelicheit. Vnde alle gelucke in weder fpot, gefuntheit in fekicheit, grotheit in klenheit vnde ftarckheit in kranckheit. Paulus: Als ick cranck<sup>498</sup> byn, fo byn [83<sup>v</sup>] ick ftarck vnde mechtich.<sup>499</sup> Jacob: Broders. Als gy vallen in bekorynge, fo fchal juw duncken, dat gy gekomen fyn in alle blidefchop.<sup>500</sup> O myn fele, dyt is wonderlick vnde ock genochlick, dat alle dynghe juw komen to juwer falicheit. Alfo dat alle weder fpot is juw vorfpot vnde fchande is juwe<sup>501</sup> ere vnde druck is juw blidefchop, manck den dorne vynde gy genochte, in dorfte lauynghe, in hunger vorfadynghe, foticheit in bitterheit. Alfo wert alle tijd dyn water vorwandelet in<sup>502</sup> wyn vormydfst der gutheit dynes brudegammes. Men vyndet fomyge geiftlike lude, de ere vrolicheit foken vnde vynden in tribulacien vnde lydene. Deffe lude en fyn nicht to vrede, als em ouer all nyne tribulacien en komet vnde ere meyfte lident is to wefene funder lident, als dar gefcreuen ftat: Myn aller bitterfte bitterheit is in vrede,<sup>503</sup> dat is, als ick byn funder ftrijd, dan byn ick ouer al bedrucket. O jnnige fele, de rechte entlike fake dyner vrolicheit in dynen lyden fchal wesen nicht allene, dat vormydfst dynen lyden dyne funde aff gewafchen werden, nicht dat ock dyn vordenft [84<sup>r</sup>] groter werde, in tijd vnde in ewicheit. Mer aller meyft, *vmme* dattu dynen konyneck, dynen heren, dynen brudegam eyne luttick gelick machft wesen, de *vmme* dyne falicheit vt fyner leffte vntellike fware pyne vnde den aller bitterften dot hefft geleden. Petrus:

<sup>497</sup> jnnige] Jnnige, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>498</sup> cranck] Cranck

<sup>499</sup> Als ick cranck ... ftarck vnde mechtich] 2 Kor 12,10.

<sup>500</sup> Broders. Als gy ... in alle blidefchop] Jak 1,2.

<sup>501</sup> juwe] Juwe, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>502</sup> in] davor: ~~werden~~

<sup>503</sup> Myn aller bitterfte bitterheit is in vrede] Jes 38,17.

Als gy eyn luttick delafftich werden myt den lyden *Christi*, dan vorblidet juw.<sup>504</sup> Naturlike, dat is enen armen knechte erlick *vnde* genochlick, dat em eyn konyneck schencket van fynes fulues wyne vt fynen beker. Daniel: Eyn heydenfch konyneck hadde vtuorkoren vth al den volcke dre de aller schonften jungelinge *vnde* gebot, dat se scholden eten *vnde* dryncken van des konynges kost *vnde* wyn dre jar lanck *vnde* dan scholden se stan vor des konynges angefichte alle tid.<sup>505</sup> Aldus dot de ewige konynk fynen vtuorkorenen, de moten fynen kelck nemen *vnde* dryncken fynen wyn, den he fuluen gedruncken hefft, dat is lyden *vnde* druck in deffer tijd. Dan mogen se stan vor fynen angefichte in ewicheit, bekennen syne warheit, smakende syne soticheit, gebukende syner gutheit, lauende syne werdicheit. O myn sele, als du in lyden komeft, [84<sup>v</sup>] fo gedencke, dat dyn brudegam dy schencket vt fynen beker. Dar *vmme* wyl dan to mate wrempe mulen, dat is dynes heren bitter dranck *vmme* dyne falicheit. Mer aller soteft *vmme* syne gutheit, he schal dy ock vordrachlick wesen *vmme*<sup>506</sup> syner leffte wyllen, warliken, dat is eyn<sup>507</sup> snode, vorwent knecht, de vorfmat fynes heren wyn. O jnnige sele, mercke dynes brudegammes bedde, dat is fyn liden an den cruce. Vorwar, du bist eyn vndancbar brut, als du vorfmaft dynes ewigen brudegammes beddeken *vnde* flapkamer. Mercke<sup>508</sup> ouer al, wo he dyne tokumpft dar vorwachtet myt vt gespannen armen *vmme* dy to vntfangen, myt genegeden houede *vnde* vruntliken angefichte *vmme* dy to kuffene. Myt opener wunden fynes herten *vmme* syne leffte dy to tonen<sup>509</sup>. Myt luder stempe *vmme* dy to ropene. Och wo lange schal he dy dar vorwachten hangende, vorbarme dy doch ouer fyn pynlike hangent, ouer fyn dorstige vorlangen na dyner falicheit vt syner myldicheit. *Vmme* syne genochte vortige alle genochte, lope snelle to em, al is fyn bedde struff *vnde* wret<sup>510</sup>, de [85<sup>r</sup>] brudegam is alhel begerlick. En wyl nicht vntfen eder vlen des beddeken vnbequemicheit. Mer lat dy trecken dynes brudegames soticheit. In den boke der leue steyt aldus van dynes konynges bedde, dat is fyn cruce: Sü, festich gewapent gat *vmme* salomons beddeken myt eren swerden.<sup>511</sup> O grote, rike, wyse, mechtige konyneck Salomon. War *vmme* bistu vp dynen beddeken? Du mochteft jummer wol hebben eyn kostel schone bedde. O besitter alles gudes in hemmel *vnde* in erden. Mer doch eyn klene bedde heueftu vtuorkoren vt dyner gutheit *vmme* myne falicheit, dat is dyn cruce, dat is dyn cruce, dyn lyden, dyn steruen. O arme vnsachte bedde *vnde* rafte des ewigen keyfers. O werde cruce, in dy hefft dyn *vnde* myn here vullenbracht dat aller meyste werck der leue, dat he myt fynen edelen blode dy hilligede

<sup>504</sup> Als gy eyn ... dan vorblidet juw] 1 Petr 4,13.

<sup>505</sup> Eyn heydenfch konyneck ... angefichte alle tid] vgl. Dan 1,3–5.

<sup>506</sup> *vmme*] davor: ~~wesen~~

<sup>507</sup> eyn] davor: f

<sup>508</sup> Mercke] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>509</sup> tonen] davor: e

<sup>510</sup> wret] davor: ~~wet~~

<sup>511</sup> Sü, festich gewapent ... myt eren swerden] Hld 3,7–8.

vnde my in dy faligede. O schamel beddeken, du wereft also enge, dat dyn vnde aller creaturen schepper vnde here fynen enen vot moſte genegelt fetten vp den anderen. O vngnedige beddeken, bouen mate laſtich den ouerſten keyſer, de in<sup>512</sup> dy ouer al wart gequelet vt fyner gutheit vmme [85<sup>v</sup>] myne falicheit, warliken, du biſt alhel grefelick vmme dyne wretheit. Mer alhel begerlick vmme dynes vnde mynes heren leue. Nemant wolde vp dy raſten, alle hadden ſe leuer geſlapyen vp ſtro vnde how eder in der aſchen. Mer nu biſtu ſote vmme des allerleffhebbenſten brudegammes edelheit. Dyt merckede ſunte Andreas, do he dy van ver grotte, hertelike begerde, blidelike vp ſtech, entliken ſtarff vnde ſotelike ſlep<sup>513</sup>. Allen hilligen mertelers vnde juncferen geueſtu eyn ſote quelen, ſtarck vullenharden, eyn ſalich ſlapyen. O anxtlike beddeken, vmme dynes ſulues hardicheit. Mer ouer al nutte, begerlick vnde leffhebbelick vmme mynes brudegammes myldicheit. O arme beddeken, wor fyn dyne lakene vnde dekene, houet pol, plum kuffen, gardyne vnde alle fyrheit? Alle bedde ſtan in den hufen vnde in kameren, weck, raſtich, in dat hemelike bekledet vnde koſtlike vorcyrt. O bedde, du biſt ouer all in ander maneer, de dy ſuluen droch in dat velt, in den wynt vnde al hel naket in dy aller meyſt wolde arbeyden, de trecket ock my naket to em in [86<sup>r</sup>] dy, dat ick vlee, alhel blot van aller vnbehorliken leue tuſſchen fyne bloten arme vmme fynes ſulues gutheit, benediget in tijd vnde in ewicheit. O myn ſele, in dynen liden ſchaſtu dy vorbliden, denckende vnde em des danckende, dattu ſlapeſt vp des ewigen keyſers beddeken, he is myt dy in dynen lyden. Drech fyn lyden als eyn bundeken van mirren tuſſchen dynen borſten in dynen herten, dan ſchal dy alle bitterheit ſote werden vnde alle ſware dyngelicht vnde alle arbeyt raſte. Also protelt dyn ketel vp den vure als eyn ſote ſchalmeye vormydt dyn lauen vnde dankent vnde benedye den heren in aller tijd, van allen lyden vnde in allen ſtriden. Noch ock, myn ſele, als du in druck vnde in lyden kumpſt, ſo dencke, dat du vareſt vp dynes heren wagene. Naturliken, vp den wagen is genochlick weſen ſunder arbeyt, ſunder ſorghe, ſunder dwelent in den rechten, openen wege to der ſtad, to dynen huſe, in dyn land. O eddele ſele, dyn brudegam ſtunt vp fynen wagene, dat is fyn cruce, ouer all in den meyſten arbeyt ſtridende [86<sup>v</sup>] vor dy tegen den boſen geyſt vnde tegen alle fyne ruters. O jnnige ſele, de konyneck, dyn vorloſer, ſtat lange vp fynen wagene, he recket dy fyne hande vmme dy to em to trecken vp fynen wagene vnde myt em to reyſen in dat ouerſte vaderlant. Wyl doch nicht vortragen an den lopene, en lat dy nicht vordreten, by em to ſittene vnde myt em to reyſene. En wil nicht aff ſpryngen van fynen wagene in den dreck der funde. En wyl nicht gnarren vnde murren van vn vorduldicheit. Al is deſſe wagen vnfachte, open, vnbedecket, also dat hagel, ſnee, vroſt, kulde vnde ſtorm dar oueruloyt, dat is nochtan des

---

<sup>512</sup> in] davor: e

<sup>513</sup> ſlep] davor: ſtarff

ouerften keyfers wagen *vnde* alle fyner vtuorkoren. Vorblide myt em allen dy *vmme* ere lefflike gefelfchop *vnde* bouen al *vmme*<sup>514</sup> dynes brudegames vruntfchop. Al is de wagen hard, de dach lanck, de troft cranck, dat is *jummer* de vrye, feker wech, in de allerbefte herberge bryngende vth *Jhericho* deffer tijd in *Jherufalem* der ewicheit. Dan fchaftu dynen heren benedyen vth dynes herten foticheit. O jnnige fele, de [87<sup>r</sup>] here fecht: Jck byn myt den menfchen in fyner tribulacien. *Bernardus*: O gude *Jhefu*, bift du myt *den* bedruckeden in der tribulacien, fo ift my not *vnde* nutte al tijd in tribulacien to wefene, vp dattu myt my lijft *vnde* ick myt dy. *Daniel*: De konyneck van babilonien, de hadde dre jungelinge geworpen in den ouen ouer all vul vures, dar *vmme* dat fe fynen affgod nicht en wolden anbeden. Want fe all heel betruweden in god almechtich, fo befchermede he fe in den vure vor alle queffynge. Des vorwunderde em den konynge *vnde* fach in den ouen, feggende:<sup>515</sup> *Jummers* wy hadden dree manne gebunden in den ouen gefet, nü is erer veer, al vnuorbrant *vnde* vngefchadet. *Vnde* de verde is gelick den fone godes.<sup>516</sup> Warliken, de fone godes is myt al fynen gelouigen, befchermede vor alle quad *vnde* hehodende *vnde* helpende vt allen noden. De fuluen jungelinge danckenden gode in den ouen myt ganfen vroliken herten *vnde* vormanden dar alle creaturen godes in hemmel *vnde* erden, em to louende *vnde* to eren *vnde* makeden den benedicite van begynne went an den ende.<sup>517</sup> O jnnige<sup>518</sup> fele, na deffen [87<sup>v</sup>] exempel<sup>519</sup> lat aller affgode vnbehorlike denft *vnde* leue, betruwe allene an got, in den vure dyner bekorynge fchal he myt dy wesen in den ouen ouer all troftlick. Dan fchalstu ene benedyen myt allen vtuorkoren, in tijd *vnde* in ewicheit. O myn fele, vp dattu blyde lijft in dynen liden *vnde* dyn ketel fotelike vp den vure protele vormydt danckborheit. So mercke, wo vroliken dyn brudegam vth fyner gudheit *vmme* dyne falicheit vntfangen heuet alle laft. *In den boke der leffte stat*: Su, he komet al fpryngende in den berghen *vnde* he ouerfprynget de klene houele.<sup>520</sup> Warlike, he en<sup>521</sup> komet nicht ghande, mer fpringende, dar is in to mercken fyne grote begerte an to nemen vnfe vnfalicheit vt fyner leffte. O alle menfchen, mercket doch fyn fpryngent *vnde* krupet em to mote. De aller rikefte fprynget in vnfe armode *vnde* wert de aller behouigefte. Also dat he an den cruce nicht enen dropen waters ederen vadem kledes en hefft, de alle creaturen fpyfet, lauet, kledet *vnde* vorfyret. De aller gloriofeste in ere *vnde* loue fprynget in de aller meyfte fchande<sup>522</sup> des cruces, der galgen tufchen [88<sup>r</sup>] twen morderen, *vnde* wort

<sup>514</sup> al *vmme*] al-*vmme*

<sup>515</sup> De konyneck van ... den ouen feggende] vgl. Dan 3.

<sup>516</sup> *Jummers* wy hadden ... den fone godes] Dan 3,92.

<sup>517</sup> De fuluen jungelinge ... an den ende] vgl. Dan 3,51–90.

<sup>518</sup> jnnige] Jnnige, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>519</sup> exempel] -el wurde von Korrekturhand eingefügt.

<sup>520</sup> Su, he komet ... de klene houele] Hld 2,8.

<sup>521</sup> en] ene

<sup>522</sup> [fchande] davor: ~~feh~~

gerekent de aller meyste funder de funder, alle quad is eyn fonteyn alles gudes, in tijd *vnde* in ewicheit. De aller eddelste, schonste, begherlikeste wart eyn schande der lude, also dat en hebben vorlaten *vnde* vorfaket de, de alle dynck *vmme* em hadden vorlaten. De aller mechtigeste wert de aller kranckeste, also dat he nicht enen vynger off hand eder vot konde roren, de myt fynen dren vyngeren konde vp boren *vnde* dragen de gansen werlt *vnde* alle creaturen. De aller meyste vnbegripelike wilheit *sprynget* snel in vnse *sympel* vnsprekende kyntheit *vnde* wert gerekent als eyn geck, vp dat he vns mochte wys maken. De fonteyn alles leuens *springet* in den aller bittersten, schentlikesten dot, vp dat he myt fynen steruen dodede vnfen ewigen dot *vnde* geue vns in em, *vmme* em *vnde* myt em to leuen in ewicheit. De aller meyste clarheit, de fyne sunnen let schynen vp de guden *vnde* vp de quaden, he vorluchtet alle vorftant, he is en vnbegripelick lecht, ouer all clar, he *sprynget* in vnse dufternisse, in dat myddel der nacht geboren, in den myddach steruende, in der meysten dufterniffer ouer [88<sup>v</sup>] all de werlt fyne sunnen *vnde* alle lecht vth donde, de alle lechte, alle creaturen vnfteket. Mer fuluen in der grotheit der dunckerheit *stande* *vnde* steruende, *vmme* fyn vtuorkoren clar to luchten, in tid *vnde* in ewicheit. De aller meyste vrolicheit, aller herten begerlick, *sprynget* snel in vnse bedroffnisse, all schreygende in fyner gebort, in fynen leuende *vnde* in fynen steruende, *vmme* vns ouer al to vorblidende, in tijd *vnde* in ewicheit. Och alle swarheit, bitterheit, pynlicheit *vnde* al, dat alle herten myden, vruchten, vntlopen na alle eren vormogen, dat hefft he vroliken angenomen, blideliken vordregen *vnde* vulherdeliken geendet in den vtersten grad vth fyner gudheit *vmme* dyne falicheit. O jnnige sele, wo vroliken scholdestu em na volgen *vnde* myt em *spryngen*, als du in drucke *vnde* in lyden bist, so dencke *vnde* danke em aldus: dyt is mynes heren dans *vnde* mynes brudegames *spryngent*. Nu nemet he my by fyner hant *vnde* thut my in fynen dans, he vorfyret my myt fynes sulues cranse, he *sprynget* vor. Jck en mach eme nicht weygeren na to *spryngene*, al werde ick seeck *vnde* vnluftich myt em to *spryngen*. [89<sup>r</sup>] Jck<sup>523</sup> wil doch na krupen, hyncken *vnde* horuelen na mynen vormogen. Myne kranckheit schal he vorvullen myt fyner gudheit *vnde* trecken my na fyner soticheit, de mannigen cropel wacker maket myt fyner gnadicheit. Petrus: Christ heuet geleden vor vns eyn exempel na gelaten, dat wy volgen fynen vot spore.<sup>524</sup> In dem olden testamente steyt: Do de kyndere van *israhel* in der woftenye weren *vnde* begerden to komen in dat land van belofften. Do gebot god, dat se scholden maken enen kostelen tabernakel *vnde* sprack to moyses: Jck hebbe dy gewysfet eyne formen, eyn exempel vp den berge. De formen scholtu mercken *vnde* dar na maken dat tabernakel. Moyses dede also *vnde* tymmerde

<sup>523</sup> Jck] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>524</sup> *Christ* heuet geleden ... *fynen* vot spore] 1 Petr 2,21.

eyn wunderlick kostel werck na der *manner*, als em got gewifet hadde.<sup>525</sup> O alle geyftlike lude vnde alle volck van *ifrahel*, de vth egipten deffer werld fyn gegan vnde in dat land van belofften begeren to komen. So mote gy in der woftenye des geyftliken leuens maken enen kostelen tabernakel juwes vullenkomen geyftliken leuendes vnde dat na den exempel *Christo*, de is warlike de alder [89<sup>v</sup>] eddelste berch, went he hefft beslagen vnde vor vullet de ganfen werlt, al was he ersten eyn kleyne steen, aff gefneden van den *juncferliken* licham fyner *juncferliken* moder marien sunder mans to don. Vp deffen berch is vns vortont allen en kostel forme aller geiftlicheit in den leuen vnde in den lyden *Christi*. Dat is en genochlike, schone tabernakel, dar wy alle vnse leuent na schicken scholt. Als he vns fuluen vormant aldus: O myn brut, myn vrundynne, fette my vp dyn herte vnde vp dynen arm als eyn teken,<sup>526</sup> dat is, mynes herten vurige leue fette vp dyn kolde, vnbeuolike herte, so dat du dar mede dyn herte vurich makeft to my vnde to allen menschen, den ick also mydeliken schencke vnde also leffliken myn leuent, myn lifff, myne sele, myne godheit vnde myne menscheit, myn vleesch, myn blot, myn liden, mynen dot. Also en machstu nummer menschen haten, benyden, voruolgen, noch vorgunnen myt dynen herten, handen oft munde. Sette my ock vp dynen arm als eyn teken, also dattu alle dyne wercke, all dyn don vnde laten schickeft [90<sup>r</sup>] na mynen exempel, dan fyn dy alle dyne wercke vordenftlick, den *hemmelschen* vader vntfencklick vnde allen menschen stichtich vnde ock alle dynen vyanden gruwelick, anxftlick vnde voruerlick. Bernardus: Alle vnse guden wercke vnde doghede, also vele fynt se gud, so vele se gelick fyn der *formen* vnde den exempel, dat *Christ* ghaff, dar he in deffer werld jegenwordich was in vnser menscheit. Naturlike, als eyn belden snyder off maler wyl maken en nyge belde, so ramet he ouer all van buten, dat belde to makene in aller mate, als he eyn ynwendich belde begrepen hefft in *synen* vorftande, in *synen* herten. Alle de streke vnde trecken dot he van en buten na *synen* vorftandelike belde *synes* begrypens. Ock somyge hebben vor eren ogen eyn forme enes edelen, kostelen beldes na welckes vullenkomenheit se ouer all maket eyn nyge belde na eren vormogen, van golde, van fuluer, van holte oft van stene, jo dan de materie eddeler is, jo se lichtliker arbeyden vnde kosteler belden maken. Mer knoftich holt werpen se en wech in dat vur vnde harde, wrede stene, de em vor dat houet spryngen, als se dar [90<sup>v</sup>] vp slan, de moten in den dreck vnde vnder de vote vp der ftrate. De almechtige god, in den begynne hadde he den menschen eddel gemaket vnde recht na *synes* fulues belde. Mer de arme mensche vorlos de gelickheit godes vormyds fyn myfbrucent fyner krefften in *funden*, de em got hadde geboden to bruken in dogeden. Vnde also wart he gelick den besten, *vmme* dat he *synes* fulues ere vnde werdicheit nicht en vorftunt, als

---

<sup>525</sup> Do de kyndere ... got gewifet hadde] vgl. Ex 25–31; Ausführung in Ex 35–40; die hier zitierte Anrede in Ex 25,40.

<sup>526</sup> O myn brut ... als eyn teken] Hld 8,6.

gode gelick to wesen. Nochtan bleff in den menschen dat belde godes, dat fyn de dre ouersten kreffte der selen: Als dat vorftant, de leffte *vnde* de gedechtnisse. In deffen belde bleff he vort gande, dar *vmme* dat he fyner selen kreffte behelt.<sup>527</sup> Mer leyder, dat edele belde was na der edelen fele beulecket, bellacket, befubbet *vnde* lelick bestouen vormydt mannich gebreck *vnde* bosheit. Also dat dat vorftant was vordunkert myt den roke mannygerleye dwelynge, de wylle bellabbet myt vnbehorliker begherte tidliker genochte. De dancken vor vnreynet vormydt vnreynen fantasfen *vnde* bekummernissen. Hir *vmme* de vader in der [91<sup>r</sup>] ewicheyt heuet angefeen des menschen *vnfalicheit vnde* fynes sulues barmherticheit, wante he is en vader der barmherticheit *vnde* god alles trostes *vnde* fande den verloren menschen enen beholder, fynen enigen sone, ware god *vnde* menschen in enen *personen* vul gracien *vnde* warheit, den gaff he enen herden fynen vorlornen schapen, enen beschermer den vorwunen, ene spyse den hungergen, en lecht den blynden, enen schat den armen, enen troft den drouigen, eyn arstedye den krancken, eyn leuent den doden, eyn fonteyne<sup>528</sup> den vnreynen *vnde* bouen all eyn kostel, edel belde *vnde* forme den mysmakeden<sup>529</sup>. Also dat eyn jewelick, de in godes gnade wil wesen in der tid *vnde* komen to fyner glorien, de mot gelickformich wesen na deffen kostelen belde na fynen vormogen. Als paulus schrifft: Got hefft fyne *vtuorkorenen* geschicket geformet to vordenen myt den belde fynes enygen sones. O myn fele, van beghynne der werld en is ne beldefynder gewesen, de myt so groten vlite fyn werck heuet gemaket na fynen exempel *vnde* na der [91<sup>v</sup>] vullenkomenheit fynes beldes, als god dy<sup>530</sup> *vnde* enen itliken fynen *vtuorkoren* formet na den belde fynes sones Jhesu Christi in vnser menscheit *vmme* vnse falicheit *vth*<sup>531</sup> fyner gutheit<sup>532</sup>. O jnnige fele, bekandestu, *vth* wat leffte de ewige belden sneder dyne falicheit foket *vnde* dy wolde gelick maken fynen sone vormydt tribulacien *vnde* lyden dy schrappende *vnde* dyne knorren aff snydende, warliken, du scholdest myt groter vorduldicheit, ja<sup>533</sup> ock myt vrolicheit, begheren alle, dat god vp dy vorhenget. Warliken. Alle, de god wyl saligen in der ewicheit, den schicket he lyden to in deffer tid *vth* fyner aller meysten gudheit. Jo he se hir deper drucket myt tribulacien in deffer tid. Jo he se hir na hoger wyl vorheuen in der ewicheit, vorwar, dit fynt de aller grottesten gaue godes. Myt welcken he begauet alle fyne hemeliken vrunden, den he ere selen schuret, reyniget *vnde* vorcyret vormydt tribulacien, de he em tofant myt fyner

<sup>527</sup> De almechtige god ... selen kreffte behelt] zur Dreiteilung der Seele vgl. Augustinus (1935), S. 219.

Zum Gottesbildnis im AT vgl. Neumann-Gorsolke (2017), zur Bedeutung der *imago-Dei*-Lehre bei Augustinus s. Ruh (1990), S. 98–103; speziell S. 101: „Auch ist es [...] einzig die Dreiheit von Gedächtnis, Erkenntnis und Willen/Liebe, die später als Dreiheit ‚augustinischer‘ Seelenkräfte angesprochen wird.“

<sup>528</sup> fonteyne] davor: ~~fe~~

<sup>529</sup> mysmakeden] davor: ~~makeden~~

<sup>530</sup> dy] von Korrekturhand eingefügt.

<sup>531</sup> vth] Vth

<sup>532</sup> gutheit] davor: ~~falicheit~~

<sup>533</sup> ja] Ja

hant, myt *fynen* vyanden off vrunden oft anders wo to komet. Dat is, alle vloyen vt der fonteynen der gotliken gudheit, foticheit, myldicheit vnde leffmodicheit. O myn fele, [92<sup>r</sup>] als du in liden bist, dancke dynen *hemmelschen* vader van *fynen* aller besten gaue, de dy aller nutteste is. Al en kanstu dat nu nicht al tid bekennen. Du scholt dat nochtan bevynden in der ewicheit. Ock en wyl nicht to mote crabben van vnuorduldicheit. Lat dy nücken, bicken, stoten, welteren, keren, wenden, dreghen vnde dryuen na den aller leuesten wyllen dynes ouerften weder makers vnde dynes dunckeren beldes formeren na der vullenkomenheit *fynes* fones vnde ock na den willen alle *fynen* knechte vnde mede werkers in dy vth *fynen* gebode, dat *fynt* dyne ouerften vnde dyne mede sulteren vnde alle der *gennen*, de dyn beste don. Al en menen se dyne bate nicht, nochtan don se dyne salicheit, kondestu dat wol to dy nemen. Lat dy van em allen vnde van enen jeweliken schrappen vnde schuren gelick enen eddelen, kostelen stene, so machstu komen in dat hoge *tymmer* des ouerften tempels in dat ouerste Jherusalem. Mer bistu struff, wret, hard vnde bose, springende vor ere houet, de dy behouwet, so mostu in den dreck vnder de vote in de strate. Bistu en knostich holt, so mostu in dat vur. Dar *vmme* lat dy kloüen, richten, behouwen vnde slichten vormydt [92<sup>v</sup>] vorduldicheit in dynen lyden. Als du dan bist in druck vnde liden, so dencke: Nu bicket de ouerste meyster myn struue, besubbede belde. Nu purgert he *fyne* rancken, dat se bet scholen vrucht dregen. Nu gloyt he *fyn* besubbede golt, vp dat dat blencken schole. Nu schuret he myne lampen. Nu snütet he myne kerfen, nu trectet he my vp *fyn* bedde, nu schencket he my van *fynes* sulues wyn, nu vort he my vp *fynen* wagene, nu spyset he my myt *fynes* sulues kost. Nu schurt he myn garne, nu protelt myn ketel in vrolicheit *vmme* myne salicheit. Vt mynes brudegammes gudheit, gebenedyete in tid vnde in ewicheit.

### **Van dryerhande vorduldicheyt**

**O** myn fele, merke dryer hande grad in duldicheit. De erste vnde nederste grad is. Als du vnrecht heueft vntfangen van dynen negeften, dattu dyne hande holdeft van wrake, dyne tongen van quader sprake vor *fyn* houet oft achter *fynen* rugge vnde dyn herte ock bedwyngest na dynen vormogen, also dattu em nyn quad en wunfchest, noch en gunnest, noch in *fynen* vngelucke vorblidest, [93<sup>r</sup>] noch in *fynen* vorspot bedrouest. Desse erste grad is gud vnde louelick, mer noch nicht vullenkomen, dar *vmme* dat noch in den herten bliffet bitterheit offte ene wunde, de noch seer is vnde vn genesen vnde vele plaster behouet vnde dat is eyn hemelike funde, eyne vnreyne wortele dar noch vt mochte waffen mannich fenynich krut als achterklappen, vloken, benyden, vnrecht ordel tegen den *gennen*, de dy mydan heuet, vnde dit *fynt* tekene, dat dyn herte noch vul vnbehorliker leue is to dy suluen. Anders scholdestu van rechte also bedrucket wesen van dynes negeften vnrecht als van dynes sulues vnde aller meyst scholdestu dy moyen, dat dar tegen den willen godes gedan is vnde dat komet in dynes negeften vnrechte so wol oft mer als in

dynes fulues. Mer dar *vmme*, dat du dy fuluen leuer heueft dan dynen negeften, fo wrynget dy mer dynes fulues vnrecht dan dynes negeften, warliken, als dynen negeften gelick offte meer vnrecht voorkomet, fo biftu fomtides dar duldich ynne offt ock vorblidet *vnde* vngewundet. Des geliket doftu ock, als tegen de ere offt tegen den willen godes [93<sup>v</sup>] gicht fchut, dat wundet dyn herte myn, dan offt it tegen dy fuluen gedan were. Dar vth is ed clar, dattu noch nicht god en mynneft bouen all *vnde* bouen dy fuluen noch dynen negeften gelick dy fuluen. Aldus is de erfte grad der lidesamheit, quad to liden funder wrake myt handen, myt munde *vnde* myt den herten. All blifft dar en bynnen ene wunde, eyn wortele *vnde* eyn aff keren. Gregorius: We fynes negeften quatheit myt endrachtigen gemode nicht vntfanget, de is em fuluen en getuch vormydfte fynes vnuorduldicheit, dat he nicht recht lidesam en is. Tegen deffen grad der lydesamheit don vele menfchen myt weder wrake gelick enen hamer. Naturliken, eyn hamer van yferen wert ene korte tid geflagen, gefmedet *vnde* gekloppet. Mer als he dan rede is gemaket, fo flat he weder alle fyne dage holt, ftene, iferen, ftal, golt, fuluer, wat em to komet funder fyne modicheit. Aldus don vele menfchen, als em en luttick vnlikes is gedan, dan werden fe ouer all vnvorduldich myt kyuen, vorwyten, myt achterklappen *vnde* myt wrake ouer all, wat fe mogen tegen [94<sup>r</sup>] ere leed, tegen all, dat dar by offt na tohort, recht off krum, vyand off vrund, funder vnderlat flande off kloppende. Item fomyge fyn als eyn glas offt erden pot. Naturlike, als glas ftijff geflagen wert, fo maket dat eyn klyngen *vnde* tobreket all hel in ftucken funder weder makent *vnde* de fcharde fyn fcharp *vnde* fnydet, we fe hartliken rort, den wunden fe. Aldus fyn vele lude, de nicht alle tid weder flan als de hamer, mer als fe myt vnrechte werden an geftot, fo klyngen fe vormyds<sup>534</sup> vnuorduldicheit *vnde* gnarren to mote *vnde* bliuen in fteder, to ftucken gequeffet *vnde* fcharp getacket ouer all. Als men fe vormanet, fo mot men fick vor dat fcharpe waren, wyl men funder wunden van em komen. Och arme glas. O tobrakene pot. O vnduldige fele, du bijft ouer all to ftucken gekomen. Yfaias: De dochter van fyon is to malen feer to broken gelick enen potte, dar alfo grot fchart nicht aff gebleuen en is, in welcken men luttick waters mach putten offt luttick vures dregen van den herde.<sup>535</sup> O vnduldige fele, dat is jammers dynes fulues fchade, dattu alfo fer to braken bift *vnde* vorfturt [94<sup>v</sup>] blyfft, in dynen herten dreghende alfo fwaren laft. Al biftu en luttick beter dan de hamer off glas, fo dattu nemant weder en flaft noch en wundeft, nochtan biftu dy fuluen fchedelick, dar *vmme* dattu alfo fer bift to braken in klene fcharde, fo dattu nicht enen drapen waters der jnnicheit kanft putten vt der fonteynen der wunden Christi, noch en luttick vurs der vlammygen jnnicheit vten ouen des aller mynlikeften herten dynes leffhebbbers, dynes ewigen brudegammes, alfo lange, als du aldus to braken bift. Ock du

---

<sup>534</sup> vormyds] davor: f

<sup>535</sup> De dochter van ... van den herde] Jes 30,14.

drageft enen pyl in dynen herten, eyn fwert in dynen dancken vnde fenyn in dyner felen, dar du mede denckeft to queffene, de dy vortornet hefft. Dat mach komen, dattu ene nummer en quelefft, als he ver van dy blifft offt gewapent is tegen alle fwert, pyl vnde fenyn dyner bitterheit. Mer dat en is nicht mogelick, dattu fuluen quyd gaft van der laft. Auguftinus: we fynen negeften paffien na drecht, de dot gelick enen manne, de en fwert tut dor fynes fulues herte, vp dat he de anderen moge fteken dor fynen hoyken. Dat mach komen, dat he fynen [95<sup>r</sup>] negeften nummer en raket. Mer fynes fulues herte en mach nicht wesen funder wunden. O eddele fele. O vnduldige menfche. O to brokene glas vnde pot, myt der haft werp van dy dat bitter fenyn vnde dat anxftlike fwert vnde de fcharpen pyle, vp dat du doch en luttick vorluchtet werdeft, vnde vorgyff all dyn leet vmme de gudheit godes, benedyget in tijd vnde in ewicheit.

Item fomige lude fynt gelick der tyn kannen. Naturliken, als de to flagen wert, fo en ghifft fe nen grot lut van fick vnde en breket ock nicht to ftucken. Mer dar wert en kule offt eyn teken, dat men dar lange tijd mach bekennen, vnde dat vat blifft noch dicht, olye, water vnde wyn to holden. Aldus fynt vele lude in tijd eres vnrechtes fwigen funder weder kyuen, doch fe dreghen lange vnde fwar, er leet konen fe quatliken vorgeten. De kanne eres herten is gellagen myt ener kulen, nochtan holden fe water der jnnicheit, oleye der barmherticheit vnde wyn der vrolicheit to gode, to eren negeften vnde to em fuluen. Mer de ftruuicheit des flages blifft all [95<sup>v</sup>] dar, men mach de ftede to rechte kloppen myt vruntliken bewys offt othmodicheit to bidden, jodoch dar blifft al wat teken des flages. O eddele tyn kanne, vp dat du wedder komeft in dyne olden fchonheit, ouer all clar, flicht vnde blanck, funder kulen, fo lat dy fmelten van nyges in dat vur der gotliken leffte. Mercke doch de aller meyste leffte in den herten dynes vorlofers vp fyne aller quadeften vyande. Och lat dy van nyges vorgeten vp de formen fyner aller meysten vullenkomenheit, dar he fprack in fynen aller meysten vnrechte, biddende fynen<sup>536</sup> allerleueften vader vor fyne voruolgers aldus: Vader, vorghiff et em, wente fe en weten nicht, wat fe don<sup>537</sup>.<sup>538</sup> O eddele tyn. O eddele kanne, in deffe formen lat dy formeren, in dit vur lat dy fmelten. Denke ouer al, we he is, wo edel, gud, werdich vnde vnschuldich, wat he lidet in vorfpreken, vorfpygen, pyne, fchande, kummer, hunger, dorft, naket, we em dat dot, fynes fulues volck, den he hadde gegheuen lijff, fele, gefunde lede. Vth wat menynghe, vth hate, nyde, wretheit vnde bosheit. Och [96<sup>r</sup>] we biftu nu fuluen? Wo na biftu nu fo gud als *Christ*, wo na fyn dyne vormaners fo arch als de joden, de en wolden fchenden, pynigen vnde doden? Mer de dy ftraffen, de foken dyn beste vnde dyne falicheit, in tid vnde in ewicheit. Hir vmme en wil nicht bliuen in deffen erften

---

<sup>536</sup> [fynen] davor: ¶

<sup>537</sup> don] davor: ~~nicht~~

<sup>538</sup> Vader, vorghiff et ... wat fe don] Lk 23,34.

grade der lydefamheit, also dattu dyn leet holdest in dynen herten als de tynkanne. Al en fleyftu nicht weder wrekende gelick den hamer, noch en wundeft nicht, de dy antaften als de stücke glases, noch en bift nicht funder water, olye vnde wyn gelick den tobroke~~nen~~ potte. Nochtan scholt du vort gan in lydefamheit vten erfte grade vormydfst godes gracie vnde hulpe. Al is desse erfte grad gud, nochtan en is nicht vullenkomen. Och de tynkannen mach men duſent mal wol kloppen vnde ſtoten funder weder wrake jn<sup>539</sup> dat vur der gotliken leffte ouer al de aller edelſte forme des exempels *Christi*, noch weder maken in ere erften ſchonen blanckheit. De myddelſte grad der lydefamheit en is nicht allene hand, münt vnde herten vntholden van begerte der wrake [96<sup>v</sup>] vnde des voruolgens. Mer ock dyn herte reynigen van aller bitterheit offt nydicheit vnde affgunſticheit. Jn deſſen grade<sup>540</sup> lydeſtu vnrecht, al en iſt nicht begerlick, nochtan lydeſtu dat otmodelike, denckende, dattu vele mer quades vordent heueft to lydene, vnde dat en is genoch vor dyne ſunde, dat is vele to luttick vor dyne mannichuoldige boſheit. Aldus komeſtu al myt der tid vormydfst duldich, othmodich lyden an den rechten ſmack der gotliken gracies vnde beredeſt also dynen willen tegen allen wedderſtot, de dy mach ankommen jeniges fynnes, altid gedechtich, dattu duſent werue mer egheft.

Eyn geſtylick broder wart vaken ſer voruolget<sup>541</sup> van enen boſen menſchen vormydfst worden vnde wercken to<sup>542</sup> vnrechte. De gude broder vntfenck alle de fenynden bolten, gewapent myt der jacken der lideſamheit, alle tid aldus ſeggende in der tijd des vnrechtes: En were ick nyn funder, ſo en ſtunde my dyt vnrechte nicht to lyden. Vp den ſchilt quemem alle de pyle vnde ſtotten dar aff funder wunden. O jnnige [97<sup>r</sup>] ſele, aldus danigen panſer ſy dy alle tid bereth, also dattu dynes ſulues myſdat groter bekenneft to wefene, dan aller creaturen voruolgent<sup>543</sup> dy mach craſſen. Och dat is eyn gud vnde grot kop vnde eyne grote gnade, myt enen pennynge des lidens in der tijd to betalen duſent gulden pyne in der ewicheit. Aldus ſynt alle dyne voruolgers vyande offt vrunde warliken dyne beſten hulpers, dyn quad aff to ſchrappende vmme dyne ſalicheit vth der gotliken gudheit. De derde vnde de hogefte grad der lijdeſamheit en is nicht allene vnrecht to lydene duldeliken funder wrake, noch ock othmodeliken vor dyne ſunde. Mer ock begerlike vth dynes herten grunde dar na dorſten, vp dattu also mogeſt en luttick gelick wesen dynen heren, dynen brudegamme, de vntelliken mer geleden hefft vnde mer bereyt to lydene was vmme dyne ſalicheit vth ſyner leffte. Also ſcholdeſtu na ſynen exempel, vmme ſyne leffte bereth ſyn to liden alle, dat dy ouerkomet ſprekende myt Dauid: Mynen herten vorlanget na vnrechten, na vorwyte

---

<sup>539</sup> jn] Jn

<sup>540</sup> grade] grade~~n~~

<sup>541</sup> voruolget] Verschreibung bei -t.

<sup>542</sup> to] davor: v

<sup>543</sup> voruolgent] davor: ~~vormoelg~~

vnde na vnfalicheit deffer tijd. [97<sup>v</sup>] O jnnige fele, dat is eyn hoch falich grad, warlike, we in deffen grad komet, de fmaket vnfprekelijke foticheit der gotliken gudheit, warheit, mynlicheit, myldicheit *etc.* Deffen luden vloyt oleye vten ftene vnde honnich vten keyferlinck,<sup>544</sup> dat is genochte vth den lidene, vten bitteren wyndruuen des vnrechtes vormydt der perfen der tribulacien gedruket komet kostel wyn der hertliken vrolicheit vnde der jnwendigen foticheit. Deffe wyn vloyet ouer all fterkende vnde druncken makende de eddelen fele in crafft des fuluen wyns, alfo dat fe gelick enen druncken menfchen nicht en achten, noch fchaden, noch fchanden, noch armode, noch flege, noch pyne, ouer al vrolick in krafft deffes wyns, gelick als de apoftele gyngen vrolick van den rade myt bliden herten, dar vmme dat fe geleden hadden vmme den namen *Christi*. O eddele, krafftige wyn, du makeft alle herte vrolick, du en kanft nemant haten<sup>545</sup>, benyden, voruolgen. Du deyft den vyande als den vronde. Du makeft den armen rike, den blynden feende, den krancken starck, den bedroueden vrolick. [98<sup>r</sup>] Dyne voruolgers kenneftu vor dyne hulpers, dyne haters vor dyne leffhebbers *etc.* O eddele fele, gedruncken van deffen wyne, du machft vroliken fynge myt der mynnenden felen. Myn leff vnde myn brudegam is my eyn bundeken van myrren vnde fchal wonen tuffchen mynen borften, dat is in mynen herten, vnde ock is he my eyn wyndruff van fyrien in den wyngarden van engady.<sup>546</sup> Dat is. Al is he my eyn fake mynes hertliken medelidens myt fynen aller bitterften lyden vnde fteruen. Nochtan is he my ock eyn fake mynes hertliken vorblidens vmme fyne leffliken foticheit myt em en luttick to lyden vth mynes herten klene danckborheit vor fyne myldicheit, gudheit, foticheit. Aldus is he my myrre vnde wyn. O fote *Jhefu*, myn brudegam. O aller hogefte keyfer. Och mach dyne bitterheit dynen leffhebbers fote wesen, mach dyne galle honnich wesen, wat is dan dyne foticheit funder alle bitterheit. Warliken, dyn fteruen is myn leuent. Dyne armode myne rickheit, dyne droffheit myne vrolicheit, dyn hunger myne fpyfe. Dyn dorft myne [98<sup>v</sup>] lauynge, dyn arbeyt myn rafte, dyne vorfmatheyt myne vorkefyng, dyne nederheit myne hocheit, dyne pyne is myne gefuntheit. Dyn dot is myne falicheit vmme dyne gutheit, benediget in tijd vnde in ewicheit. O jnnige fele, mochteftu komen in deffen hogeften grad der lydefamheit. Alfo dat dy alle vnrecht fote worde vmme dynes brudegammes leue vnde alle laft licht worde vmme fyne gelickheit, dan fcholde alle dyn water in wyn wandelen. Warlike, fo werftu alto ver van des hamers weder wrake, van des glafes fcharpe fteke in all, de dat roren vnde treden myt handen vnde myt voten, vnde ock van des pottes klene ftucke, de nemant kan weder maken. Mer fe bliuen ouer all dorre vnde kolt vnde in den dreckte vorraten fe to den leften, dat is de fwarmodige menfche. Al en fteket he nicht fcharpe, nochtan vorgeyt he in em fuluen vnde is em

<sup>544</sup> Deffen luden vloyt ... honnich vten keyferlinck] vgl. Dtn 32,13.

<sup>545</sup> haten] davor: ~~hadd~~

<sup>546</sup> Myn leff vnde ... wyngarden van engady] Hld 1,13–14.

fuluen laftich, bouen al vordret fynen negeften. Ock biftu eddeler dan de tynkannen, de eren flach lange holden vnde nochtan weder formet werden, mer nicht funder koft vnde arbeyt. Mer warliken, in deffen [99<sup>r</sup>] leften, hogeften grade biftu gelick enen kostelen bedde vnde enen plum kuffen. Naturliken, eyn bedde vnde kuffen, als men dat ftille liggen let, fo wert dat hart vnde klutich *etc.* Mer io men dat mer kloppet vnde bearbeydet myt ftoten vnde fchudden, jo dat weker wert. O jnnige fele. O duldige herte in den derden grade, alle den dach lanck mach men dy kloppen, ftoten, fchudden, *vmme keren vnde dryuen jagen*<sup>547</sup> hir vnde dar, ouer all funder weder cloppen vnde wederftoten edder wedder cribben. Jo men dy mer jaget. Jo dyn herte mer claget. Jo men dy mer moyt. Jo dyn doget beth groyet, ouer al genochlick, fachte, fote vnde raftich, klene vnde grot, de mach dy kloppen, arm vnde rike mach dy myt vuften stoppen, du vntfangest alle ftoten to dynen beften. Eyn jewelick mach foteliken vp dy raften, du entfaft ellick funder wunden. In dy heuet mannich fyne rafte gefocht vnde gevunden. Eyn itlick lopet to bedde, als he in cranckheit is geuallen. Itlick mach ouer dy. O duldige herte. O edele bedde. Warlike, de konyneck der ewicheit hefft genochte in dy. O edele fele, als dauid fecht: In vrede is [99<sup>v</sup>] gemaket vnde bereth des heren ftede, dat is in<sup>548</sup> eyenen vredeliken herten, dar heuet he to braken alle reſchop des ſtrides als fwert, arborft vnde pyle, dar du jemande mede wunden mochteft, dat en is nicht in des heren ftede, in des duldigen mund off hand. Och wo falich biftu, duldige fele vredesam, wante du bift eyn kynt godes. Jhefus wonet in dyner kamer funder vorfturynge, he flapet vppe dynen bedde in genochte. In den boke der leffte ſteyt, dat de mynnende brud ſpreket to eren brudegamme Jhefus aldus: Vnſe bedde is blomych.<sup>549</sup> O jnnige fele, vp dynen bedde ſcholtu hebben roſen der leffte. De lylien der reynicheit. De fyuolen der othmodicheit vnde der vorduldicheit. Dan is dyn bedde blomich vnde den ouerften keyfer behegelick. Ock ſchal dar fyn en facht plum kuffen der guderterenheit. Al en biftu nicht rike, dyn bedde to bereden myt kostelen laken vnde myt gulden deken vnde myt anderen fyrheit der godſchouwynge vnde ander hogen dogeden. Nochtan fy dar in dat kamerken dynes herten vp den bedde dyner leffte eyn facht plumkuffen der lydesfamheit, [100<sup>r</sup>] dar wyl Jhefus fyn houet vp negen *vmme* dyne falicheit vth fyner leffte, alfo wretliken myt dornen geperfet. Marcus: Do Jhefus in dat ſchep ſtech, ghenck he liggen vnde ſlep. In der ſee wart eyn ſtorm, dat ſe alle anxft hadden dar to vordryncken, dar *vmme* weckeden ſe vnſen leuen heren vten flape. He ftunt vp vnde gebod den wynde vnde ſtorme der ſee ſtille to weſen vnde dar wart grot vrede vnde ſtylheit.<sup>550</sup> O myn fele, du bift jummer vp der ſee deſſer werld, mannich ſtorm komet vp dy, alfo

<sup>547</sup> jagen] Jagen, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>548</sup> in] davor: e

<sup>549</sup> Vnſe bedde is blomych] Hld 1,16.

<sup>550</sup> Do Jhefus in ... vrede vnde ſtylheit] vgl. Mk 4,35–41.

dattu scholdest vordryncken *vnde* vorliggen vnder der laft. Mer hebbe *jummer* eyn kuffen in den fchepe, dat is vorduldicheit in dynen lydene. Jhesus wyl dar flapen *vnde* dan lat allen storm komen vp dy. Jhesus kan se alle fturen *vnde* geuen dy vrigheit *vnde* fekerheit in allen noden *vnde* fteden, vorwecke ene myt dynen jnnigen anropen des gebedes, funder vortoch fchal he vp ftan *vmme* fynes fulues gudheit, benedyet in tid *vnde* in ewicheit. O jnnige<sup>551</sup> fele, begijff dy alle dynes tornes, al dyn pratten *vnde* mulen, all dyne hardfynnicheit, al dyn craken *vnde* weder kurren *vnde* bouen al dyn weder wreken *vnde* wes dynes heren [100<sup>v</sup>] plumkuffen vormydfst fachtmodicheit. Als du paffien dregheft vp dynen negeften, fo is dyn herte vul dornen, prekelen, negele, gallen, etick *vnde* vul aller bitterheit. Och dan fchenkeftu den ouerften konyng gallen *vnde* etick, du fleyft fcharpe negele dor fyne hande *vnde* vote *vnde* beredest ene dorne cronen anderwerue vp fyn gebenedyede houet, den konyneck der glorien crucigende, bescpottende, bespygende, wat du deyst enen van fynen mynneften, dat deystu em fuluen.<sup>552</sup> Nicht, dat he anderwerue gicht moge lyden. Mer du vordenft dy fuluen also dan lon, recht oft du em nu vp dat nyge andoft alle fyne pyne. Dar *vmme* hode dy vor allen torn *vnde* bitterheit tegen dynen negeften na alle dynen vormoge. En wyl nicht leggen dynes heren gnedige jegenwordicheit in dyn herte vp dat vnreyne bedde dyner vnpurheit, noch vp ftene dyner styffmodigheit<sup>553</sup>, noch in den slijck dyner vnreynicheit, noch manck den dornen dyner vnvredicheit, noch manck fcharpen pylen oft neghelen dyner bitterheit. Mer vp dat weke bedde dyner vorduldicheit *vnde* vp dat fachte kuffen [101<sup>v</sup>] dyner lydefamheit *vmme* fyner groten leffte, dan fchal he dy benedyen in tid *vnde* in ewicheit. O myn fele, deffen hogesten grad der lidefamheit is by na to fwar dyner fynliken kranckheit, dar *vmme* moftu bidden *vmme* de gnedigen byftandicheit, kere dy an dyner moder myldicheit. Aldus vth dynes herten ynnicheit.

### **Bidde marien *vmme* duldicheyt**

**O** moder der armen. O troft der kranken. O vat vul gnaden, oueruloyende in allen bereden herten, de dy ere not clagen. O maria, aldus lange heueftu my gelert de rechten kunft vlas to arbeyden, to braken, to kloppen, to hekelen, to fpynnen, to halpelen, dat is ouer all nutte, not *vnde* genochlick na deffer wyse to waffene in dogeden *vnde* vort to ghan in den geiftliken leuende na dynen exempel *vnde* vormydfst dyner hulpe. Mer dat is *jummer* wat fcharp, myn<sup>554</sup> garne to feden in den ketele vp den vure der tribulacien in vorduldicheit *vnde* bouen al to protelen vormydfst hertliker vrolicheit, foticheit *vnde* dancborheit. O moder, dit is eyn hoch grad,

---

<sup>551</sup> jnnige] Jnnige

<sup>552</sup> wat du deyst ... deystu em fuluen] vgl. Mt 25,40.

<sup>553</sup> [styffmodigheit] Verschreibung bei -h-.

<sup>554</sup> myn] myne

den du fuluen bist wonderlicken vp gestegen, vnder den cruce stonde in groter drouicheit vnde nochtan in der allermeysten vrolicheit, [101<sup>v</sup>] warliken, vnder dynes fones cruce stundestu to famede vrolick vnde drouich, van begynne der werlt en was nee also edelen, leffhebbende moder als du. Andere naturlike moders geuen eren naturliken kynderen halff ere naturlike vnde de vaders halff. Mer du, juncferlike moder, geueft alheel dynen gotliken kynde syne menscheit van dynen juncferliken, naturliken blode funder mannes to don. Dar vmme bistu syn funderlinge moder bouen alle moderlike herte em mynnende. Vnde he is dyn funderlinge kynt bouen alle kynder leff to hebbende vt moderliker leffte. Mach dan alle<sup>555</sup> beftlike, wret moder ere kynt also leff hebben, dat se vor em vechte wente an den dot vnde vmme ere leffte vaken werden geuangen, gellagen, gewundet, gedodet als louwen, baren, lyndworme, wulue, flangen. Mach ock eyn vnreyne moder, de ere kynt in vnplicht tegen ere vnde tegen eren wyllen hefft gewonnen, wonderliken leff hebben<sup>556</sup>. Mach ock eyn gud moder ere quade kynd leff hebben vnde bedrouen<sup>557</sup> fick, als em vngelucke to komet. Mach ock eyn gud moder ere gude kynd noch leuer hebben in eren [102<sup>r</sup>] moderliken, eddelen herten. Och wo machstu, aller edelste vnde funderlinge moder bouen alle moder, du aller hilgeste vnde saligeste moder, och<sup>558</sup> wo purlike, wo hertlike, wo vurichliken mochtestu leffhebben dyn aller eddelste, schonefte vnde ouer al begerlikeste kynt<sup>559</sup>? Warliken, aller moderliken herte leffte to eren kynderen mach ouer also grot vnde also vurich nicht wesen als dynes herten leffte to dynen enigen kynde vnde wante na grotheit der leffte ock grot is de vrolicheit des leffhebbers in den vorfpode vnde de drouicheit in synen wederspode. Dar vmme en mochte dyn moderlike herte nicht vroliker vnde ock nicht drouiger wesen, dan do du dyn leue kynt segest steruen an den cruce in der aller meysten pyne vnde betalde vor vns vnse schulde, in tid vnde in ewicheit. Vnde noch dar to vormydt syn vnschuldige steruent vordende he allen menschen, de in em louen eyn salich leuent, in tijd vnde in ewicheit. Aldus stundestu, o salige, drouige moder, vp de fuluen tid in den aller meysten drucke vnde vroude dynes herten van dynes kyndes pyne vnde vordel, dat he dar wrachte in dat myddel der erden aller menschen salicheit [102<sup>v</sup>] vormydt syner allermeisten pynlicheit vnde leffte. O du aller drouigste moder, dynes herten druck en mach nyn tunge vortellen, noch vorftand begrypen, noch herte bekennen, dan allene de negen mant vnder dynen herten hadde geraftet in dynen junfferliken taber nakel vnde nummer van dynen herten en schedet noch in tid noch in ewicheit. Dar vmme kande he allene dynes herten bitterheit hangende vor dynen moderliken oghen an den cruce myt genagelden handen vnde voten in den dufteren myddage

---

<sup>555</sup> alle] davor: **eyn**

<sup>556</sup> hebben] davor: **hefft**

<sup>557</sup> bedrouen] bedrouen~~d~~

<sup>558</sup> och] Och

<sup>559</sup> kynt] kynt leff hebben

ouer al de werlt, he sach nochtan dynes moderliken herten quelen funder mate van fynen lyden vnde dynes herten moderlike aller meyste medeliden myt fynen bitteren lyden, dat dyn herte aller meyst bekande, dat floch em ene sware depe wunden in fynen herten to dy. O aller swaresten lyden vnde medeliden alfulckes kyndes vnde alfodaner moder, wonderliken vnder malckanderen wundende, als he fuluen fecht, o<sup>560</sup> moder, to dy in den boke der leffte aldus: Du heueft myn herte gewundet. O myn fuster. O myn brut, du heueft myn herte gewundet myt dynen eynen oge.<sup>561</sup> O moder, he fecht to dy: O myn fuster, vmme [103<sup>r</sup>] gelickheit der menscheliken natur, he fecht ock to dy: O myn brut, dar vmme dat du bist eyn vtuorkorne konyngynne gelick in rickheit, mogentheit, bystandicheit to allen behouigen, als eyn brut mede gelick wert myt eren brudegamme. Vnde he en fecht nicht: O moder, dyn herte moeste anders to broken hebben. Also sprack he ock to dy an den cruce: Wijff, su dyn kynt vmme de fuluen fake. O fuster. O brud, du heueft syn herte gewundet myt dynen eynen oge. O maria, myt dynen twen ogen kondestu en anfeen an den cruce hangende. Dyn eyne oge dyner selen kande em to wefende eyn gnedich vorlofer aller menschen. Also dat by em, in em vnde vmme<sup>562</sup> em is barmherticheit vnde ouerulodige vorlofynghe alle fynen gelouigen vormydt syner gunsticheit, myldicheit, vnschuldicheit vnde dat oge vnde dat an feen gaff dynen herten vntellike vrolicheit vmme aller menschen falicheit vt syner gutheit. Dyn ander oge kande em to wesen den allerleueften sone dynes junfferliken lichammes van dynen allerpursten blode, vntfangen vormydt den hilgen geyste, vth dy funder we geboren, beholden dyne [103<sup>v</sup>] juncfferliken reynicheit vnde gepysset van dyner juncfferliken melck, myt dynen juncferliken handen gedenet vnde beforget ouer all na syner menschliken not vnde behouicheit vnde bouen all in dynen moderliken herten gemymnet. Den sone vnde alfulcken kynt segestu in der aller meysten last vnde jamer, naket, dorftich, vorfmat, gefchendet, gepyniget vnde in der vtersten not vorlaten van allen creaturen, van fynen discipulen vnde ock van fynen hemmelschen vader. Aldus heffstu syn herte gewundet myt dynen enen oghe wonderliken vnde allen herten vnbekantliken vmme fynen dot vnde lydent. O moder, aldus was dyn garne dep in den ketel vnde dyn herte al hel in bitterheit vormydt dynen hertliken medelyden myt dynen leuen kynde in fynen lyden, dar vmme dattu syn moder werft vnde he dyn enige kynt bouen alle moder vnde kynder. Vnde desse erste fake dynes medelydens is naturlick. Eyn ander grote fake dynes medelydens myt dynen leuen kynde is gheiftlick vnde swarer dan de erste. Do dyn leue kynt stunt an den cruce genagelt, dar he wolde lyden den dot in den vtersten grade, dan je geleden [104<sup>r</sup>] is van beghynne der werlt in dat ende, vth der aller meysten leffte fynes herten, do vordende he dar mede allen menschen afflat aller

---

<sup>560</sup> o] O

<sup>561</sup> Du heueft myn herte gewundet] Hld 4,9.

<sup>562</sup> vmme] davor: ♀

myfdat vnde pyne in tijd vnde in ewicheit, vnde allen menschen vorkrech he dar de gracien godes in tijd vnde in ewicheit, he gaff em dar fuluen, dat nyn merer myldicheit wesen en mochte in de aller meysten last, de nicht merer wesen en mochte in alfulcken gunsten vnde leue in den hogesten grad der bernenden leue funder fynes fulues vordel vnde bate, in tijd off in ewicheit. Mer allene vth leue<sup>563</sup> fynes herten vor fyne aller meysten vyande vmme ere falicheit, in tijd vnde in ewicheit. Och dar bort wol wonderlike danckborheit vor vnde bouen mate hertlike medelyden. Ja, aller creaturen leffte vnde danckbor medelident were vele to kleyne vor ener felen falicheit, also kostliken gekofft myt den blode vnde dode des vnschuldigen, vnbeuleckeden lammes jhesu *Christi*, wo scholde men dan betalen aller menschen falicheit vnde itlikes menschen in tijd vnde in ewicheit? Mer leyder, als dauid secht: Alle fynt se achter wert gekert. Nemant is, de dy gud dot. Etlick fynes fulues vordel foket gemack vnde ere. Mer allene du, [104<sup>v</sup>] moder godes, du bleueft allene in dat ende medelidich myt dynen leuen kynde in syner not vor aller menschen falicheit, van dynen moderliken medeliden wolde<sup>564</sup> he betalt hebben aller menschen medelidinge danckbarheit vor em allen. Och du stundest dar in der stede aller menschen, danckende dynen sone vor fyne gaue, medelidich myt fynen lyden vor vns allen vnde vor enen itliken. Van dyner hand wolde he entfangen dat grote offer vor vns allen, vten gulden wyrock vate dynes moderliken herten stech vor den hogen thron des ouersten keyfers eyn genochlick roke dyner bitteren myrren dynes hertliken medelydens vnde de aller foteste wyrock dynes vurigen gebedes vor alle funders. De stech vth den heten vure dyner leffte vor des keyfers angefichte, des em vorwunderden alle de dochtere van Jherufalem, dat fynt de hilgen engele, den was dat selfene vnde wonderlick, dat vth der woftenye deffer werlt alfulcke genochte mochte komen vor got vnde vor em, dar vmme spreken se in dem boke der leffte van dynen medeliden, van dynen gebede vnde van alle dynen dogeden. O moder vnser [105<sup>r</sup>] heren, vor vns allen danckende, dar se aldus seggen: We is desse, aldus vp stigende vth der woftenye gelick als eyn rock van myrren, van wyrocke vnde aller eddelen krude des apotekers?<sup>565</sup> O moder, do du aldus scholdest, woldest vnde mochtest dancken mede wercken vnde medelyden vor vns allen myt dynen sone in dat werck vnser falicheit. Do mofte dyn herte, dyne kreffte, dyn sele also vele lydens vnde druckes vntfangen in dy fuluen vnde gode vor vns allen offeren, als wy altofamede van rechte scholden gedan hebben vor vns allen vnde eyn itlick vor em fuluen. Dar vmme dynes moderliken herten medeliden bouen gynck aller mertelers vnde aller menschen lyden van begynne der werld went an den ende. Vnde alle dyner felen kreffte moften vul bitterheit wesen, als du fuluen sprekest: Myne hande fynt drupende van myrren vnde myne vynger fyn all vul van

---

<sup>563</sup> leue] leuei

<sup>564</sup> wolde] woldei

<sup>565</sup> We is desse ... krude des apotekers] Hld 3,6.

der myrren, de aller meyst geprouet is.<sup>566</sup> Dat is, alle myne kreffte, myn herte, myn fele, myn liff, myne lede, myne fynne, myne ogen, myn oren fynt ouer all vorvullet myt den pynen [105<sup>v</sup>] vnde dode mynes leuen kyndes, vor myner tegenwordicheit hangende an den cruce vor aller menschen falicheit vt fyner leffte, he is de myrre meyst geprouet in fynen lyue, leden, herte, fele, creffte, fynne ouer all. O moder, drupe de myrren dynes medelydens vp myn kolde, vndancbor vnde vnbeulike herte. Dat is jummer vnbehorlick vnde lellick, dat ick funder ouer al myfdatich schal vndancbar wesen dynen sone, mynen vorlofer. De keyser giff my em fuluen vnde ick en dancke em nicht vth mynen herten. De ouerste konynek dot myn werck vnde ick en helpe em nicht. De aller hogeste here vnde de aller leffhebbelikeste brudegam steruet vor my vnde ick byn funder mede lydent. O moder, sta vnder den cruce vor my arbeydende, danckende, medelidende myt dyner hant, vt dyner selen, in dyn herte. Dyne wercke fynt krafftiger, dyn dankent is werdiger, dyn medeliden is behageliker vor gode dan aller engelen vnde menschen vnde ock aller menschen vnde creaturen in hemmel vnde in erden. Du bist allene, de my helpen mach vnde vns allen [106<sup>r</sup>] vntschuldigen vnde quyten machst. Dancke vor vns allen den hemmelfchen vader, dat he vns ghaff fynen vnde dynen sone. Medelide vor vns allen myt dynen kynde, vnfen vorlofer, vor fyn allerbitterste lyden vnde steruent vmme vnse falicheit. Medewercke myt den hilgen geyfte in den wercke vnfes vorkefens vth fyner soticheit. Benedyge vor vns allen de hogen, hilgen dreuoldicheit vmme de vnbegrypeliken gutheit, in tijd vnde in ewicheit. O maria, gijff my vorduldicheit in mynen klenen lyden vmme dyn grote lydent vnde allermeyste medelident<sup>567</sup>. Lat my merken, dat dynes sones vnde dynes fulues garne aller scharpeft moeste seden in den ketel des lydens vp den vur der tribulacien vor myne myfdat, dat ick also myne grife, lelike, vnreyne garne ock en luttick late schuren in den fuluen ketel. O moder maria, myn garne is alto cranck, myn ketel protelt in vnlydesamheit, vntschuldige myne vnduldicheit. Ghiff my entliken vulherdicheit in mynen lyden, dat ick ouer all mote geschurt werden van mynen funden vormydt dyner hulpe vmme dynes sones, mynes heren, gudheit, [106<sup>v</sup>] gebenedyct in tid vnde in ewicheit, Amen.

### **Garne spolen is reynicheyt des herten**

**O** jnnige<sup>568</sup> fele, als dyn garne dan aldus is gefaden in den ketel der tribulacien, so mostu dat waschen in reynen water van der aschen vnde van alle vnclarheit dynes dreckes vth den seden anhangende in dyn garne van bynnen vnde van buten. Vormydt den vthwaschen machstu

---

<sup>566</sup> Myne hande fynt ... meyst geprouet is] Hld 5,5.

<sup>567</sup> medelident] davor: ~~lyden~~

<sup>568</sup> jnnige] Jnnige

vorftan, o<sup>569</sup> jnnige fele, reynicheit dyner andacht vnde purheit dynes herten. Naturliken, alle wercklude, koplude, kremers vnde handwerckes lude don alle eren vlijt vmme tidlick gewyn, dat se mogen hebben en tijtlick henkomen vnde lijffnerynge. Also schal eyne jewelick geiftlick herte al fyn don vnde laten, fyn liden vnde fyn wercken dar na schicken, dat he krige reynicheit fynes herten, wente: Salich fynt de reynen van herten vnde de scholt god feen.<sup>570</sup> Augustinus: Alle scrijfft, alle fermon vnde vormanynge vnde alle wercke scholen dar vmme geschen, dat des herten oge moge reyne werden, vormydt welcken men got schal feen. Och wat mach dan wesen en reyne herte? Warliken, dat geschurt is van [107<sup>r</sup>] vnbehorliker leffte aller creaturen. Vnde bouen all van fynes sulues leffte. Also dat eyne geiftlick mensche nicht en soke in fynen wercken noch in fynen liden fynes sulues wrake ouer fyne voruolgers, noch fynes sulues ere, behach eder prijs offte loff der menschen. Mer allene de ere godes vnde fynes euen menschen stichticheit. Vnde fynes sulues salicheit na den wyllen godes. Dre dynghe wyl god em suluen holden, de en wyl he numment anders gunnen. Dat is ordel, wrake vnde ere. Als dan de mensche dessē dynghe em suluen to nympt, so maket he dar mede fyn herte vnreyn vnde behouet dan fyn herte to spolen in den watere, schal he gode behagen, so mot he em suluen vormydt der fonteyne der gracen weder reyne maken. Naturliken, also dat garne vth den ketel komet, so is it vul affchen vnde drepet van bitteren water. Dat is. Also du bewart bist gewesen vormydt tribulacien, van dynen negesten voruolget, dan is dyn herte vull affchen der bitterheit, de drepet vnde vloyet dan ouer all vormydt dyn knagen, clagen, dyn achter spreken vnde [107<sup>v</sup>] wedder wrake, dyn drouwen vnde dyn quade vp fetten. Al was dyn garne in den ketel funder drepen vormydt teghenwordiger lydenfamheit, de dy quam vth godes gutheit. Nochtan wultu somtijd achter na drupen buten den ketel, als dat vur vth gedan is vnde vele clagens don vormydt dynes sulues quatheit, fnotheit, vorkertheit vnde bitterheit. Gregorius: Somyge lude, als se voruolget werden, fynt se duldich in tid der tribulacien. Mer achter na moyt dat em, dat se sicken nicht bet beschermet en hebben. Dese lude fynt gelick den ruters, de in den velde den strijd hebben gewonnen. Mer achter na, alft by na ouer is, so willen se wedder an kempen vnde wyllen dan den strid vorlesen. O jnnige<sup>571</sup> fele, en lat dy nicht beruwen, dattu in duldicheit al swygende in tijd der bekorynge vormydt gracen godes vngewundet, vngewangen gebleuen vnde gefunt ouer gekomen. Dancke gode, dat dyn garne in den ketele nicht en drop. En wyl doch achter na nicht drupen, dyn bitter water ouer all clagen vnde dencken in bitterheit dynes herten. Och hadde ick my bedacht, ick wolde em dat eder [108<sup>r</sup>] dyt vorweten hebben, dus vnde so wolde ick ene van my ftot hebben.

---

<sup>569</sup> o] O

<sup>570</sup> Salich fynt de ... scholt god feen] Mt 5,8.

<sup>571</sup> jnnige] Jnnige, Majuskel nicht rubriziert.

Jck wyl em dat noch betalen, dat vatte<sup>572</sup> my lanck eder kort. O edele sele, aldus makeftu dyn herte vnreyne, dyne wedderfaken ordelende, dy fuluen wrekende, dar du gode mede vortorneft vnde dy fuluen mede beflabbeft vnde befwareft. Lop snelle myt dynen naten, vnreynen garne to den water der gracien vnde fpole dar vth de affchen vnde alle lelicheit, lat dyn garne reyne werden, dyn herte clar vnde dyne bitterheit fote. Dat en fy, dattu dyn garne vth fpoleft van der affchen vnde drecke vormydfst vorlatynghe dynes tornes, dynes droüwens, dynes knagens tegen dynen negeften, de dy vortornt hefft. Warliken, dyn garne mot vorraten vnde vorderuen<sup>573</sup> vnde alle dyne guden werke fynt dy vnnutte to dyner falicheit. Also moftu vorlefen den arbeyt dynes cloppens, dynes brakens, dynes fwyngens, dynes hekelens, dynes fpynnens, dynes hafpelens, dynes fedens. O arme sele, dan en kanftu nyn fchone brutlofftes klet maken van dynen fnoden, vorratende gharne, als it ouer al vorderfft in der affchen dyner bitterheit tegen dynen negeften, in lelicheit dyner myfdat in [108<sup>v</sup>] dy fuluen vnde in den ftancke der vngenochte vor alle dyne naburs. Hir vmme lop haftelick vnde myt den heten garne to der fonteynen der gracien vnde make dat clar.

Item also du dyn vnreyne, gefoden garne drogen wult funder vthspolen in de lucht hangende, dat wert jummer dar also wol droge. Mer nicht reyne, dreck vnde affche blift dar ynne vnde ftufft ouer all, als men dat fchuddet, vnde dit ftoff vorblyndet dyne ogen vnde maket ene dunckherheit in den huse. Aldus dot geiftliken de ydele glorie. Als du duldich blyueft in dynen lyden vnde in den ketel dynes voruolgers funder wrake vnde ock na den feden vten ketel funder fcharpe dropen tegen dynen vortorner, funder berouw, funder clage, dan komet de ydele glorie. Dan hangeftu dyn garn myt der affchen funder waffchen in de lucht, dan wultu dynes fulues kostelheit ouer all vorkundigen vnde alle man mot dan weten dyn grote lydent vnde fwarheit vnde dynes wedderfaken bosheit vnde dynes fulues vorduldicheit, ftartheit vnde lanckmodicheit. Dan hangeftu dyn garne hoge in de lucht. Dan biftu in dynes fulues oge glorios, warliken, de gemene man [109<sup>r</sup>] en konde dy dat nicht na don, als du dy fuluen vormodeft. O arme sele, dyn garne ftufft, dyne ogen werden<sup>574</sup> dufter, dyn vorftant blynd, dyn hus wert duncker, dyn kyfte wert leddich. Dyn ydele glorie vortert all dyn gud vnde brynget dy in grote armode, al haddeftu ridders gud. Vnfe leue here, de fecht: We juw, ypocriten, de juwe guden werke don vor den ogen der menfchen, vp dat gy grot van em geachtet werden. Jck fegghe juw vorwar, gy hebbet juwe lon al vntfangen. O eddele sele, hode dy bouen all vor ydel glorien. Als eyn geystlick menfche ftridinge tegen alle gebrecke vnde andere quad hefft vorwumen, dan erften komet de

---

<sup>572</sup> vatte] vatle

<sup>573</sup> vorderuen] davor: ~~vorraten~~

<sup>574</sup> werden] davor: ~~wedder~~

ydele glorie vnde se is ouer al listich vnde kloker dan eyn vos. In allen steden vnde stunden, wercken, worden, feeden vnde gelate wyl se ere prouene mede hebben vnde foket ock ere offer, Clymacus fecht: Och wat schal ick seggen. Js, dat ick vaste, ick hebbe dar ydele glorien aff. Jft, dat ick ete, vmme de ydelen glorie to vordryuene, ick hebbe echter idele glorien vmme dat fulue. Jft, dat ick spreke, ick hope den luden to behagen. Jft, dat ick swyge, ick hebbe echter hopene, dat my de lude scholen wys [109<sup>v</sup>] achten. Hebbe ick kostele<sup>575</sup> kledere, so komet my idele glorie. Jft, dat ick arm vnde fnode byn gekledet, ick en mach ock nicht vntgan, so is my lastich ydel behagen in fnoten vnde ock in kostelen klederen. Augustinus: Somige lude vorfman ydele glorien. Mer in dat vorfman der ydelen<sup>576</sup> glorien hebben se noch mer ydelheit in den herten, vorwynne ick de ydelen glorien myt listicheit, se en latet my nicht vngemoyt. Och wo schal ick hir vth komen, dat is ouer al vul stricke, vul lage, vul nette. Desses vnreynen garnes stoff vorblyndet my ouer al. Jo de mensche mer is bekummert vnde beuangen myt ydeler glorien. Jo he dat myn bekent. Nyn dynck en is dy also hynderlick in dynen geiftliken vortgange in dogeden. O jnnige sefe, als ydel behagen dynes fulues in dy fuluen vnde van buten to foken dynes fulues ere, loff, prijs vnde gunsten der lude. Wante de valschen knechte godes konen vasten, waken, beden, arbeyden vnde ouer all don gelick den guden knechten godes. Mer de truwen knechte godes foken ouer all eres heren ere, loff, prijs vnde glorieren in den heren. Mer de [110<sup>r</sup>] vntruwen foken ouer all eres fulues prijs vnde glorieren jdeliken in em fuluen vnde don alle ere wercke, vp dat se fuluen werden gelouet vnde vntseen vnde gepryfet. Dar vmme en scholen se van den heren ock nicht werden gelont, dan allene myt flegen vnde myt pyne. Wante se stelen eren heren fyne kronen vnde setten de vp eres fulues houet. Mer de truwe knecht in kleynen püncten schal werden vorhoget van fynen heren vp grote gude in ewicheit. Als he in gat in de vroude fynes heren. Desse ydele glorie en machstu nummer beth vorwynnen, o<sup>577</sup> jnnige sefe, dan vormydst warafftich bekennen dyner funde vnde dynes fulues vynficheit. Als du dy fuluen kenneft in der warheit, so scholtu clarliken volen, dy fuluen to wesen, de aller fnodefte, vnreynefte mensche der gansen werlt. En wil nicht an seen dyn gedante van en buten, dyne worde, dyne wercke, dyn gelat, dyne feede vnde dyn handwerck. Mer vntfenge de claren kerfen, dat lecht der warheit vnde mercke dy fuluen van en bynnen, dyne leffte, dyne begherte, dyne dancken, dyn vpfate, dynen wyllen. Vnde dyne entliken menynghe, war vmme du alle dyn don vnde laten begynneft, [110<sup>v</sup>] vullenherdeft vnde endigest. Warliken, dan schastu vynden enen vnreynen aff got in den schonen tempel, enen stynckenden doden in dat vormalede graff. Eyne fenynde slangen in den kostelen hoff. Ene lelike pedden in den kostelen, groningen crude. Ene

---

<sup>575</sup> kostele] davor: kloet

<sup>576</sup> ydelen] davor: gē

<sup>577</sup> o] O

qwade wespē in dat honnich manck den guden beneken, fnode hederick vnde dijtēl vp den schonen ackere manck den schonen weten. Vnde ock den schalcken vos in den edelen wyngarden. In den boke der leffte steyt: Vanget vns de klenen voffeken, de vnfen wyngarden vorderuen.<sup>578</sup> O eddele sele, als dyn geiftlike wyngarde dynes guden criften leuens in der meytijd der gotliken graciē bloyet vnde groyet ouer all vmme der kostelen funnen schyn, na dem kolden, harden wynter vnvruchtbar vnde dufter dynes olden, wertliken, funtliken leuens, vnde begynt dan to dregen de edelen blader dyner ftichtigen worde, blomen dynes guden vpfates in dynen herten vnde tohant schal dregen schone drüūen der dogeden vnde den wyn dyner jnwendingen vrolicheit, in tijd vnde in ewicheit. Och als dyn eddele wyngarde aldus ouer all is in fynen groyen, dan komet de lofe, listige vos, de<sup>579</sup> in dat hemelike [111<sup>r</sup>] vorborgene lach, dat is de eghen socklicheit, dynes fulues loff vnde prijs to foken vor den luden vnde ydel behagen in dynen herten van dynen schonen wyngarden dynes geiftliken ftates. Och desse vos krupet by den wortelen dyner hemeliken andacht, he cleyt de brunen erden dyner jnwendingen warafftigen othmodicheit van der wortelen dynes herten vnde dyner menyngē. Also dat de wortelen blot liggen in der lucht, vorforende van der vuchticheit der gotliken graciē, de allene den rechten otmodigen wert gegheuen. Als de wortele in der lucht naket vnde dorre wert. Also dat dyn andacht is to schynen vor den menschen in dat openbar vnde nicht in dat hemelike vor gode, dan so vorgat dynes wyngarden bladere, blomen vnde vrucht. Also is dyn vnreyne garne funder vtfpolen in de lucht gehangen vnde stüfft ouer all vmme dat ydele behaghen vor den luden. O eddele sele, desse voffe synt dy alto schedelick. Do allen vlijt vnde rop vmme hulpe in hemmel vnde in erden, de dy mogen helpen desse voffe to vangen, to hangen vnde to dodende. Alle de dy vorothmodigen, vordrucken, vornederen vnde dyn gelucke behynderen. De helpen dy desse voffe vangen vnde [111<sup>v</sup>] de gheuen dy orfacke dy fuluen to bekennen vnde dy fuluen to vorfman etc. Vnde dynes heren ere vnde glorien to fokene vnde dyt synt dyne besten vrunde vnde truwen mede werckers dyner falicheit. Al en kanstu dat somtides nicht bekennen. Dancke em bouen al, de dat vngebeden don van graciē vth leue. O jnnige sele, dynes fulues bekennen is dy not bouen all, kondestu dy fuluen bekennen in der warheit, dan scholdestu alhel geuolen, dy to wesen, den aller fnodesten menschen desser ganfen werlt. Vp dattu mogeft komen to desser depen, affgrundigen othmodicheit, dy fuluen druckende benedden alle menschen. Wultu warafftigen othmodich syn, so moftu erften mercken dynes fulues funde. Wo grot? Wo swar, wo lange tid? Wo mannichuoldich? Wo lelick se synt gewesen tegen got? Vnde nochtan en konden se nicht behynderen de gudheit godes vp dy, ock in tid dyner bosheit. Ock bekenne dynes fulues

<sup>578</sup> Vanget vns de ... vnfen wyngarden vorderuen] Hld 2,15.

<sup>579</sup> de] von Korrekturhand eingefügt.

vndancborheit<sup>580</sup> tegen godes myldicheit. Dyne koltheit tegen fyne leffte, dyne blytheit tegen fyn gnedige jnluchten in dyner felen. Ock merke, wo mannich orfake vnde refchop he dy [112<sup>r</sup>] heuet gegheuen to komen in den rechten wech der dogede vnde ock, wo vakene he heuet behyndert dyne quaden vpfate. Also dattu dynes fulues boltheit nicht en kondest vullenbrennen, dar vmme dat fyne gudheit dy dat nicht en wolde vorhengen. Augustinus: Eyn itlick menfche mochte gedan hebben aller menschen funde, en hadde em godt nicht bewaret. O fele, en hadde dy godes hant nicht bewart vnde vntholden, du haddeft jummer deper geuallen in den dreck der myfdat beneden alle funders. Och de nu fundich is vnde ock de aller grottefte funder schynet to wesen vor dynen ogen, de mach morgen de allerhilgefte wesen in der warheit vormydt der gracien godes. Vnde bistu nu beter dan de fnodefte funder in dynes fulues vormoden. Als god fyne hand van dy trecket, du scholdest gerynge storten in den aller depeften slijck der funden. Och woldestdu desse puncte herteliken an feen vnde warliken betrachten, dan scholdestu de ydelen glorien treden vnder de vote. Vnde alle behagen in dy vortyen vnde loff der menschen scholde dy lastich wesen teghen de warheit, de du in dy fuluen vnde van dy fuluen kandest, [112<sup>v</sup>] dan scholdestu ouer all wesen otmodich in dy fuluen vnde dancken der gotliken gracien, als du dy fuluen to rechte bekandest. Seneca: Bekennenge der funde is eyn ambegyn der falicheit. Bernardus: Othmodicheit is eyn doget, kennende vt fynes fulues kennynghe, vormydt welcken eyn menschen em fuluen fnode reket. Vnde we em fuluen fnode, fundich, vnreyne vnde kranck bekent vnde nochtan van en buten vor den luden wyl kostel, grot vnde glorios schynen, de hefft twyer hande mate. Myt der enen mate met he yn vnde myt der anderen mate met he vth, dat is verboden in der olden ee<sup>581</sup> vnde ock grot myfdat in alle steden vnde tijden. Noch is eyn grot orfake vnde hulpe, dy depe to vorothmodigen. O jnnige fele, als du wult an feen de exempel der vullenkomen menschen. Dan vyndestu dynes fulues achterblyuen in allen dogeden, dat is dyn vnreyne garne vth to spolen vnde to wasschen in schonen, claren water. O jnnige fele, en wyl dyn vnreyne garne nicht wasschen in drecke vnde in flicke, dar wert it noch leliker. En wil dyne myfdat nicht reyne [113<sup>r</sup>] maken myt ander lude val, seggende: Ja<sup>582</sup>, de vnde de don dat fuluen. Noch don de mer quades dan ick. Wat wultu my berispen, ick en byn des nicht allene, de also gebrecklick is eder myfdat hefft? O, aldus en wert dyn garne nicht reyne, mer noch leliker. Seneca: Dat is eyn van vnfen meysten quaden, dat wy leuen na quaden exempel. Ja, ick do, als myn nabor vnde medefuster dot vnde als de vnde de. Eyn, de wat leren wyl, de foket vnde vtkefet jummer enen guden meister. Anders mot he eyn stumper bliuen al fyn leuent lanck vnde eyn ezel vp den wercke. Vele mer schal eyn geiftlick menfche vth kesen gude exempel in

---

<sup>580</sup> vndancborheit] davor: ~~dane~~

<sup>581</sup> Myt der enen ... der olden ee] vgl. Spr 20,10.

<sup>582</sup> Ja] Majuskel nicht rubriziert.

vullenkomen menschen, anders en kan he nicht vortgan in dogeden vnde an den hogen berch der vullenkomenheit. Aldus schaltu spolen dyn garne in reynen water. O jnnige fele, vele fonteyne fyn vnde mannigerleye water, dat synt allerleye exempel der hilligen in den hemmele vnde guder lude vp erden, an welcken du vthspolen machst dyn garne dyner myfdat vormydt ere hulpe vnde vorgan. Also dat dyn garne vortijet fyn bitter drupent tegen dynen [113<sup>v</sup>] negeften vnde fyn jdel stüüen dyner gecken glorien in dy fuluen. Vnde bouen al, so synt twe kostele fonteyne des aller claresten waters. Dat is maria vnde Jhesus, dar eyn jewelick funder mach vrig to gan vnde wasschen dar alle syne leliken vleckten des bitteren drupens vnde des ydelen stuuens synes vnreynen garnes.

### **Maria is eyn reyne fonteyne der barmherticheyt**

**O** myn fele, mercke myt genochte dynes herten, dat dyn gendige moder maria is eyn opene, vnbesloten fonteyne, enen jeweliken funder bereth to waschen. Als de prophete zacharias scrijfft: In den dage schal wesen eyn vnbesloten fonteyne, jn welcken em waschen mach de funder vnde funderfche van allen leliken vleckten.<sup>583</sup> In der biblien steyt: Dat eyn fonteyne quam spryngene vter erden, de in dat erste seer kleyne was vnde wart groter vnde groter myt der tijd. Also dat se ouervloyde in vele watere lopende ouer all. To den lesten vp stech se an de funne vnde an de manen. O maria. O schone fonteyne, du bist jummer gesproten vter erden vnser armen, dufteren, brunen, [114<sup>r</sup>] crancken, menscheliken natur in dynes fulues othmodicheit ser klene, dy fuluen druckende beneden allen creaturen. Mer vormydt dyner moderliker gnadigen myldicheit vnde bereden bystandicheit. So bistu geuloten ouer all in vele watere allen drouigen vnde behouigen to mote komende, enen jewelicken na syner not in allen stede to troftene. Du kerft dyne gnedige vloyen an de sunnen vnde an de manen, dat is an den rechtuerdigen vnde an den funders, den guden schenckestu water dyner foticheit, eren geistliken dorst mede to louen in genochten, vnde den quaden<sup>584</sup> brengestu water dyner barmherticheit, ere vnreynicheit to wasschen. Bernardus: O Maria, in dy vyndet de engele vrolicheit, de rechtuerdige gnedicheit, de funder barmherticheit in ewicheit funder ende. In der biblien steyt, dat eyn juncffer schone bouen mate suerlick droch ouerulodich water vter fonteyne in erer kruken vnde gaff Abrahammes knechte drincken myt fynen gefellen vnde ock den kamelen, stortende de kruken in de langen trogen, so lange, dat se alle druncken vnde sat worden. Nochtan hastede see weder to [114<sup>v</sup>] lopene to der fonteyne vmme mer waters to puttene, so lange dat alle de knechte vnde kamele sat druncken vnde ock ere vote wuschen. Vnde desse edele juncffer, genommet rebecca,

---

<sup>583</sup> In den dage ... allen leliken vleckten] Sach 13,1.

<sup>584</sup> quaden] quadens†

krech enen brudegam, Jfaac genomet *vnde* was abrahams sone, vnde se wart eyn moder ouer all dat volck van ifrahel.<sup>585</sup> O moder der gnade. O troft aller funders. O wyffe to uorlat allen menschen in allen noden vnde tijden. Du bist *jummer* edeler, schoner, guderterer dan rebecca, funder mate vnde funder ende. Du puttest vth der fonteyne der gudheit godes in dynes moderliken herten kruken funder vp holdent *vnde* schenckest dat water der gnade ouer all, du mylde moder, allen rechtuerdigen menschen, de fynt des ouersten vaders knechte, truwe *vnde* recht, de dryncken all vt dyner kruken. Ock alle kamele, dat fynt funders. De grote houele der bosheit swarliken drege[n] vp eren ruggen, de hebben lelike grote munde, dar *vmme* en konen se nicht behentliken dryncken vten kruken. Mer du stortest em dyn water in de wyden, rumen troyen, dat se alle mogen sat dryncken, [115<sup>r</sup>] wante du se nicht en wult dorstich laten, o troft der armen. Den fuluen knechten vnde kamelen dregeftu ouerulodich water, o reyne juncfer, dat se alle ere vote moten wasschen. O moder der gnade, du hefft alto mannigen leliken kamele *vnde* ezele vp gehulpen vten flicke der funden, dar se dep in geuallen weren vormydt sware last der bosheit, dar se by em fuluen weren in gekomen. Mer noch by em fuluen noch myt aller creaturen hulpe nicht en mochten vth komen. In ewicheit moften se dar gebleuen hebben. Mer du, edele juncfer<sup>586</sup>, du gnadige moder, funder jenich beulecken bistu neder stegen to em in den dreck, dyne gnedigen ogen an em kerende, dyn moderlike herte to em neghende. Dyne mechtigen hant to em reckende vten drecke to treckende, vp den schonen, blomigen brynck se brengende, dat is van eren sundigen leuende to penitencie to brengen. O moder, du hefft se noch vorder gebracht in dat hus der hilgen kercken, an de tafelen der kynder<sup>587</sup> godes, dat is dat hilge altar, dat se dar mochten dat brot [115<sup>v</sup>] der hilgen engele eten, dat is dynes kyndes werde, hilge sacramente vormydt dyner gnade *vnde* hulpe. O moder der vnfaligen. O schone rebecca. O moder alles volckes van ifrahel, en wyl my allene nicht vorlaten, kere dyne barmhertigen ogen an *my*<sup>588</sup>, reke my ock dyne gnedigen hande. Gyff my dyn reyne water. O fonteyne funder vlecken, wassche my van alle mynen drecke. Oftt wyse my enen, de gnediger sy dan du. Mer want ick noch nemant beters vynden en kan, so bliue ick by dy. O troft aller drouigen. Du puttest vten fonteyne der ewigen gudheit godes funder mate *vnde* ock funder ende in de kruken<sup>589</sup> dynes benedyeden herten, dat schenckestu ouer all myldeliken vth moderliker begerten in alle vate, in alle munde, in alle troghe, in alle dorstige sefe to lauende vnde in alle vnreyne vate se to wasschene, vp alle dorre bome, planten, krude, gras, blomen, korne vnde kol, *vmme* to waffen

<sup>585</sup> In der biblien ... volck van ifrahel] zur Brautwerbung Rebekkas vgl. Gen 24; hier Gen 24,1–20.

<sup>586</sup> juncfer] Juncfer

<sup>587</sup> kynder] davor: ~~hilgen~~

<sup>588</sup> *my*] fehlt

<sup>589</sup> kruken] davor: ~~krud~~

vnde to dyge. O moder, help my ock by<sup>590</sup> den faligen fonteyn alles wemens, alles [116<sup>r</sup>] leuens, aller gracien, dat is dyn fone, myn here vnde vorlofer, dat ick moge putten water in vrolicheit vth fynen fonteynen, dat fynt fyne opene wunden. Och de fonteyne vloyende wonderlike an den cruce, water vnde blot an der vterften dorricheit. O moder, al was dat naturlike vloyen vth fynen junfferliken edelen lichame entlick vnde matliken. Nochtan fynes herten gunsticheit, myldicheit, mynlicheit vnde fyner gotheit, rickheit, ewicheit, almechticheit is ouer all funder mate vnde funder ende<sup>591</sup>. O maria, aldus lat myn vnreyne garne vthspolen in dyner vnde in dynes fones fonteyne vnde dyne moderlicheit vnde fyne gutheit, foticheit, reynicheit fy gebenedyct in tijd vnde in ewicheit. Naturliken, als men gefoden garne oft ander vnreyne cleder wasschet, so drupen dar somtijd schone dropen van, de schynen clar vnde reyne to wesen in em fuluen. Mer als se vallen in clar, reyne water des fonteynes, so fynt se noch vnclar vnde maken wlomicheit in den reynen water, jo dan de fonteyn edeler schoner is, jo men de wlomicheit lenger merket. O myn sefe. Als du dyne wercke lykest by [116<sup>v</sup>] wertliken, so fynt se jummer al wat reyne vnde recht. Mer na der hilgen exempel bijstu ser vntbleuen. Och en wyl doch dyn gefodene garne dynes dons vnde dynes lydens nicht spolen in vnreynen wateren, der wertliken lude leuent to mercken vnde also dy fuluen grot to achtene. Kere dyne ogen an dyne moder vnde an dynen vorlofer, eren fone, dynen broder. Mercke ouer all, wo clar ere fonteyne is, wo schone ere garn is. Alle ere leuent, don vnde laten aller vullen komenft is vnde nochtan ere lyden aller meyst is gewesen. Och wo na is dyn leuent alfodanich vnde dyne doget also vn vullenkomen vnde ock dyn lyden also swar? Dan schaftu bekennen, dat dyn garne eyn weynich is gefoden in den ketele der tribulacien. Dan schaftu jummer dyne bitterheit begeuen vp dynen negeften vnde dyn gecke behagen vnde dyne ydele glorien vorthyten in dy fuluen. Dan schal dyn vnreyne garne in deffen fonteyne gewasschen, ouer al vorlaten fyn bitter drupen vnde fyn duncker stuen van dynes fulues bekende snotheit. Dan schalstu dyner moder dancken, dynen negeften [117<sup>r</sup>] leffhebben, dy fuluen vorothmodigen, dynen got in allen tiden louen vmme fyne gudheit, in tijd vnde in ewicheit.

### **Lyndock bleken<sup>592</sup> is eyn ftichtich gud leuent**

Na dattet garne is gefoden vnde vth gespolet, so schal men dat bleken in der sunnen vnde laten dat berypen des nachtes. O myn sefe, als du bekenest, wo grote gracie is tijdlick lyden vnde tribulacien, also dattu vormydt kleyne tijdlick lydent dyne groten funde machft quytten vnde dar mede ewigen pyne vntgan vnde godes gracien vnde ewige vrolicheit vntfan. Ock also du

---

<sup>590</sup> by] davor: **by**

<sup>591</sup> ende] davor: **mate**

<sup>592</sup> bleken] davor: **is**

merckeft, dat got *fynen* aller leueften vrunden lyden to fant *vmme* ere vordenft<sup>593</sup> *vnde* falicheit. Warliken<sup>594</sup>, fo fchaftu *dynen* aller leueften vader *vnde* alle fyne hulpers in *dynen* lydene ouer all vorduldich *vnde* gudlick *vnde* in dy fuluen othmodich vntfan. Dan bijftu ftichtich *vnde* genochlick ouer all vor den ogen der menfchen *vnde* alfo wart dyn garne ouer all clar *vnde* wyt gemaket *vnde* gebleket vormydfst *dynen* guden exempel. Juwe lecht fchal luchten vor den luden<sup>595</sup>, dat fe feen mogen juwe guden wercke *vnde* [117<sup>v</sup>] glorificeren juwen hemmelfchen vader, dar van Paulus fecht: Wy fyn gelick als en fpegel vor gode, vor den enghelen *vnde* vor den menfchen. Alle tijd ftae wy vor den ogen godes. Augustinus: God mercket *allen* menfchen alfo ftadich in alle *fynen* worden, *dancken*, begerten *vnde* wercken *vnde* vplate, recht off got anders nicht to don en hadde, dan he *enen* menfchen an fee *vnde* war neme. Och wo grot not ift vns dan ouer all in anxfte to ftan? Alfo dat vnfe garne ouer al blanck fy funder befmyttinge. Jheronimus: Al de exempel, de eyn menfche den anderen vorgeyt, dat fy in dogeden offt in vndogeden, dar fchal he lon off pyne vor vntfan, nicht allene vor em fuluen, mer ock vor alle fyne nauolgers, in tijd *vnde* in ewicheit. Al wer it ock, dat dar nemant na en volgede, nochtan fchal em fyn lon gegheuen werden. Dat is genochlick *vnde* naturlick to feene eyn fchon gemalt belden, dat kunftlike *vnde* behedelick gemaket is van des mefters hand. Mer vele mer genochte is to feen *enen* geiftliken [118<sup>r</sup>] menfchen, de in wercken, worden, feeden *vnde* gelate ftichtich is vor den luden van buten *vnde* ock dan aller meyft in *fynen* herten is vul warheit, othmodicheit, denfticheit<sup>596</sup> in den ogen godes van en bynnen. Als in den boke der leffte ftad: O myn brud, myn vrundynne. Du bift fchone *vnde* fuuerlick, behaluen dat in dy hemeliken vorborgen is.<sup>597</sup> Aldus mot dyn garne bleket wesen. O jnnige fele, fo machftü gode behagen *vnde* den menfchen na dyner moder exempel, de ouer all fchone was funder alle beulecken, vtuorkoren in tid *vnde* in ewicheit.

### Garne wynden is gehorfamheyt

Als dat garne is gebleket, fo fchal men dat wynden vp cluwen off vp fpyllen. Naturliken, cluwen *vnde* fpolen fynt runt, gewunden garne offt gefpolet is bereth to lopene in dat vterfte ende funder vp holden *vnde* funder weder cribben *vnde* betekent warafftige, wyllige gehorfamheit. Dyt wynden *vnde* fpolen konen don aller leye lude, junck, olt, kynt, wyff, man. Dat is eyn gelaten, recht horfam menfche, de *vmme* god is vnderdanich [118<sup>v</sup>] *allen*<sup>598</sup> menfchen in dat gude. Alle,

<sup>593</sup> vordenft] von Korrekturhand am Seitenrand eingefügt statt ~~lyden~~.

<sup>594</sup> Warliken] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>595</sup> luden] davor: ~~luchten~~

<sup>596</sup> denfticheit] davor Tilgung: leue got<denfticheit>

<sup>597</sup> O myn brud ... hemeliken vorborgen is] Hld 7,6.

<sup>598</sup> allen] davor (118<sup>r</sup>) Tilgung: is

de em kundich maken<sup>599</sup> den aller leueften willen godes funder vt nemen der *perfonen* in dat ende fynes leuens na alle fynen vormogen. Climachus: Eyn recht gehorfam menfche is bereth to done fynes ouerften willen alfo vele, als he dat kennen mach. Dat en is nyn not, dat em fyn ouerfte fegge, fchriue offt vntbede, wat he don fchal, mer als he dat jeniges<sup>600</sup> fynnes wet offt kennet, fo is he beret to done, dat fyn ouerfte wyl. Bernardus: We warafftigen horfam is, de en vorwachtet nicht dat ander gebod. Mer myt den erften fo vro, als he bekent, wat he don fchal, fo beredet he fyne oren to horen, fyne vote to lopende, fyne hande to wercken, dat em geboden is, *vnde* en vorbeydet nicht, dattet em ander werue geboden wert. Naturliken, als men gharne wyndet off fpolet, dat krank, weck offte kleyne is, fo plecht dat to breken. Mer dat en fchal men doch nicht in dat vur werpen eder in den dreck, mer all weder an knüppen. O myn fele, kenne [119<sup>v</sup>] doch dynes fulues cranckheit *vnde* dancke alle den, de dyne vnvullenkomenheit dregen *vnde* dyne mannichuoldigen gebrecke gutliken lyden. Al is dyn garne mor *vnde* fluderich gebleuen in dynen fpynnen, dar *vmme* dattu dynes fulues fnotheit nicht to vullen en kenneft *vnde* dy alfo nicht gruntliken en vorothmodigeft *vnde* dar *vmme* vnduldich bift *vnde* ock nicht horfam edder wyndich vp dat cluwen. Och kenne doch dynes fulues cranckheit *vnde* wes knüppich. En lat dy nicht aff fnyden, in den dreck der funde to treden, noch in dat vur *vmme* dyne bofe vorkertheit. Doe all dyn beste, dat men dy vaken weder an knuppe *vnde* myt dy lide. Alfo dattu *jummer* vp dat cluwen der gehorfamheit mede komeft. Anders moftu bliuen en buten dat fchone webbe der kynder godes, vntberende der faligen gefelchop der vtuorkoren vrunde godes. De em ouer all gehorfam fyn *vnde* fyne ftede holden, dat fynt ere ouerften, vordenen godes graciën *vnde* glorien, in tijd *vnde* in ewicheit.

### **Van warraftiger gehorfamheyt**

[119<sup>v</sup>] **O** myn fele, mercke, wat gehorfamheit is, warliken, warafftich gehorfamheit is eyn heel vth gan *vnde* vortyen fynes fulues *vnde* fynes egenen willen in den willen godes *vnde* fyner ouerften in der ftede godes. De vrye wille is dat aller edelste *vnde* aller beste gaue, de got den menfchen heuet gegheuen, *vnde* vormydt den vryen willen fyn des menfchen wercke gud off quad, funtlick offt louelick, vordenftlick offt vordomlick, dar na, dat he fynen vryen willen kert an got offt an de funde. Auguftinus: Alle funde komet vth der wortelen des vryen willen. Alfo dat allent dat nicht en komet vth vryen willen, dat en hefft nyne fake der funde. Alfo komet ock alle doghede vten guden willen. Hir *vmme* fteyt alle des menfchen falicheit dar an, dat he fynen vryen willen nicht myfbruke tegen den willen godes. Eyn vorkert wille is gelick eynen

---

<sup>599</sup> maken] davor: ~~men~~

<sup>600</sup> jeniges] Jeniges

fundamente. Alle *tymmer* hebben en fundament, dar se vp stan. Also is de quade, vorkerde wille eyn fundament aller funde. Als dan en mensche vormydt godes [120<sup>r</sup>] gracen dyt fundament neder werpet, vt gande vnde vortyende synes egenen quaden willen. So mot ock neder storten dat ganse *tymmer* der funde vnde dan vallen de muren van jhericho<sup>601</sup>, de torn van babilonien<sup>602</sup> vnde de tempel der affgodye vnde dat hus, dar jobs kyndere wyn druncken.<sup>603</sup> Des geliken eyn gud wille<sup>604</sup>, de vormydt gehorfamheit myt den willen godes ouerdreget, is eyn fundament aller doget, vordenste vnde guder wercke, also lange, als de wille stat in gehorfamheit in godes willen, so wert getymmert de edele stad Jherusalem, de tempel des heren, dat tabernakel godes vnde also gat de mensche funder vp holden, funder hynder in vrede myt genochten in dat land van belofften. O innige sele, lat dyn garne wynden vnde spolen, also dattu gehorfam sijft in dat ende dynes leuens, gelick spolen vnde cluwen aff lopen in dat ende funder weder crabben. Vormydt gehorfamheit machstu alle dage hondert werue merteler werden, dynes sulues willen steruen vmme de leffte godes. Warliken, dyn houet wert [120<sup>v</sup>] dy also vaken geiftliken aff geslagen vmme god. Als du dynes sulues wilheit myt willen vortyest. Dyne hand latestu vmme god aff houwen, so vaken du latest, dattu gerne dedest vnde deyst vth gehorfamheit, dattu node dedest. Dyne tongen latestu vmme got aff snyden, als du vth gehorfamheit swygest oft sprekest. Dyn vote offerstu gode. Als du vt gehorfamheit bliuest off ghaft. Dyne ogen latestu dy vth steken. Als du vt gehorfamheit vmme de leffte godes dynes sulues syn vth ghaft, dynes sulues wysheit achter latest vnde dynes sulues rad ouer geuest. O eddele sele, abraham offerde gode vt gehorfamheit ens synen sone ysaac, dar mede vordende he godes vruntfchap vnde de benedictien to besitten dat land van belofften.<sup>605</sup> Mer du machst alle dage hondertmale dy suluen gode offeren vormydt gehorfamheit vp dat altar dynes herten, in dat vur der gotliken leffte, dar mede so machstu vordenen godes gnade in tid vnde in ewicheit. O salige gehorfamheit, du beschermeft alle schape also lange se [121<sup>r</sup>] em laten regeren vnde dryuen van den aller besten herden. Mer als se by em suluen wyllen gan, so lopen se deme wulue to mote, den louwen in synen hals. O edel gehorfamheit, du bist en kostel schyp, we in dy blijfft, de is ouer all funder arbeit, funder forge vnde funder anxft. In genochte komet he ouer de wylden see deffer ebbe der werlt in dat ouerste Jherusalem. Alle tijt gat he vort nachtes vnde dages funder laft, funder vpholden, funder vordryncken. We buten dy wyl swommen ouer desse anxftliken see, de al vul is grefeliker beste, de mot jammers vorfyncken, vordryncken in den grund in der beeste munt? O eddele schep, ick byn gegan in dy, nu byn ick ouer al vrig, alle tid kome ick vort vormydt dy funder mynen

<sup>601</sup> dann vallen de muren van jhericho] vgl. Jos 6,1–5.

<sup>602</sup> de torn van babilonien] vgl. Gen 11,1–9.

<sup>603</sup> dat hus, dar jobs kyndere wyn druncken] vgl. Ijob 1,18.

<sup>604</sup> wille] wille

<sup>605</sup> abraham offerde gode ... land van belofften] vgl. Gen 22,1–19.

arbeyt. Jck ete, ick dryncke, ick flape, ick wake, ick ghae, ick stae, ick do, ick late, alle tid ist my vordenftlick, als ick in dy bliue. O eddele schyp, vormydfst dy wil ick komen in de hogen stad Jherufalem, dan bijstu eyn slotel des hemmels. O crafftige gehorfamheit, dat de vngehorfamheit heuet [121<sup>v</sup>] to gellaten, dat kanstu wedder vp fluten vnde dyne kynder dar yn leden. O fote gehorfamheit, du bist noch eyn vast ledder vnde eyn starck treppe. Alle de vormydfst dy vp ftigen, de komen lichtliken funder anxft in dat hoge der dogeden, in dat ouerste der falicheit, in tijd vnde in ewicheit. Mer funder dy vp styget, o<sup>606</sup> starcke ledder, o<sup>607</sup> wyffe treppe, o<sup>608</sup> falige gehorfamheit, de mot jummer neder vallen in den dreck der vnreynen funde vnde vp den steen fynes fulues hart nackicheit, dar he em fuluen wundet. Aldus wert he dreckich, flickich, lelick, eyflick, kranck, funder macht vnde ouer all vnfalich in tijd vnde in ewicheit. In der biblien stat, dat de grote godes vrund Jacob sach ene ledderen stan vp der erden vnde rekede an den hemmel. De engele weren se ftigende vp vnde neder vnde de here stunt fuluen lenende an de ledderen.<sup>609</sup> O jnnige sele, dyt is jummer de gehorfamheit, funder welche nemant mach falich werden. De engele vnde ock alle creatures ftigen vp vnde nedder in deffer ledderen, dar vmme dat se alle bereth stan in gehorfamheit alle tijd na den [122<sup>r</sup>] wyllen godes. Vnde de here was fuluen dar an gehechtet, do vnfe vorlofer Jhesus Christ got vnde mensche vmme vnfe falicheit vth syner leue fynen hemmelfchen vader gehorfam was to den dode des cruces, in dat vterste ende fynes leuens, in den aller hogesten grade der<sup>610</sup> gehorfamheit, in dat ouerste der ledderen. O almechtige keyfer, du heuest alle dyngge gemaket vormydfst dyn geboth. Du vntholdest alle dyngge in eren wefende vormydfst dyner macht. Dyner gewalt fynt vnderdanich hemmel, erde vnde alle ere vulheit. Du regerft se ouer all vormydfst dynen worde vnde nicht en mach wesen, dat weder stan mach dynen willen. Och wo bijstu nu aldus dy fuluen vt ghande vmme dynes fulues gutheit, ouer all vnderdanich vnde al heel gehorfam, nicht allene dynen hemmelfchen vader? Mer ock dyner naturliken juncfferliken moder vnde eren brudegam joseph, dynen beforger. Als lucas scrijfft: Noch bijstu gehorfam gewefen dynen vnderften creatures. Als den negelen, de dyne hande vnde vote mochten holden, der dornen kronen, de dyn gebenedyede houet mochte drucken, den cruce, dat syne [122<sup>v</sup>] styuicheit nicht en heuet gebuget vmme dyne junferliken, konycklike, edele, teder lijff, lede vnde ruggge eyn luttick to vorlichten in dyner aller meysten perfe vnde bangicheit. Mer dyne edelheit woldestu bugen, trecken vnde recken na des styuen holtes hardicheit vt dyner leffte vmme myne falicheit ouer al gehorfam vnde<sup>611</sup> ock

---

<sup>606</sup> o] O

<sup>607</sup> o] O

<sup>608</sup> o] O

<sup>609</sup> In der biblien ... an de ledderen] vgl. Gen 28,12–13.

<sup>610</sup> der] von Korrekturhand eingefügt.

<sup>611</sup> vnde] davor Tilgung: vnde ledich

den bosen joden na eren vorkerden wyllen, den vnrechtuerdigen richters na erer valschen sentencien vnde den wreden knechten, deners, bodels vnde stockmeesters, de dy ghefelden, croneden, bespotteden, bespegen, flogen, ledden, dyne cledere nemen, crucigeden, etick vnde gallen sckenckeden na alle eren bosen begripe vnde begerte. Ock de etick vnde galle behelden ere bitterheit vp de tongen dyner soticheit in den munde dyner warheit. O mynntlike konyneck, wo bistu ouer al dus vnderdanich dynen alder nedersten creaturen, itlick mochte ouer dy, o almechtige keyser? Nochtan en mach nyn creatur gicht funder dy. Trecke my na dy vp desse<sup>612</sup> saligen ledderen der gehorfamheit. Du geueft my dar en exempel der vtersten [123<sup>r</sup>] vullenkomenheit. Ghiff ock hulpe myner cranckheit vmme dyne gudheit. Trecke my an desse ledderen myt der hant dyner soticheit, holt my dar vor neder vallent myt der hulpe dyner truwicheit. Anders en mochte ick nicht vulherden vmme mynes fulues vorkertheit. Och ick byn alto vaken stande bleuen vp der ledderen funder vort gant. Jck<sup>613</sup> byn ock vaken neder stort vmme mynes fulues styffmodicheit, vorkertheit, vnbochsamheit vnde kranckheit. O konyneck der glorien, vp desse ledderen trecke my, lede my, holt my, jn lede my an dy, na dy, to dy, in dy vmme dyne gutheit, benedyet in tid vnde in ewicheit.

### Grade der gehorfamheyt

O jnnige<sup>614</sup> fele, in der ledderen vnde treppen fynt vele grade, also ift ock in der gehorfamheit. De erste is vnvullenkomen, de stat allene in den wercke van enbuten. Als eyn mensche horfam heuet gelouet vnde van en buten dot na fynes ouersten gebode allene vor den ogen. Mer he bewyfet fynes fulues vnberetheit in den willen myt velen tekenen fynes murmurerens. Vnde dat were em beter, dat [123<sup>v</sup>] he nynen horfam hadde gelouet, dan in also daner bitterheit fynes herten to stane tegen fynen ouersten. Desse menschen arbeyden swarliken mer vnnutteliken vnde se wolden gerne gehorfam wesen in den puncten, dar se fuluen fyn to hebben, dar se begerlicke drijfft vnde vordeel in weten. Bernardus: Ellick mensche, de dar na arbeydet hemeliken oft openbar, dat em fyn ouerste bede, dar he fuluen na steyt, vnde wyl he dan glorieren van syner gehorfamheit, de bedrucht em fuluen, dat is valsche gehorfamheit. Als de ouerste volgt des vndersten wyllen. Warafftich gehorfamheit is en vullenkomen vortyent fynes egen vrigen wyllen in de hant godes vnde fynes ouersten in der stede godes. Bernardus: Och wo vaken moten de ouersten erer vnderfaten cranckheit volgen, seggende myt vnfen heren to den blynden: wat wultu, dat ick doe?<sup>615</sup> Als de vnderste noch nicht seggen en kan myt funte pawel: O here, wat

---

<sup>612</sup> desse] desfer

<sup>613</sup> Jck] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>614</sup> jnnige] Jnnige

<sup>615</sup> wat wultu, dat ick doe] Lk 18,41.

wultu, dat ick don schal?<sup>616</sup> De ander grad der rechten gehorfamheit is, nicht allene in den werke to don van en buten, mer ock van [124<sup>r</sup>] bynnen in den wyllen. Also dat dyn werck vnde ock dyn wille ouer eyn drege myt den willen dynes ouerften ouer all bereth, wylich vnde vrolick funder kurren vnde mürren, funder bitterheit dynes herten, funder achter clappen vnde runyngede claghent dynes mundes, dat syn gebot dy to swar sy. Al ist somtjyd dyner synlicheit lastich vnde tegens dyne natur. Nochtan bliuestu in dyner rede vngelbroken vnde funder protelen. In deffer gehorfamheit mostu feer nouwe<sup>617</sup> mercken dynes sulues andacht. Also dat du nicht en doft vth anxste, vth hopen noch vmme dynes sulues vordele, dat is vmme penitencien off schande to vormyden, de dy mochte ouerkomen vmme dyne vnghehorfamheit, oftten jenige vormanyngede hemelick off openbar off vngunsten dynes ouerften, als du eme vnhorfam bist. Noch ock vmme grote leue, prijs, loff, gunsten, vordel oftten ander bate in jenigen saken, in lijff off in selen van dynen ouerften off geliken. Ist, dattu jcht fokest, dan purlike gode to behagene. So is dyn gehorfamheit arm, fnode, funder lon. Wentte alle, dattu doft vmme [124<sup>v</sup>] dynes sulues bate, dat en darff dy got nicht lonen, wantte dan bistu dynes sulues lon. Vnse weder fake, de vyant van der helle. Als he vnse guden wercke nicht en kan behynderen, so arbeydet he, vnse andacht quad, vorkert vnde krum to maken. Gregorius: Als de vyant de wortelen vnser andacht kan fenynen, so mach he dat myddel vnde dat ende vnser guden wercke al heel besitten, wentte he bekant warliken, dat de ganse bom al syne blomen, blader vnde vrucht mot vorlesen, warmer syne wortele myt fenyn der quaden andacht bestort is. Hir vmme, o jnnige sele, in dat gude werck dyner gehorfamheit do alle dynen vlijt, dat dyn andacht clar sy, vnde foke allene, dattu mogest godes graciën, barmherticheit vnde leffte beheglick wesen vnde vntfancklick, de alle dynes herten andacht an sut in dat hemelike, vnde als du alle dyngede hebt wol gemaket na dynen vormogen, dan schaftu noch bereth wesen, vor den luden vorworpen, fnode vnde vnutte geachtet to wesen, ock vor den ogen dynes ouerften vnde ock aller [125<sup>r</sup>] menschen. Also vele, als it mach wesen funder scandaliferen der lude vnde funder vorkortynge der ere godes. Mer allene dynes sulues schande, vngunsten der menschen vnde alle vorworpenheit schaftu bereth wesen to dreghene, als du noch alle dyn beste gedan heuest, dat is en wys teken, dattu purliken gesocht hebt de ere godes vnde gode to behagene vnde nicht dynes sulues ere oftten vordel in den wercke der gehorfamheit. Dan is dyn garne al heel vp cluwen gewunden, also dat dar nyn vadem weyen en kan vor den wynde. Dat is, den menschen latestu seggen van dy wat se wyllen, du bliuest ouer al funder weyen vnde funder ydel behagen, vor den luden al hel stijff vp den cluwen na den willen godes, den du allene begerst to volgen in dat beglyn, in dat myddel<sup>618</sup> vnde in dat

<sup>616</sup> O here, wat wultu dat ick don schal] Apg 9,6.

<sup>617</sup> nouwe] nouwen

<sup>618</sup> myddel] davor: mydel

ende dyner wercke. De hogefte grad der vullenkomenheit ftat dar an, dattu in den wercke myt dynen willen en lijft myt den willen dynes ouerften. *Vnde* dar en bouen alle de maner, fake *vnde* andacht dynes herten is eyn myt em. Also dattu in nyner wys myt em en tweydregeft. In [125<sup>v</sup>] dufdaniger gehorfamheit ftan de aller leueften vrunde *vnde* kynder godes myt gode, in gode *vnde vmme* gode *vnde* aller hemelikefte vtuorkoren. Also dat ere wyllē al heel is ouerformet *vnde* vor eniget myt fynen wyllen *vnde* al, dat got vp em vorhenget, dat fy leff off leet, fur off lote, fchande off ere, gefunt offt cranck, leuent off fteruen, vrede off ftrijd, hynder off bate, gelucke off vngelucke, in tijd off in ewicheit. Dat bekennen fe warlike, to komene vter leffte godes *vnde* vten affgrunde fyner myldicheit *vnde* gudheit *vnde* dar vntfangen fe dat ouer all myt der allerhogeften begerte, der leffte, der dancborheit *vnde* in bernender leffte myt Daud, alle tijd den heren benedyende *vnde* fpreken myt Job: God gaff, god nam. Alft den heren behaget, fo is ed gefcheen. De name des heren fy gebenedyēt in tijd *vnde* in ewicheit.<sup>619</sup> In deffen hogeften grad der gelatenheit fynes fulues is noch eyn vnderfchet, wante fomyge lude fynt bereth to lydene van en buten alle<sup>620</sup> wedderheit, dar *vmme* dat fe to mer van bynnen mogen vntfangen den troft der gotliken foticheit *vnde* jnnicheit, [126<sup>r</sup>] *vnde* also vortyen fe lichtliken alle genochte van buten *vnde* ock lyden fe vorduldeliken *vnde* vrolike alle vntegenheit van en buten, dat fy fchade, fchande, pyne, cranckheit, dar *vmme* dat fe jnwendichliken fo vele, de beth getroft werden. Deffe fynt ock arme ridders des ouerften keyfers *vnde* fe foken mer eres fulues foldye *vnde* lon, dan des keyfers willen to done. Dat is jammers fer gud kop, to laten klene gud van buten *vnde* to lidene klene laft *vmme* grot vordel van en bynnen. Dat is alto lichtlick to geuene lot vor fuluer, koper vor golt, water vor wyn, kaff vor weyten, gallen vor honnich, eyn vor duſent. Vnfe leue here heuet gelouet allen, de *vmme* em laten vader, moder, gud *vnde* land *vnde* alle, dat der natur begerlick is in deffer tijd, de fchal weder vntfangen hundertuolt *vnde* hir na dat ewige leuent.<sup>621</sup> *Vnde* dit hundertuolt is jnwendige foticheit des herten *vnde* eyn vorfmack der ewigen foticheit, vrolicheit *vnde* gudheit. O jnnige ſele, heueſtu noch dyt hundertuolt nicht vntfangen, fo en heueſtu noch [126<sup>v</sup>] alle dynck ock nicht vorlaten, wante du ſokeſt dy noch fuluen, du biſt dy fuluen dat aller meyfte hynder. Vorlat dynes fulues vordel, prijs, loff *vnde* gemack to fokene. Dan ſchaftu vntfangen dyn hundertuolt, dat dy dyn brudegam fuluen heuet gelouet. Nochtan en ſchaftu dat entliken nicht foken, mer allene fynen behageliken wyllen. Anders biſtu ſyn gehurde dener *vnde* ſokeſt mer dyn lon dan em fuluen, dat is dynes fulues also grot ſchade. Als got beter is dan jenich dynck, dat he ghiffit *vnde* dat he fuluen nicht en is. Bernardus: Men ſchal gode denen *vnde* gehorfam wesen *vnde* leff hebben funder jenich lon.

<sup>619</sup> God gaff, god ... *vnde* in ewicheit] Ijob 1,21.

<sup>620</sup> alle] allene

<sup>621</sup> allen, de *vmme* ... vrolicheit *vnde* gudheit] vgl. Mt 19,29.

Dan betalt he myt em fuluen, dat geyt boüen alle lon. O jnnige fele, vele grade fyn in der ledderen der gehorfamheit, de ick hir ouerfla *vmme* der kortheit wyllen. Mer de aller hogefte grad der vullenkomenheit is, dattu dynes egenen wyllen vrigheit<sup>622</sup> alheel vth ghaft, vortygeft vnde dodeft, van alle<sup>623</sup>, dat dy begerlick is offt jummer mer begerlick mach wesen. Van bynnen offte [127<sup>r</sup>] van buten purliken *vmme* de leue godes vnde offere dy fuluen in tijd vnde in ewicheit, dyn lijff, dyne fele, dynen willen, dyne leffte, dynen geyst, dyne crafft vorenigende myt fynen willen alle tijd funder wedderfprekende bereth ouer all, dattu bekennen mogeft eme behegelick to wesen vnde angenehme vor fynen oghen, gelick als dyn scheme volget dat lecht der funnen offt ener kerfen. Naturliken, als de funne fchynt offt eyn lecht bernet, fo komet dar eyn scheme van vp der erden vormydt dat licham, dar de lucht vp fchynt, vnde de scheme wert hoch, fijd, lanck, kort<sup>624</sup>, fmal vnde breed vnde beredet em fnel ouer al funder vortoch na den lechte. Aldus fcholdeftu, jnnige fele, ouer all fnel volgen dat jnwendige lecht des gotliken angefichtes, dat is fynes wyllen, dat getekent is vp dy, vormydt welcken lechte dy bekant wert de wylle godes, den du fcholdest also gehorfam wesen vnde dynen ouerften in fyner ftede. O falige fele, in deffen grad gheystu en bouen Abrahammes vullenkomenheit, de vth gehorfamheit *vmme* de leffte godes ens bereth was, gode to offeren fynen leuen lone [127<sup>v</sup>] yfaac in dat vur vp den altar.<sup>625</sup> O jnnige fele, du offerft dy fuluen aldus funder vnderlat vp dat altar dynes herten in dat vur der bernender leffte *vmme* god vnde dat mot god lonen myt em fuluen, wante du dat doft funder anfeen dynes fulues *vmme* em fuluen. Warliken, dyt is de aller hogefte grad der vrigheit. Dar de fele aldus vorlet de vrigheit, fick fuluen vortyget, vp dat fe moge denen<sup>626</sup> gode, warlike, fe wert also vnwandelbar, vrig, mechtich, rike in gode vormydt gnade. Als got is vormydt em fuluen vnde fe wert also starck in got funder vorfturen. In allen creaturen en mach nicht gefcheen, noch ock in er fuluen, dar fe van mach werden bedruckt offt gequelet, dar *vmme* dat fe alle dynck anfut, vntfanget vnde beleuet in god vnde *vmme* god, in tijd vnde in ewicheit. Ock is fe bereth *vmme* god vorlaten to werden van allen creaturen troft vnde genochte van en buten. Vnde van allen gotliken trofte, jnnicheit<sup>627</sup>, foticheit. Vnde ock van allen yn vloyen der gotliken gracien van en bynnen, vp dat fe also mach en luttick gelick werden eren [128<sup>r</sup>] leuen, foten brudegamme Christo Jhesu, de vth fyner gudheit *vmme* ere falicheit an den cruce was van allen trofte vorlaten, vorfmat van allen creaturen behaluen fyn gebeneyede moder vnde fyn vtuorkoren discipel, de ftunden vnder den cruce, fyn lijdent vormerende vnde vorfwarende myt

---

<sup>622</sup> vrigheit] davor Tilgung: alle

<sup>623</sup> alle] davor: ¶

<sup>624</sup> kort] davor: bre

<sup>625</sup> O falige fele ... vp den altar] vgl. Gen 22,1–19.

<sup>626</sup> denen] davor: g

<sup>627</sup> jnnicheit] Jnnicheit

hertliken medeliden, dat em allene bekant was. Dar henck Jhesus all hel naket, dorftich, gequelet in den vtersten grad van en buten in synen junfferliken licham funder allen troft, byftant vnde hulpe, van bynnen vorlaten, dat he bitterliken beclaget synen hemmelfchen vader: O got, myn got, wor *vmme* heueftu my aldus vorlaten?<sup>628</sup> Och du bift got auer all. Mer funderlinges bijftu myn got, wente ick alle tid hebbe gedan, dat dy behegelick is, du lateft dyne funnen fchynen vp de guden vnde vp de quaden, du geueft dynen troft ock dynen vyanden, de dy nicht leff en hebben, de fpifefst du vormydfst vetticheit dynes weten, du geueft em *honnich* vnde olye vten ftene, ouer all biftu eyn vader der barmherticheit vnde got alles troftes. Mer du heueft my aldus vorlaten in myner vtersten not, [128<sup>v</sup>] recht oft ick dyn vrunt oft dyn fone nicht en fy, mer all hel dyn vyant. O vader, ick byn *jummer* dyn knecht na myner menfcheit, dyn vrunt vth mynes herten leffte vnde ock dyn fone *vmme* myner vnde dyner gotheit. Aldus danen knecht, vrunt vnde fone en heueftu nicht gelick ouer al als my. Nochtan en heueftu nemant vorlaten ouer all gelick my. O mynnetlike Jhesu, dyn vader hadde dy *jummer* vorlaten, al was fyn gotheit by dy vnde myt dy alle tijt vnde ock an den cruce fterckende dyne eddelen, tederen, crancken menfcheit. Anders en mochteftu alfo lange, alfo fware vnde alfo bittere pyne vnde laft nicht gedragen hebben. Nochtan hadde he dy vorlaten vormids vnt trecken alles troftes, byftant, foticheit vnde hulpe in der aller meyften not, vp dat dyn lident fcholde fwar werden dyner tederheit. Dyn fteruen fcholde bitter werden dyner edelheit vnde vordenftliker vnfer behouicheit. Dyn leffte fcholde clar werden vnde dyn exempel fcholde gloriofer werden alle dynen na uolgers. Aldus ftundeftu an den cruce ouer all vorlaten, alfo [129<sup>r</sup>] de aller meyfte vyant godes, *vmme* aller menfchen funde to betalen, de alle vyande godes weren *vmme* eres fulues funde vordomelick. Dat nemeftu vp dy allene *vmme* dyne gutheit, gebenediet in tid vnde in ewicheit. O jnnige fele. Als du ock vorlaten bift ouer all funder troft, fo fy dit dyn meyfte troft, dattu alfo eyn luttick bift gelick dynen vorlofer vnde falichmaker, de vth fyner leue *vmme* dyne falicheit vorlaten was funder allen troft. Merke nu, myn fele, wo dwas vnde geck du bift, als du vnlydefam vnde bitter bift in dyner vorlatenheit funder jnnicheit, funder troft, funder hemelike genochte vnde welde dynes herten vnde ock funder ynvloyen der gotliken gudheit in dy. Och kondeftu dat dan vorduldeliken vnde vroliken vordragen na dynen vormogen. Och dat were en feker teken dyner puren, reynen leue to gode, funder dynes fulues foken vnde bate offte vordeel in ere vor den luden, in gunften dyner ouerften, in genochte dynes herten, in tijt vnde in ewicheit. Och deffe grad der gehorfamheit is hoch mer falich. Als du ouer all doft den willen godes vnde dyner ouerften [129<sup>v</sup>] in der ftede godes allene purliken *vmme* got, ock in dyner vorlatyng myt *Christo* vorlaten. Dar *vmme* ock myt em, in em vnde *vmme* eme vorwecket,

---

<sup>628</sup> O got, myn ... my aldus vorlaten] Mk 15,34; Mt 27,46; sowie auch Ps 22,2.

vorrisende, vpftigende to dyner ewigen falicheit *vmme* fyne gudheit, benediet in tijd vnde in ewicheit. Och jnnige fele, bidde dyne<sup>629</sup> moder *vmme* deffen grad der gehorfamheit, dat fe alle dyn garne off cluwen wynde to den vterften fnore, dy<sup>630</sup> gehorfamheit lere in dat ende dynes leuens *vmme* eres fulues moderlike truwicheit willen, aldus to er fprekende myt jnnicheit.

### **Bidde marien, dattu gehorfam mogeft fyn**

O maria, konyngynne der barmherticheit, dyner moderlicheit claghe ick myne cranckheit. Jck byn gegheuen in den wech der geiftlicheit, dar my alle tid bort to ftan in gehorfamheit, dat is myn garne to wyndene vp dat cluwen der rechtuerdicheit, dat fcholde lopen funder weder fcreuicheit. O moder, myn garne is feer weck, myn cranckheit is grot, myn gebrek is funder mate. Vntfchuldige myn ftede wedder cribbent myt dyner ftediger foticheit. Du ftundest alle tid bereth na den willen [130<sup>r</sup>] godes. In den erften ogenblicke, do du dynen enygen fone junferliken vntfengeft, do geueftu rechteuort vulbort in fyne aller fwarften pynen *vnde* in fynen aller bitterften dot wente du *jummer* bekandest, dat he vns alfo vorlofen wolde van vnfen ewigen dode. O, wo vaken fnet dat fwert dor dyne fele al fyn leuent lanck, als du bedachteft dat ende fynes leuens. Alfo vaken heueftu em geoffert in den allerfwarften dot vor vnfe falicheit, als dyn moderlike herte vp em dachte *vnde* dyne junfferliken ogen ene an feghen *vnde* dyne hande em denden in fyner naturliken not trufft. Dat lefflike offer dynes fones vor vnfe myfdat begunde in fyner vntfancknisse *vnde* warde alle fyn leuent lanck, wente dat he starff an den cruce vor dynen moderliken<sup>631</sup> ogen. O gnedige moder, ouer all gehorfam dynen hemmelfchen vader van begynne dynes vorftandes wente an den ende dynes faligen leuens. Du en woldest nicht nee ogenblick tijdes anders volen edder begeren, dan alft em behegelick was. Aldus fynt alle dyne vademe *vnde* alle dyn garne alle tijd vp den cluwen der gehorfamheit dichte gewunden, snel lopende na des ouerften [130<sup>v</sup>] mefters handen vp *vnde* aff wente in dat ende, in tijd vnde in ewicheit. O moder, ick bekenne, dat alle creaturen ftan vnder got almechtich *vnde* denen em na fynen gebode, hemmel, erde *vnde* alle ere vulheit is des heren, funne, mane, fterne, dere, vilfche, vogele, blomen, crude, bome holden ouer all eres fcheppers erfte geboth in eren waffen, groyen, bloyen, neften, ftemmen *vnde* allen drijfften. O fote moder, myne kranckheit is grot, myn gehorfamheit is vn vullenkomen, myn garne is weck, myn herte is kolt, myn hand is teder, myn wedder curren is gode myfhegelick *vnde* den menfchen laftich *vnde* my fuluen vordomelick. O, ghijff my van dynen olye. O moder der barmherticheit, dyne vullenkomen horfamheit fta vor myne fnotheit. Offer vor my, o moder der gracien, offer dynen fone, mynen vorlofer, fynes

---

<sup>629</sup> dyne] dyne~~r~~

<sup>630</sup> dyn] dyne~~r~~

<sup>631</sup> moderliken] davor: ~~og~~

fulues gehorfamheit vor myne cranckheit, de em *fuluen* offerde an den cruce vor aller menschen falicheit vth fyner gudheit, benediet in tijd *vnde* in ewicheit. Vmme dyne moderlicheit *vnde* *vmme* fyne leffte lat my wesen dat aller leste kynt der saligen gehorfamheit. Anders byn ick in mynes fulues bitterheit [131<sup>r</sup>] *vnde* mynen negelsten eyn scandalifacien, mynen ouerften eyn swarheit, allen creaturen eyn vngelickheit *vnde* buten der *gracien* des ouerften keyfers *vnde* ouer all vnfalich, in tijd *vnde* in ewicheit.

### **Weuen betekent en clofter leuent**

Na den wynden vp dat cluwen *vnde* vp spolen volget dat wercken *vnde* dan is erften<sup>632</sup> lyndock. *Naturliken*, lyndock werken komet aldus: Als dat garne is gewunden, so foket men dar enen mester, de werken kan, de vntfanget vele cluwen spolen *vnde* mannigerleye garne, dat arbeydet he to fameda in eyn webbe. *Vnde* dyt weuen en is itliken menschen nicht mogelick to done, de dat nicht en hefft gelert. De weuer arbeydet myt handen, myt voten, myt ogen, myt lijff, myt synne, he trecket syn stalle vp *vnde* nedder, he schut de spolen dor *vnde* weder dor, also kan he vlyen, vogen, to fameda drucken mannigerleye garne in eyn kostel webbe vormydt fyner kunft. O jnnige sele, by dit weuen machst du vorftan eyne geiftlike vorgadderynge *vnde* ene gude gefelschop des jnnigen, hilgen clofter leuens, dar komen vele drade in eyn webbe. O myn [131<sup>v</sup>] sele, al is dyn garne ouer all bereth na graden hir touoren gescreuen *vnde* to den lesten gewunden *vnde* gespolt vormydt williger gehorfamheit na den willen godes. Nochtan en kanstu nicht bekennen ouer all, wat de wille godes is *vnde* wat god van dy effchet *vnde* wattu don *vnde* laten schaft. Dar *vmme* ghiff dy vnder enen mester, vorkus eynen ouersten, brynck dyn garne to worcken, lat dyn garne scheren, lat dy regeren in der guden gefelschop der kyndere godes, in der scholen der dogede, dar machstu leren, wat gode behagelick is, dan machstu regert werden. Do paulus neder geflagen was tor erden *vnde* he bereth was to done godes willen in warafftiger gehorfamheit sprekende: Here, wat wultu, dat ick don schal. Got fede: Paule, sta vp *vnde* ghae in de stat damascus, dar schaft du horen, wattu don schaft.<sup>633</sup> Warlike, eyne geiftlike vorgadderynge is gelick den webbe. Dar komen vele snore *vnde* manniger leyge garne kleyn *vnde* groff, kort, lanck, dicke, smal, mor, heden, vleffen, henep *etc.*, dat syn vele houede, mannigerleye synne, wonderlike begrype *vnde* drijffte *vnde* mannich syn. *Naturliken*, van begyn der werlt in [132<sup>r</sup>] dat ende en syn ouer all nyne twe menschen ouer al van angesichte. Noch vele myn kan men vynden twe lude ouer al gelick van synne van en bynnen in den herten. *Naturliken*, als men kleyne schert *vnde* groff indrecht. So moten de eddelen, kleynen drade aller

---

<sup>632</sup> erften] davor Tilgung: it

<sup>633</sup> Do paulus neder ... wattu don schaft] Apg 9,4-6.

meyst wyken vnde bugen tegen de plumpen vademe. Anders en konde dat laken nicht dicht offte gud werden. Och dit komet alto vaken in dat weuen der geiftlicheit, dat de edelen, vtuorkorenen kyndere godes erften dar to wonen komet vnde fynt subtyl van geiftliken vorftande, dünne vnde sober in abftinencien, klene vormiddeft jnwendiger otmodicheit, bochfam in gehorfamer gelatenheit. Dan komet achter na dar by fomige grote, groüe, plumpe, ftübe vademe, dat fynt vnbeleuede groüe lude, ftijff van fynne, lelick in den wercken, kolt van herten vnde dat fuluen en wyl em fuluen nicht yn. Och fe willen ock in dat webbe der geiftliker eyndrachticheit, dan moten de eddelen, kleynen drade meyst wyken. Anders en mach dar nyn vrede blyuen. Jo eddeler man, jo boger hals vnde des geliken, jo men den keerl mer byd, jo em de hals wryger fyt. [132<sup>v</sup>] O jnnige fele, aldus hefftet gewefen van begynnen vnde aldus mot et bliuen in dat ende der werlt, dat de quaden fynt manck den guden. Jn jobs bock stad, dat de kyndere godes weren vorgaddert vmme to ftane vor den heren. Mer fathan was mydden manck em.<sup>634</sup> Manck den apoftolen was judas. Auguftinus: Gelick als ick nicht en hebbe gevonden beter lude dan de genne, de in clofteren vort gan in dogeden. Alfo en hebbe ick ock nicht gevonden quader lude, dan de in geiftliken vorgadderingen vorkert fyn vnde weder streuich vnde bofe. Och dat is alto vake gevonden, dat de wormatigen, vor tateden appele weren manck den guden. Jn den krut hoff is ock fomtjyd netele vnde andere fnode crude eder flangen. De fchone rofe fteyt manck den fcharpen dornen. Manck guden fchape is fomtides eyn gallich fchoruet fchap. Nochtan fchal men alle de fchape nicht vth flan vor de wulue. Aldus fynt gude vademe myt den quaden in dat webbe. Mer manniger leye garne in eyn koftel webbe to makene, dat<sup>635</sup> is jammers künt. De weüet mot alto vakene wedder knuppen vnde [133<sup>v</sup>] aller meyst, als dat garne mor is. Och wat arbeydes don de prelaten, de regerers der geiftlicheit? Alto vaken moten fe de armen kynder weder vorfonen, de feer lichtlike to breken vnde echter tobreken. Warliken, fe knuppen vnder tiden fo cranck, arm garne, dat fomtjyd to breket in den knuppen. Och de weuet arbeydet myt handen, myt voten, dyt rucket he vp, dat drucket he neder, de grotmodigen moten fe drucken, de vorflagenen moten fe vp heuen. Myt crancken garne en mogen fe nicht feer jaghen. Anders fcholde mannich arm, wemodich herte ouer em clagen. All fotelike vnde al fmekende moten fe mor garne handelen, alfo lange, dattet in dat webbe der geiftlicheit kome. O jnnige fele, eyn geiftlick clofter van velen wunderliken luden is wol to rechte gelick enen groten gemenen dere, dat van velen deren is to famede vorgaddert vnde nochtan ellick deer fyne natur beholt vnde fyne fpyfe effchet. Dat grote deer is hir eyn hafe, dar eyn hund, hir is dat eyn pert, dar eyn efel vnde alfo vort van vos, van gans, van louwe, van offe,

---

<sup>634</sup> Jn jobs bock ... mydden manck em] Ijob 1,6 sowie 2,1.

<sup>635</sup> dat] verwaschen.

van schape, van wulue *vnde velen*<sup>636</sup> anderen dere in eyn dar gewarcht *vnde ellick fyner* [133<sup>v</sup>] natur volget *vnde fyne funderlinge kost eten wyl*. Och we kan dat deer spyfen, elck na fyner art, dat is enen jewelick genoch wesen na fyner drijfft? Och we mach ock dat grote der regeren to wercke, dat ellick dar fyne offnynghe hebbe na fyner bequemicheit *vnde na fynen vormogen*? Och we kan dat deer sturen ouer al, also dat de vos de gans nicht en bijte, noch de louwe den offen, noch de wulff dat schap, noch dat snelle pert den tragen efel nicht entlope, noch de fenynde lyndworm der nydicheit ouer al den edelen dere nicht en schade? Werliken, dat is grote kunst *vnde gat bouen alle menschen vormogen*. Gregorius: kunst bouen alle<sup>637</sup> kunst is wisheit bouen alle wisheit is menschen to regeren *vnde selen to besorgen*, dat se falich werden in tid *vnde in ewicheit*. Hir *vmme*, jnnige sefe, wante dit geistlike weuent *vnde werken dyn naturlike vormogen* hoch en bouen gat, dar moftu dat don vormydfst *gracien*. Och kere dy alhel an dyne moder, de is eyn vat vul aller gnade, aldus biddende myt jnnicheit dynes herten.

### **Bidde marien vmme vrede**

**O** moder der armen. O hulpe der [134<sup>r</sup>] crancken. Jck beclage dyner moderliken truwicheit myne armode, myn gebreck, myne cranckheit. Jck scholde ander lude cranckheit dregen, mer mynes fulues laft is my alto swar. In vorgadderynghe to leuene funder clagen en is my nicht mogelick. Jck bidde, giff my gracie, dat ick nicht laftich en fy den kynderen godes *vnde dynen gesynne*. Och in dat webbe dyner vtuorkorenen drade dynes kostelen garnes lat my mede in worcken. Gijff my dar vlijgfam *vnde bochfam* to wesene. Och dat myne kranckheit vormydfst dyner barmherticheit werde gestercket. En lat my jammers dar nicht wesen als eyn jferen vadem manck den fyden<sup>638</sup> fnoren, also dat ander lude vorduldicheit buge na myner stijffheit. O moder, dat is not, dat schande kome. Mer we my, offt ick dat doe. Dyne kynder moten geschuret wesen. Mer wee my, offt ick em helpe to erer purheit, bliuende fuluen in myner fnotheit. De riddere godes moten gekronet werden *vnde* dat moten se vordenen in den strijde. Mer we my, offt se vormydfst myne vorkertheit vordenen dat lon der ewigen falicheit. Warliken, en hadde nyn bofe [134<sup>v</sup>] tyranne gewesen, de mertelers en hadden also glorios nicht geworden. O moder, wo scholden dyne kynder bekennen, wat em behort to don, to latene *vnde* to vormydene *vnde* wo se em fuluen scholden bereden vormydfst jnwendige schonheit vor den ogen dynes fones, eres brudegammes, wanner se nicht en hadden vor eren ogen gude *vnde* quade gefelscop als spegele, also dat em in dat gude mede wercket gud *vnde* quad, dat is dat gude leff to<sup>639</sup> hebbende *vnde*

---

<sup>636</sup> *velen*] verwaschen.

<sup>637</sup> *alle*] davor: †

<sup>638</sup> *fyden*] davor: ~~yferen~~

<sup>639</sup> *to*] davor: †

den dogeden to volgene vnde de funde to schuwen vnde vormyden? O aller vullenkomenste belde. O aller hogeste konyngyne. O aller leueste moder. Du bist edel van naturen, noch edeler vormydst gracien vnde aller eddelst in der ewigen glorien vmme syne leffte, de dy aldus hefft gemaket kostel bouen all. Giff my gracien, dat ick nemande lastich en sy. Giff my dynen olye, dat ick smydich sy. Giff my dyn honnich, dat ick sote sy. Giff my dyn water, dat ick reyne sy. Giff my dynen wyn, dat ick vrolick sy. Gijff my dyn brot, dat ick starck sy manck deffer guden gefellschop, vp dat my nemant dregen en dorue vmme myne swarheit. Mer<sup>640</sup> [135<sup>r</sup>] dat ick se alle moge dragen in vorduldicheit, in soticheit vnde myt vrolicheit. Help my bidden de hogen, werden, hilgen dreuoldicheit, de eyn fonteyne is aller gudheit, vt welcker dy aller meylt is gegheuen in naturen, in gracien vnde in glorien bouen alle creaturen. Dat ick ock vormydst dyner vulheit eyn luttick vntfange in myne ydelheit. Also dat ick em moge behagen vnde synen kynderen moge denen sunder clagen vmme syne gutheit. Aldus biddende vth mynes herten jnnicheit.

### **Bidde got vmme vrede vnde eyndrachticheyt**

O aller hogeste, werde, hilge dreuoldicheit, eyn god vormydst dyner mogentheit, wilheit vnde gutheit. Du bist eyn macht, eyn wilheit, eyn myldicheit, nochtan heueftu gemaket mannigerleye creaturen ser vngelick ouer all in hemmel, in erden vnde in alle dynen wercken. O du ouerste weuer, du kanst tofamede vogen vngelike snore in eyn schone webbe vormydst dyn gebot. In den veer elementen is vele vngelikes. In den vure is hette vnde drocheit. In den water is vuchticheit vnde koltheit. In der lucht is subtijlheit. In der erden is swarheit. Du kanst se nochtan tofamede brengen in der [135<sup>v</sup>] menschen lichamme vnde ock in anderen deren, dar se endrachtich mede syn sunder strijd vormydst dyn geboth. Du heueft ock vele wonderlike dynges tofamede geworcket in den begynne der werld. Du segest alle vnde se weren gud, noch werkeftu wonderlike dynges in dat ende der werld. Dar en bouen heueftu noch wonderliker gewercket in gracien. Also dat dyn enige sone, o<sup>641</sup> hemmelsche vader, is mensche geworden. De rike vnde de arme in eyn gekomen, de moder is junffer, got is mensche, de hogeste is de nederste, de wyfeste is sympel, de vrolicheit is drouich, de spyse is hungerich, de fonteyne is dorstich, dat leuent is sterfflick<sup>642</sup>, de keyser is dener, de schoneste wort de lelikeste. De grotteste wort de kleyneste. De aller mechtigeste wort de aller krankeste. O got almechtich, aldus kanstu wonderliken vorliken vngelick garne in eyn webbe. Jck bidde dy vmme dynes fulues gutheit, beware in dyner enicheit desse geistliken kyndere in dyne gracien, in eynheit des geystes, in den

---

<sup>640</sup> Mer] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>641</sup> o] O

<sup>642</sup> sterfflick] davor: ~~de~~

bant dynes vredes, warliken, se fynt *jummers* manniges synnes in eres fulues nature. Mer make se eyn in dyner [136<sup>r</sup>] gracien. Jck mercke somtijd, dat somyge fynt seer belaftet in eres fulues hardicheit, vnbochsam, stijff *vnde* swar eren naburs. Mer em fulues aller meyst. Ock ick mercke somtides anxtlike *vuncken* stüüen vten munde, dat fynt vngnedige worde *vnde* kijff, mer in den ouen des herten is *jummer* dat wrede vur der nydicheit, der bitterheit, der *vlammygen* vnlidesamheit, werliken, dar brant peck *vnde* sweuel en bynnen, de vüncken mogen *enen* anderen en luttick quelen, mer fuluen fynt se al heel in den vure. De rock is laftich allen negeften, mer de hette des hates moten se fuluen dregen. De wafem sleyt hete vten potte, mer en bynnen is de meysten laft. O vader, du heuest vns gemaket *vnde* wy nicht vns fuluen. Vorbarme dy ouer vnse cranckheit, vntholt vns sunder bosheit, weue vns tofamede in vruntlicheit. Nemant van vns allen kan eyn har wyt offt swart maken vp synen houede, dy is bekant vnse armode, help vns in all vnfen noden. Eyn jewelick mach dy dancken, de ene gude natur heuet *vnde* nicht em fuluen. Eyn edel, bochsam natur en kan nemant kopen vp den markete, [136<sup>v</sup>] wente se nergen veele en is. Jck dancke dy, gutliken, rike, mylde, leue vader, dat aller menschen cranckheit nicht en is geüallen vp my. Vormere in my dyne gracien, o<sup>643</sup> mylde vader, dat ick vormidst dyner gnade nemande leflich en sy *vnde* ander lude, de leflich fynt duldich *vnde* medelidich sy. O ewige vader, hir syn wy tofamede manniger leye garne, schal vnse webbe rede werden, so mote wy *jummer* vnder en ander wyken, vlyen, liden, dragen *vnde* de ene den anderen to mote gan in leffte, gelick als vele lede in *enen* licham vnder *enen* houede de vnderlinge denen, helpen, medeliden *vnde* gunnen. Ock schal vnse webbe behagen dynen gotliken ogen, so moftu vns worcken myt der hand dyner kunst, dyner macht *vnde* dyner gnade. Och so giff vns allen, dat vnse garne dynen willen sy vnderdanich *vnde* dyner hand gehorsam. O vader, knuppe vns, starcke vns, regere vns, also dat nemant van vns allen en valle van deffen edelen stelle deffer geiftliken regulen *vnde* guden gewonte in den dreck der sunde noch in dat vur der ewigen vordomenisse. Des [137<sup>r</sup>] helpe vns dyn gudheit. O vader aller ouerste. O aller kunstlikeste wercker, benedyet in tijd *vnde* in ewicheit.

### **Bidde vnfen heren vmme eyndrachticheyt**

**O** ewige konyneck *Jhesu Christe*, ewige wisheit dynes ewigen vaders *vnde* vngechapene clare lecht, alle creaturen vorluchtene, ellick na syner vntfanclicheit, *vnde* aller meyst den menschen vormydt vorstandelheit *vnde* bouen al den engelen in clarheit dyner glorien. Jck bidde dy, vorluchte myne jnwendigen dufternisse, opene de ogen myner selen, also dat ick vormydt dyn ynluichten moge bekennen myne bosheit, in welcken ick dy allene hebbe gefundiget *vnde* ock

---

<sup>643</sup> o] O

laftich wesen dynen vrunden, mynen negesten. Och lat my bekennen, wo vaken se myne gebrecke vnde quad vordragen hebben vnde noch dregen, dat ick also weder vmme ander lude vngelick in vorduldicheit mynes herten mote dregen. O aller mynlikeste weuer, wo swarlike heueftu gearbeydet vp den stelle<sup>644</sup> dynes cruces vth dyner guttheit vmme vnse falicheit myt dynen handen, voten, lijff, lede, craffte vnde fynne, in dat leste dynes aller bittersten steruens vmme vnse falige leuent in tid vnde [137<sup>v</sup>] in ewicheit? Ouer all heueftu wonderlike gewercket, dattu aller menschen alle garne mochteft vorenigen in eyn grot, kostel webbe der ganfen cristenheit. Warlike, dat is eyn grot webbe, eyn bret dock, en lanck laken, eyn schone lynwant van alto mannigen snore, van velen draden, van vngeliken garne, van alto krancken vademmen. Dar vmme bedest du dynen vader in dat leste auent mal, dat alle dyne discipulen vnde ock alle dyne gelouigen scholden endrachtich wesen in der leffte. Als<sup>645</sup> du vnde dyn vader eyn syn. O lefflike vader, du en bedest em nicht vmme rickheit, mogentheit, starckheit, klockheit. Mer allene vmme eyndrachticheit. Vth deffer fuluen leffte dynes herten gijff vns, dattu do bedest. Gijff vns vrede. Gijff vns leyffte. Gijff vns eynheit. Anders en kone wy nicht bliuen in dyner vruntlicheit, dat en sy, dat wy bliuen in eyndrachticheit vnde dat en kone wy ock nicht don funder dyne gnade vnde foten jegenwordicheit, want wy synt behangen myt vnser fulues cranckheit vnde mannigerleye begerlicheit. O sote Jhesu, o starcke wercker vnser falicheit, vt dynes fulues mynlicheit trecke vns tosamende an dy, in dy vnde vmme dy, lat [138<sup>r</sup>] vns allen dyne lede wesen, o edele houet, alle dyner gelouigen. Lat vns allen dyn volck wesen, o hoge konyneck, in dynen hoff wonende. Lat vns allen dyne ruther wesen, in den velde stridende vormydst dyner hulpe. Lat vns allen dyn garne wesen, o allerkunstlikeste weuer, van dyner hand in eyn webbe geknuppet, gedreyt vnde voreniget. Vmme de fuluen leffte, de du an den cruce bewyfedest. Gijff vns dyne lede, dyn<sup>646</sup> lydent, dyne deners vnde dyne ruters syn. Gijff vns dyne leue, duldicheit, vruntlicheit vnde eyndrachticheit. Dat dyn webbe der hilligen kercken nicht en werde toschort, to broken vnde to reten van den helschen vyande, van kettters, van heydenen, van sarracenen vnde van turken. Gijff ock ouer alle cristenheit vrede vnde leue, dat de groten de luttiken nicht en vordrucken. Mer truwe vnder malckanderen tegen eren vyand vaste stan vnde den bosen wulff vorflan, de dyne schape foket to vorflynden. O aller leueste herde, dyn volck wolden se gerne vorderuen. O aller hogeste konyneck, dyn webbe wolden se tobreken vnde vorderuen. Och denke dynes fulues arbeyt an den stelle dynes cruces, dar du dyne hande vt reckedest [138<sup>v</sup>] vmme vele maniger leye garne to workene, to treckene vth allen enden der werld funder vth nemen der perfonen in eyn kostel webbe der hilligen cristenheit. Dyn hant is

---

<sup>644</sup> stelle] davor: stellen

<sup>645</sup> Als] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>646</sup> dyn] dyne

noch gelick mechtich, dyn webbe to befchermene. Dyn wilheit is funder mate vnse not to bekennen. Dyn barmherticheit is funder ende vnser vnfalicheit<sup>647</sup> to helpene. Och en lat dynen aller bitterften dot nicht an vns verloren<sup>648</sup> wesen. Lat dyn aller edelfte blot vp vns drepen *vmme* dynes fulues gutheit, benediet in tid *vnde* in ewicheit. Auguſtinus: Vp ertrike en is nen dynck, dar *men* den ſtat der ewigen falicheit alfo clarliken mach by bekennen. Als by eyndrachticheit veler menſchen, de tofamede gode denet, louet *vnde* benediet myt vurigen herten. Jſayas: In den dagen ſchal de wulff *vnde* dat kalff, de louwe *vnde* ſchap tofamede wonen *vnde* to ſamede eten,<sup>649</sup> dat is *mannigerleye* menſchen vngelick van *fynnen*, van ſeden, de ſcholen eyndrachtich werden in den dage der *gracien* *vnde* eyn kleyne kynt ſchal ſe to ſamede dryuen.<sup>650</sup> Dat is Jheſus, klene in vnser menſchheit, mer grot in ſyner gotheit, he mot dat alle regeren. Anders ſcholde de louwe<sup>651</sup> *vnde* [139<sup>r</sup>] de wulff vorflinden andere ſachtmodige deere.

### Lyndock ſnyden betekent vnderſchet *vnde* klockheit

Als it webbe geworcket is *vnde* dat dock rede is, ſo ſchal men dar eyn kleet aff maken *vnde* erften ſnyden na ener ſekeren mate lanck, kort, bret, ſmal *etc.* Dit ſnyden betekent vnderſchet, de is eyn mate *vnde* moder in allen wercken, worden, dogeden *vnde* vordenſte. O jnnige ſele, hebbe dyne mate, holt dyne elen, gebruke dat ſalige vnderſchet funder welcke du nicht en machſt jenich gud don, noch quad ſchuwen. Dat is, dattu al dyn don *vnde* dyn laten begynneſt *vnde* endigeſt myt vnderſchede *vnde* ſnyd dynen dock myt mate, nicht to vele *vnde* ock nicht to luttick, mer ouer all ratlick *vnde* to mate. In der olden ee gebot god den kynderen van ifrahel, dat ſe in allen offerhanden ſcholden ſolt mede offeren *vnde* nyn offer don funder ſolt.<sup>652</sup> *Naturliken*, als men ſpyſe ſoltet, ſo mercket *men* nouweliken *vnde* beſmaket vaken, dattet to mate ſy. Aldus ſchaftu ock don, o<sup>653</sup> jnnige ſele, in alle dynen offer menge ſolt des vnderſchedes. In dynen ſpreken. In dynen wercken. In dynen gelate. In dynen feeden. In dynen bekennen, in dyner leue, in ſteden, ſtunden, myt [139<sup>v</sup>] perſonen ouer al myt vnderſchede, funder welk alle dyn don verloren is *vnde* dyn dock vorſneden is *vnde* dyn arbeyt is verloren *vnde* vnnutte. Och we mach ouer al dyt ſnyden to rechte maken *vnde* wol raken na der rechten mate, *warliken*, he behouet vele geluckes, de enen itliken ſchal genoch wesen *vnde* nemant to luttick eder to vele. O moder der barmherticheit, dyn gnade *vnde* hulpe is not allen ſnyders, den beuolen is to geuen, to denen, to beſorgene ere vnderſaten in tidliken *vnde* in geiſtliken not trufften. O moder, wes

<sup>647</sup> vnfalicheit] davor: ~~fat~~

<sup>648</sup> verloren] davor: ~~nicht~~

<sup>649</sup> In den dagen ... to ſamede eten] Jes 11,6.

<sup>650</sup> eyn kleyne kynt ... to ſamede dryuen] Jes 11,6.

<sup>651</sup> louwe] louwen

<sup>652</sup> In der olden ... don funder ſolt] vgl. Lev 2,13.

<sup>653</sup> o] O

em byftandich in eren fnyden, dat em dynes fones<sup>654</sup> fcharpe fwert der rechtuerdicheit nicht en fnyde er lijff vnde ere fele, in tijd vnde in ewicheit. O jnnige fele, kondeftu nu mercken, wo leftich is, velen menfchen to denen vnde elcken genoch to wesen funder clage vnde funder myfdat. Du fcholdeft jummer wol to vreden wesen in dyner otmodigen fympelheit vnde nummer begeren ander lude to regeren, noch vorgunnen den ouerften eyn luttik ere, de nicht en is funder grote laft. Mer bouen all fcholdeftu medeliden myt em hebben, de jammers moten dragen eres fulues cranckheit vnde ock alle der gener, de em beuolen fyn. Naturliken, in den ftryde mot elck ruter forgen vor [140<sup>r</sup>] em fuluen, dat he nicht en werde geflagen, gewundet, geuangen, gedodet. Mer de rijtmefter is beforget vor em fuluen vnde ock vor alle, de vnder em ftan. In den fchepe vp der see, als dar fform vp ftat, fo foket elck rad na fynen vorftande. Mer de ftureman mot ouer all raden vnde troften, fcholen fe weder to lande komen. In ener groten ftad mach elck borger to feen, dat he rechtuerdich fy. Mer de borger mefter mot bouen all myfdat beftreffen vnde dogede vorderen. Vele lede fyn in enen lichamme tofamede, elck dot fyn funderlinge werck. Mer dat houet mot fe alle regeren vnde de ogen moten em alle luchten. Anders en konden fe nicht bedryuen. In enen clofter fynt vele perfonen vnde don elck na fynen vormoge. Mer de ouerfte mot bouen all wesen vnde fturen enen jeweliken na reden vnde he fchynest mynft to don. Mer he deyt dat aller meyste. Wente des ganfen closters dygen vnde vorderuen licht meyft an em in geiftliken vnde in tidliken vortgange, dar vmme behouet he bouen all koftel to wefende. Warliken, eyn ouerfte behouet wol falomonis wyfheit, Sampfonis ftarckheit, Moyfes fachtmodicheit, Jobs vorduldicheit, Dauides leffmodicheit, Jofepes vorfichticheit, Abfoloms bequemieit. Also dat he fy lijdfam als eyn<sup>655</sup> fchap, [140<sup>v</sup>] grotmodich als en leuwe, clock<sup>656</sup> als eyn vos, snel als eyn ree, ftarck als eyn kamel, leffmodich als en henne to eren kuken, fachtmodich als eyn lam, clar als golt, blanck als fuluer, fchone als eyn oge, dorluchtich als eyn fpegel. Also dat alle man an em werde gefichttet, verbeteret, geuordert in worden, in wercken, feden vnde gelate, in tijd vnde dar mede tofamede vordenen de falicheit, vrolicheit vnde alles gudes vulheit vormydt godes gutheit, benediet in ewicheit.

### **Neyen betekent rechte leue**

Na den fnyden volget neyen. Naturliken, neyen is van velen ftucken to maken eyn heel cleet. Dit neyen is bouen al not, anders were alle de vorgescreuen arbeyt verloren. Dyt neyen maket dat clet rede vnde betekent de rechten leue godes vnde dynes negesten, funder welcke leffte alle

---

<sup>654</sup> fones] davor: ~~feh~~

<sup>655</sup> eyn] davor: †

<sup>656</sup> clock] Clock

vnde wercke fynt verloren, fecht funte pawel: All konde ick spreken myt engelschen tongen<sup>657</sup> vnde geue ick al myn gud den armen vnde worde myn lijff in den vure gebrant, hebbe ick de rechten leue nicht, so ist all verloren.<sup>658</sup> De leue is eyn seker teken der kynder godes, vormydt welcken se werden gescheden van den kynderen deffer werlt. Augustinus: Alse eyn mensche also leff hefft, dat he em fuluen vorfmat vnde synes fulues [141<sup>r</sup>] ere vnde vordel vnde syne genochte achterlet vmme de leffte godes, dat maket em eyn borger van jherusalem, dat is eyn kynt godes, in tijd vnde in ewicheit. Mer als eyn mensche em fuluen also leff hefft, dat he god vorfmadet, syn geboth vnde wyllen nicht en<sup>659</sup> achtet vmme synes fulues leffte, ere, prijs, vordel, genochte, dat maket em eyn borger van babilonien vnde brynget em in den torn godes, in tijd vnde in ewicheit. O myn sele, lere neyen. Naturliken, we neyent, de maket enen dubbelden snor to samede gedreyet vnde myt waffe bestreken vnde hefft enen vynger hot vnde ene scharpe natelen vnde trecket den snor ser vaken dor den dock vnde hechtet de stücke also dicke to hope in en nyge clet. De dubbelde snor is twyerleye leffte. Als de leffte godes vth gansen herten vnde dynes negeften in got gelick dy fuluen vnde dynes vyandes vmme god. Eyn entuoldich vadem is to cranck mede to neyen, dat is dynes negeften leue buten got, de is sunder vordenst. Als dyn dubbelde snor wol is gedreyet, dat is, dyn rechte, warafftige leffte to wercke gat in dat neyent, so wert he in lanckheit der tijd fluderich vnde kranck vnde scholde ock wol to [141<sup>v</sup>] breken. Vorwar, so mostu dynen snor bestriken myt waffen. Naturliken, was komet van den douwe des hemmels vnde van blomen der erden vormydt arbeyde der edelen byen off ymmen, dat wert dan honnich vnde dat mot men seden vp den vure vnde stijff drucken in ener perfen. Dat wert dan edele was ouer all luchtende in den kercken. Vormydt dyt kostele was machstu vorstan, o myn sele, dynen vorlofer, dynen heren, dynen brudegam Jhesum Christum, de vth den wercken des hilligen geistes is vntfangen in dat reyne, junfferlike schryn<sup>660</sup> marien. Warlike, dat was eyn reyne korff, dar de aller eddelste ymme, dat is de hilge geist, in droch dat aller soteste honnich. Dat is Jhesus, vth den hemmelschen douwe syner gotheit van en bouen vnde ock vth den aller kostelsten blomen syner menscheit van benedden wassende vter erde, de got aller meyst benedyet hadde. Dat is marien licham. Vnde ock er aller edelste blot ouer al vul blomen aller dogede. To den lesten is dat edele was vth gedrucket in der perfen synes cruces in den vtersten grad aller pynen vnde aller schande vnde aller behouicheit, naket vnde dorstich steruende vmme vns vt syner [142<sup>r</sup>] leue. Dat grote was lecht luchtet vnde bernet ouer alle cristenheit, dar mach elck vur halen vnde synes fulues lampen vntekén, also dat he ock vurich werde in der leffte godes

<sup>657</sup> All konde ick spreken myt engelschen tongen] 1 Kor 13,1.

<sup>658</sup> vnde geue ick ... ist all verloren] 1 Kor 13,3.

<sup>659</sup> en] davor: a

<sup>660</sup> [schryn] davor: ~~fehryen~~

vnde fynes negelten vnde ock ouer all luchte in den huse des heren vormydt fynen guden exempel. O myn fele, als dyn fnor breken wyl, als *dyn* leffte kolt is. Als dyn mynlike werck dy vntftan wyl vnde dyne hand des neyens mode is *vnde* dyn vadem fluderich wert. So bestrick dynen dubbelden vadem myt waffe. Dencke dynes brudegames leffte *vmme* dyne falicheit. Warliken, dat schal dy stercken in rechter leue, also dattu bliueft funder modicheit *vnde* tracheit. Eyn dubbelt fnor in dat was gestreken mach lange waren *vnde* vele arbeydes liden. Paulus: We mach vns aff scheden van der leffte godes, de in Christo Jhesu is.<sup>661</sup> Jck byn des seker, dat noch dot noch leuent, noch laft, noch bangicheit, noch gud, noch quad, in tid oft in ewicheit mach my aff scheden van der leffte godes.<sup>662</sup> O jnnige fele, na deffen exempel *vnde* ock na den exempel aller mertelers vnde aller hilligen make dynen fnor starck in dat was. Vntfenge dyn vur in den ouene, vntsteck dyne lefte [142<sup>v</sup>] in der mynnen. Duffen dubbelden, gedreyeden, wassende fnor schastu fteken in dat oge der natelen. Naturliken, de natel is van stale *vnde* seer scharp, dar by schastu vorftan den anxt godes, de seer strengelike alle myfdat wreket vnde pyniget, in tijd *vnde* in ewicheit. De wyfe man secht: Dat en fy, dattu dy fuluen stedelike bewarft in den anxt godes, alto hant schal dyn hus nedder vallen,<sup>663</sup> dat is, also du vorlefst den gotliken anxt vnde komest in ene vrigheit, konheit *vnde* vorfumelheit, dan en machstu nicht bliuen stan in vuricheit vnde vliticheit. De natele schal dynen vadem trecken dor den dock vaken vnde vele. Mer se en schal dar fuluen nicht bliuen. Also schal de anxt in dynen herten brengen de rechten leue *vnde* schal to den leften vth gan, wante johannes scrijfft: De anxft en bliuet nicht in der leffte. Mer de leffte, de vullenkomen is, de drijfft den anxt vth.<sup>664</sup> Al is de anxft in dat erste not, dar *vmme* dat he de leffte brynget in dat herte, gelick als de natele den fnor trecket in den dock. Bernardus: Ellick mensche naturlike hefft em fuluen leff *vnde* begert fynes fulues wesent to holdene in gefuntheit funder pyne, in tid *vnde* in [143<sup>r</sup>] ewicheit. Mer want he em kent myfdedich, so kriget he anxft der pyne vor fyne myfdat. Also foket he gnade an den strengen richter, de nyne bosheit let vngepyniget, vor den richter claget he fyn quad, myt screyen foket he gnade vaken *vnde* vele. Aldus kennet he fynes fulues funde *vnde* des richters ordele vnde allentelen wert he ock smakende de gudheit godes *vnde* also gheyt he noch vaker<sup>665</sup> *vnde* begert vor gode *vnde* an got in fynen gebede, getrecket van den smacke der gotliken gutheit, foticheit, gnedicheit, den he to vorene plach *vmme* fyne rechtuerdicheit *vnde* also heuet he dan got leff *vmme* god, de to voren vntfach got *vmme* em fuluen. In dat erste hadde he em fuluen leff *vmme* em fuluen. Dar na hefft he ock got leff *vmme* em fuluen, wante he em fote is *vnde* eyn fonteyne

<sup>661</sup> We mach vns ... Christo Jhesu is] Röm 8,35.

<sup>662</sup> Jck byn des ... der leffte godes] Röm 8,38–39.

<sup>663</sup> Dat en fy ... hus nedder vallen] vgl. Sir 2,7.

<sup>664</sup> De anxft en ... den anxt vth] 1 Joh 4,18.

<sup>665</sup> vaker] Tilgung des Nasalstrichs über e.

aller gudheit. To den leften mynnet he dan em suluen vmme got vnde in got, wente al syn wesen,
 fyne wercke, syn vorftant, syn vormogen is van got vnde vmme got. Vnde dat offert he al heel
 weder gode vmme got. Aldus komet de leffte godes vth den anxste godes, gelick als de snor
 komet in den dock dor de natelen. Desse natele is feer fcharp. Dar vmme [143<sup>v</sup>] fchaftu hebben
 enen vynger hod. Anders folde he wonderlike to fteken werden, als he nicht en were gewapent
 myt den vynger hude. Naturlike<sup>666</sup>, kopper vnde melfynck is fer durafftich vnde en vorghat nicht
 lichte in den vure noch in den water gelick ander metall. By deffen vinger hode, gemaket van
 kopper offt van melfynge, machftu vorftan, o<sup>667</sup> jnnige fele, de ewige anftande tijd na deffen
 vorganckliken in pynen offt in vroüden. Och deffe vynger hod is allen neyers not. O jnnige fele,
 mercke in alle dynen wercken, dattu nicht en hebbeft dach noch nacht noch vr vorfekert, vnde
 altohant mot dyn bom neder vallen vnde dan mot he bliuen in ewicheit vnde war<sup>668</sup> he nu nedder
 ftort in deffer tid, dat fy jnt often offt in dat fuden der ewigen clarheit, foticheit, mildicheit, offt
 jnt<sup>669</sup> norden edder jnt weften der ewigen dufterheit, bitterheit, koltheit. O eddele fele, aldus
 moftu neynen leren, dat is in der leffte godes vulherdich wesen. Dit neyent is en licht werck.
 Augustinus: we leff hefft, de arbeydet funder laft, wultu mynen arbeyt volen, fo hebbe leff. Jtem
 neyen is eyn reyne<sup>670</sup> werck. Paulus: De leffte en dot nyn quad.<sup>671</sup> Jtem neyen is eyn gemene
 werck in allen landen vnde fteden, [144<sup>r</sup>] manck allen luden moten neyers wesen. O mynne, o
 leffte in allen fteden biftu not, nutte vnde genochlick. Nemant en mach neyen enberen, geflick,
 wertlick, knecht, here, rike, arm, alle moten fe leff hebben, funder welck fe nicht en mogen
 falich werden, in tijd noch in ewicheit. In allen geiftlike fteate vnde orden is de leffte dat rechte
 fundamente des ganfen tymmers vnde alle ander infettynges werden gedan allene vmme de leffte,
 nemant vp der werld mach vnberen dyt geiftlike neyen der rechten leue. Augustinus: Alle
 menfchen, de buten der leffte ftan, de fyn arm. Al mochten fe aller menfchen doghede don vnde
 ock aller menfchen alle pyne lyden van begynne der werld wente in dat ende. Mer we in der
 leffte godes ftat, de is ouer al rike, all en konde he anders nicht gudes don. Al en kanftu nicht
 arbeyden, waken, vafte, lefen, beden, hebbe de rechten leue vnde aller menfchen vordenfte fynt
 dyn, dan allene funde leue is ouer all vntfancklick vor gode vnde vor alle menfchen. Leffte en
 wert nummer vorftat. Eyn konyneck offte keyfer mach vorftan enes armen menfchen denft,
 gaue, by wefent, werke offt worde, mer nemandes leffte. Ja, dat is den keyfer genochlick, dat

<sup>666</sup> Naturlike] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>667</sup> o] O

<sup>668</sup> war] davor: ~~dan~~

<sup>669</sup> jnt] Jnt

<sup>670</sup> reyne] ~~vareyne~~

<sup>671</sup> De leffte en dot nyn quad] Röm 10,13.

em syn hunt leff [144<sup>v</sup>] hefft. O aller edelste<sup>672</sup> neyen, du vogelt lanck by kort, breet by smal, olt by nyge, du kanst van velen stucken vnde manygen lappen to famede knuppen eyndedel kostel klet der enicheit. O leffte, du kanst wonderlike vorgadderen, starcklike bynden, entlike vast holden, in tijd vnde in ewicheit. Du vyndest gelick, oft du makest gelick. O aller edelste<sup>673</sup> neyen. O kostel werck. O starcke snor. O wonderlike vadem. O fote bant. O genochlike leffte, du doft wonderlike wercke in hemmel vnde in erden. Du bist starcker dan de dot, dy en is nyn dynck vnmogelick. Du bist gelick den stene, de seer wal is gebacken in den ouene der gotliken leue. Dar vmme en machstu nicht vorgan in den water tijtliker genochte noch in der erden desser vorgenkliken gudere. Alle tymmer mestere moten dy leggen in dat fundament synes geistliken werckes, anders en mach dat nicht stan buten dy. O aller starckeste steen. Och du bist dat fote jock *Christi*. Du bist de lichte borde des heren, gelick als den vogele syne vedderen syn, sunder welcke he komet in dat arbeyt des gandes, gelick als he myt der lichten borde syner vedderen hoghe vlucht in de lucht sunder arbeyt myt genochten. O wonderlike leffte, du bist jammers [145<sup>v</sup>] eyndedel bant vnde starck gelick lym. O edel band. O fote leffte. O starcke lym, du kanst ouer all vogen vnde to famede bynden holt, stene, brede, plancken. Du kanst knuppen grot by kleyne, arm by rike, hoch by fyde. In den olden testamente makede Noe eyndedel schep vnde lymede dat dichte bynnen vnde bute. Als de grote vlot ghyndel ouer al de werld, so qwemen somige menschen vnde beeste in dat schep vnde bleuen dar leuendich vnde al, dat dar en buten bleff, moeste steruen in den water.<sup>674</sup> O eddele lym. O fote leffte, al dat buten dy is, dat mot jammers steruen. Mer du geueft ouer all dat leuent, in tijd vnde in ewicheit. Johannes scrijfft: We nicht leff en hefft, de bliff in den dode.<sup>675</sup> O aller foteleste lym. O aller starckeste bant ouer all genochlick, du byndest den ewigen vader myt synen sone vnde myt den hilligen geiste in de hilligen dreuoldicheit, dre personen in ene gotheit, mogentheit, wilheit, gotheit, salicheit vnde ewicheit. Du heueft ock to famede gebunden, voreniget vnde geknuppet got vnde menschen in eyne personen in Christo Jhesu. O aller foteleste leffte. O aller starckeste bant, dar heueftu to famede neyt den hogesten myt den neddersten, den rikesten myt den [145<sup>v</sup>] armesten, den vroliken myt den drouigen, den starckesten myt den crankesten, den eddelsten myt den vorworpensten, vp dat he vnse nederheit also mochte vorhogen, vnse armode riken, vnse droffheit trosten *etc.* vmme syne gutheit, benedijet in tijd vnde in ewicheit. O myntlike neyen, du heueft altovele lappen vnde alto mannich stuccke to famede hechtet in eyndedel klet, dat syn mannigerleye volck, heydenen, joden, samaritan, greken, barbaren, morlude vnde alto vele vngeliken setten vnde vngelouen to

---

<sup>672</sup> edelste] davor: ~~ney~~

<sup>673</sup> edelste] davor: ~~ne~~

<sup>674</sup> In den olden ... in den water] vgl. Gen 6,5–7,24.

<sup>675</sup> We nicht leff ... in den dode] 1 Joh 3,14.

famede gebracht in eyen warafftigen gelouen, dat is eyn schone klet van kostel varwe, dat deme ewigen konynghe ser behagelick is. Vnde alle synen gefynne genochlick vnde vns ock allen salichlick. O aller eddelste neyen. O sote leffte, vormydt dynen starcken bynden lat vns eyn bliuen in godes gnaden, de vormydt dyn knuppen vnde neyen in eyn syn<sup>676</sup> gekomen. Vnse wederfacke vnde vyant foket bouen all dyt schone kleed to brekene vnde to besmyttene. Dar vmme arbeidet he funder vpholden myt alle syner gefelscop, dat he mochte twydracht maken in vns vnde feyen synen hederick der<sup>677</sup> nydicheit manck dat gude korne der leffte. He en achtet nicht vnfen arbeyt, waken, [146<sup>r</sup>] vaften *etc.* Mer vnse leffte quelet em aller meyst. Dat is warlike dat brutlofftes kleed bouen all not den kynderen godes. O sote leffte, bliff in vns vnde wy in dy, so bliue wy in god vnde he in vns vmme syne gudheit, in tid vnde in ewicheit.

### **Bitterheit tegen dynen negeften**

O jnnige<sup>678</sup> fele, in dat neyen, dat is, in dat lange werck der leue, dattu alle dyne dage moft don, wultu salich werden in tijd vnde in ewicheit. In dat myddel deffes neyens moftu dynen snor waren funder knope, also dat he ouer all fy funder knope, anders en mach he nicht lichtlike gan dor den dock mer myt stoten vnde myt breken. By deffen knopen machtu vorftan jenige bitterheit offt grammelscop dynes herten eder clagen dynes mundes vp dynen negeften. Ock dat ouerkomet mannigen neyer, dat syn snor knopich wert in den neyen vn vorfeens vnde tegens synen willen. Nochtan en schal he nicht laten syn neyen. Mer behentliken mercken des knopes in koment vnde vplofen ene vnde vort neyen. Aldus mannich geistlick herte is in bitterheit tegen synen negeften vnde dan is em swar, synen negeften to bewysene [146<sup>v</sup>] dat werck der leue. Och de knop hindert alto vakene dat kostel neyen ock geistliken kynderen, dar vmme scholden se foken den knop vnde synen ynganck vormydt an mercken der orfacke deffer jnwendigen bitterheit, dan mochten se den knop vp lofen vnde funder stot vortneyen vnde funder swarheit de wercke der leue vullenbrengen to eren negeften. Bitterheit des herten komet fontijd vt vormetenheit fynes sulues vordenste. Als du dy suluen lest duncken, dattu vele gudes doft in penitencien vnde andere geistlike puncte vor den ogen der menschen. Mer wante de guden wercke komen vt enen homodigen herten, dat em suluen noch vngestoruen is vnde fynes sulues vordel foket ere, loff vnde prijs, so ist alto malen valsche rechtuerdicheit stynckende vor gode gelick en as vnde dan vorfmat he andere lude vnde ordelt se, gelick als de pharizeüs den publicanus dede seggende: Jck en byn nicht als ander lude rouers, ouerspelers vnrechtuerdich

---

<sup>676</sup> [yn] synen

<sup>677</sup> hederick der] verwaschen.

<sup>678</sup> jnnigie] Jnnige

vnde ock als desse publicanus, dat is desse openbar funder.<sup>679</sup> Och aldusdanige dunckel gude lude fynt in alto groten perikele erer falicheit, dar vmme dat se van eres fulues gude wercken [147<sup>r</sup>] arch vnde fnode werden vmme houerdicheit willen eres herten. Ere fnor is vul knope, ere munt is vormeten, ere herte vul vp blafens em fuluen hochholdene vnde ander lude to vorfman. Jck segge juw, vorwar fprack vnse leue here: De publican is rechtuerdiger dan de pharizeus.<sup>680</sup> Gregorius: warachtich rechtuerdicheit heuet medeliden myt den funders. Mer valsche rechtuerdicheit heuet vnwerdicheit vp de funders. Johannes gulden munt: We ander lude funde myt nyge plichticheit vnderfoket vnde strengeliken ordelt ere gebrecke, de schal felden offt nummer vorkrigen vor giffnisse van synes fulues bosheit, dat en fy, dat he ander lude late vnde to em fuluen kere vnde synes fulues quad mercke vnde bestraffe. Vnde ift, dat he in de gewonte komet ander lude to vordomen, so is weynich hopene to synes fulues falicheit. O jnnige fele, make dynen neye<sup>681</sup> fnor flicht ouer all, en wyl nicht to hoch vnde knorrich vp geblasen wesen in dynen guden wercken. En wil nicht grot schynen vor den luden, anders crigestu bitterheit vp dynen negeften vormydfst nydicheit. Als he bouen dy off gelick dy gepriset wert, dan en kanstu nicht wol neyen myt den [147<sup>v</sup>] knopede vadem, dat werck der leffte wert dy to swar, dyn vordenft wert dy vorkortet, als dyn vadem to breket. Item bitterheit dynes herten komet ock vth enen vngestoruen tracheit vnde koltheit vnde desse bitterheit gat tegen de ouersten. Als se eren tragen vnderfaten gicht vp leggen tegen eren wyllen vnde eren vorkerden vpfate nicht en volgen in er begrip. Mer breken willen vnde schicken se na reden vnde na rechten, dan werden de vnderfaten vorsturt tegen ere ouersten in den herten myt bitterheit, in den munde myt clagen vnde myt achtersprake vnde murmuren hir vnde dar vnde ock anderen lude orfake geuende, vp ere ouersten to scheldene vnde to treckene in den dreck der myfdat, dar se fuluen mede befmyttet fyn. Och dat is alto lelick vnde quad vor gode vnde den menschen vnde ock feer vordomlick. Augustinus: De kynder van ifrahel in der woftenye weren myfdedich tegen got in velen puncten. Mer vmme nyn punte en worden se also feer geflagen vnde van gode gepyniget vnde plaget, als vmme dat murmuren vnde vnuorduldicheit tegen got vnde tegen ere ouersten. Vnde dat is vp velen steden openbar in der biblien vnde [148<sup>r</sup>] in velen exempelen. Vnse<sup>682</sup> leue here secht to synen apoftelen, do he se prelaten vnde ouersten madeke ouer alle de werlt sendende: we juwe hort<sup>683</sup>, de hort my, vnde we juw vorfmat, de vorfmat my.<sup>684</sup> Moyfes fprack to synen vnder faten:

<sup>679</sup> de pharizeüs den ... desse openbar funder] Lk 18,11; aus: „Das Beispiel vom Pharisäer und vom Zöllner“ (vgl. Lk 18,9–18,14).

<sup>680</sup> Jck segge juw ... dan de pharizeus] Lk 18,14; aus: „Das Beispiel vom Pharisäer und vom Zöllner“ (vgl. Lk 18,9–18,14).

<sup>681</sup> neye] neyē

<sup>682</sup> Vnse] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>683</sup> hort] davor: wort

<sup>684</sup> we juwe hort ... de vorfmat my] Lk 10,16.

Tegen vns en is nyn murmuringe, mer tegen den heren.<sup>685</sup> Alto<sup>686</sup> felden gan se vort in dogeden, de tegen eren ouerften aldus bitter fyn vnde fenyn drageden vnde anderen luden dar van schencken vnde twydracht seyen manck den kynderen godes vp den acker der geiftlicheit. O jnnige sefe, hot dy vor dit fenyn, dar mannich menschen van gestoruen fynt in tijd vnde in ewicheit. Murmureren vnde bitterheit vnde twydracht is des duuels enyge dochter. De hefft he fomygen luden gegheuen vp to voden vnde fomygen to echte gegheuen vnde beraden. Och leyder alto vele lude hebben desse fnoden, vnreynen brut getruwet vnde in ere hus vntfangen in de kamer eres herten vp dat bedde erer genochte vnde se wynnen vnde telen dar by vele fenynder kyndere gelijck der bosen moder, als se ock ander lude vntfteken myt den fuluen quade. O vormaliediede quad<sup>687</sup>. O lelike bosheit. O blodige beeft, bouen al hatelick [148<sup>v</sup>] murmuringe. O vorulokede bitterheit, du vorflyndest alle dynes besyfters gude wercke. Vnde du vorteerft dynes heren gud. Du machft veler lude vlesch knagen, noch bliueftu ouer all dunne, mager, bleck vnde vnfalich, in tijd vnde in ewicheyt. Warlike, du bist en vorbode der ewigen vordomenisse, du bist en spyse des helfchen vures. Du<sup>688</sup> vntfangest enen vorfmack der ewigen vnfalicheit, bitterheit, dufterheit, pynlicheit vnde drouicheit. Du beslabbest dyne herberge bouen mate leliken. Du bemakelerft dyn herte feer eyflicken. Du makeft dyne sefe nicht gotformich mer duelfformich. O fnode drake ouer all vul fenyns, du heueft alto mannich edel belde beulecket. Daniel: In babylonien was eyn anxtlik drake, den helden de lude van babylonien vor eren got, daniel, de nam peck, vet vnde har<sup>689</sup>, dat mengede he to hope gesmolten in enen groten klüten vnde gaff dat to famede den draken in synen munt. De drake wolde dat eten in syn lijff. Mer en konde dat nicht jn fluken, wente dat bleff em hangende in synen tenen in synen munt. Also dat he dar mede vorftickede<sup>690</sup> vnde bestoppede synen adem, dar vmme [149<sup>r</sup>] mofte he barften vnde also bleff he dot vp der stede sunder sward vnde sunder pijll.<sup>691</sup> O fenynde drake. O anxtlike beeft. O vnreyne bittere murrynge, bliff jummer in babylonien deffer armen fundigen werlt, lat dy dar eren vnde denen, want du ere affgot bist. En wil nicht komen in Jherusalem der kyndere godes, der geiftliken jnnigen herten, dat se doch vrig syn van dynen fenyn vnde vor dyn helfche vur, dattu blasen kanft. Du wult jummer to vele florpen in dyn lijff. Myt den pecke der funde woldestu vorflynden vet der jnnicheit vnde har der geystliken suerynge. Dar vmme moftestu berften, als du dat alto malen gelick begapedest vnde vreten woldest, dat en gunnet dy

<sup>685</sup> Tegen vns en ... tegen den heren] Ex 16,8.

<sup>686</sup> Alto] davor: ~~Alto~~

<sup>687</sup> quad] davor ein Buchstabe durchgestrichen, unleserlich.

<sup>688</sup> Du] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>689</sup> har] hart

<sup>690</sup> vorftickede] vorftickedde

<sup>691</sup> In babylonien was ... vnde sunder pijll] vgl. Dan 14,22–26.

nicht de gotlike gutheit, benediet in tijd vnde in ewicheit. O arme gyrige beeft. O snode drake, de foppe was dy to grot, du moftest dar ouer bliuen dot. Dy hungert na lecker spyse der vetticheit, der vetten jnnicheit der guden herten, dy dorftet na der eddelen selen blot Jhesus, heuet se gekofft vnde vorloft myt synen bitteren dode. Du machst se nemen in dynen munt, mer nicht fluken in dynes bukes grünt. O vnfalige beeft, vormaliediet in tijd vnde in ewicheit myt alle dyner gefelscop. Item bitterheit des herten komet vth dynes sulues vngunsten vp dynen negeften. Als du [149<sup>v</sup>] vortornet bist myt worden oft myt wercken van dynen negeften, so sokeftu orfake em wedder to quessene vnde dy suluen also to wreken, dan kereftu al syn don vnde laten in dat argeste, de ock in em suluen nicht quad enfyen. Also sokeftu dan syne schande to vorbredene vnde syne dogede to vormynrende myt der snoden tongen vte dynen bosen herten vnde dat is fer quad vnde funtlick, wente dat komet alle vth der wortele des affgunsten vnde der nydicheit, de alhel is tegen de rechten leue. Och dat krut ardet na den stamme, de vrucht smaket na der wortelen. Aldus fynt somyge lude vul bitterheit vp eren negeften vnde en mogen nicht lyden, dat em jenich gud eder vordel gedan wert. Item bitterheit des herten komet somtjyd vt begerte dynes loues vnde prisens vor den menschen. Als du in dy suluen idel behagent heffft, also wultu ock van enen anderen geachtet wesen vnde dan benydestu ander lude loff vnde prijs vnde arbeydest dat to vordrucken, vp dattu glorios mogest schynen. Item bitterheit dynes herten vp dynen negeften komet vaken vt dynes sulues vorkertheit vnde vt dyner vnraftigen consciencien. Warliken, als du van en bynnen bist vorkert, [150<sup>r</sup>] vorsturt vnde bitter, so kanstu quatlike anderen luden van en buten sote vnde leffmodich to wesen, mer lastich vnde bitter vnde ordelt somtijdes enen anderen, als du suluen bist, vnde van bynnen in dy volft vnde al, dattu suft, duncket dy bitter, al ist sote vnde gud vnde dat is dy en orfake dynes geiftliken steruens in sunden. Wann du dat gude ordelt quad na dyner bitterheit. Dan bistu gelijck den basiliscus, de den menschen allene fenynt vnde dodet myt synen anseende. Naturlike, we dat kolde heuet, deme smaket alle spyse bitter, dar vmme syn munt bitter is. Also ist ock geiftliken, als du suluen bitter bist, so en kan dy nyn dynck behagen eder wol smaken, al wert ock honnich. Och arme sele vnde krancke herte. Als du in dy suluen bist beftlick vngestoruen, leuende na dyner synlicheit, so ist dy bitter vnde lastich, dat de gracie godes also grote dogede werket in anderen menschen. Dar vmme scholdestu se gerne behynderen vnde vornichten vnde bist also bitter vnde lastich myt wercken, myt worden, myt achterclappen, myt beschympen vnde bespotten den<sup>692</sup> vtuorkoren, otmodigen, duldigen, gotdenftigen kynderen godes, de du also voruolgest, benydest vnde hateft, [150<sup>v</sup>] dar vmme dat se oueruloyen in dogeden, in graciën godes vnde in guden wercken, dan so machstu

---

<sup>692</sup> den] davor: ~~ete~~.

wol beforget wesen, dattu dan doft<sup>693</sup> ene lelike, fware funde an den hilgen geifte. O arme lyndworm, aldus bistu enen anderen vormydfst dyn voruolgen leflich, mer vordenflick vnde dy fuluen vordomelick. Alle kynder godes mogen em hochliken vorbliden in godes gudheit, de ock bofer lude quatheit schicken kan to syner vtuorkoren kynderen nutticheit vnde falicheit. Augustinus: Also grot is godes gutheit, wisheit, almechticheit, dat he alle dynck kan vogen in dat beste. Ock fomyger lude quatheit kan sturen to fomyger lude falicheit. O jnnige sele, aldus heueftu nu vorftan, dat dyn geiftlike neyen mach dy beduden de rechten leffte godes vnde dynes negefen vormydfst dynen dubbelden fnore, de schal flicht wesen funder knope der bitterheit tegen dynen negefen vnde der vorduldicheit tegen got. Also dattu dynen negefen guderterne fyft na all dynen vormogen vnde fyne bitterheit vnde strackheit tegen dy gutliken nemest vnde vordregeft vnde vruntlike lydeft. O eddele sele, alle deffe bitterheit schaftu vor foten vnde drencken in den affgrundigen [151<sup>r</sup>] fonteyne der gotliken gudheit, leffmodicheit, foticheit vnde dat vaft gelouen, dat got dynes negefen wrede bitterheit vp dy vorhenget vth syner myldicheit, gnade vnde barmherticheit vmme dyne falicheit. Och wufte got icht beters dy to schencken vth den wynekeller syner myldicheit, jummer he scholde dy dar mede bedenken vnde schencken. Mer he begauet dy myt fynes fulues wyn. Allen is he nicht fote, nochtan is he dy gefunt, nutte vnde falich. Dar vmme en wil nicht to mote wrempen, en wyl nicht vth spyen, en wyl dynes heren kros nicht vorfman noch myt vnwerdicheit<sup>694</sup> van dy ftoten offt in den dreck treden. Alle dyne voruolgers schaltu hertliken leff hebben, vruntliken vntfangen vnde gutliken handelen. Gelick dynen allerbesten vrunde. Wante se don jummer dyn beste gelick dynen vrunden. Al en don se dat nicht vth leue, dat komet nochtan to dyner falicheit vt der vorhencknisse godes, gebenediet in tid vnde in ewicheit. O jnnige sele, dyt neyen is not allen menschen vnde bouen all geiftliken luden, de moten jummers in gotliker leffte leuen in deffer tijd, so mogen se falich werden in ewicheit<sup>695</sup>. Dar vmme kere dy an dyner moder gnedicheit, biddende [151<sup>v</sup>] vmme leue vth dynes herten jnnicheit.

### **Bidde marien vmme der mynnen bant**

O maria, moder der barmherticheit, du heueft my gudliken gelert ouer all, wo ick eyn geiftlick leuent schal voren, na der wyfe als men vlas bereth vnde lyndock maket. In dat lefte schole gy nu dyt klet vullenkomen maken vormydfst neyen der rechten leue, de eyn flot is aller dogede vnde aller geystlicheit. O moder der armen, ick bekenne vor dyner gudheit myne vn vullenkomenheit. Leyder, myn fnor is feer kranck, myn vinger hod is to weck, myn leffte is

---

<sup>693</sup> doft] doftu

<sup>694</sup> vnwerdicheit] davor: ~~vnwerdigen~~

<sup>695</sup> ewicheit] davor: ey

kolt, myn anxt is flap, myn dock is mor, myn lappe ene holt nynen steke. In allen enden byn ick arm, ouer al byn ick fnode, kranck vnde vngeuallich. O gnedige moder, dyne vullenkomenheit vntschuldige myne vnfalicheit, dyne leffte sta vor myne koltheit. Dyn purheit bedecke myne lellicheit. Dyne rickheit bestoppe myne armode. Dyne vorduldicheit, foticheit, myldicheit antworde vor myne bitterheit, kraticheit vnde wederstreuicheit. O maria<sup>696</sup>, lere my neyen, giff my rechte leuen to dynen sone, mynen heren, vnde to mynen negelsten. Du kondest bouen all kostelike [152<sup>r</sup>] neyen. Dyn snor en is noch nicht vorkortet noch vorkrencket noch geknopet. All bistu nu in dat hoge dyner werdicheit bouen allen creaturen, nochtan is dyn moderlike gunste myt dynen elendigen kynderen in vnse nederheit. All bistu nu eyn keyferynne ouer all, nochtan bistu eyn trosterynne aller drouigen in deffer vnfalicheit. O moder der funders, du kanst wonderliken neyen, du kanst behentliken lappen, du kanst subtiliken vogen. Och du heueft alto vele vorworpene lappen vt den drecke vp genomen vnde reyne wasschen vnde to famede geneyt an dat grote, edel klet des ewigen konynges. Mannigen funder heueftü vten drecke syner bosheit gebort, funder dyne besmytten heffstu dy to em neder geboget vnde ene an getastet, funder vorkrympen dyner hocheit heueftu dy to em neder geboget. Dyn moderlike herte heuesu an em gekert. Dyne junfferlike hande heueftu to em gereket<sup>697</sup>. Dyne barmhertigen<sup>698</sup> ogen heueftu vp em geslagen. In den water der penitencien heueftu em gewasschen. O fenteyne der purheit, an dat cleet der hilgen cristenheit heueftu em geneyt myt den snore dyner starcken leue. O moder der armen, dat en mochte nyn lappe wesen also [152<sup>v</sup>] olt, also tobroken, also to treden in den drecke, den du voromadest vnde vorwerpeft van dyner gnade. O, vul aller gnaden, dat en mochte ne funder also styncken vnde van der werlt vorworpen, in synes sulues myshopen vorfuncken, van allen creaturen vorlaten, du moder kondest ene nochtan wol helpen vp heuen, wasschen, neyen, brengen in de gnade godes in enicheyt der hilligen kerken. O moder, dyn sone, vnse vorlofer, hefft syn clet vnde syn webbe, dat synt syne gelouigen, seer dure gekofft myt groten arbeide, an dat stelle des cruces gewercket in eyn schon clet. Vnse wederfake, de vyant, foket alle tijt dat sulue<sup>699</sup> clet to snyden vnde to schoren in stucken, in lappen, in den dreck der funde to drucken. Mer du, moder ouer all dyne kynder, du konyngynne, mechtich ouer all vnse vyande, en lat em jummer syne bosheit nicht vullenbryngen. Dy is kundich bouen all dynes sones lefflike arbeit vmme vnse falicheit vth syner gutheit. Lat synen dot nicht an my verloren wesen, du heueft allen funderen gnade bewyset, dar synt vele schone exempele van geschreuen. Mer vele is er bleuen buten der schrijfft, den du nochtan gnade heueft gegeuen. En [153<sup>r</sup>] wyl my allene

---

<sup>696</sup> maria] Minuskel rubriziert.

<sup>697</sup> gereket] davor: gel

<sup>698</sup> barmhertigen] Verschreibung bei -g-

<sup>699</sup> sulue] fulue

nicht vorlaten. Mer neye dit fnode, krancke, vnreyne lappeken, dat ick fuluen byn, an dat kostel clet dynes fones myt den starcken, langen, flichten fnore dyner leue. Dat ick ock moge dyne gnedicheit *vnde* fyne guttheit benedyen, in tijd *vnde* in ewicheit.

### **Bidde vmme vrede**

O aller hogefte konyneck, Jhefu Christe war got *vnde* menfche. Jck bekenne, geloue *vnde* bekenne dyner gudheit, dat du alle dynghe doft vth leffte. Dynes fulues leffte, de dwanck dy to makene hemmel *vnde* erde *vnde* alle ere vulheit. Dynes fulues gudheit dwanck dy to makene engele *vnde* menfchen, wante du kandest in den fpegel dyner clarheit, dyner warheit *vnde* dyner wyfheit, dat dynes fulues guttheit jumment mochte gebruiken *vnde* alfo in dy falich wesen funder vorkrympent dyner vulheit. Dar *vmme* dy dynes fulues wisheit, leue *vnde* guttheit dwanck alfo dane creaturen to makene, de in dyn kennen, leuen *vnde* gebruiken dyner warheit, dyner guttheit *vnde* dyner foticheit falich mochten wesen. Als de menfche dan vth fynes fulues quatheit geuallen was in bosheit, vortornende dyne rechtuerdicheit, vorlefende fyne falicheit, komende [153<sup>v</sup>] in fynes fulues vnfalicheit. So hefft dy noch vorder gedwungen dynes fulues gnedicheit, barmherticheit *vnde* guttheit to dynen armen cretauren neder to ftigende in deffer elendicheit. O gude, o aller befte heerde, du fochtest dyn vorlorne fchap in deffer woftenye myt vliticheit. Du heueft dat gevunden in fynes fulues bisterheit vordwalen manck den wuluen. Du heueft dat fulue fchap vp dyner fchulderen weder gebracht myt vrolicheit in den rechten wech der warheit. Dar em noch leuwe noch wulff fchaden mach in de weyde der ewigen falicheit. O hoge konyneck, dyne leffte, de dwanck dy fnel to fpryngen van den berge dyner hocheit in dat depe dal vnfer nederheit, van dyner rickheit in vnfe behouicheit, van dyner almechticheit in vnfe cranckheit, van dyner wisheit in vnfe fympelheit, van dyner vrolicheit in vnfe drouicheit. Dattu vns alfo mochteft brengen vt vnfer nederheit, behouicheit, kranckheit, fympelheit, drouicheit to dyner hocheit, rickheit, gefuntheit. Dynes fulues leffte hefft dy geuangen, gebunden, gegheyselt, gekronet *vnde* an dat cruce genagelt *vnde* gedodet *vmme* vnfen willen. Warliken, dyne leffte [154<sup>r</sup>] nagelde dy ftyuer an dat cruce, dan alle de hande, hamer *vnde* negele don mochten. Dyn leffte gaff dar dyn lijff, dyn blot, dyne lede, dyn herte, dyne fele, dyne menfcheit *vnde* gotheit. Dyn leffte brande alfo starck in dyn herte, dat alle dyn blot *vnde* water oueruloyende vtlopende vt alle dynen leden dor de eddelen wunden dynes lichammes. Do dy ouer all dyne lede, fynne *vnde* craffte vul weren van lydene *vnde* vorfadet myt lafter, do was noch dyn leffte bereth vorder to lydene vor vns. De leffte dynes herten brande noch allike starck aldus feggende: My dorftet.<sup>700</sup> Jck arme funderfche dancke alle dynen leden, itlick vor fynen fwet *vnde* pyne *vmme* myne

---

<sup>700</sup> My dorftet] Joh 19,28.

falicheit. Mer bouen al dancke ick dynen dorftigen herten, vth leffte noch mer to lydene vor alle menschen *vnde* ock vor enes itliken falicheit. O fote Jhesu, aldus is dyn leffte ouer all vp my funder mate, funder getal *vnde* funder ende. Dynes blodes, dynes steruens *vnde* dynes lydens was ende. Mer dyner leffte en wert nummer ende. Al, dattu my geueft *vnde* doft in klenen ock in groten dyngen, dat komet al vth groter leffte dynes herten, de nicht mynner en is dan du fuluen. Ock in klenen dyngen, de ick vntfange funder vnderlat van dy jn lyue, yn [154<sup>v</sup>] fele, gefuntheit *vnde* ouer al, dat ick mach, dat ick wet, dat ich hebbe, dat ick byn, dat is all vth dyner leffte, vt dyner gnade, vt dyner myldicheit. Hir *vmme* scholde ick jummer dyner leffte antworten, dynen herten dancken, dyner leffte to mote komen myt myner leffte, myt mynen herten *vnde* dancken. Mer want ick ouer al arm, fnode *vnde* vnvullenkomen byn. So bidde ick dyne gutheit, dat aller engelen, menschen *vnde* ock aller creaturen leffte dancken dyner leffte vor my *vnde* bouen al dyner *vnde* myner moder leffte *vnde* dynes sulues leffte sta vor my *vnde* betale dyner leffte vor my. Dyn leffte kome in myn kolde herte *vnde* vorluchte my, vntfenge my *vnde* trecke my to dy, in dy, *vmme* dy. Dyn leffte in my vntfange dy in my *vnde* holde dy in my *vnde* besitte my *vmme* dyne gudheit, benediet in tijd *vnde* in ewicheit.

### **Wo kostel *vnde* wo wert dat lyndock is**

O ynnige fele, nu heueftu ouer all eyn luttick vorftan, wo arbeydelick is lyndock to makene. Och dat eschet vele werckes, dat eyn quad mensche gud werde. Dat is fer swar, lange gud to bliuene in deffen armen ertrike, in deffen dufteren drecke *vnde* dale der bedroffnisse. Mer vp [155<sup>r</sup>] dat dy deffes arbeydes to myn vordrete *vnde* des werckes to bet lufte, so schaftu merken, wo edel *vnde*<sup>701</sup> kostel dat lyndock is. Dar du schaft by vorftan de rechtuerdicheit der hilgen. Als<sup>702</sup> funte johannes scriff: In dat erse mercke in den tempel godes, dar lyndock bouen all gebuket wert. De altares laken. De corporal. De chor clede, de alben, de amyttten *vnde* vele ander fyrheit in der kerken fyn van lyndoke. Aldus schaftu geiftliken vorftan, dat alle menschen, de myffe horen *vnde* myffe don, de in den denfte godes wesen willen, gode lauen myt fyngen *vnde* myt lefen *vnde* de dat werde, hillige sacrament vntfangen willen, de moten ouer al em bereden na deffer wyfe, als men lyndock maket na gestliken vorftande, als hir nu vorclart is, den mogen se hopen to wesen in der gnade godes *vnde* delafftich der hilgen sacramenten, de godes kyndere vntfangen in der hilligen kercken. Item lyndock is ock nutte ouer all to vthwendigen wercken, wante vormydfst lyndock droget men de hande *vnde* vote, als se gewaschen fyn. Johannes scriff, dat vnse leue here in dat auentmal fyner discipulen vote drogede myt enen

---

<sup>701</sup> *vnde*] davor Tilgung: wert

<sup>702</sup> Als] Majuskel nicht rubriziert.

lynen [155<sup>v</sup>] klede, do he se hadde gewaschen.<sup>703</sup> Dar by so machstu vorstan, dat alle dyne dagelikes funde dy werden vorgeuen, als du geiftliken leuest, als *men* naturlike lyndock maket. Item van lyndock maket men bedde laken. O jnnige sele, als du vntfangest den aller hogesten keyser, dynen aller leuesten brudegam Jhesum Christum, in dat kamerken dynes herten vp dat beddeken dyner leffte, so wes vlitich ouer all dyn beddeken em to beredene myt den edelen kostelen lyndock vnde sprede em laken vnder vnde ouer myt alfulcken geiftliken puncten, als *men* naturliken lyndoch maket. O jnnige, otmodige sele. Al en kanstu dyne kamer alle tijd nicht bestreyen myt myrren vnde aloe vormyds betrachten der bitteren passien dynes vorlosers vnde vorfyren myt manigen kostelen stene, cruden der dogeden, der vullenkomenheit. All en kanstu alle tijd dyn<sup>704</sup> bedde nicht vorfyren myt blomen, als de mynnende sele spreckt: vnse bedde is blomich.<sup>705</sup> Als de rose der leffte, de lylie der reynicheit, de fyole der otmodicheit vnde ander blomen van manniger leye gracie vnde vordenste. Al en kanstu ock dyn beddeken alle tid nicht hangen vormydt snoren van der erden in de lucht myt dynen gotschouwen. [156<sup>r</sup>] Nochtan<sup>706</sup> schastu lyndock sprede vp dyn beddeken, dar dyn brudegam schal vp raften in vrede vnde slapen in genochte na syner vnde dyner moder exempel. Als lucas scriff: Dat maria er leue kynt heuet gewunden in doken vnde neder gelecht in de krubben.<sup>707</sup> O maria, allerleueste moder vnde alle wyfeste juncfer<sup>708</sup> vnde ock aller otmodigeste derne der heren, wo machstu also kone wesen, dyn leue kynt in den stal neder to leggende vor de beeste. De vader hadde em vorneddert off vormynret beneden de engelen in der menschliken naturen, als dauid secht. Em suluen hadde he noch deper gedruket. De forme godes vth to gane, dat is syne hocheit, syne werdicheit, syne rickheit. Mer nicht syne leue, syne myldicheit, syne gudheit vnde de forme enes knechtes an to nemene. Mer du, moder, heuest ene noch alle depest vornedert in den stalle vor de beeste. Warliken, du kandest, dat he wolde menschen vnde beste salich maken, dat synt gude vnde quade lude. Haddestu dyn kynt beholden in dynen junfferliken handen, armen, borst oft schod. Och we scholde dan mogen by em komen. Mer in dat erse synes vt ganges vte dynen junfferliken schryne, so geuestu ene den besten. [156<sup>v</sup>] Mer in doken gewunden, in eyn teken des, dat nemant also snode<sup>709</sup>, stynckich vnde bestlick wesen en mach. Als he geiftlike lyndock maket vnde also leuet, he mach jummer dyn kynt vntfangen vormydt dyner gnade. O moder der armen vnde des aller rikesten, des mysdeders vnde des richters. Item myt lyndock plecht men de tafelen to

<sup>703</sup> dat vnse leue ... se hadde gewaschen] vgl. Joh 13,5.

<sup>704</sup> dyn] davor: ~~vp~~

<sup>705</sup> vnse bedde is blomich] Hld 1,16.

<sup>706</sup> Nochtan] Majuskel nicht rubriziert.

<sup>707</sup> Dat maria er ... in de krubben] Lk 2,7.

<sup>708</sup> juncfer] Juncfer

<sup>709</sup> snode] -d- als nicht rubrizierte Majuskel realisiert.

decken, als men eten wyl. O jnnige<sup>710</sup> fele, wultu vntfangen de foten, kostelen, crafftigen spyse dynes heren, dat is de jnwenigen, geiftliken starckheit des ewigen brodes, sunder welcken du nicht leuen en machst in tijd noch in ewicheit, so berede dyne tafelen myt lyndock. Item wultu spyfen den konyneck der engelen, de nemandes gud en behouet, mer vth synes sulues gutheit hungert vnde dorstet na dyner vuricheit, jnnicheit vnde falicheit. Warliken, so moftu dencken dyne<sup>711</sup> tafelen des herten myt kostelen lyndocke, dat is also geiftliken leuen<sup>712</sup>, als naturlike lyndock wert gemaket. Anders doftu den aller hogelsten keyser grote schande. Als du ene ladeft to der vngedeckeden tafelen, dat is dyne grote plümpheit, warliken, dan en blifft he nicht lange myt dy. Item lyndock is durafftich vrig vnde velich vor worme, vor mütten vnde [157<sup>r</sup>] vor vorraten sunder vorganck. O jnnige fele. Als du aldüs geiftlike lyndock makeft, so bistu sunder worm des jnwendigen bitteren knagens der quader consciencien, dan bliuestu gefunt in tijd vnde in ewicheit. Item lyndock is kostel fyrheit, johannes scriff: Dat in de ouerften ihru/alem, dat is in dat ewige leuent, grote blijfscop was allen hemmelschen heer aldus seggende: Lat vns vrolick wesen, want de tijd is gekomen, dat dat lam godes syne brut wil<sup>713</sup> halen.<sup>714</sup> Dat is, de ewige konyneck wil kronen vnde lonen in der ewigen falicheit syne aller leuesten brud, dat is de jnnige fele, vnde se hefft sick dar en tegen bereth vnde vorfyret myt witten kostelen lynen clederen. Aldus mot eyn jewelick fele wesen vorfyret myt lyndoke.<sup>715</sup> Anders en mach he nicht komen in dat ewige leuent, want in de ouerften stad jheru/alem en mach nicht komen, dat icht befmyttet is, dat mot all clar vnde reyne wesen.<sup>716</sup> In den boke der leffte stad aldus: O myn brut, myn vrundynne, kum van den berge lybano, dat is blawheit. Dan schal ick dy cronen.<sup>717</sup> Dat is, ick wyl dy maken to ener konyngynnen der ewigen rickheit, falicheit vnde vrolicheit, also dattu schaft wesen vormydst gracien myn brud, ouer all my gelick in mogentheit, [157<sup>v</sup>] hocheit, ewicheit vnde al, dat ick byn na myner gotliken werdicheit, dat schaftu wesen vmme myne gnedicheit, also vele, also dat mogelick is dyner begripelicheit. Dan schaftu kennen myne warheit, mynnen myne gudheit, louen myne werdicheit, dancken myner myldicheit, smaken myne soticheit, benedien myne gotheit in ewicheyt der ewichheit, Amen.

---

<sup>710</sup> jnnige] Jnnige

<sup>711</sup> dyne] dyneꝛ

<sup>712</sup> leuen] leuens

<sup>713</sup> wil] wille

<sup>714</sup> Lat vns vrolick ... brut wil halen] Offb 19,7.

<sup>715</sup> se hefft sick ... vorfyret myt lyndoke] vgl. Offb 19,8.

<sup>716</sup> in de ouerften ... vnde reyne wesen] vgl. Offb 21,27.

<sup>717</sup> O myn brut ... ick dy cronen] Hld 4,8.

## Du schaft dy hoden vor funde

O eddele fele. Als du en luttick heuest vorftan, wo vele arbeydes dar to hort, dattu lyndock makeft, dat is, wo fwar vnde manich grat dar to wert geefchet, dattu machft komen vten drecke dyner funde vp den bryncke der dogeden, vten depen putte der bofheit vp dat fchone der rechtuerdicheit, vter vnfalicheit der myfdat in den ftate des vordenftes. Och du wereft eyn kynt der vordomniſſe vnde nu biſtu eyn kynt der ewigen graciën. Du wereft lelick, eyflick, vorfmadelick, vorworpelick vnde vormydt der graciën godes biſtu nu fuuerlick, begerlick, mynlick. Vnde dat vormydt vele punte der rechter penitencien geiftlike, als men lyndoch bereth naturlike. Du wereft naket vnde blot vul fchande ouer [158<sup>r</sup>] all, nu biſtu gecledet vnde vorcijrt ouer all. Dar vmme ſchaftu bouen al nouwe to ſeen, dat du nicht weder lelick en werdeft vnde nicht anderwerue in den ſlijck en valleſt. Och beware dyn cled, beholt dyne purheit na dynen vormoge, wante dat is fwar, vp dat nye lyndock to makene, dat is warafftich penitencie to done. Ambroſius ſecht: Jck hebbe mer lude gevunden, de ere vnfchuldicheit hebbet bewaret, dan de rechte penitencien hebben gedan.<sup>718</sup> Johannes ſcrijfft: hillich vnde falich is de menſche, de fyne cledere bewart, alfo dat he nicht en dorue, naket gan *etc.*<sup>719</sup> O jnnige fele, nachtes vnde dages, all tijd, beware dyne cledere myt vlijte, wes forchuoldich vnde andechtich, dy in dogeden to holdene vnde funde to vormyden. Naturlike, cleder mach men vorlefen manniges fynnes. Alfo mach eyn jewelick gut menſche fyne dogede geiftliken vorlefen. Somigen luden werden ere kleder aff gerouet myt gewalt openbarliken. Als de bofen tyrannen vnde ruters jnt lant komen vnde nemen all dat em gadet. Dan vorlefen ſchamel lude ere gud vnde ere cleder. Aldus dot de bofe geiſt vormydt fyner fwarheit vnde behenden bekorynge. In jobs boke ſteyt, dat vp erden nyne macht en is, de em mogen weder ſtan.<sup>720</sup> [158<sup>v</sup>] Dar vmme. O jnnige fele, all dyn gud, dyne cleder, dyne cijrheit, dynen ſchat ſchaftu alle tid brengen vp de ſtarcken borch des heren, dat is an dat cruce *Christi*. Warlike, dyn vyant en mach vp de borch nicht komen, dar is alle dyn gud vrig in vrede funder anxt van allen vyanden. Dyn here reket fyne hande dar ouer alle, de in em hopen. In den boke der leffte ſtat, dat vmme Salomons bedde gan ſeltich gewapent van den aller ſarckelten van *ifrahel*, ere ſwerde dregen ſe in eren handen tegen de nacht forge.<sup>721</sup> Dit bedde is dynes heren cruce, dar he fuluen ſlapet in vrede vnde alle fyne vrunde in vrigheit tegen alle laſt des vyandes. In den fuluen boke ſteyt ock, dat dauid eyne ſtarcke borch getymmert hadde myt berchvreden vnde myt tornen vmme vnde vmme. Dufent ſchilde hangen dar an vnde

---

<sup>718</sup> Jck hebbe mer ... penitencien hebben gedan] Ambrosius (1871), S. 313.

<sup>719</sup> hillich vnde falich ... naket gan *etc.*] Offb 16,15.

<sup>720</sup> vp erden nyne ... mogen weder ſtan] Zu Gottes Macht im Ijobsbuch vgl. Ijob 9,1–13.

<sup>721</sup> vmme Salomons bedde ... de nacht forge] Hld 3,7–8.

alle ruters wapene.<sup>722</sup> O jnnige sele, als dy dyn vyant bekort myt houerdye, lop vp deffe borch, bekenne dar den konyneck der glorien ouer all in schande in der galgen tuffchen den morders. Kumpt vp dy de geift der vnreynicheit. Mercke dynes heren pynlicheit. Kumpt vp dy de nydicheit. Mercke dynes heren myldicheit, de fyn edele, dure blot ock gaff fynen vyanden, [159<sup>v</sup>] de em water wegerden vnde etick myt gallen schenckeden. Aldus machstu tegen etlike bekorynge rad vynden, dan nemeftu eyn van den duftent fchylden ouer al vrig vp dynes heren borch vnde al dyn<sup>723</sup> gud is dar in vrede. Item fomygen werden ere cleder aff gestolen. De bofe geift is also lijftich, wat he nicht rouen en kan myt gewalt, dat pynet he em to ftelen myt lofheit vnde myt hemelicheit in den flape. O jnnige sele, tegen deffen deff lat dat lecht des gelouen bernen in den hufe dynes herten. De deff foket dufterheit. Mer dyn lampe dynes betruwens vnde dynes gelouen en lat de nummer vt gan. Also dattu geloueft na deffer tijd to wefene eyn anfande ewicheit in<sup>724</sup> pynen oft in vrouden. Dan fchaftu vorfman alle tijdlke ere, gunften, vordel, ydele glorien, geck behagen in dynen guden werken in deffer tijd, vp dattu falich fyft in ewicheit. Also flutefstu dan dyne cleder in de kyften in dat hemelike, dar de deff nicht kan by komen. Gregorius: We fynen fchat in dat openbar drecht, de wyl jummer<sup>725</sup> fynes gudes quyd fyn, he brynget den vyande to mote in de lucht, dar vmme mot he den fchaden lyden. In der konynge<sup>726</sup> bock ftat, dat vt babilonien quemmen knechte [159<sup>v</sup>] to den konyneck van ifrahel. De konyneck van ifrahel was vrolick vnde bewyfede em alle fyne rickheit vnde fyne kostelheit. Dar vmme wart got tornich vp em vnde vorhengede, dat al fyn gud gebracht war in babilonien.<sup>727</sup> Matheus: De dwaften junfferen drogen olye in dat openbar in den lampen, dar vmme en mochten fe nicht yn gan myt den brudegame. Mer de wyfen drogen eren olye in eren vaten in dat hemelike, dar mede qwemen fe in de dor des ewigen leuens.<sup>728</sup> O jnnige sele, en wil dynen fchad vnde dyn gud, dat fynt dyne dogeden vnde guden wercke vnde dyne schonen geiftliken cledere, nicht ouer al openbaren vmme ydel loff der mynſchen. Anders komet de deff vnde nemet allent dattu heueft. Vnfe leue here, de fecht: En wylt juwen fchat nicht vorgadderem in der erden, dar en de deue ftelen. Mer in den hemel, dar nyn deff by mach komen.<sup>729</sup> Item als de vyant noch rouen, noch ftelen en kan dyn kostel cled. O jnnige sele, fo beghynt he myt dy to kopene. O edel, fympel sele, en lat dy nicht aff kopen dyn kostel lyndock, en wyl nicht gelouen den bofen, lofen kopman, he louet vele, mer he lucht et alto male. Dencke, wo he vnfen erfen olders ere kofel cled der

<sup>722</sup> dauid eyne ftarcke ... alle ruters wapene] vgl. Hld 4,4.

<sup>723</sup> dyn] dynes

<sup>724</sup> in] davor: ꝑ

<sup>725</sup> jummer] Jummer, Majuskel nicht rubriziert.

<sup>726</sup> konynge] davor: h

<sup>727</sup> vt babilonien quemmen ... war in babilonien] vgl. 2 Kön 20,12–17.

<sup>728</sup> De dwaften junfferen ... des ewigen leuens] vgl. Mt 25,1–13.

<sup>729</sup> En wylt juwen ... by mach komen] Mt 6,20.

vnſchuldicheit [160<sup>r</sup>] aff kopen wolde. He louede em vele gudes. Mer he betalde vele quades, he louede wyfheit, hocheit, godes gelickheit. Mer he gaff dwaflheit, nederheit, beeften gelickheit. O lofe logener, du louedeft vnſterfflickheit *vnde* ſu, wy ſteruen alle tijd in tid *vnde* in ewicheit. En hadde vns nicht weder leuendich gemaket de fonteayne alles leuens, ſteruende *vmme* vnſe falicheit vth fyner gutheit, benedyet in tijd *vnde* in ewicheit. Och wo *mannich*<sup>730</sup> is vormydt dynen valſchen vorkopen vorraden, vorarmet *vnde* ewichliken vordoruen. O jnnige ſele, en lat dy dyn cled nicht nemen, nicht ſtelen, nicht aff kopen van dynen dot vyant. Lop vp de borch dynes heren, beflut *vnde* bedecke dyn gud in dat hemelike, kenne dat nyn tijdlick gud werdich en is tegen dogede, tegen gud vordenft *vnde* hod dy vor den ſtarcken rouer, vor den flupenden deff *vnde* vor den valſchen kopman.

*Item* fomyge lude vorfljten ere kledere in lanckheit der tijd myt vele arbeydes *vnde* aller meyft in dornen, brommel *vnde* krabben. Aldus iſſet geiflike, als de ſele in langen tiden ſchal *vmme* gan myt tidliken guderen *vnde* in rickheit ere clet to breken, ere dogede [160<sup>v</sup>] vorkorten, ere vuricheit vorkulden, ere clarheit vordunckeren. Vnſe leue here fecht: Dat ſad vel manck de dorne *vnde* en konde nicht groyen,<sup>731</sup> dat is de gnade godes manck de vnledicheide *vnde* bekummerynge tijdlikes gudes bouen not *vnde* funder fake. Och wo *mannich* koſtel kled is bleuen hangen by ſtucken *vnde* by lappen manck den dornen, alfo dat edele ſele naket gad, als ſe ſick vormodet<sup>732</sup> to wesen in ſchonen clederen, vele arbeydes maket vele flytens, vele vnder wyndens maket luttick vredes. O jnnige ſele, alſt dy mach geboren, ſo fytte myt marien by *jheſus* voten *vnde* hore fyne ſprake *vnde* lat marthen vnledich wesen in den vthwendigen denſte. Maria hefft dat beſte deel vtuorkoren, dat er nicht ſchal werden genomen in tijd *vnde* ock nicht yn<sup>733</sup> ewicheit. *Item* fomyge cledere vorfljten in lanckheit der tijd. Bernardus: In vortyden weren de lude alfo vurich, dat ſe alle tid vort gengen van graden to graden in dat geiflike leuent. Mer nü iſt eyn geiflick menſche gerekent, de nicht wedder achterwert en geyt van ſynen erſten begynne. Och in dat erſte fyner bekerynge is *mannich* menſche ſchamel, othmodich, duldich, gehorſam, dan is ſyn cled koſtel, edel, ſchone *vnde* ſtarck. Mer allentelen [161<sup>r</sup>] in lanckheit der dage wert he mer *vnde* mer kone, vrig, vn vorduldich, wedertreuich. Och leyder, ſo is ſyn cled vorſleten, dunne *vnde* blot. Job fecht: Jck byn vorſleten als en cled, dat vortert wert van den wormen.<sup>734</sup> Dat komet ouer al by klenen ſtucken tor tijd, mer in lanckheit der tijd wert dat gans vordoruen. O edele ſele, hot dy vor dijt flyten, vorwecke dyne vuricheit in dat vur der gotliken leffte.

<sup>730</sup> *mannich*] *manniche*

<sup>731</sup> Dat ſad vel ... konde nicht groyen] Mk 4,7; Lk 8,7; Mt 13,7.

<sup>732</sup> vormodet] vormodes; -s mit -t überſchrieben.

<sup>733</sup> yn] davor: ~~en~~

<sup>734</sup> Jck byn vorſleten ... van den wormen] Ijob 13,28.

Wasche dyn vnreyne cled in dat verfche, hete blod dynes heren, de vmme dyne falicheit alle tid bleff in geliker leffte vt fyner gutheit, benediet in tijd vnde in ewicheit. Item fomyge lude vorlesen ere cledere vormydt vorfumelheit. O jnnige fele, wes wacker. Vnfe here fecht: Eyn man hadde gud fad gefeyt vp fynen acker, do he flep quam fyn vyand vnde feyde dar qwat fad manck.<sup>735</sup> Dat is, alfe de menfche vorfumende is in fynes fulues falicheit to done, dat is en wortele alles quades, dan vorluft he dogede vnde gude wercke vnde wert arm vnde blot. Bernardus: Dat fcholde geiftliken luden wesen ene grote fchande, dat wertlike lude vlitiger fynt vmme tidlick gud, dan geiflike lude vmme dat ewige gud. Och fe lopen fneller to den funden, dan wy to den dogeden. Vnde fe haften mer to den dode, dan wy to den leuende. O jnnige fele, aldus byftu ouer al jn arbeyde, in forge, in bangicheit [161<sup>v</sup>] dyn cleed to makene, to bewaren vnde to beholden. Mer want du dyt ouer all nicht en vormachft by dy fuluen. So kere dyn betruwen an dynen brudegam, em biddende vmme fyne hulpe vnde gnade, in tijd vnde in ewicheit. Amen.

Hir endiget fick dat fpyn bock. Eyn Aue maria vor de fchryuerfchen.

---

<sup>735</sup> Eyn man hadde ... qwat fad manck] Mt 13,24–25.

## 5. Literaturverzeichnis

### 5.1 Primärliteratur

- Ambrosius von Mailand: Über die Buße. In: Ausgewählte Schriften des heiligen Ambrosius, Bischofs von Mailand. 1. Band. Übers. von Franz Xaver Schulte. Kempten: Jos. Kösel'sche Buchhandlung 1871 (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Serie, 13. Band), online unter: <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpl-156/versions/uber-die-busse-bkv-2> (letzter Aufruf: 25.1.2023).
- Augustinus von Hippo: Bekenntnisse. In: Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus ausgewählte Schriften. 7. Band. Übers. von Alfred Hofmann. Kempten / München: Jos. Kösel'sche Buchhandlung 1914 (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, 18. Band), online unter: <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpl-251/versions/aug-conf-bkv> (letzter Aufruf 25.1.2023).
- Augustinus von Hippo: Fünfzehn Bücher über die Dreieinigkeit. In: Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus ausgewählte Schriften. 12. Band. Übers. von Michael Schmaus. München: Josef Kösel und Friedrich Pustet 1935 (Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, 14. Band), online unter: <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpl-329/versions/funfzehn-bucher-uber-die-dreieinigkeit> (letzter Aufruf: 25.1.2023).
- Bernhard von Clairvaux: Sämtliche Werke lateinisch / deutsch. 4. Band. Hrsg. von Gerhard B. Winkler. Innsbruck: Tyrolia 1993.
- Bernhard von Clairvaux: Sämtliche Werke lateinisch / deutsch. 8. Band. Hrsg. von Gerhard B. Winkler. Innsbruck: Tyrolia 1997.
- Beriger, Andreas / Ehlers, Widu-Wolfgang / Fieger, Michael (Hrsg.): Biblia Sacra Vulgata. Lateinisch-deutsch. Genesis – Exodus – Leviticus – Numeri – Deuteronomium. 1. Band. Berlin / Boston: de Gruyter 2018a (Sammlung Tusculum).
- Beriger, Andreas / Ehlers, Widu-Wolfgang / Fieger, Michael (Hrsg.): Biblia Sacra Vulgata. Lateinisch-deutsch. Iosue – Iudices – Ruth – Samuhel – Malachim – Verba dierum – Ezras – Tobias – Iudith – Hester – Iob. 2. Band. Berlin / Boston: de Gruyter 2018b (Sammlung Tusculum).
- Beriger, Andreas / Ehlers, Widu-Wolfgang / Fieger, Michael (Hrsg.): Biblia Sacra Vulgata. Lateinisch-deutsch. Psalmi – Proverbio – Ecclesiastes – Canticum canticorum – Sapientia – Iesus Sirach. 3. Band. Berlin / Boston: de Gruyter 2018c (Sammlung Tusculum).
- Beriger, Andreas / Ehlers, Widu-Wolfgang / Fieger, Michael (Hrsg.): Biblia Sacra Vulgata. Lateinisch-deutsch. Isaias – Hieremias – Baruch – Ezechiel – Daniel – XII Prophetas – Maccabeorum. 4. Band. Berlin / Boston: de Gruyter 2018d (Sammlung Tusculum).
- Beriger, Andreas / Ehlers, Widu-Wolfgang / Fieger, Michael (Hrsg.): Biblia Sacra Vulgata. Lateinisch-deutsch. Evangelia – Actus – Apostolorum – Epistulae Pauli – Epistulae Catholicae – Apocalypsis – Appendix. 5. Band. Berlin / Boston: de Gruyter 2018e (Sammlung Tusculum).
- Die Bibel in der Einheitsübersetzung (von 1980), online unter: <https://www.uibk.ac.at/theol/lese-raum/bibel/> (letzter Aufruf: 5.12.2022).
- Ising, Gerhard (Hrsg.): Die niederdeutschen Bibelfrühdrucke. Genesis–Leviticus. 1. Band. Berlin: Akademie 1961 (Deutsche Texte des Mittelalters 54/1).
- Ising, Gerhard (Hrsg.): Die niederdeutschen Bibelfrühdrucke. Numeri–I. Könige. 2. Band. Berlin: Akademie 1963 (Deutsche Texte des Mittelalters 54/2).
- Ising, Gerhard (Hrsg.): Die niederdeutschen Bibelfrühdrucke. II. Könige–Esther. 3. Band. Berlin: Akademie 1968 (Deutsche Texte des Mittelalters 54/3).

Ising, Gerhard (Hrsg.): Die niederdeutschen Bibelfrühdrucke. Hiob–Jesaja. 4. Band. Berlin: Akademie 1971 (Deutsche Texte des Mittelalters 54/4).

Ising, Gerhard (Hrsg.): Die niederdeutschen Bibelfrühdrucke. Jeremia–Maleachi. 5. Band. Berlin: Akademie 1974 (Deutsche Texte des Mittelalters 54/5).

Ising, Gerhard (Hrsg.): Die niederdeutschen Bibelfrühdrucke. Makkabäer–Apokalypse. 6. Band. Berlin: Akademie 1976 (Deutsche Texte des Mittelalters 54/6).

Jarck, Horst-Rüdiger: Urkundenbuch des Klosters Lilienthal 1232–1500. Stade: Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden 2002 (Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden Band 20).

NLA ST Rep. 3 Lilienthal Nr. 589: „Der Generalvikar der reformierten Holländischen Congregation des Cistercienserorden macht das Kloster Lilienthal aller guten Werke der Congregation theilhaftig“, 1507, online unter: <https://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction.action?detailid=v6870871> (letzter Aufruf: 8.12.2021).

NLA ST Rep. 3 Lilienthal Nr. 590: „Die Aebteßinn Gertrud Gogreve zu Lilienthal quitirt Cord Ste-now's Wittwe über 100 Mark“, 1507, online unter: <https://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction.action?detailid=v6870874> (letzter Aufruf: 8.12.2021).

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2985.

## 5.2 Sekundärliteratur

Angerstorfer, Andreas: Holofernes. In: WiBiLex (2008), online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/21466/> (letzter Aufruf 15.9.2021).

Baumeister, F.: Mutter der Barmherzigkeit. In: Bäumer, Remigius / Scheffczyk, Leo (Hrsg.): Marienlexikon. Lajtha–Orangenbaum. 4. Band. St. Ottilien: EOS 1992, S. 552.

Beinert, Wolfgang: Marginalie. In: Typolexikon (2022), online unter: <https://www.typolexikon.de/marginalie/> (letzter Aufruf: 1.12.2022).

Bischoff, Karl: Mittelniederdeutsch. In: Cordes, Gerhard / Möhn, Dieter (Hrsg.): Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Berlin: Erich Schmidt 1983, S. 98–118.

Briquet, Charles-Moïse: Les Filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier dès leur apparition vers 1282 jusqu'en 1600. 3. Band. L–O. Genf: A. Jullien 1907.

Brünenberg-Bußwolder, Esther: Ester / Esterbuch. In: WiBiLex (2006), online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/17832/> (letzter Aufruf: 15.9.2021).

Carmassi, Patrizia / Heitzmann, Christian: Einleitung. In: Carmassi, Patrizia / Heitzmann, Christian (Hrsg.): Marginalien in Bild und Text. Essays zu mittelalterlichen Handschriften. Wiesbaden: Harrassowitz 2019 (Wolfenbütteler Forschungen 156), S. 7–18.

Cyrus, Cynthia J.: The Scribes for Women's Convents in Medieval Germany. Toronto / Buffalo / London: University of Toronto Press 2009.

De Fiores, Stefano: Maria in der Geschichte von Theologie und Frömmigkeit. In: Beinert, Wolfgang / Petri / Heinrich (Hrsg.): Handbuch der Marienkunde. Theologische Grundlegung. Geistliches Leben. 1. Band. Regensburg: Friedrich Pustet<sup>2</sup>1996, S. 99–266.

Dietl, Cora: Minimalgrammatik Mittelniederdeutsch. Göppingen: Kümmerle 2002 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik Band 699).

- Ehmanns, Marleen: Die Handwerksdarstellungen der Wienhäuser Bildteppiche. Zum Motiv des Spinnens und Flachsschwinges auf dem Thomas-Teppich, dem Heilsspiegel-Teppich, dem Anna-Teppich und dem Elisabeth-Teppich. Masterarbeit, Universität Paderborn 2022.
- Elm, Kaspar: Die ‚Devotio moderna‘ und die neue Frömmigkeit zwischen Spätmittelalter und früher Neuzeit. In: Derwich, Marek / Staub, Martial (Hrsg.): Die ‚Neue Frömmigkeit‘ in Europa im Spätmittelalter. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2004 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 205), S. 15–29.
- Engel, Helmut: Weisheit Salomos. In: WiBiLex (2005), online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/12141/> (letzter Aufruf: 23.5.2022).
- Fastenrath, E.: Königtum Mariens. In: Bäumer, Remigius / Scheffczyk, Leo (Hrsg.): Marienlexikon. Greco-Laib. 3. Band. St. Ottilien: EOS 1991, S. 589–593.
- Fischer, Alexander Achilles: David (AT). In: WiBiLex (2009), online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/16233/> (letzter Aufruf: 23.5.2022).
- Gabrielsson, Artur: Die Verdrängung der mittelniederdeutschen durch die neuhochdeutsche Schriftsprache. In: Cordes, Gerhard / Möhn, Dieter (Hrsg.): Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Berlin: Erich Schmidt 1983, S. 119–153.
- Gerking, Willy (Hrsg.): 750 Jahre Kloster Falkenhagen. Festschrift zur 750jährigen Wiederkehr der Klostergründung und zum 500jährigen Jubiläum der Kirchweihe. Falkenhagen: Ev.-ref. Kirchengemeinde 1997 (Sonderveröffentlichung des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe e.V. 49), online unter: [https://www.cistopedia.org/fileadmin/user\\_upload/abbeys/F/Falkenhagen\\_-\\_Lilienthal/750JAHKL-korr.pdf](https://www.cistopedia.org/fileadmin/user_upload/abbeys/F/Falkenhagen_-_Lilienthal/750JAHKL-korr.pdf) (letzter Aufruf: 14.12.2022).
- Gertz, Jan Christian: Mose. In: WiBiLex (2008), online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/28069/> (letzter Aufruf: 23.5.2022).
- Goovaerts, Léon: écrivains, artistes et savants de l'ordre de prémontré. 3. Band. Brüssel: Schepens & Cie 1907.
- Haag, Christine: Das Ideal der männlichen Frau in der Literatur des Mittelalters und seine theoretischen Grundlagen. In: Bennewitz, Ingrid / Tervooren, Helmut (Hrsg.): Manlîchiu wîp, wîplich man: Zur Konstruktion der Kategorien ‚Körper‘ und ‚Geschlecht‘ in der deutschen Literatur des Mittelalters. Berlin: Erich Schmidt 1999 (Beihefte zur ZfdPh 9), S. 228–248.
- Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich: Verzeichniss der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Leipzig: Weidmann 1841.
- Jarck, Horst-Rüdiger: Das Zisterzienserinnenkloster Lilienthal. Gründung, Verfassung und Stellung zum Zisterzienserorden. Stade: Selbstverlag des Stader Geschichts- und Heimatvereins 1969 (Einzelschriften des Stader Geschichts- und Heimatvereins Band 21).
- Jarck, Horst-Rüdiger: Lilienthal – Zisterzienserinnen, später ev. Damenstift. In: Dolle, Josef / Knochenhauer, Dennis (Hrsg.): Niedersächsisches Klosterbuch. Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommanden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810. 2. Teil. Gartow bis Mariental. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2012, S. 919–924.
- Kersken, Sabine: Kleidung / Textilherstellung (AT). In: WiBiLex (2012), online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/23664/> (letzter Aufruf: 13.04.2022).
- Kock, Thomas: Theorie und Praxis der Laienlektüre im Einflußbereich der Devotio moderna. In: Kock, Thomas / Schlusemann, Rita (Hrsg.): Laienlektüre und Buchmarkt im späten Mittelalter. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang 1997 (Gesellschaft, Kultur und Schrift. Mediävistische Beiträge 5), S. 199–220.

- Kock, Thomas: Die Buchkultur der Devotio moderna. Handschriftenproduktion, Literaturversorgung und Bibliotheksaufbau im Zeitalter des Medienwechsels. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang 1999 (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 2).
- Krämer, Sigrid: Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters. 1. Teil. Aachen–Kochel. München: C.H. Beck 1989 (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, Ergänzungsband 1).
- Krause: Snegassius, Cornelius van. In: Allgemeine Deutsche Biographie 34 (1892), S. 500–502, online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd119833611.html#adbcontent> (letzter Aufruf: 12.12.2022).
- Lasch, Agathe: Mittelniederdeutsche Grammatik. Tübingen: Niemeyer <sup>2</sup>1974.
- Lasch, Agathe / Borchling Conrad: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Fortgeführt v. Gerhard Cordes. Neumünster u. a.: Wacholtz 1928 ff.
- Lesser, Bertram: Kaufen, Kopieren, Schenken. Wege der Bücherverbreitung in den monastischen Reformbewegungen des Spätmittelalters. In: Carmassi, Patrizia / Schlothuber, Eva / Breitenbach, Almut (Hrsg.): Schriftkultur und religiöse Zentren im norddeutschen Raum. Wiesbaden: Harrassowitz 2014 (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 24), S. 327–354.
- Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bände. Leipzig: S. Hirzel 1872–1878, online unter: <http://woerterbuchnetz.de/Lexer> (letzter Aufruf: 27.08.2020).
- Lübben, August: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Nach d. Tode d. Verf. vollendet von Christoph Walther. Reprograf. Nachdr. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1965.
- Lux, Rüdiger: Josef / Josefs-geschichte. In: WiBiLex (2013), online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/22800/> (letzter Aufruf: 23.5.2022).
- Menhardt, Hermann: Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek. 2. Band. Berlin: Akademie 1961 (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur Band 13).
- Moulin, Claudine: Rand und Band. Über das Spurenlesen in Handschrift und Druck. In: Carmassi, Patrizia / Heitzmann, Christian (Hrsg.): Marginalien in Bild und Text. Essays zu mittelalterlichen Handschriften. Wiesbaden: Harrassowitz 2019 (Wolfenbütteler Forschungen 156), S. 19–60.
- Neumann-Gorsolke, Ute: Gottebenbildlichkeit (AT). In: WiBiLex (2017), online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/19892/> (letzter Aufruf: 2.10.2021).
- Nitsche, Martin: Salomo. In: WiBiLex (2017), online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/25919/> (letzter Aufruf: 23.5.2022).
- Ohly, Friedrich: Hohelied-Studien. Grundzüge einer Geschichte der Hoheliedauslegung des Abendlandes bis um 1200. Wiesbaden: Franz Steiner 1958 (Schriften der wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main Geisteswissenschaftliche Reihe 1).
- ÖNB: Katalogeintrag zu Cod. 2985 HAN MAG, online unter: <http://data.onb.ac.at/rec/AC13957396> (letzter Aufruf: 30.12.2022).
- Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik. Neubearb. von Thomas Klein, Hans-Joachim Solms und Klaus-Peter Wegera. Mit einer Syntax von Ingeborg Schöbler, neubearb. und erw. von Heinz-Peter Prell. Tübingen: Niemeyer <sup>25</sup>2007 (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A.2).

- Peters, Robert: *Mittelniederdeutsche Studien. Gesammelte Schriften 1974 bis 2003.* hrsg. von Robert Langhanke. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2012.
- Petersen, Silke: Maria, Mutter Jesu. In: *WiBiLex* (2011), online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/51981/> (letzter Aufruf: 25.5.2022).
- Pratje, Johann Hinrich: *Altes und Neues aus den Herzogthümern Bremen und Verden.* 10. Band. Stade: Königliche Buchdruckerei 1778.
- Ruh, Kurt: *Geschichte der abendländischen Mystik. Die Grundlegung durch die Kirchenväter und die Mönchstheologie des 12. Jahrhunderts.* 1. Band. München: C.H. Beck 1990.
- Ruh, Kurt: *Geschichte der abendländischen Mystik. Frauenmystik und Franziskanische Mystik der Frühzeit.* 2. Band. München: C.H. Beck 1993.
- Ruh, Kurt: *Geschichte der abendländischen Mystik. Die Mystik des deutschen Predigerordens und ihre Grundlegung durch die Hochscholastik.* 3. Band. München: C.H. Beck 1996.
- Ruh, Kurt: *Geschichte der abendländischen Mystik. Die niederländische Mystik des 14. bis 16. Jahrhunderts.* 4. Band. München: C.H. Beck 1999.
- Scherer, Andreas: Simson. In: *WiBiLex* (2006), online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/28803/> (letzter Aufruf: 23.5.2022).
- Schmidt, Ludwig: Manna. In: *WiBiLex* (2007), online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/25491/> (letzter Aufruf: 20.7.2020).
- Schneider, Karin: ‚Der geistliche Spinnrocken‘. In: Ruh, Kurt u. a. (Hrsg.): *2VL. Comitis, Gerhard – Gerstenberg, Wigand.* 2. Band. Berlin / New York: De Gruyter 1979, Sp. 1174–1176.
- Schreiner, Klaus: *Maria. Jungfrau, Mutter, Herrscherin.* München / Wien: Carl Hanser 1994.
- Seiler, Stefan: Absalom. In: *WiBiLex* (2006), online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/10028/> (letzter Aufruf: 23.5.2022).
- Staubach, Nikolaus: Gerhard Zerbolt von Zutphen und die Apologie der Laienlektüre in der *Devotio moderna.* In: Kock, Thomas / Schlusemann, Rita (Hrsg.): *Laienlektüre und Buchmarkt im späten Mittelalter.* Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang 1997 (Gesellschaft, Kultur und Schrift. Mediävistische Beiträge 5), S. 221–289.
- Staubach, Nikolaus: *Die Devotio moderna als Textgemeinschaft.* In: Lehmann-Benz, Angelika / Zellmann, Ulrike / Küsters Urban (Hrsg.): *Schnittpunkte. Deutsch-Niederländische Literaturbeziehungen im späten Mittelalter.* New York / Berlin / München: Waxmann Münster 2003 (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 5), S. 19–40.
- Stellmacher, Dieter: *Niederdeutsche Sprache.* Berlin: Weidler <sup>2</sup>2000.
- Stöhr, J.: Gnadenfülle Mariens. In: In: Bäumer, Remigius / Scheffczyk, Leo (Hrsg.): *Marienlexikon. Chaldäer–Gréban.* 2. Band. St. Ottilien: EOS 1989, S. 662–664.
- Stöhr, J.: Mutterschaft, geistliche. In: Bäumer, Remigius / Scheffczyk, Leo (Hrsg.): *Marienlexikon. Lajtha–Orangenbaum.* 4. Band. St. Ottilien: EOS 1992, S. 560–563.
- Stoop, Patricia: The convent of Jericho in Brussels and its literary network. In: *Anuario de Estudios Medievales* 44/1 (2014), S. 381–412.
- Tanner, Hans Andreas: Amalek / Amalekiter. In: *WiBiLex* (2008), online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/13085/> (letzter Aufruf: 16.7.2020).

- Teeuwen, Mariken: Die Ränder der Handschrift als Spiegel des mittelalterlichen Geistes: Die karolingische Zeit. In: Carmassi, Patrizia / Heitzmann, Christian (Hrsg.): *Marginalien in Bild und Text. Essays zu mittelalterlichen Handschriften*. Wiesbaden: Harrassowitz 2019 (Wolfenbütteler Forschungen 156), S. 61–78.
- Unterkircher, Franz / Horninger, Heidelinde / Lackner, Franz: *Die datierten Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek von 1501 bis 1600*. 1. Teil: Text. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1976.
- Verdam, Jakob / Ebbinge Wubben, C. H.: *Middelnederlandsch Handwoordenboek*. Den Haag: Martinus Nijhoff 1932.
- Wehrli-Johns, Martina: *Devotio moderna*. In: *Historisches Lexikon der Schweiz* (2009), online unter: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/011417/2009-04-23/> (letzter Aufruf: 3.8.2021).
- Willi, Regina: *Mutter – Gefährtin – Jüngerin. Maria im Spiegel patristischer und scholastischer Schriftauslegung*. Regensburg: Friedrich Pustet 2021 (Mariologische Studien 29).
- Witte, Markus: *Hiob / Hiobbuch*. In: *WiBiLex* (2007), online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/11644/> (letzter Aufruf: 23.5.2022).
- Woschitz, K. M.: *Schmerzensmutter (Mater dolorosa)*. II. Exegese. In: Bäumer, Remigius / Scheffczyk, Leo (Hrsg.): *Marienlexikon*. Scherer-Zypresse, Nachträge. 6. Band. St. Ottilien: EOS 1994, S. 29.

## Abstract

Die vorliegende Arbeit behandelt das *Spynbock*, einen mittelniederdeutschen Traktat, der die handwerklichen Tätigkeiten zur Herstellung eines Leintuchs vom Anbaus des Flachses an geistlich ausdeutet. Die zwei zentralen Themen der Auslegung sind die Gottesmutter Maria und die Passion Christi. Der Traktat ist im Jahr 1507 im Kloster Lilienthal entstanden und wurde von einer anonymen Schreiberin verfasst. Er ist unikal im Codex 2985 der Österreichischen Nationalbibliothek überliefert. Die Masterarbeit macht diesen Traktat zugänglich, indem eine Edition nach Methoden der Editionsphilologie erstellt wurde. Der Text beinhaltet zahlreiche Verweise und Versatzstücke, zitiert werden hauptsächlich Bernhard von Clairvaux, Augustinus und die Bibel. Die Arbeit kristallisiert verschiedene Analyseebenen heraus, etwa die unklare Provenienz der Handschrift, die Schreiberin, Rezipient:innen, Medialität und einzelne inhaltliche Schwerpunkte wie das Klosterleben oder Maria als *mulier fortis*. Der Traktat belehrt die Seele, wie sie eine *unio mystica* mit Jesus vollziehen kann und hat generell einen starken asketisch-meditativen und mystischen Einschlag, der die weiblichen Wege zur Erlösung aufzeigt.